



63. öffentliche/nicht öffentliche Sitzung des Hauptausschusses
Gremium: Hauptausschuss
Sitzungstermin: Mittwoch, 04.01.2012, 17:00 Uhr
Ort, Raum: R. 280 a, Stadthaus

Tagesordnung

Öffentlicher Teil

- 1 Eröffnung der Sitzung

- 2 Feststellung der Anwesenheit sowie der ordnungsgemäßen Ladung / Feststellung der öffentlichen Tagesordnung/ Entscheidung über eventuelle Einwendungen gegen die Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung vom 21.12.2011

- 3 Überweisungen aus der Stadtverordnetenversammlung**
 - 3.1 Parkraumbewirtschaftungskonzept Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen
11/SVV/0641

 - 3.2 Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung) Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen
11/SVV/0642

 - 3.3 Einsicht in Unterlagen städtischer Unternehmen Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
11/SVV/0700

 - 3.4 Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam Fraktion CDU/ANW
11/SVV/0789

 - 3.5 Pachtzins für alternative Wohnprojekte Fraktion Die Andere
11/SVV/0874

- 4 Mitteilungen der Verwaltung**
 - 4.1 Jahresbericht 2010 des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt Oberbürgermeister, Gleichstellungsbeauftragte
11/SVV/0806

 - 4.2 Vorstellung der Modelle und einer Vorzugsvariante für eine Vergabestelle

- | | | |
|----------|--|---|
| 4.3 | Bericht zur Umsetzung des Landesvergabegesetzes zu Beschluss 11/SVV/0713
11/SVV/0962 | Oberbürgermeister,
Geschäftsstelle Bauen |
| 4.4 | Vorlage eines Vergleichs der Geschäftsführergehälter und Bericht zu den Einstellungskonditionen | |
| 4.5 | Konzept Waschhaus
11/SVV/0894 | Oberbürgermeister, FB Kultur und Museum |
| 4.6 | Beschlusskontrolle gemäß DS: 09/SVV/0951 und 09/SVV/0955
11/SVV/0963 | Oberbürgermeister, Büro der Stadtverordnetenversammlung |
| 4.7 | Personalentwicklungskonzept
11/SVV/0897 | Oberbürgermeister,
Servicebereich
Verwaltungsmanagement |
| 4.8 | Städtische Förderprogramme zur Unterstützung von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen in der Landeshauptstadt Potsdam - Änderung der Richtlinien
11/SVV/0895 | Oberbürgermeister |
| 4.9 | Informationen zum Beschluss 11/SVV/0926 - Buslinie 696, Robert-Baberske-Straße - Bahnhof Griebnitzsee - Fahrten am Wochenende | |
| 5 | Sonstiges | |



63. öffentliche/nicht öffentliche Sitzung des Hauptausschusses
Gremium: Hauptausschuss
Sitzungstermin: Mittwoch, 04.01.2012, 17:00 Uhr
Ort, Raum: R. 280 a, Stadthaus

Nachtragstagesordnung

Öffentlicher Teil

- 1 **Eröffnung der Sitzung**

- 2 **Feststellung der Anwesenheit sowie der ordnungsgemäßen Ladung / Feststellung der öffentlichen Tagesordnung/ Entscheidung über eventuelle Einwendungen gegen die Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung vom 21.12.2011**

- 3 **Überweisungen aus der Stadtverordnetenversammlung**
 - 3.1 **Parkraumbewirtschaftungskonzept**
Vorlage: 11/SVV/0641

Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen
HA 30.11.2011 zurückgestellt weil Stufenplan entwickelt werden sollte

 - 3.2 **Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung)**
Vorlage: 11/SVV/0642

Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen
HA 30.11.2011 zurückgestellt weil Stufenplan entwickelt werden sollte

 - 3.3 **Einsicht in Unterlagen städtischer Unternehmen**
Vorlage: 11/SVV/0700

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Herr Schüler bittet, diesen Antrag bis zur Klärung des Umfangs der Akteneinsicht zurückzustellen.

3.4	Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam Vorlage: 11/SVV/0789	Fraktion CDU/ANW zusammen mit Prüfbericht zum Bertiniweg
3.5	Pachtzins für alternative Wohnprojekte Vorlage: 11/SVV/0874	Fraktion Die Andere
4	Mitteilungen der Verwaltung	
4.1	Jahresbericht 2010 des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt Vorlage: 11/SVV/0806	Oberbürgermeister, Gleichstellungsbeauftragte
4.2	Vorstellung der Modelle und einer Vorzugsvariante für eine Vergabestelle	
4.3	Bericht zur Umsetzung des Landesvergabegesetzes zu Beschluss 11/SVV/0713 Vorlage: 11/SVV/0962	Oberbürgermeister, Geschäftsstelle Bauen
4.4	Vorlage eines Vergleichs der Geschäftsführergehälter und Bericht zu den Einstellungskonditionen	
4.5	Konzept Waschhaus Vorlage: 11/SVV/0894	Oberbürgermeister, FB Kultur und Museum
4.6	Beschlusskontrolle gemäß DS: 09/SVV/0951 und 09/SVV/0955 Vorlage: 11/SVV/0963	Oberbürgermeister, Büro der Stadtverordnetenversammlung

- 4.7 **Personalentwicklungskonzept**
Vorlage: 11/SVV/0897 Oberbürgermeister,
Servicebereich
Verwaltungsmanagement
- 4.8 **Städtische Förderprogramme zur Unterstützung**
von kleinen Unternehmen und
Kleinstunternehmen in der Landeshauptstadt
Potsdam - Änderung der Richtlinien
Vorlage: 11/SVV/0895 Oberbürgermeister
- 4.9 **Informationen zum Beschluss 11/SVV/0926 -**
Buslinie 696, Robert-Baberske-Straße - Bahnhof
Griebnitzsee - Fahrten am Wochenende
- 5 **Sonstiges**



Betreff:

öffentlich

Parkraumbewirtschaftungskonzept

Einreicher: FB Grün- und Verkehrsflächen

Erstellungsdatum 22.06.2011

Eingang 902: 12.08.2011

4/47

Beratungsfolge:		Empfehlung	Entscheidung
Datum der Sitzung	Gremium		
31.08.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam		

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Das Parkraumbewirtschaftungskonzept der Landeshauptstadt Potsdam als Grundlage zur Änderung der Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung).

Ergebnisse der Vorberatungen
auf der Rückseite

Entscheidungsergebnis

Gremium:

Sitzung am:

<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mit Stimmenmehrheit	Ja	Nein	Enthaltung
<input type="checkbox"/> erledigt		<input type="checkbox"/> abgelehnt		
<input type="checkbox"/> zurückgestellt		<input type="checkbox"/> zurückgezogen		

überwiesen in den Ausschuss:
Wiedervorlage:

Demografische Auswirkungen:

Klimatische Auswirkungen:

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

Jährliche Investitionskosten:

Die aus der Umsetzung des Parkraumbewirtschaftungskonzepts resultierende Aufstellung von Parkscheinautomaten erfolgt nach Maßgabe der Haushaltssituation.

Jährliche Folgekosten:

Die zusätzlichen Kosten für die Wartung und Entleerung der Parkscheinautomaten steigen im angegebenen Umsetzungszeitraum jährlich um voraussichtlich 10.000 Euro. Aufgrund des erhöhten Überwachungsaufwandes zur Durchsetzung der Parkraumbewirtschaftung steigen die Ausgaben im GB 3 für das zusätzliche Überwachungspersonal im Zeitraum 2012 bis 2015 jährlich um voraussichtlich 160.000 Euro.

Jährliche erwartete Mehreinnahmen:

Durch die verstärkte Parkraumüberwachung und die räumliche sowie zeitliche Ausdehnung der Parkraumbewirtschaftung ergeben sich mit der Umsetzung des Parkraumbewirtschaftungskonzeptes voraussichtlich Mehreinnahmen von jährlich 0,1 Mio. Euro nach dem ersten Jahr bis 0,6 Mio. Euro nach dem letzten Jahr des Umsetzungszeitraumes.

(weiter – siehe Folgeblätter)

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

Begründung:

Um zukünftig den Anforderungen an eine stadtverträgliche und umweltfreundliche Organisation des ruhenden Verkehrs im öffentlichen Straßenraum gerecht zu werden, wurde vom Fachbereich Grün- und Verkehrsflächen die Erarbeitung eines Parkraumbewirtschaftungskonzepts beauftragt. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Parkraumanalysen zeigen, dass hinsichtlich der Bilanz zwischen Parkraumangebot und Parkraumnachfrage ein deutlicher Nachfrageüberhang für weite Teile der dichtbesiedelten Innenstadtgebiete und deren Randlagen besteht. Zudem konkurrieren in diesen Gebieten verschiedene Nutzergruppen (Bewohner, Gewerbetreibende, Besucher, Berufspendler) um die knappen Stellplätze.

Der anhaltend hohe Parkdruck in den bereits bewirtschafteten Innenstadtbereichen führt zur Verdrängung des ruhenden Verkehrs, insbesondere in die angrenzenden Wohnbereiche. Dagegen stehen dem hohen Parkdruck im öffentlichen Straßenraum freie Stellplatzkapazitäten in verschiedenen öffentlich zugänglichen Parkhäusern und Tiefgaragen gegenüber.

Ausgehend von diesen Ergebnissen benennt das Konzept folgende Maßnahmen und Ziele:

1. Anpassung der Parkraumbewirtschaftungsgrenzen (Anlage Karte Gebietskulisse)

Durch die Ausdehnung der Parkraumbewirtschaftung auf angrenzende Bereiche der Potsdamer Innenstadt und des Babelsberger Zentrums wird eine Verbesserung der Parkraumverfügbarkeit für Bewohner angestrebt. Die strikte Begrenzung der Dauerparkplätze auf das erforderliche Maß (z.B. Wohn- und Servicefunktionen) und eine umfassende Bewirtschaftung (Mischformen der Bewirtschaftung: Gebührenparken, Bewohnerparken, Gebührenparken für Bewohner frei) führen zu einer Entlastung dieser Bereiche bei gleichzeitiger Sicherstellung der notwendigen Stellplätze für den Einkaufs-, Dienstleistungs- und Anwohnerverkehr. Die Bewirtschaftung führt zudem zu einer Reduzierung der Parksuchverkehre und damit zur Verringerung der Lärm- und Schadstoffimmissionen.

2. Neuordnung der Bewohnerparkzonen (Anlage Karte Gebietskulisse)

Durch die Zusammenlegung bestehender Bewohnerparkzonen zu größeren Einheiten soll insgesamt eine bessere Verteilung des ruhenden Verkehrs auf die vorhandenen Stellplatzkapazitäten erreicht werden. Gleichzeitig wird damit dem Bedürfnis der Bewohner nach räumlicher Flexibilität beim Parken nachgegangen.

3. Steuerung des ruhenden Verkehrs im touristisch stark frequentierten Innenstadtbereich durch tägliche Bewirtschaftung (einschließlich Sonn- und Feiertage)

Die im Rahmen der Untersuchung durchgeführten Zählungen zur Parkraumnachfrage belegen, dass im Innenstadtbereich nicht nur während der werktäglichen Geschäftszeiten hoher Parkdruck besteht, sondern auch sonntags eine sehr hohe Belegung (teilweise Überbelegung) der vorhandenen Stellplätze zu verzeichnen ist. Zur Entlastung der Innenstadt und zur Steigerung der Auslastung der Parkhäuser erfolgt eine tägliche Bewirtschaftung in diesem Bereich.

4. Erhöhung des Personalbestandes im Fachbereich Ordnung und Sicherheit zur Durchsetzung der Maßnahmen

Zwischen Einhaltung der Parkregelungen, Höhe der Parkgebühreneinnahmen und Überwachungsaufwand besteht ein signifikanter Zusammenhang, so dass der Erfolg der Maßnahmen maßgeblich davon abhängt, ob ausreichendes Überwachungspersonal zur Verfügung steht. Unter Verwendung von Erfahrungswerten ergibt sich bei entsprechender sukzessiver Ausdehnung der Bewirtschaftung auf die Erweiterungsgebiete im Zeitraum 2012 bis 2015 ein zusätzlicher Mehrbedarf von jährlich 4 Mitarbeitern im Fachbereich Ordnung und Sicherheit einschließlich der erforderlichen Mittel für Technik/Ausstattung und IT-Bedarf, um die Durchsetzung der Maßnahmen zu erreichen und die erwarteten Mehreinnahmen durch Parkgebühren zu erzielen.

5. Erhöhung der Parkgebühren

Aufgrund des anhaltend hohen Parkdrucks im öffentlichen Straßenraum im Bereich der Innenstadt und aufgrund der freien Kapazitäten in öffentlich zugänglichen Parkhäusern und Tiefgaragen erfolgt eine Anpassung der Parkgebührenordnung. Entsprechend den

Empfehlungen des Parkraumbewirtschaftungskonzepts ist eine Anhebung der Parkgebühren auf 1,00€ je halbe Stunde für die Parkgebührenzone 1 und auf 0,50€ je halbe Stunde für die Parkgebührenzone 2 vorgesehen. Die Anhebung der Parkgebühren stellt eine effektive Maßnahme zur Stärkung des Umweltverbundes (ÖPNV, Fuß- und Radverkehr) und zur Verkehrsberuhigung der Innenstadt dar. Sie folgt dem bundesweiten Trend in Städten mit ähnlich hohem Parkdruck und Luftschadstoffproblemen.

Die Umsetzung der Maßnahmen des Parkraumbewirtschaftungskonzepts erfolgt sukzessive - im Rahmen der geplanten investiven Mittel - im Zeitraum 2011 bis 2015.

Die Flächenausdehnung der Parkraumbewirtschaftung und die Anhebung der Parkgebühren werden als Maßnahmen zur CO₂-Reduzierung im integrierten Klimaschutzkonzept der Landeshauptstadt Potsdam genannt und sind Bestandteil des Luftreinhalteplanes und des Lärmaktionsplanes der Landeshauptstadt Potsdam.

Anlagen:

Demografieprüfung

Karte

Parkraumbewirtschaftungskonzept

Folgeblätter – Finanzielle Auswirkungen:

Jährliche Investitionskosten

Entsprechend der vorgesehenen Umsetzungsstufen bis 2015 sind die Investitionsmittel für die Aufstellung neuer Parkscheinautomaten wie folgt in der Haushaltsplanung enthalten:

2012	70 TEUR
2013	70 TEUR
2014	70 TEUR
2015	70 TEUR

Mit diesen Finanzmitteln ist die Anschaffung der Parkscheinautomaten im erforderlichen Umfang realisierbar.

Jährliche Folgekosten

Der Mittelbedarf für Sach- und Dienstleistungen der Jahre 2007 bis 2010 für die Bewirtschaftung der Parkscheinautomaten lag zwischen 309 und 395 TEUR. Schwankungen werden beispielsweise durch Schadens- und Vandalismusereignisse verursacht.

Für die Bewirtschaftung der Parkscheinautomaten sind laut mittelfristiger Planung 2011 bereits bis 2014 jährlich erhöhte Ansätze, bis auf 439 TEUR steigend, eingestellt, um die mit der Aufstellung weiterer Parkscheinautomaten verbundenen zusätzlichen Kosten für die Wartung und Entleerung abzusichern.

Abschreibungen werden entsprechend der Neuinvestitionen angepasst und in die Ergebnisplanung aufgenommen. (Für 2015 ist die Planung noch nicht abgeschlossen.)

Die mit der Umsetzung des Konzeptes erwartete Ertragssteigerung hängt von der konsequenten Überwachung während der verlängerten Bewirtschaftungszeiten und auf dem räumlich erweiterten Gebiet ab.

Mehrertrag

Mit der zeitlichen und räumlichen Erweiterung der Bewirtschaftung der Parkscheinautomaten und der verstärkten Parkraumüberwachung im Zuge der Durchsetzung des Parkraumbewirtschaftungskonzeptes werden im Vergleich zum Ist-Zustand Mehrerträge von jährlich 0,1 bis 0,6 Mio. EUR erwartet. Die Anhebung der Parkgebühren generiert voraussichtlich 0,7 Mio. EUR an zusätzlichen Einnahmen. Insgesamt ergeben sich dadurch Mehrerträge von jährlich 0,8 bis 1,3 Mio. EUR. Diese sind ebenfalls bereits in der mittelfristigen Planung 2011 bis 2014 enthalten.

Entwicklung des Ergebnisses (in EUR)

Jahr	Maßnahme f. Sach- u. Dienstl.	Ertrag	Aufwendungen	Abschreibungen	Saldo
Ist 2007		2.004.998	315.117	38.337	1.651.544
Ist 2008		1.968.469	309.692	46.404	1.612.373
Ist 2009		1.989.863	394.625	50.700	1.544.538
Ist 2010		1.828.309	356.253	69.900	1.402.156
Plan 2011	Gebühren- erhöhung*	2.260.750	422.500	55.500	1.782.750
Plan 2012	Aufstellung 20 PSA	2.693.500	432.100	48.800	2.212.600
Plan 2013	Aufstellung 15 PSA	3.126.200	434.100	56.300	2.635.800
Plan 2014	Aufstellung 15 PSA	3.588.000	438.800	52.400	3.096.800
Plan 2015	Ersatzmaß- nahmen für PSA	3.588.000	443.800	14.400	3.129.800

* Die Ertragssteigerung für das Jahr 2011 ist auf die Erhöhung der Parkgebühren zurückzuführen. Sie bleibt jedoch hinter den ursprünglichen Prognosen zurück, da infolge witterungsbedingter Verzögerungen bei den Untersuchungen zum Parkraumbewirtschaftungskonzept und der daraus resultierenden Verspätung bei der Einbringung der Beschlussvorlage die Erhöhung der Parkgebühren erst zu einem späteren Zeitpunkt greifen kann.

Der nicht-lineare Verlauf der prognostizierten Ertragssteigerungen ergibt sich aus dem unbekanntem Einfluss der Gebührenerhöhung auf die Verkehrsmittelwahl (30-50% Abwanderung der Parker) und aus dem sukzessiven Vorgehen bei der Ausdehnung der Bewirtschaftung auf unterschiedlich strukturierte Gebiete.





Berechnungstabelle Demografieprüfung:



Wirtschaftswachstum fördern, Arbeitsplatzangebot erhalten bzw. ausbauen Gewichtung: 30	Ein Klima von Toleranz und Offenheit in der Stadt fördern Gewichtung: 10	Gute Wohnbedingungen für junge Menschen und Familien ermöglichen Gewichtung: 20	Bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder u. Jugendl. anbieten Gewichtung: 20	Selbstbestimmtes Wohnen und Leben bis ins hohe Alter ermöglichen Gewichtung: 20	Wirkungsindex Demografie	Bewertung Demografie-relevanz
0	0	1	0	0	20	geringe

Landeshauptstadt Potsdam

Parkraumbewirtschaftungskonzept

Gebietskulisse

-  derzeitiges Bewirtschaftungsgebiet
-  Grenze der Parkraumbewirtschaftung und der Bewohnerparkzonen (Erweiterung)
-  saisonale Bewirtschaftungsgebiete
-  Beobachtungsgebiete

-  Gebäude
-  Straßen

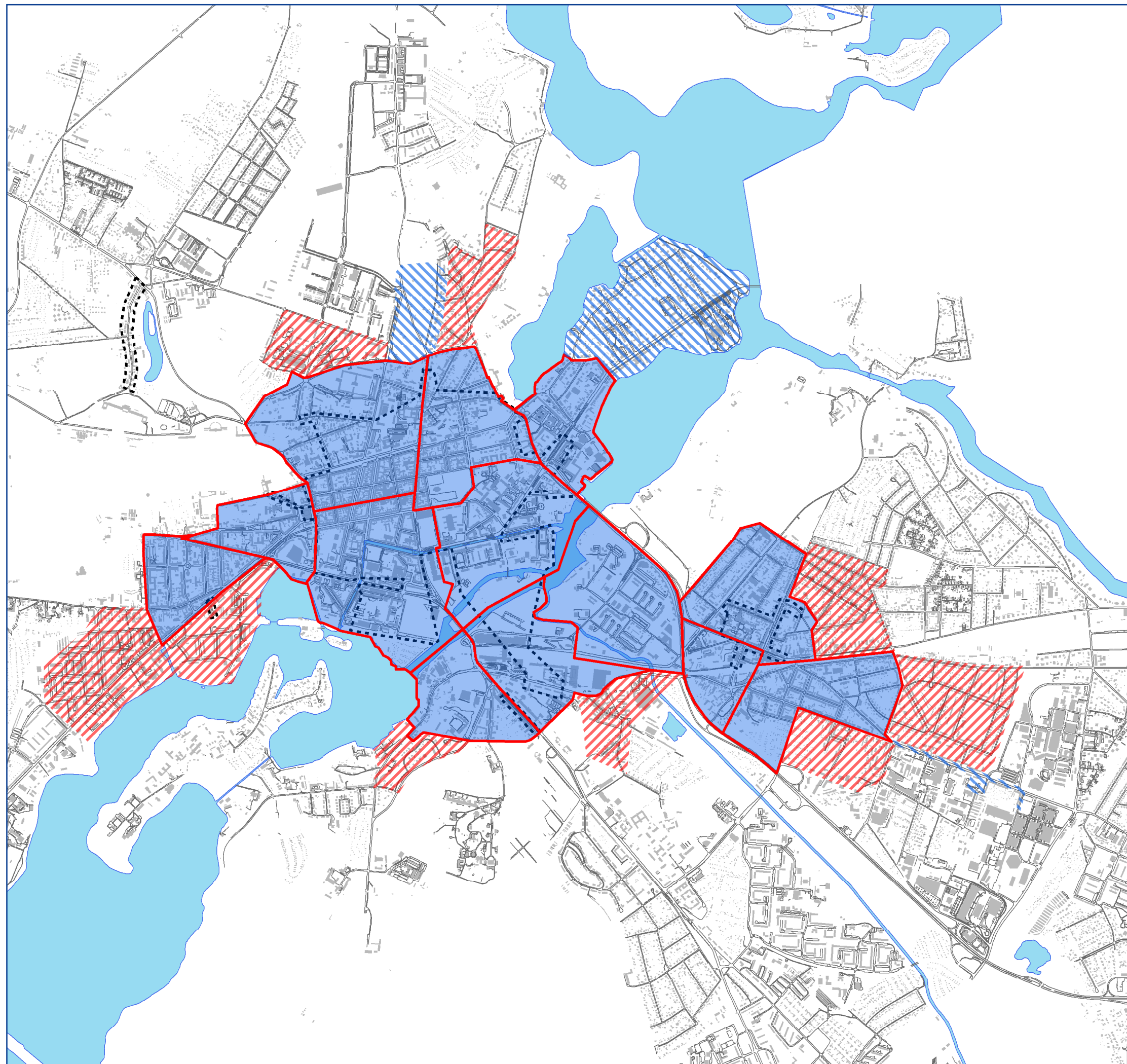
Maßstab 1:25.000
Kartengrundlage Landeshauptstadt Potsdam
Stand Juni 2011



0 200 400 600 800 1.000 m

LK Argus
Berlin • Hamburg • Kassel

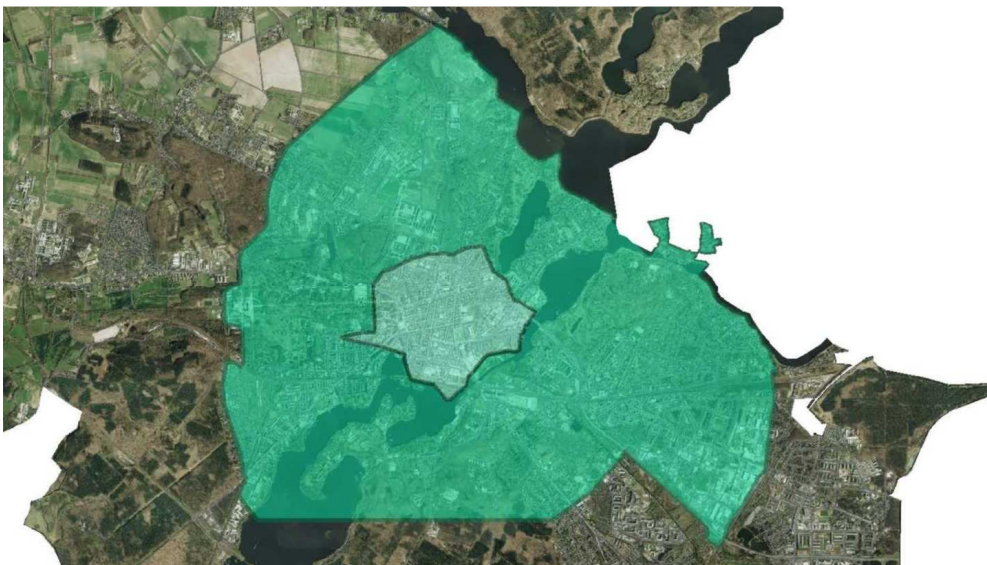
Novalisstraße 10 • D-10115 Berlin
Tel. 030 / 322 95 25 30 • Fax 030 / 322 95 25 55
berlin@LK-argus.de • www.LK-argus.de



Bericht

Parkraumbewirtschaftungs- konzept

Landeshauptstadt Potsdam



Juni 2011

LK Argus GmbH

Landeshauptstadt Potsdam

Parkraumbewirtschaftungskonzept für die Landeshauptstadt Potsdam

Bericht

Auftraggeber

Landeshauptstadt Potsdam

FB Grün- und Verkehrsflächen, Bereich Verkehrsmanagement

14461 Potsdam

Auftragnehmer

LK Argus GmbH

Novalisstraße 10

D-10115 Berlin

Tel. 030.322 95 25 30

Fax 030.322 95 25 55

berlin@LK-argus.de

www.LK-argus.de

Bearbeiter

Dr.-Ing. Eckhart Heinrichs

Dipl.-Ing. Michael Schreiber

Dipl.-Ing. Sonja Patermann

Berlin, 17. Juni 2011

Inhalt

1	Aufgabenstellung und Untersuchungsgebiet	1
1.1	Einwohner	2
1.2	Arbeitsplätze	3
1.3	Motorisierung	4
1.4	Nutzungsarten	4
2	Bestandsaufnahme des ruhenden Verkehrs	6
2.1	Öffentlich zugängliches Parkraumangebot	6
2.2	Parkraumbelastungsgrad	7
2.3	Parkdauer und Nutzergruppen	13
2.4	Saisonale Einflüsse auf die Parkraumnachfrage	15
2.5	Konfliktanalyse	17
3	Maßnahmenkonzept und Wirkungsanalyse	18
3.1	Verkehrliche Begründung	18
3.1.1	Parkraumbelastungsgrad	18
3.1.2	Anteile der verschiedenen Nutzergruppen	18
3.1.3	Schlussfolgerungen	20
3.2	Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung	20
3.2.1	Erweiterung der Bewirtschaftungsgebiete	20
3.2.2	Mögliche Bewirtschaftungsformen	22
3.2.3	Bewirtschaftungszeiten und Gebührenhöhen	30
3.3	Prognose und Wirkungsanalyse	31
3.3.1	Absehbare Veränderungen beim Parkraumangebot	32
3.3.2	Prognose der verkehrlichen Wirkungen	32
4	Zusammenfassung und Empfehlungen mit Stufenkonzept	36
	Tabellenverzeichnis	38
	Abbildungsverzeichnis	38
	Anhang	41

1 Aufgabenstellung und Untersuchungsgebiet

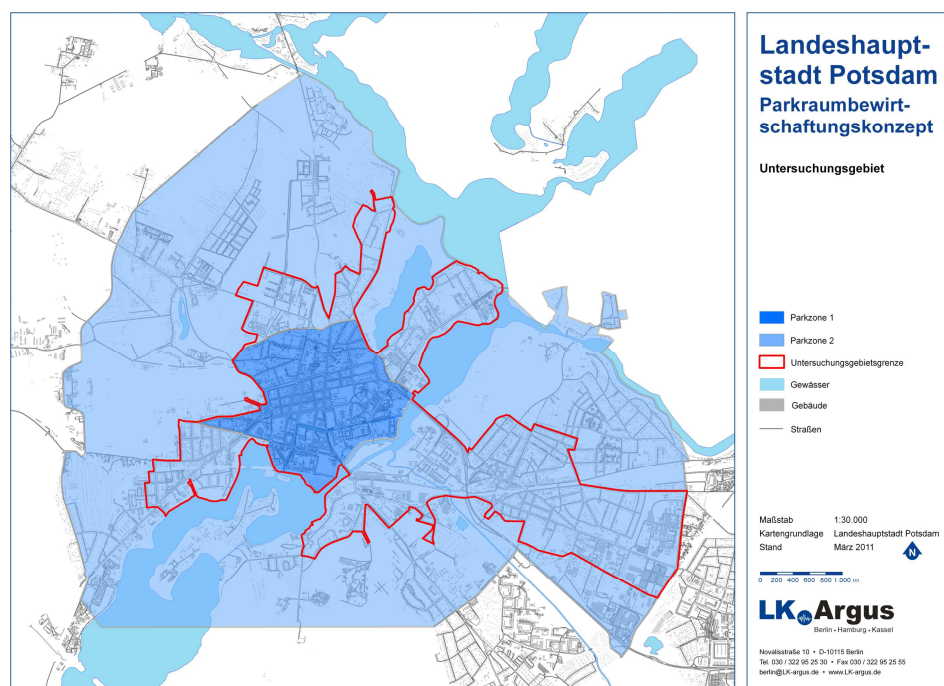
Die Landeshauptstadt Potsdam hat mit der Änderung der kommunalen Parkgebührenordnung vom 07.04.2010 die Voraussetzung geschaffen, um die vorhandenen Bewirtschaftungsgebiete in Potsdam bei Bedarf auszudehnen.

Es ist Ziel der vorliegenden Untersuchung, anhand von Strukturdaten und Vor-Ort-Erhebungen Empfehlungen zu einer möglichen Ausdehnung der Bewirtschaftungsgebiete und zu einer Anpassung der Gebührenhöhe abzuleiten.

Abbildung 1 zeigt die Parkzonen 1 und 2 nach der aktuellen Parkgebührenordnung der Landeshauptstadt und die Untersuchungsgebietsgrenze. Die äußeren Bereiche der Parkzone 2, in denen derzeit wahrscheinlich keine Parkraumbewirtschaftung erforderlich ist, sind nicht Bestandteil des Untersuchungsgebietes.

Das Untersuchungsgebiet überspannt eine Fläche von rund 1.083 ha. Das entspricht etwa 6 % der Gesamtfläche Potsdams. Das Gebiet wurde für die Untersuchung in 39 Teilgebiete unterteilt (vgl. Abbildung 2). Diese entsprechen, wo verfügbar, den bereits vorhandenen Bewirtschaftungsgebieten.

Abbildung 1: Untersuchungsgebiet¹

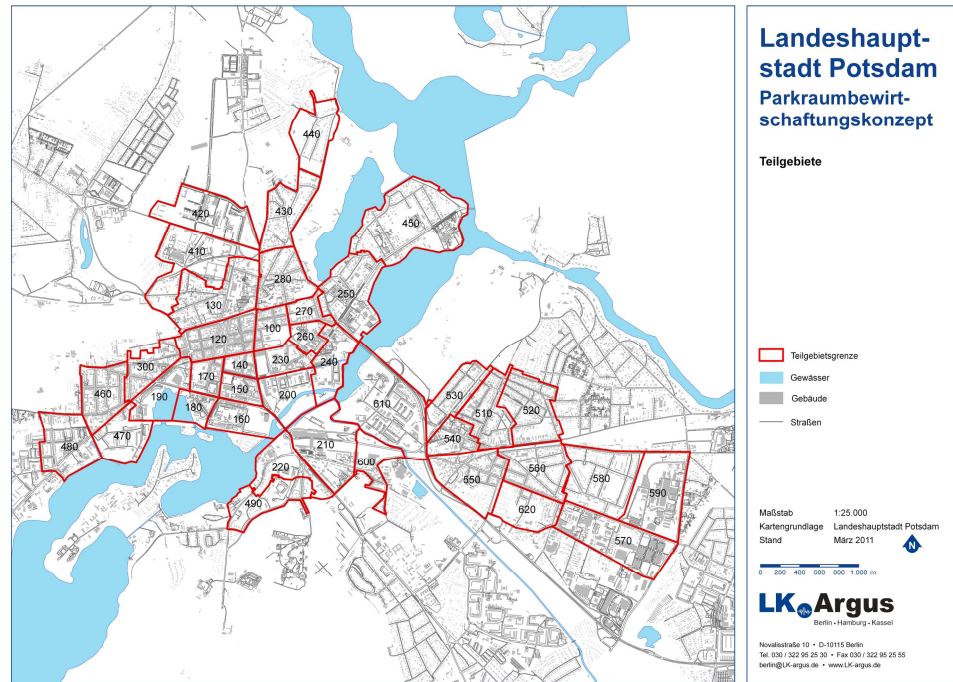


Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht

17. Juni 2011

¹ Zur besseren Lesbarkeit liegen die Karten, die aufgrund der Größe schwer erkennbar sind, dem Bericht im A3-Format bei.

Abbildung 2: Teilgebiete

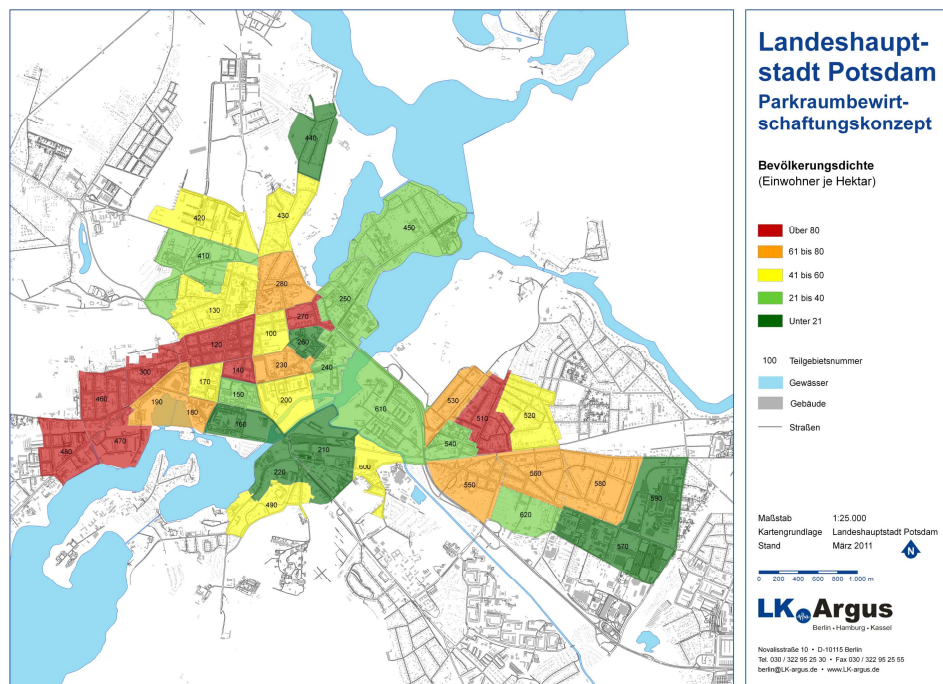


1.1 Einwohner

Im Untersuchungsgebiet sind nach Angaben der Landeshauptstadt Potsdam insgesamt 53.800 Einwohner am Ort des Hauptwohnsitzes gemeldet (Stand: 2010). Auf 6 % der Gesamtfläche Potsdams leben somit rund 35 % der Gesamtbevölkerung.

Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte liegt bei 50 Einwohnern je Hektar. Abbildung 3 zeigt, dass diese besonders in der Brandenburger Vorstadt, in der Innenstadt und im nördlichen Babelsberg hoch ist.

Abbildung 3: Bevölkerungsdichte



Landeshauptstadt
Potsdam
**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**
Bericht

17. Juni 2011

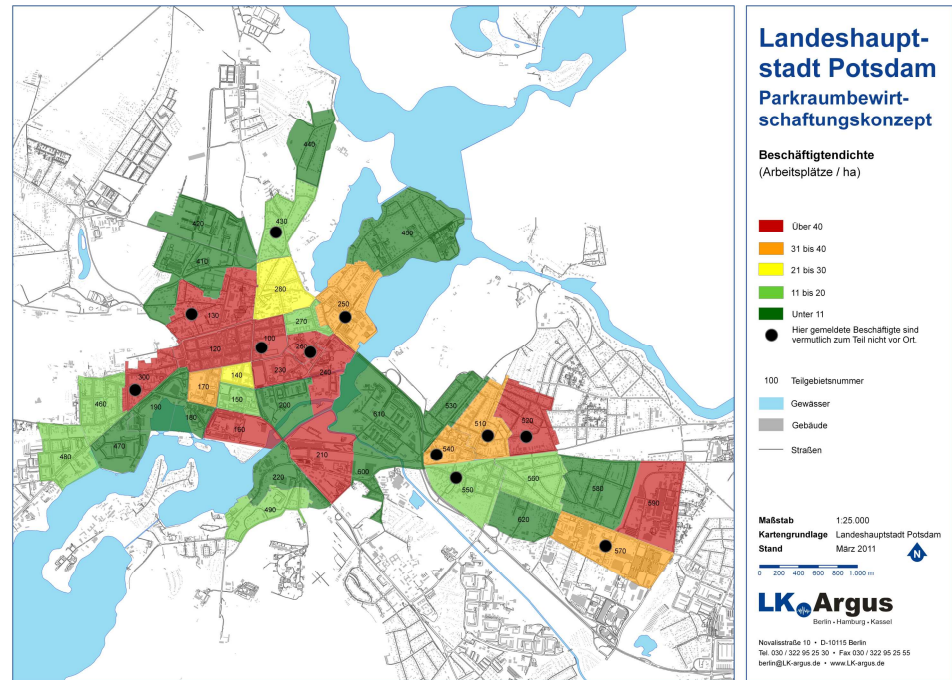
1.2 Arbeitsplätze

Grundlage für die Auswertung der vorhandenen Arbeitsplätze sind Daten der IHK aus dem Jahr 2009. Diese wurden durch Angaben zu wichtigen Standorten öffentlicher Einrichtungen, wie z.B. der Stadtverwaltung und den Kliniken, ergänzt.

Demnach befinden sich im Untersuchungsgebiet rund 32.000 Arbeitsplätze. Die Beschäftigendichte liegt im Mittel bei 29 Arbeitsplätzen je Hektar. Bei der Betrachtung auf Ebene der Teilgebiete wird deutlich, dass die Beschäftigendichte im Untersuchungsraum ungleichmäßig verteilt ist (vgl. Abbildung 4). Das Spektrum liegt je nach Teilgebiet zwischen 1 Arbeitsplatz je Hektar und 261 Arbeitsplätzen pro Hektar. Besonders im Innenstadtbereich ist eine Konzentration von Arbeitsplätzen zu erkennen.

Die vorliegenden Arbeitsplatzdaten sind nur bedingt aussagekräftig. Zu Ungenauigkeiten kommt es unter anderem, wenn Arbeitnehmer am Firmenstandort gemeldet, aber an anderen Stellen eingesetzt werden und somit nicht regelmäßig im Untersuchungsgebiet beschäftigt sind. Dennoch geben die Daten wichtige Hinweise, in welchen Teilgebieten viele Menschen arbeiten.

Abbildung 4: Beschäftigtendichte



1.3 Motorisierung

Im Untersuchungsgebiet sind nach Angaben der Landeshauptstadt Potsdam insgesamt 26.020 Kraftfahrzeuge amtlich zugelassen. Hierbei entfallen 22.628 Kraftfahrzeuge auf private und 3.392 Kraftfahrzeuge auf gewerbliche Halter. Dies ergibt einen durchschnittlichen Motorisierungsgrad von 470 Kfz je 1.000 Einwohner, der beispielsweise deutlich über dem Berliner Durchschnitt von 324 Kfz je 1.000 Einwohner liegt².

Eine Auswertung der Motorisierung je Fläche (ha) ergibt einen durchschnittlichen Wert von 24 Kfz / ha. In dieser Statistik sind jedoch auch gewerblich genutzte Fahrzeuge enthalten, die zwar im Untersuchungsgebiet gemeldet sind, aber nicht unbedingt ständig dort verkehren.

1.4 Nutzungsarten

Die Potsdamer Innenstadt wird im Flächennutzungsplan³ vorwiegend als allgemeines Wohngebiet bzw. im Umkreis der Brandenburger Straße als besonderes Wohngebiet dargestellt. Außerdem gibt es in der Innenstadt

² Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2009

³ Der Flächennutzungsplan Potsdam wird derzeit neu aufgestellt. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde daher der Flächennutzungsplan Potsdam mit Stand: Dezember 2000 herangezogen.

Mischgebiete mit Einrichtungen des Gemeinbedarfs wie bspw. Verwaltungen, soziale und kulturelle Einrichtungen, Feuerwehr und Post. Krankenhäuser, Dienstleistungen und weitere Verwaltungen sind in den innerstädtischen Sondergebieten angesiedelt.

Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht

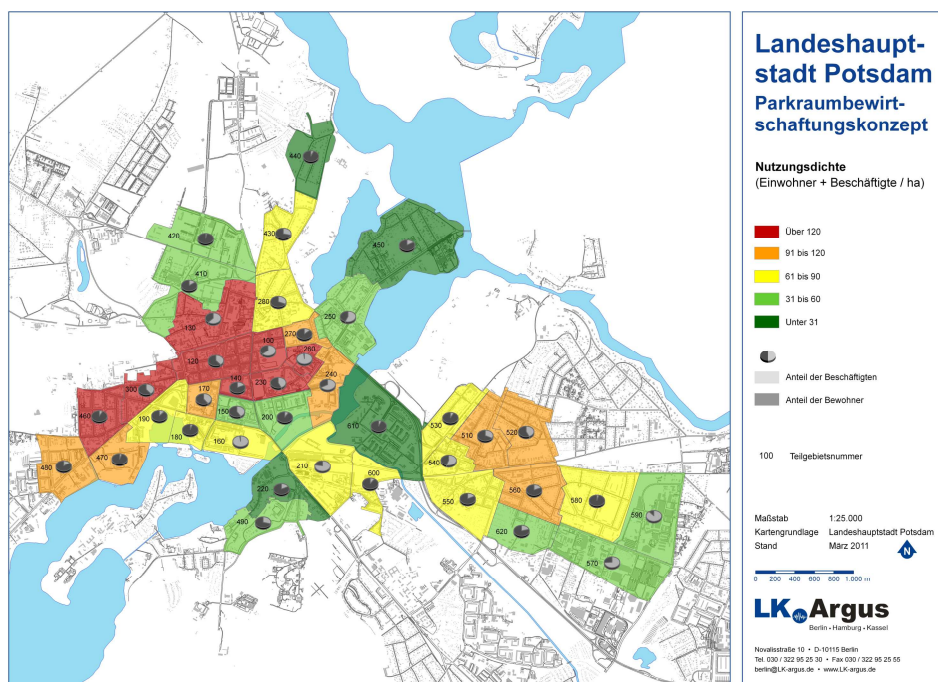
17. Juni 2011

Im Bereich des Potsdamer Hauptbahnhofs, Filmparks Babelsberg sowie südlich der Großbeerenstraße sind Gewerbe- und Industriegebiete ausgewiesen. Die übrigen Randgebiete sind als allgemeines bzw. reines Wohngebiet ausgewiesen. Umschlossen wird das Untersuchungsgebiet von Grün- und Wasserflächen. Im östlichen Babelsberg grenzt es an weitere Wohngebiete an.

Ein hoher Anteil an Einzelhandels- und Gastronomieeinrichtungen mit entsprechendem Kurzparkbedarf ist besonders in der Innenstadt in der Nähe zum Fußgängerbereich Brandenburger Straße und im Holländischen Viertel vorhanden. Durch die touristischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt Potsdam besteht saisonal ein erhöhtes Verkehrsaufkommen.

Die Nutzungsdichte in Abbildung 5 zeigt die Summe der Einwohner und Beschäftigten je Hektar. Vor allem der Innenstadtbereich hat in den Wohngebieten eine hohe Nutzerdichte mit einer ausgewogenen Durchmischung von Einwohnern und Beschäftigten auf. Diese Konstellation ist auch im nördlichen Babelsberg vorhanden. In den Misch-, Sonder-, Gewerbe- und Industriegebieten ist eine deutlich geringere Nutzung durch Einwohner erkennbar. Die zum Teil dennoch hohe Nutzungsdichte in diesen innerstädtischen Gebieten ist auf den hohen Anteil Beschäftigter zurückzuführen. Die Aussagen zur Nutzungsdichte unterstützen demnach die o.g. Darstellungen aus dem Flächennutzungsplan.

Abbildung 5: Nutzungsdichte



Landeshauptstadt
 Potsdam

**Parkraum-
 bewirtschaftungs-
 konzept**

Bericht

17. Juni 2011

2 Bestandsaufnahme des ruhenden Verkehrs

Grundsätzlich muss vor der Einführung bzw. Ausweitung einer Parkraumbewirtschaftung die Frage beantwortet werden, ob diese sinnvoll und rechtssicher ist. Hierfür müssen folgende Daten analysiert werden:

- Anzahl und Regelungen der Kfz-Abstellstände (Kapitel 2.1 Öffentlich zugängliches Parkraumangebot)
- Belegungsgrad der Kfz-Abstellstände zu verschiedenen Tageszeiten (Kapitel 2.2 Parkraumbelastungsgrad)
- Bestimmung der Nachfragegruppen (Kapitel 2.3 Parkdauer und Nutzergruppen).

Mit Hilfe dieser Angaben kann überprüft werden, ob die verkehrlichen Voraussetzungen für eine Parkraumbewirtschaftung vorliegen und welche Bewirtschaftungsform sinnvoll ist.

2.1 Öffentlich zugängliches Parkraumangebot

Das Parkraumangebot wurde in Grundzügen von der Stadt Potsdam bereits erfasst. Eine Überprüfung der öffentlich zugänglichen Kfz-Abstellstände erfolgte im Februar / März 2011 für weitläufige Bereiche innerhalb des Untersuchungsgebietes durch das Gutachterbüro. Berücksichtigt wurden alle Parkstände bzw. Parkplätze im öffentlichen Straßenraum sowie private, aber öffentlich zugängliche Stellplätze. Das Parkraumangebot wurde mit folgenden Kriterien erhoben:

- öffentlich / privat,
- Art und Lage (einzelne Parkstände im öffentlichen Straßenraum und Sammelanlagen),
- Regelung (Haltverbot, Parkdauerbegrenzung, Gebührenpflicht, Nutzerbeschränkung und Geltungszeitraum der Einschränkungen).

Insgesamt wurden im Untersuchungsgebiet folgende Kfz-Abstellstände im öffentlich zugänglichen Parkraum erfasst:

im Straßenraum	17.455 am Vormittag	18.961 in der Nacht
in Sammelanlagen	6.740 am Vormittag	5.478 in der Nacht
Summe gesamt	24.195 am Vormittag	24.439 in der Nacht

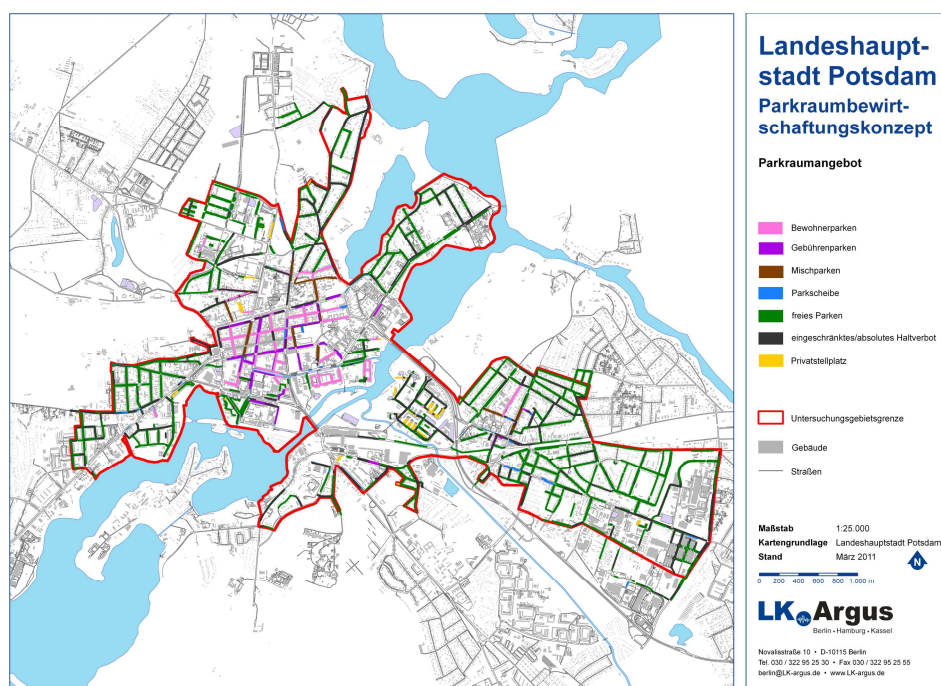
Diese Werte schwanken leicht je nach Wochentag und Tageszeit aufgrund von zeitlichen Begrenzungen von Haltverboten und Zugänglichkeiten von Sammel-

anlagen. Eine gewisse Anzahl von Abstellständen ist in einer Stadt immer durch Baustellen belegt. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren 196 Kfz-Abstellstände durch Baustellen nicht nutzbar. Diese sind in der o.g. Auflistung daher nicht enthalten.

Der Innenstadtbereich und das bereits bewirtschaftete nördliche Babelsberg setzen sich vorwiegend aus Bewohner-, Gebühren- und Mischparken zusammen. Die anderen Teilgebiete zeichnen sich vor allem durch freies Parken aus (vgl. Abbildung 6).

17. Juni 2011

Abbildung 6: Parkraumangebot im Untersuchungsgebiet



2.2 Parkraumbelegungsgrad

Werktagserhebung

Der Parkraumbelegungsgrad wurde durch Zählungen der parkenden Kfz im gesamten Untersuchungsgebiet ermittelt. Die Erhebungen erfolgten werktags am Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr und in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr.

An den Erhebungstagen (27. / 28. Januar 2011) war es niederschlagsfrei mit einer Höchsttemperatur von 0°C am Tag und einer nächtlichen Tiefsttemperatur von -5°C. Erhoben wurden jeweils die Fahrzeugart, der Parkstandort und die Art des Parkvorgangs (zulässig / unzulässig).

Der Belegungsgrad der Parkhäuser und Tiefgaragen am Erhebungstag wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt.

Die gezählten Fahrzeuge wurden in Pkw-Einheiten umgerechnet, da die unterschiedlichen Fahrzeugarten einen ungleichen Flächenbedarf haben. So wird berücksichtigt, dass ein Lkw mehr Fläche einnimmt als ein Pkw. Abstellstände, die durch Baustellen belegt waren, wurden bei der Berechnung des Parkraumbelastungsgrades beachtet⁴.

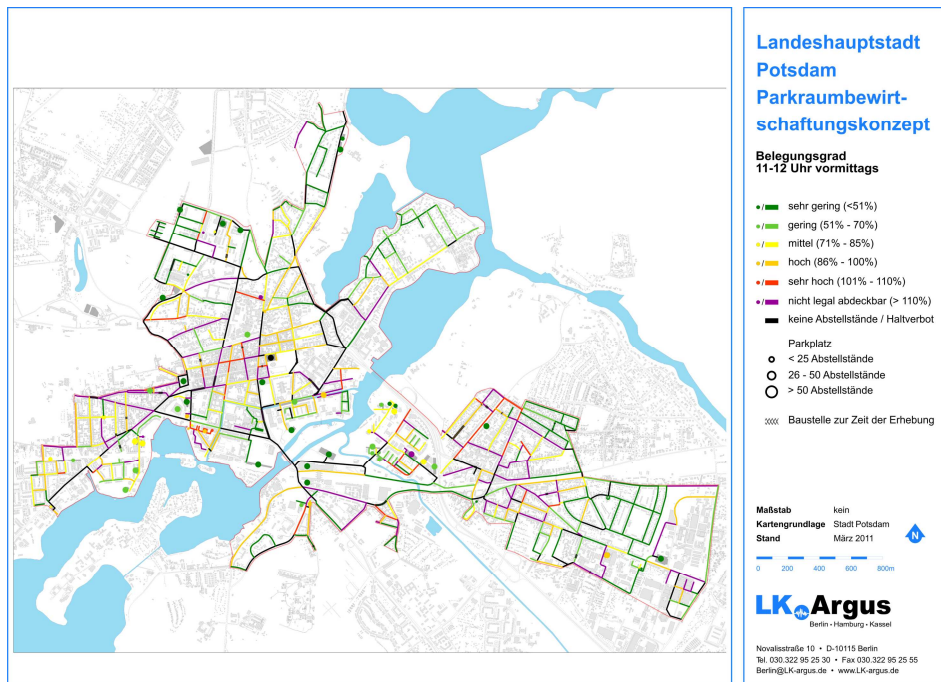
Nachfolgend sind die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst:

- Am Vormittag wurden im Untersuchungsgebiet 16.641 Pkw-Einheiten erfasst. Davon standen 13.468 Pkw-Einheiten im Straßenraum und 3.173 in Sammelanlagen. Der Straßenraum war vormittags damit zu 77 % und die Sammelanlagen zu 47 % belegt, bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet.
- In der Nacht waren im Untersuchungsgebiet 14.315 Pkw-Einheiten abgestellt. Hiervon wurden 12.587 Pkw-Einheiten im Straßenraum und 1.728 in Sammelanlagen gezählt. Im gesamten Untersuchungsgebiet waren demnach der Straßenraum nachts zu 66 % und die Sammelanlagen zu 32 % besetzt.
- Tagsüber besteht in der westlichen Innenstadt bzw. Brandenburger Vorstadt, in der Jägervorstadt, im nördlichen Babelsberg und um den Hauptbahnhof eine sehr hohe Nachfrage im Straßenraum, die teilweise nicht legal abdeckbar ist. Zur gleichen Zeit weisen die Sammelanlagen noch freie Kapazitäten auf.
- Nachts weist der Straßenraum vor allem in der Brandenburger Vorstadt sowie das nördliche und südliche Babelsberg eine sehr hohe Nachfrage auf, die partiell nicht legal abgedeckt werden kann. Teilweise sind zeitgleich in den Sammelanlagen freie Stellplätze vorhanden.

Im Folgenden ist der Parkraumbelastungsgrad für den Vormittag und die Nacht eines Werktages nach Straßenabschnitten (Abbildung 7 und Abbildung 8) und nach Teilgebieten (Abbildung 9 bis Abbildung 12) dargestellt.

⁴ Die durch Baustellen belegten Abstellstände wurden vom Abstellstandangebot abgezogen.

Abbildung 7: Parkraumbelegungsgrad Straßenabschnitte (Werktag 11 – 12 Uhr)



Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht

17. Juni 2011

Abbildung 8: Parkraumbelegungsgrad Straßenabschnitte (Werktag 2 – 3 Uhr)

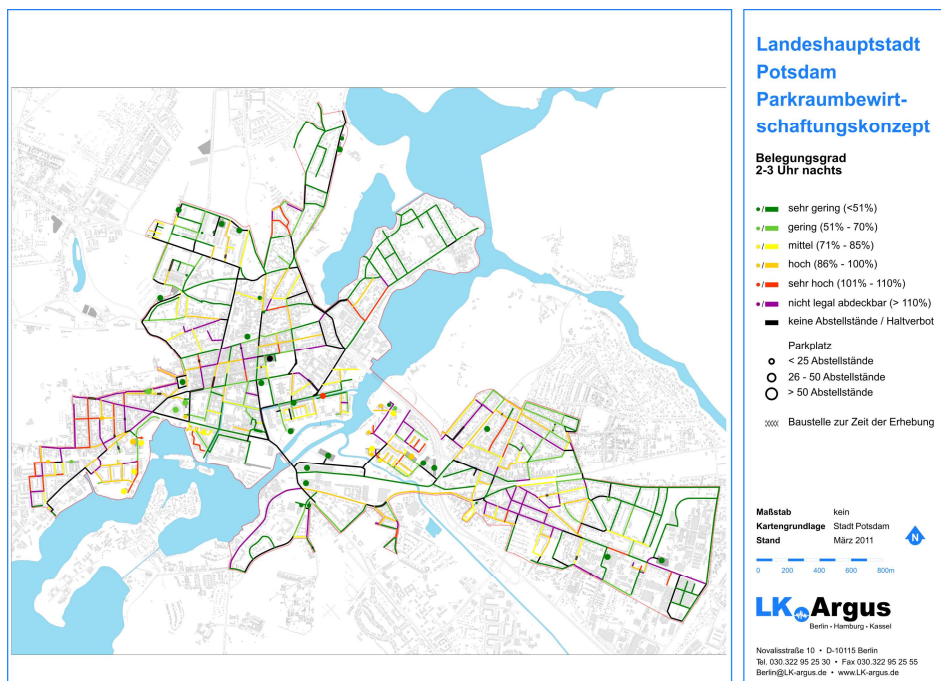


Abbildung 9: Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete Straßenraum
 (Werktag 11 - 12 Uhr)

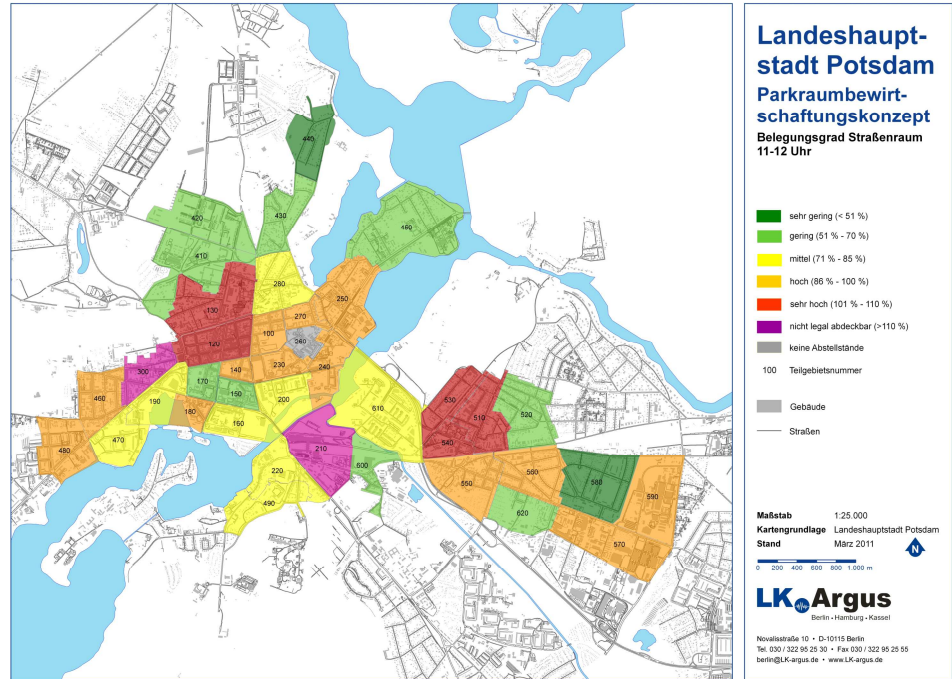


Abbildung 10: Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete gesamt
 (Werktag 11 - 12 Uhr)

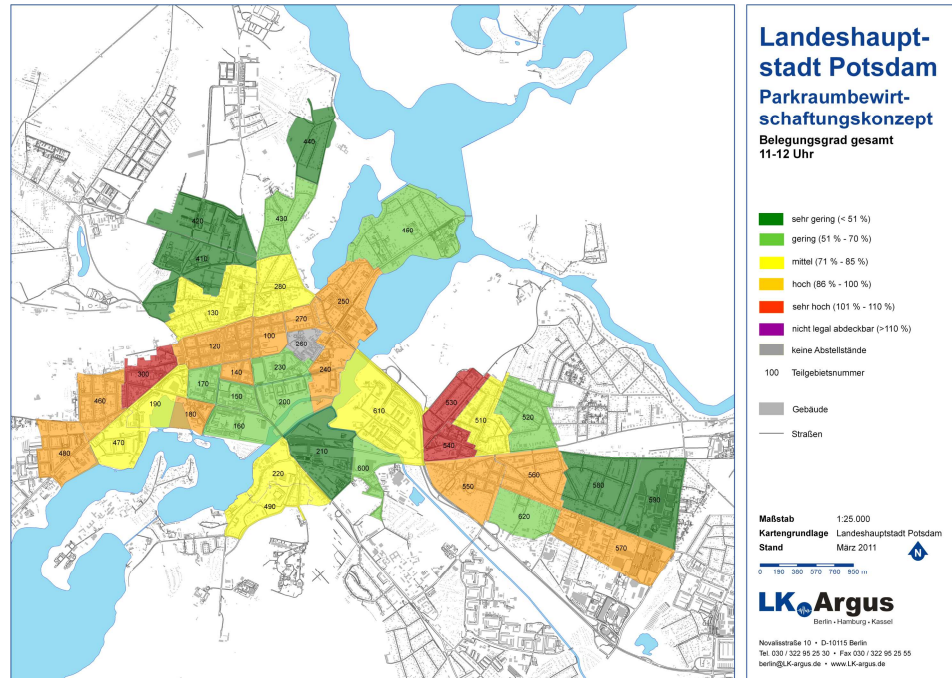
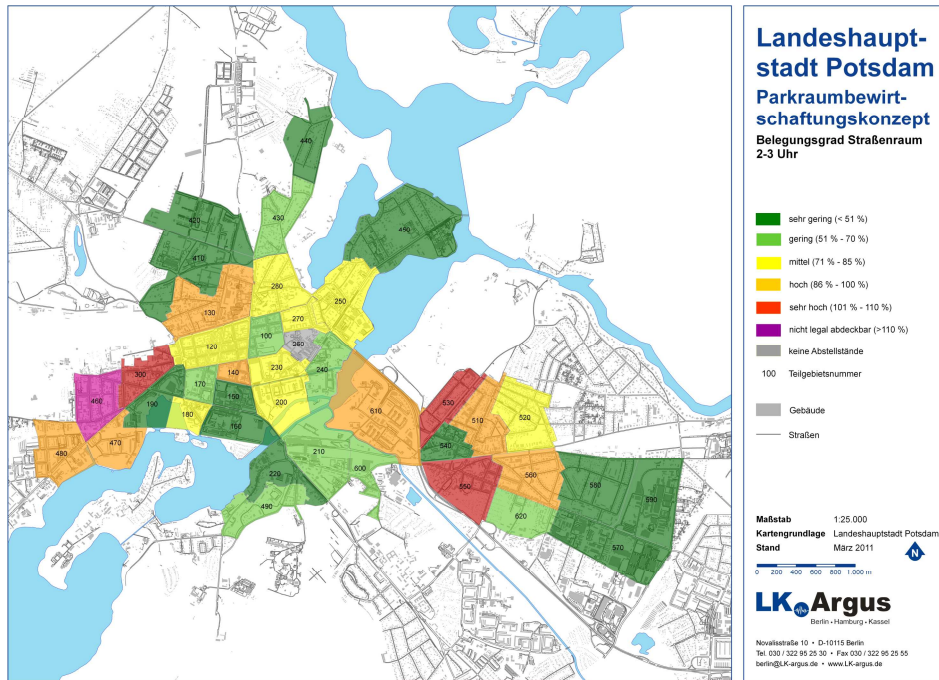


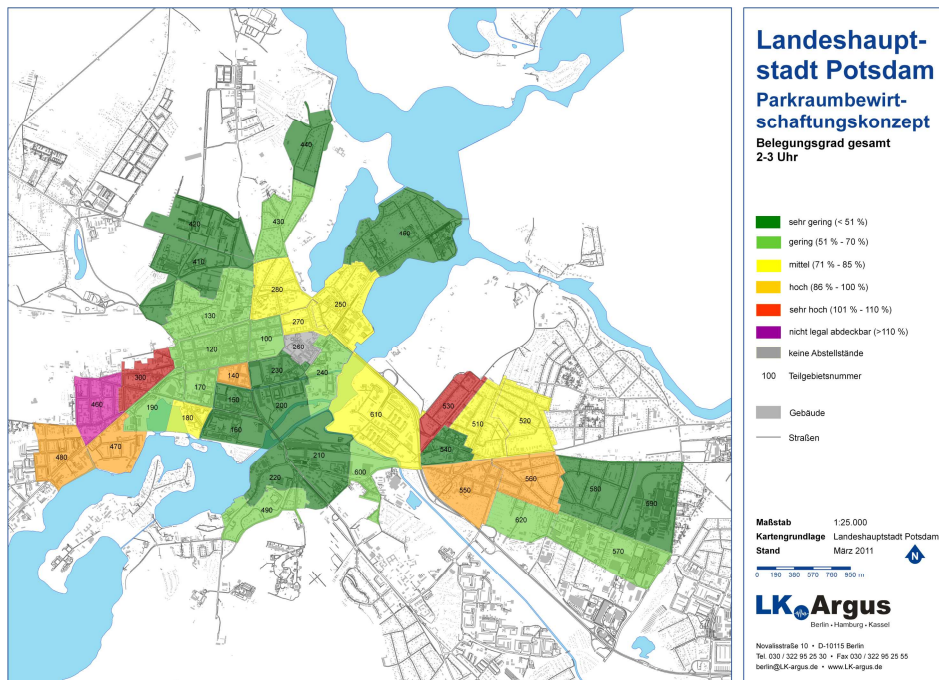
Abbildung 11: Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete Straßenraum (Werktag 2 - 3 Uhr)



Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht

17. Juni 2011

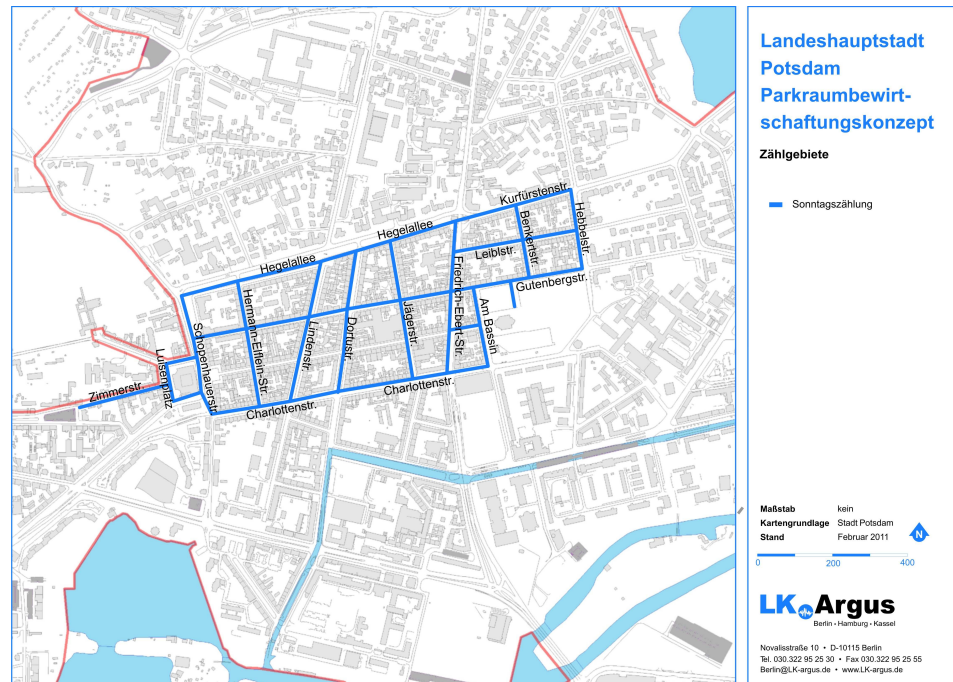
Abbildung 12: Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete gesamt (Werktag 2 - 3 Uhr)



Sonntagserhebung

Im direkten Innenstadtbereich Potsdams wurde auch sonntags eine hohe Belegung des Parkraums aufgrund touristischer Einflüsse seitens der Stadtverwaltung erwartet. Um dies zu überprüfen, erfolgte in der Potsdamer Innenstadt am Sonntag, dem 06. März 2011, am Nachmittag zwischen 13 und 15 Uhr eine Erhebung des ruhenden Verkehrs (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Gebiet für Sonntagszählung

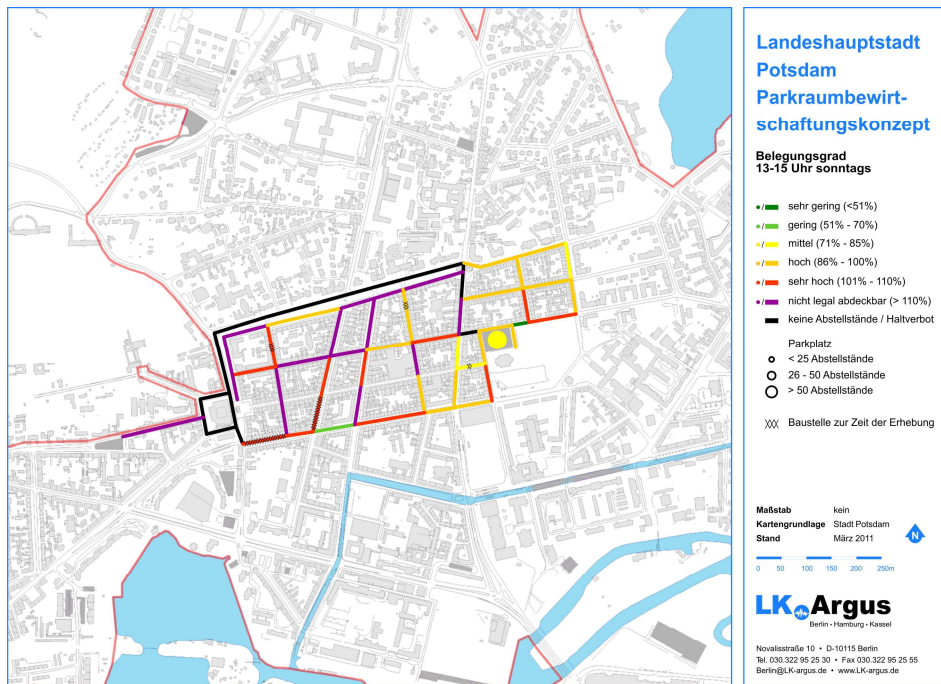


Zum Zeitpunkt der Zählung war sonniges Wetter bei 6°C. Erhoben wurden jeweils die Fahrzeugart, der Parkstandort und die Art des Parkvorgangs (zulässig / unzulässig). In der Auswertung fanden die unterschiedlichen Fahrzeugarten mit ihrem ungleichen Flächenbedarf Berücksichtigung, indem sie in Pkw-Einheiten umgerechnet wurden. Ebenso wurden die entfallenden Abstellstände durch Baustellen beim Berechnen des Belegungsgrads beachtet.

Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- In der Potsdamer Innenstadt wurden am Sonntag 1.661 Pkw-Einheiten gezählt. Dies entspricht einer sehr hohen Auslastung von 105 %, bezogen auf alle Abstellstände.
- Die Parkraumbelegung verteilt sich ungleichmäßig auf die untersuchten Straßen. Besonders die Straßen im Gebiet westlich der Friedrich-Ebert-Straße sind sehr hoch ausgelastet.

Abbildung 14: Parkraumbelastungsgrad (Sonntag 13 - 15 Uhr)

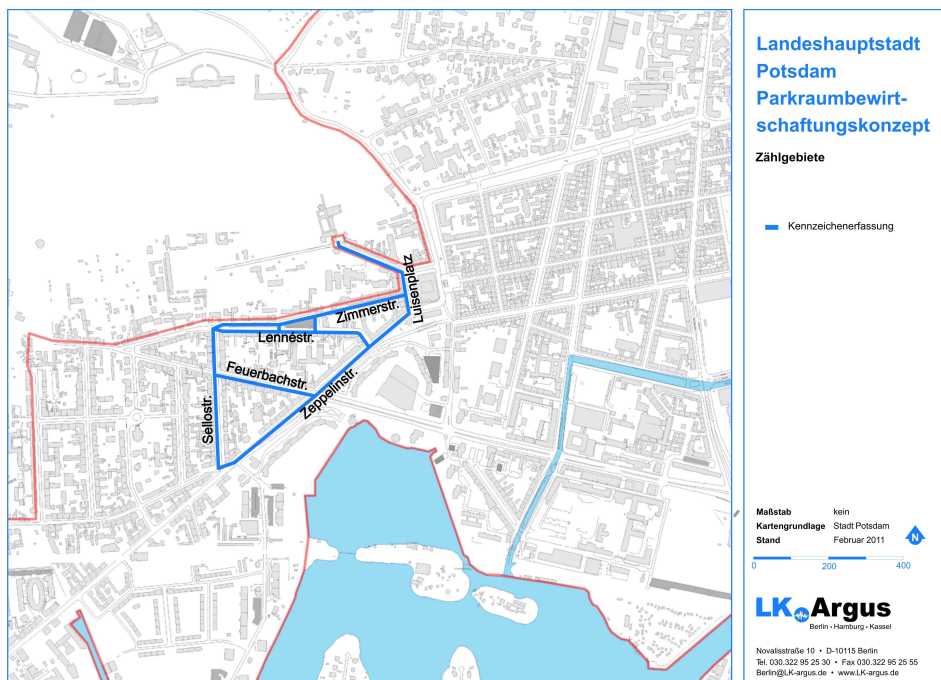


Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht
17. Juni 2011

2.3 Parkdauer und Nutzergruppen

Mit Hilfe der mittleren Parkdauer und der Parkmuster (Beginn und Ende des Parkvorgangs) können Nutzergruppen abgeschätzt werden, um anschließend Schlussfolgerungen für sinnvolle Maßnahmen abzuleiten. Beispielhaft wurde diese Untersuchung im Teilgebiet 300 (vgl. Abbildung 15) durchgeführt.

Abbildung 15: Gebiet für Kennzeichenerfassung (Teilgebiet 300)



Um entsprechende Daten zu gewinnen, wurden die Kennzeichen aller im öffentlichen Straßenraum parkenden Fahrzeuge in diesem Gebiet ermittelt. Die Kennzeichenerfassung erfolgte am 03. / 04. März 2011 zu folgenden Zeiten:

- Donnerstag um 2 Uhr, 9 Uhr, 11 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr,
- Freitag um 2 Uhr.

Durch die unterschiedlichen Erhebungszeiten wurde gewährleistet, dass alle relevanten Nutzergruppen (Bewohner, Besucher, Beschäftigte etc.) berücksichtigt wurden. Die Kennzeichen wurden anonymisiert, so dass keine Halterfeststellung möglich ist.

Während der Erhebung war freundliches, trockenes Wetter mit Höchsttemperaturen zwischen 4 und 7 °C am Tag und nächtlichen Tiefsttemperaturen von -3 °C.

Insgesamt wurden 4.300 Kennzeichen erfasst. Anhand der Daten konnte der zeitliche Beginn und das Ende eines Parkvorgangs festgestellt und somit die mittlere Parkdauer bestimmt werden.

Mit Kenntnis der Parkdauer bzw. dem Beginn und Ende eines Parkvorgangs können die Fahrzeuge in folgende Nutzergruppen unterteilt werden:

- Gebietsfremde Kurzparker: Lieferanten und Besucher (private Erledigung, Einkäufe etc.) mit einer mittleren Parkdauer von bis zu 4 Stunden⁵,
- Gebietsfremde Langparker: Beschäftigte und Besucher mit einer mittleren Parkdauer von über 4 Stunden,
- Bewohner: parken auch nachts im Untersuchungsgebiet.

Die Ergebnisse dieser Abschätzung wurden anhand der statistischen Daten und der Nutzungsstruktur vor Ort auf Plausibilität überprüft.

Im Folgenden werden die Ergebnisse für einen Werktag (9 - 23 Uhr) angegeben. Die Nutzergruppen im Tagesverlauf sind in der Abbildung 16 dargestellt.

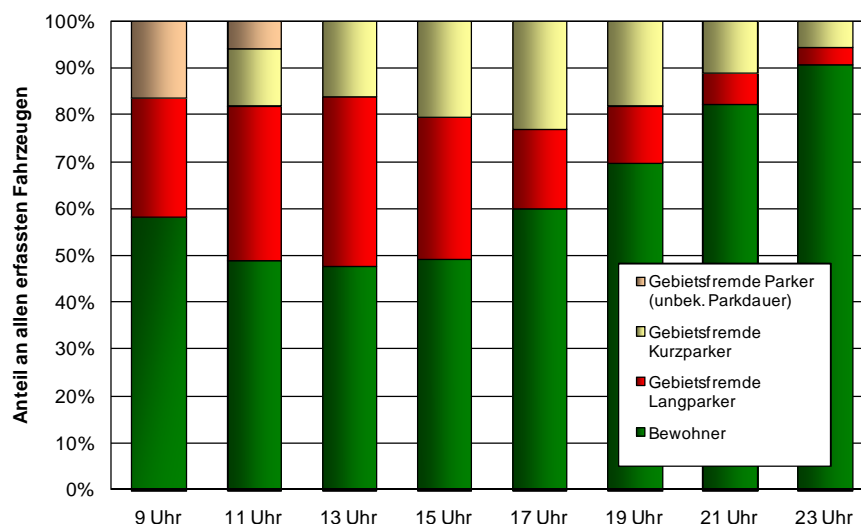
- Im Tagesdurchschnitt (9 - 23 Uhr) werden rund 13 % der parkenden Fahrzeuge von gebietsfremden Kurzparkern abgestellt. Zwischen 15 und

⁵ Parkraumbewirtschaftende Maßnahmen wie Gebührenpflicht oder Parkscheibenregelungen reduzieren vor allem die Dauer von längeren Parkvorgängen mit einer Dauer von über vier Stunden (im Folgenden als „Langparker“ bezeichnet). Kurze Parkvorgänge von etwa einer Stunde werden weniger stark beeinflusst. Aus diesem Grund und um den Erhebungsaufwand in einem vernünftigen Rahmen zu halten, wurde die Parkdauer in der vorliegenden Untersuchung zweistundenscharf erhoben. Im Folgenden werden daher alle Parkvorgänge mit einer Parkdauer bis zu vier Stunden als „Kurzparker“ bezeichnet.

17 Uhr ist ihr Anteil mit rund 20 % am höchsten. Am Abend um 23 Uhr geht dieser Wert auf unter 10 % zurück.

- Die gebietsfremden Langparker nehmen zwischen 9 und 23 Uhr einen durchschnittlichen Anteil von rund 21 % an allen parkenden Fahrzeugen ein. Am höchsten ist ihr Anteil zwischen 11 und 15 Uhr mit 30 %. Nach 19 Uhr sinkt dieser Anteil deutlich.
- Die Bewohner haben im Tagesverlauf (9 - 23 Uhr) einen durchschnittlichen Anteil von über 60 % aller parkenden Fahrzeuge. Bis zum Abend um 23 Uhr ist dieser Wert auf rund 90 % angestiegen.

Abbildung 16: Anteil der verschiedenen Nutzergruppen an allen Parkenden im Untersuchungsgebiet



2.4 Saisonale Einflüsse auf die Parkraumnachfrage⁶

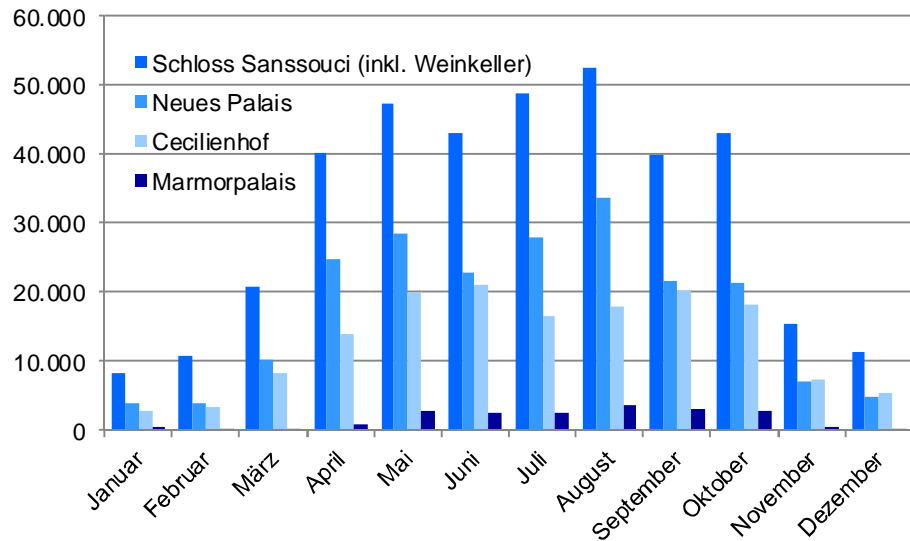
Die Besucherzahlen der Landeshauptstadt Potsdam weisen starke saisonale Schwankungen auf. Vor allem im Sommer kommen viele Besucher und Touristen nach Potsdam.

Ganzjährig geöffnete Anziehungspunkte sind beispielsweise das Schloss Sanssouci, das Neue Palais, der Cecilienhof, das Marmorpalais oder auch die Russische Kolonie. Die besucherschwächsten Monate sind hier der Januar und Dezember. Im Sommer liegen von Juni und August die besucherstärksten Monate. Der Unterschied zwischen den beiden Jahreszeiten schwankt zwischen dem 6- bis 8-fachen an Besuchern.

⁶ Datenquelle: Landeshauptstadt Potsdam.

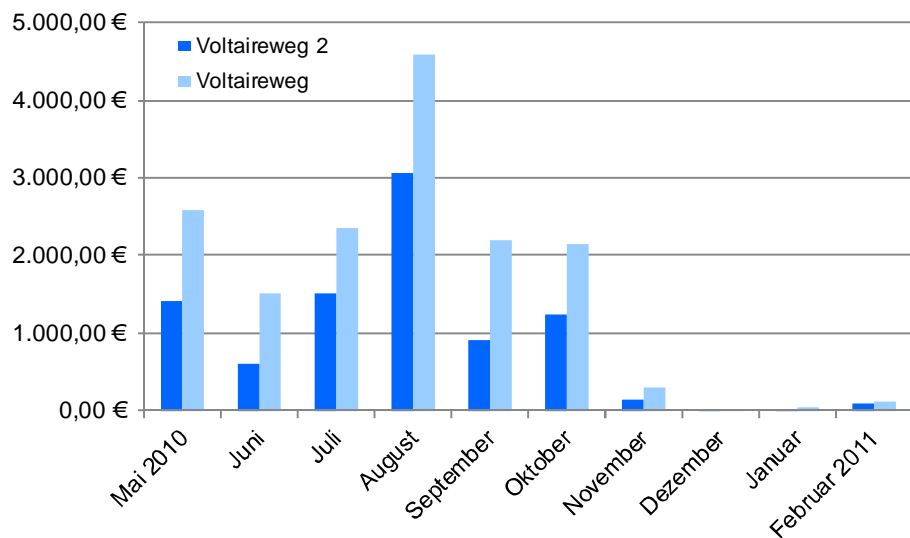
Die Besucherzahlen spiegeln sich auch in der Frequentierung der Parkschein-
automaten wieder. Dies belegen die Automatendaten am Voltaireweg in direkter
Nähe zum Schloss Sanssouci (Abbildung 18). In der Potsdamer Innenstadt
sowie in Babelsberg weisen die Parkscheinautomaten im Jahresverlauf
ausgeglichene Erträge auf (Abbildung 19).

Abbildung 17: Besucheranzahl in ausgewählten Einrichtungen 2010



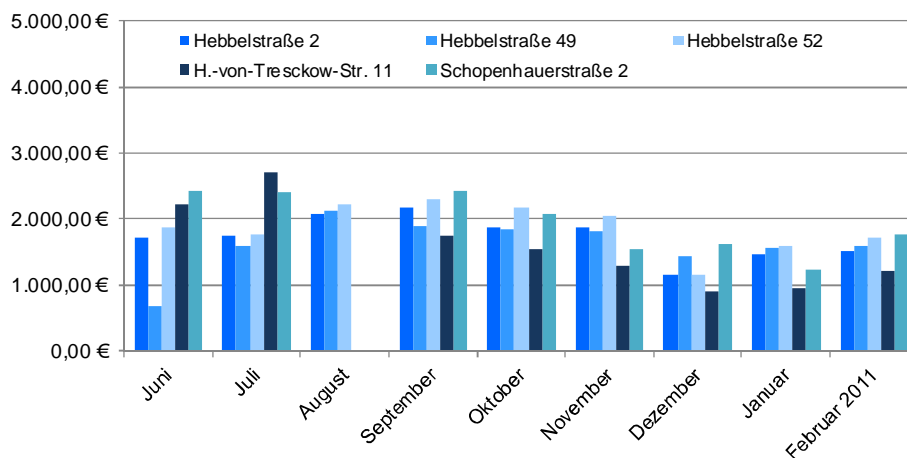
Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abbildung 18: Einnahmen der Parkscheinautomaten in der Nähe von Sanssouci 2010/11



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abbildung 19: Einnahmen der Parkscheinautomaten in der Innenstadt 2010/11⁷



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

2.5 Konfliktanalyse

Im Untersuchungsgebiet treten vor allem tagsüber Überlastungen des vorhandenen Parkraumangebotes im Straßenraum auf. Dies gilt besonders für den Innenstadtbereich sowie das nördliche Babelsberg. Die Ursache liegt in einer hohen Nutzungsdichte und einer Überlagerung von Bewohner-, Beschäftigten- und Besucherparkern. Daraus lässt sich auch ableiten, dass die vorhandenen Parkgebühren noch keine ausreichende verkehrslenkende Wirkung entfaltet haben.

Unter Berücksichtigung saisonaler Einflüsse ist davon auszugehen, dass die Anzahl der parkenden Kfz der Besucher in der Nähe zum Schloss Sanssouci, Neues Palais, Cecilienhof und zur Russischen Kolonie Alexandrowka sowie in der Berliner Vorstadt und der Großbeerenstraße im Bereich des Filmpark Babelsberg im Sommer zunehmen werden.

⁷ Für die Automaten in der H.-von-Tresckow-Str. und die Schopenhauerstraße liegen aufgrund einer Einbruchserie für den Monat August 2010 keine vollständigen Daten vor.

3 Maßnahmenkonzept und Wirkungsanalyse

Im Folgenden werden die Voraussetzungen für eine Parkraumbewirtschaftung analysiert (Kapitel 3.1). Danach werden mögliche Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung in Potsdam diskutiert (Kapitel 3.2), um anschließend voraussichtliche verkehrliche Effekte abzuschätzen (Kapitel 3.3).

3.1 Verkehrliche Begründung

Parkraumbewirtschaftung hat das Ziel, den Parkdruck zu senken und die Parkchancen der Bewohner, des Wirtschaftsverkehrs sowie der Besucher und Kunden zu erhöhen. Ein gewünschter Nebeneffekt ist die Erhöhung der Verkehrssicherheit durch ein geordneteres Parken.

Die Bewirtschaftung beruht auf dem Straßenverkehrsrecht (§ 6a Straßenverkehrsgesetz) und muss daher mit verkehrsrelevanten Argumenten begründet werden. Praktisch bedeutet dies, dass für die sinnvolle Einführung der Parkraumbewirtschaftung zwei Bedingungen gleichzeitig erfüllt sein müssen: hoher Parkdruck und die Konkurrenz unterschiedlicher Nutzergruppen um die wenigen freien Parkstände (beispielsweise Bewohner, Kunden und Beschäftigte).

Nur wenn beide Voraussetzungen erfüllt sind, kann eine Bewirtschaftung die erwünschten verkehrlichen Effekte erzielen. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Erfahrungswerte aus anderen Parkraumbewirtschaftungsgebieten werden für Potsdam zwei Kriterien für eine Vorauswahl verwendet:

- 1) der Parkraumbefüllungsgrad und
- 2) die Anteile der verschiedenen Nutzergruppen.

3.1.1 Parkraumbefüllungsgrad

Parkraumbewirtschaftende Maßnahmen kommen in Betracht, wenn der Parkraum nicht für alle Fahrzeuge reicht. In diesem Fall bevorzugt die Bewirtschaftung vor allem die Bewohner, die über die Bewohnerparkausweise von der entsprechenden Regelung befreit werden. Wenn das Finden eines freien Parkplatzes jedoch in der Regel unproblematisch ist, ist eine Bewirtschaftung nicht erforderlich. Als Schwellenwert für eine neu einzuführende Bewirtschaftung wird hier ein mittlerer Parkraumbefüllungsgrad von 85 % verwendet.

3.1.2 Anteile der verschiedenen Nutzergruppen

Mit einer Bewirtschaftung sollen vor allem gebietsfremde Langparker zu einer Änderung der Verkehrsmittelwahl bewegt werden. Damit die Bewirtschaftung

einen verkehrslenkenden Effekt erzielen kann, ist also eine Reduzierung der gebietsfremden Langparker erforderlich.

Die Auswahl der Teilgebiete, die über einen entsprechend hohen Anteil gebietsfremder Langparker verfügen, erfolgt über die folgenden drei Ansätze:

- Vergleich der Tag- und Nacht-Belegung
- Auswertung der statistischen Daten
- Exemplarische Überprüfung der Ergebnisse anhand einer Kennzeichenerhebung

Vergleich der Tag- und Nacht-Belegung

Die Abschätzung des Anteils gebietsfremder Langparker aus der Parkraumbelegung erfolgt anhand folgender Kriterien:

- eine Belegungsdifferenz von mehr als -25 Prozentpunkte zwischen Tag- und Nachtbelegung⁸ und
- eine Belegung des Straßenraums in der Nacht zu mindestens 25 %⁹.

Nach dieser Auswahl besteht in 19 der 40 Teilgebiete eine Nutzerkonkurrenz.

Auswertung der statistischen Daten

Das Ergebnis aus dem Vergleich der Tag-/Nacht-Erhebung soll durch eine weitere Überprüfung anhand der Nutzungsdichte gestützt werden. Das Auswahlkriterium ist hier der Anteil der Beschäftigten. Liegt dieser zwischen 25 % und 75 %, ist eine entsprechende Nutzungskonkurrenz vorhanden.

Alle Teilgebiete, die dieses Kriterium erfüllen, wurden bereits durch den Vergleich der Tag-/Nacht-Belegung ausgewählt.

⁸ Erfahrungsgemäß verlässt tags rund die Hälfte der Bewohner-Fahrzeuge das Gebiet. Wenn die Differenz der Tages- und Nachtbelegung dennoch nur 25 % beträgt, ist dies ein deutliches Anzeichen dafür, dass die frei werdenden Parkstände tags von gebietsfremden Parkern in Anspruch genommen werden und somit eine Nutzerkonkurrenz vorliegt.

⁹ Die wird als Kriterium einer Mindestnachfrage durch Bewohner verwandt.

Exemplarische Überprüfung der Ergebnisse anhand einer Kennzeichenerhebung

Abschließend erfolgt eine letzte Kontrolle durch die beispielhaft durchgeführte Kennzeichenerfassung im Teilgebiet 300 (vgl. Kapitel 2.3, S. 13). Die Auswertung ergab, dass in dem Gebiet eine Nutzerkonkurrenz besteht. Gleichzeitig erfüllt das Teilgebiet sowohl die Kriterien des Vergleichs der Tag-/Nacht-Erhebung als auch das Kriterium der Auswertung der statistischen Daten. Diese Auswahlkriterien werden dadurch weiter gestützt.

3.1.3 Schlussfolgerungen

Einige der untersuchten Teilgebiete weisen einen hohen Parkraumbelungsgrad und gleichzeitig eine Nutzerkonkurrenz auf. Eine Erweiterung der bestehenden Bewirtschaftungsgebiete in Potsdam ist daher sinnvoll.

3.2 Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung

3.2.1 Erweiterung der Bewirtschaftungsgebiete

Abbildung 21 zeigt die sinnvolle Erweiterung der Parkraumbewirtschaftung in Potsdam. Neben den in Kapitel 3.1 genannten Kriterien wurden bei der Abgrenzung der Gebietskulisse auch durch die Einführung einer Bewirtschaftung zu erwartende Verdrängungseffekte berücksichtigt. Das Bewirtschaftungsgebiet wurde durch die Stadtverwaltung aufgrund der speziellen Ortskenntnis in Teilbereichen arrondiert.

Im Zuge der Erweiterung wird eine Neustrukturierung der Bewirtschaftungsgebiete empfohlen. Hierfür werden kleine Teilgebiete zu größeren Gebieten zusammengefasst. Die Gebiete sollten aber wiederum nicht zu groß gefasst werden, um zusätzliche Verkehre innerhalb der Gebiete zu verhindern. Bei Beachtung der territorialen und städtebaulichen Besonderheiten sind auch vereinzelt und Ausnahmecharakter tragende Ausdehnungen über 1.000 m sinnvoll, um den städtebaulichen Gebietscharakter zu verdeutlichen. Für die Abgrenzung der Teilgebiete werden nach Möglichkeit Grenzen wie Hauptverkehrsstraßen, Bahntrassen oder Gewässer gewählt.

Die Grenzen der neuen Teilgebiete liegen jeweils in der Straßenmitte, wie im Falle der Innenstadt. Um den Bewohnern dieser Straßenabschnitte ein beidseitiges Parken zu ermöglichen, bietet sich an den Zonengrenzen eine Beschilderung mit der gleichzeitigen Ausweisung von mehreren Zonen an (vgl. Abbildung 20).

Abbildung 20: Ausweisung mehrerer Parkzonen (Gebietsgrenze auf Straßenmitte)
Beispiel Berlin: Hannoversche Straße

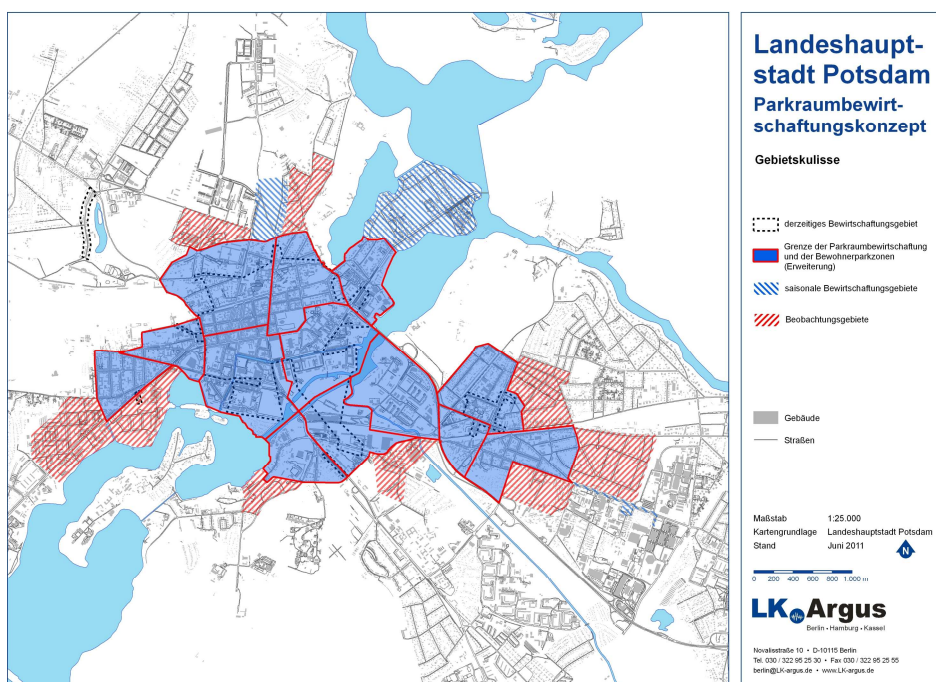


17. Juni 2011

Die potenziellen Erweiterungsgebiete wurden im projektbegleitenden Arbeitskreis diskutiert. Es wurden drei zusätzliche Gebiete genannt, die vor allem in den Sommermonaten einen hohen saisonal bedingten Belegungsgrad aufweisen: Die Berliner Vorstadt, die von Badegästen des Heiligen Sees aufgesucht wird, der Bereich um die Großbeerstraße und Grünstraße, die zu den Öffnungszeiten des angrenzenden Filmparks Babelsberg von Besuchern belegt werden und die Russische Kolonie Alexandrowka. In diesen Fällen bietet sich eine saisonale Bewirtschaftung an. Es wird empfohlen, die angenommene hohe Belegung des Straßenraums in den Sommermonaten und die darauf basierende Bewirtschaftungszeit anhand von Erhebungen im Sommer zu überprüfen und bei Bedarf einzuführen.

Darüber hinaus sind in Abbildung 21 Beobachtungsgebiete dargestellt. Kommt es in diesen Gebieten zu Verdrängungseffekten aus den benachbarten bewirtschafteten Gebieten, sollte in diesen Bereichen ebenfalls eine Bewirtschaftung eingeführt werden.

Abbildung 21: Vorschlag zur Gebietskulisse



Landeshauptstadt

Potsdam

**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**

Bericht

17. Juni 2011

3.2.2 Mögliche Bewirtschaftungsformen

Nachfolgend werden die in Frage kommenden Bewirtschaftungsformen kurz diskutiert:

- Gebührenpflicht (Mischprinzip),
- Parkscheibe (Mischprinzip),
- Reines Bewohnerparken.

Gebührenpflicht (Mischprinzip: Bewohner mit Parkausweis frei)

Bei der Gebührenpflicht darf entweder mit einem gültigen Parkschein oder mit einem Bewohnerparkausweis bzw. einer Ausnahmegenehmigung geparkt werden. Die gleichzeitige Anwendung von Gebührenpflicht und Bewohnerparkausweis wird als Mischprinzip bezeichnet. Demnach steht ein im Mischprinzip bewirtschaftetes Gebiet allen Nutzern offen.

Die Gebührenpflicht bewirkt hauptsächlich ein Umdenken der Langparker (bspw. Beschäftigte), die anlässlich der Gebühren auf die Nutzung ihres Autos verzichten und stattdessen auf umweltschonende Verkehrsmittel (ÖPNV, Rad etc.) umsteigen. Folglich werden Parkplätze für Bewohner und Besucher bzw. Kunden frei. In vielen Fällen nimmt der Parksuchverkehr ab. Der Erfolg dieser Regelung hängt allerdings von einer kontinuierlichen Überwachung ab.

Im Mischprinzip erfolgt eine Bevorzugung der Bewohner, da sie von der Parkscheingebührenpflicht ausgenommen werden. Sie erhalten einen Bewohnerparkausweis. Ebenso erhalten Gewerbetreibende unter bestimmten Voraussetzungen auf Antrag eine Ausnahmegenehmigung.

In der Regel erfolgt die Kennzeichnung durch das Zeichen 314 StVO (Parkplatz) mit Zusatzzeichen „mit Parkschein oder Bewohnerparkausweis für Zone ...“ oder „mit Parkschein; Bewohner mit Parkausweis Nr. ... frei“. In zusammenhängenden Gebieten kann alternativ das Zeichen 290 StVO (Haltverbotszone) ausgeschildert werden. Geplant ist außerdem die Einführung des neuen Zeichens 314.1 (Parkraumbewirtschaftungszone). In Potsdam findet die Gebührenpflicht im Mischprinzip bereits in einigen Straßen im Innenstadtbereich Anwendung.

Abbildung 22: Beschilderungsbeispiele für Gebührenpflicht im Mischprinzip

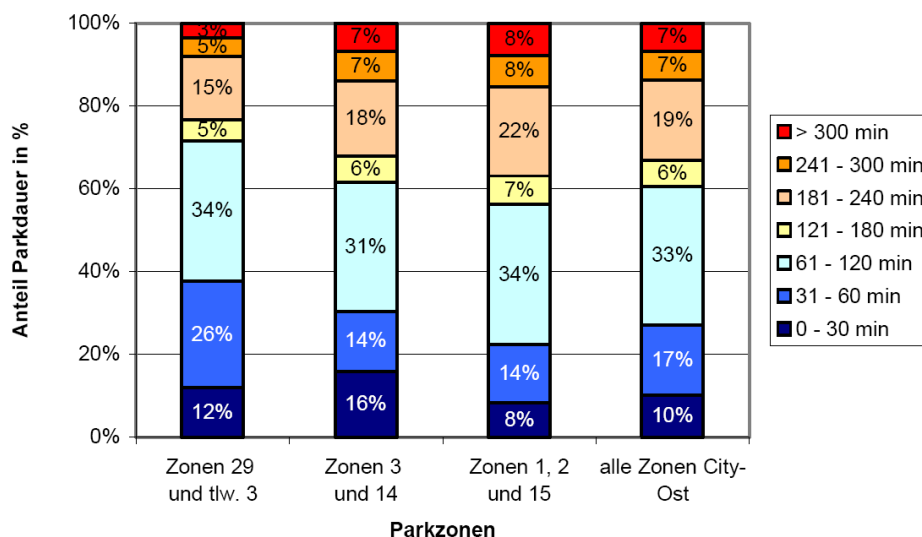


Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept
Bericht
17. Juni 2011

Mit einer Gebührenpflicht wird eine wirksame Begrenzung der Parkdauer erreicht, dies zeigen Erfahrungen aus Berlin. In einer Evaluierung der ca. 13.000 gebührenpflichtigen Parkstände in Berlin-Mitte wurde festgestellt, dass zwischen 84 % und 92 % der Parkenden mit Parkschein maximal vier Stunden lang parken (vgl. Abbildung 23).¹⁰

Bei einer Gebührenpflicht erscheint daher eine zusätzliche Begrenzung der Parkdauer nicht erforderlich. Letztendlich würde so eine einfache und leicht verständliche Regelung geschaffen, die den Nutzern eine flexible Parkdauer erlaubt.

Abbildung 23: Mittlere Parkdauer bei Gebührenpflicht ohne Parkdauerbegrenzung an 13.000 gebührenpflichtigen Parkständen in Berlin-Mitte



Quelle: Bezirksamt Mitte von Berlin¹⁰

¹⁰ Bezirksamt Mitte von Berlin / A. Janßen, M. Volpert (PGN): Bestandsaufnahme und Nachheruntersuchung zur Parkraumbewirtschaftung im Bezirk Mitte, Februar 2006.

Landeshauptstadt
Potsdam

**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**

Bericht

17. Juni 2011

Parkscheibe (Mischprinzip: Bewohner mit Parkausweis frei)

Durch eine Beschränkung der Parkhöchstdauer mittels Parkscheibe werden Langparker wirksam verdrängt, gleichzeitig erhöhen sich die Parkchancen für Bewohner und Kurzparker. Von der Parkscheibenregelung würden die Bewohner mittels Bewohnerparkausweis bzw. die Fahrzeuge mit Ausnahmegenehmigung wie bei der Gebührenpflicht befreit werden. In einigen wenigen Straßen in der Potsdamer Innenstadt und in Babelsberg wird bereits die Parkscheibe im Mischprinzip angewendet.

Vorteil der Parkscheibe ist aus Nutzersicht das gebührenfreie Parken. Nachteilig ist die eingeschränkte Entscheidungsfreiheit zur Aufenthaltsdauer. Das Nebeneinander von kostenlosen Kurzparkplätzen und gebührenpflichtigen Bereichen kann zu einem erhöhten Parksuchverkehr und höheren Parkdruck in der Potsdamer Innenstadt führen, da Autofahrer zuerst versuchen, das Auto kostenlos abzustellen.

Aus kommunaler Sicht ist die mangelnde Gegenfinanzierung der zwingend erforderlichen Überwachung des ruhenden Verkehrs ein Nachteil. In der Praxis wird die Parkscheibenüberwachung daher eher vernachlässigt. Ein weiterer Nachteil ist die schwer zu kontrollierende mögliche Manipulation durch weiterdrehen der Parkscheibe. Folglich kann eine ausreichende verkehrslenkende Wirkung nicht erzielt werden.

Abbildung 24: Beschilderungsbeispiele für Parkscheibenregelungen im Mischprinzip



Reines Bewohnerparken

Reine Bewohnerparkbereiche können in Gebieten mit nahezu ausschließlicher Wohnnutzung ausgewiesen werden. Jedoch ist das reine Bewohnerparken räumlich zu begrenzen, da der öffentliche Straßenraum zum Gemeingebrauch bestimmt ist. Hierbei ist eine Ausdehnung bis max. 1.000 m (im Durchmesser)

zulässig. Überdies ist zu beachten, dass werktags von 9-18 Uhr nur bis zu 50 % des Parkraums zum Bewohnerparken ausgewiesen werden dürfen, außerhalb dieser Zeit nicht mehr als 75 %.¹¹

Die Kennzeichnung der reinen Bewohnerparkbereiche erfolgt durch das Zeichen 286 StVO (eingeschränktes Haltverbot) oder das Zeichen 290 (eingeschränktes Haltverbot für eine Zone) mit Zusatzzeichen 1020-32 „Bewohner mit Parkausweis Nr. ... frei“. In einigen Straßen der Potsdamer Innenstadt sind Bewohnerparkbereiche auch mit dem Zeichen 314 (Parkplatz) und dem Zusatzzeichen 1044-30 „Bewohner mit Parkausweis Nr. ...“ ausgewiesen.

Die Ausweisung von Bewohnerparkbereichen ist die rigoroseste Form der Anwohnerbevorrechtigung. In den meisten innerstädtischen Gebieten ist eine Mischnutzung zu finden. Das reine Bewohnerparken wird daher nur sehr selten angewendet, damit die Bedürfnisse von anderen Nutzergruppen wie Besuchern und Kunden nicht eingeengt werden.

Wie bei der Parkscheibenregelung ist der erforderliche hohe Überwachungsaufwand ohne Parkschein-Gebühreneinnahmen zum Nachteil des kommunalen Haushalts. Eine Gegenfinanzierung durch die Bewohnerparkausweiseinnahmen erfolgt nicht.

Abbildung 25: Beschilderungsbeispiel für reines Bewohnerparken



Schlussfolgerungen

Die Einrichtung eines flächendeckenden reinen Bewohnerparkbereiches wird nicht empfohlen, weil es mit einer zu starken Benachteiligung aller anderen

¹¹ Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen: Empfehlungen für Anlagen des ruhenden Verkehrs EAR 05, Köln 2005.

Landeshauptstadt
Potsdam

**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**
Bericht

17. Juni 2011

Nutzergruppen verbunden wäre (z.B. Besucher der Bewohner und der Gastronomie) und deshalb auch rechtlich nur eingeschränkt möglich wäre.

Eine Parkdauerbegrenzung mittels Parkscheibe (Bewohner mit Parkausweis frei) ist zwar prinzipiell geeignet, um die o.g. Ziele zu erreichen, sie schränkt jedoch die Wahlfreiheit der Parkenden ein. Darüber hinaus wird ihre notwendige flächendeckende Überwachung im gesamten Gebiet nicht durch Parkscheingebühren gegenfinanziert.

Die Gebührenpflicht (Bewohner mit Parkausweis frei) ohne Parkdauerbegrenzung ist in Potsdam ein grundsätzlich geeignetes Instrument zur Parkraumbewirtschaftung. Das Abstellen eines Fahrzeugs bleibt grundsätzlich für alle Nutzergruppen möglich. Durch die Gebührenpflicht nimmt der Anteil der gebietsfremden Langparker deutlich ab. Dadurch steigen die Parkchancen für Bewohner, Besucher und Kunden. Mit der Ausgabe von Bewohnerparkausweisen werden die Bewohner bei der Parkplatzsuche bevorzugt. Die notwendigen Kontrollen können ggf. durch die Gebühreneinnahmen finanziert werden.

Variantenbetrachtungen für die Landeshauptstadt Potsdam

Die Bestandsanalyse der derzeitigen Situation zeigt, dass eine Anpassung der heutigen Regelungen der Parkraumbewirtschaftung sinnvoll wäre. Die empfohlene Erweiterung der Parkraumbewirtschaftung kann durch unterschiedliche Bewirtschaftungsformen erfolgen:

- Variante 1: Kleinteilige Regelungen¹² in Potsdam,
- Variante 2: Generelles Mischparken in Potsdam,
- Variante 3: Mischparken in den Erweiterungsgebieten.

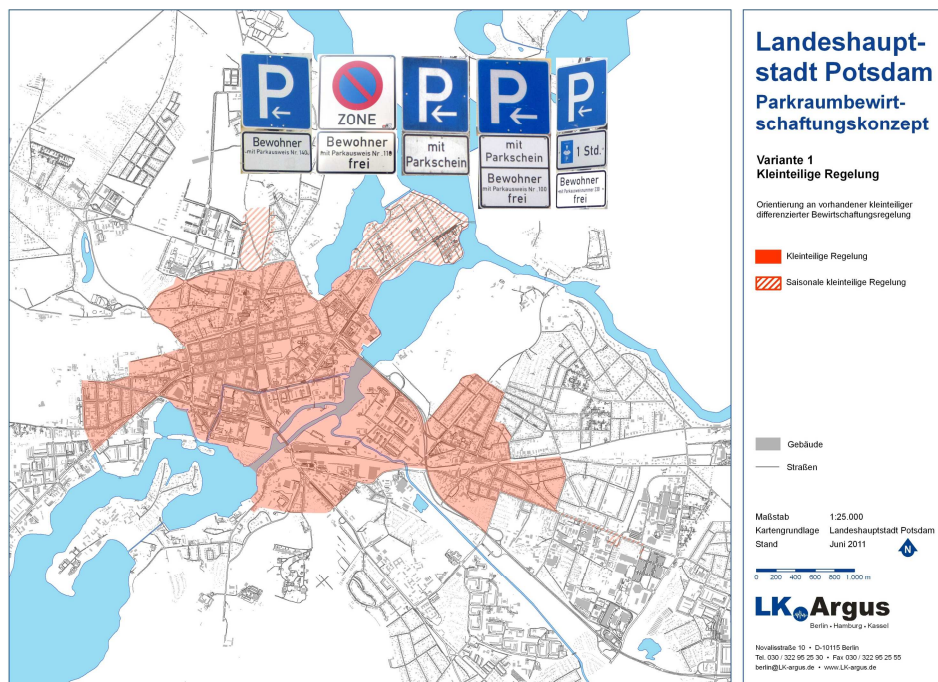
¹² Jedem Straßenabschnitt wird einzeln die jeweils aufgrund der Nutzungen am sinnvollsten erscheinende Regelung zugeordnet.

17. Juni 2011

Variante 1: Kleinteilige Regelungen in Potsdam

In jedem Straßenabschnitt der bereits bewirtschaftet wird, bleibt die bisher angewandte kleinteilige Regelung bestehen. Gegebenenfalls können diese an vereinzelt Abschnitten angepasst werden. Bei neu zu bewirtschafteten Straßenabschnitten erfolgt ebenfalls eine kleinteilige Regelung. Hierbei wird auf die individuellen Bedürfnisse und Nutzungsansprüche vor Ort eingegangen. Parkscheinautomaten sind nur in gebührenpflichtigen Straßenabschnitten erforderlich. Nachteile dieser Variante liegen vor allem in der Notwendigkeit die Regelungen kontinuierlich an sich ändernde Rahmenbedingungen anzupassen und in einer Erhöhung des Parksuchverkehrs durch Ortsunkundige aufgrund der uneinheitlichen und daher schwer verständlichen Parkregelung.

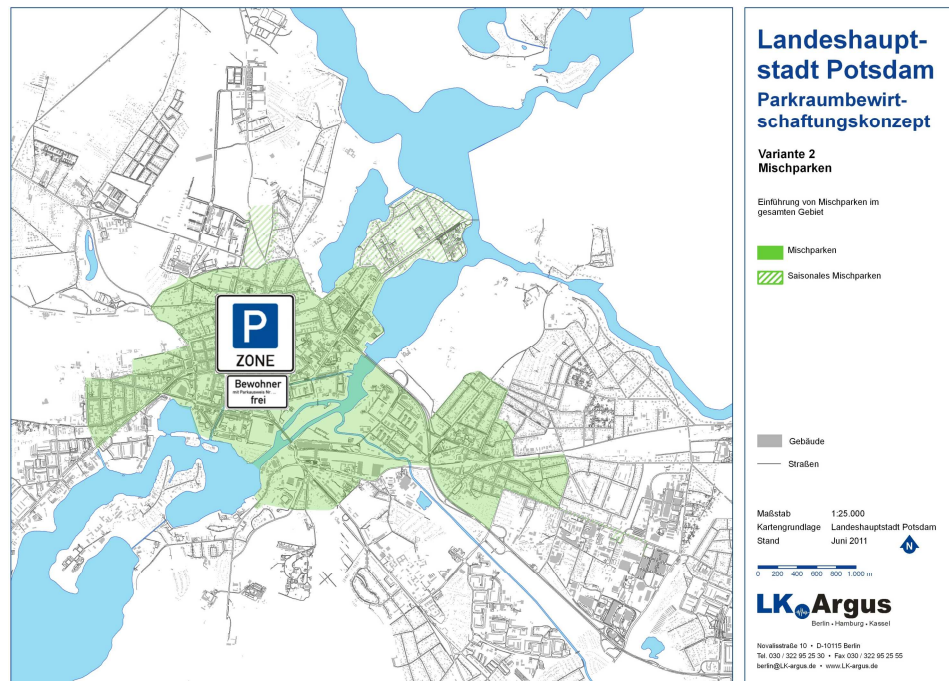
Abbildung 26: Variante 1: kleinteilige Regelung



Variante 2: Generelles Mischparken in Potsdam

Bei der einheitlichen Ausweisung einer Mischparkregelung würde eine leicht verständliche Parkregelung im gesamten Bewirtschaftungsgebiet entstehen. Ortsunkundige finden schneller einen Abstellstand für ihr Auto, da sich die Nachfrage besser im Bewirtschaftungsgebiet verteilt und immer der nächste freie Parkstand genutzt werden kann. Hierfür ist aber eine flächendeckende Aufstellung von Parkscheinautomaten notwendig.

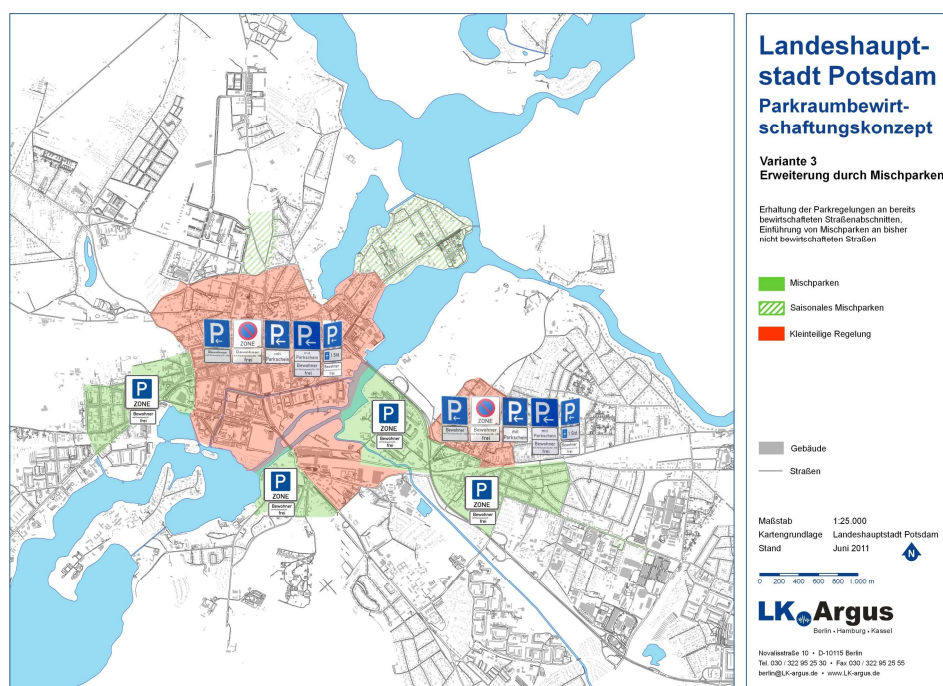
Abbildung 27: Variante 2: Mischparken



Variante 3: Mischparken in den Erweiterungsgebieten

Wie in der Variante 1 werden die kleinteiligen Regelungen in den vorhandenen bewirtschafteten Gebieten beibehalten. In Straßenabschnitten, die zukünftig bewirtschaftet werden sollen, erfolgt eine Erweiterung durch Mischparken. Parkende müssen hier eine Gebühr entrichten, von der Anwohner mit Parkausweis ausgenommen sind. Vorteile dieser Variante sind die einheitliche und leicht verständliche Parkregelung und somit Verringerung des Parksuchverkehrs durch Ortsunkundige sowie eine bessere Verteilung der Parkenden im Bewirtschaftungsgebiet. Die flächendeckende Gebührenpflicht führt zu einer gleichmäßigen Belegung von Straßenraum und Sammelanlagen. Nachteilig ist die höhere Anzahl der erforderlichen Parkscheinautomaten.

Abbildung 28: Variante 3: Erweiterung durch Mischparken



Fazit

Grundsätzlich wird das generelle Mischparken als am besten geeignet erachtet. Aufgrund der umfangreichen bereits bestehenden Regelungen wird allerdings die Variante 3 – Mischparken in den Erweiterungsgebieten – empfohlen. In Einzelfällen kann es sinnvoll sein, Straßenabschnitte dennoch als reine Bewohnerparkbereiche auszuweisen. Eine Festlegung dieser Straßenabschnitte ist zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund des relativ langen Umsetzungszeitraums und der damit einhergehenden möglichen strukturellen Veränderungen nicht möglich. Eine entsprechende Prüfung sollte im Zuge der Umsetzung durch die Straßenverkehrsbehörde erfolgen.

3.2.3 Bewirtschaftungszeiten und Gebührenhöhen

Bewirtschaftungszeiten

Die Bewirtschaftungszeiten werden in Abhängigkeit der Gebietsstruktur und des Parkraumbelastungsgrades festgelegt. Die Regelung muss sich auf Zeiten beschränken, in denen eine Nutzungskonkurrenz zwischen Bewohnern und anderen Nutzern besteht, um einen verkehrslenkenden Effekt zu erzielen.

Es wird empfohlen, die vorhandenen Bewirtschaftungszeiten in den Parkzonen¹³ beizubehalten, um weiterhin eine einheitliche Struktur im Parkraumangebot zu gewährleisten. Die Bewirtschaftungszeiten unterteilen sich wie folgt:

- Mo-Fr 8-20 Uhr und Sa 8-16 Uhr (Parkzone 1) und
- Mo-Fr 8-18 Uhr und Sa 8-12 Uhr (Parkzone 2)

Durch die Sonntagserhebung in der Innenstadt konnte auch für diesen Tag ein hoher Belegungsgrad im Straßenraum erfasst werden. Eine Ausweitung der Bewirtschaftungszeit auf So 8-16 Uhr wäre deshalb sinnvoll. Die sonntägliche Bewirtschaftungszeit wurde in Anlehnung an den Samstag gewählt.

Die Sonntagsbewirtschaftung umfasst einen kleinen Bereich der Potsdamer Innenstadt um die Brandenburger Straße und das Holländische Viertel. Sie liegt in mehreren Teilgebieten der Parkzone 1 (vgl. Abbildung 29). Die äußeren Straßen des Bereichs unterliegen beidseitig der Sonntagsbewirtschaftung. Eine zusätzliche Sonntagsbewirtschaftung wird auf dem Parkplatz am Voltaireweg empfohlen. Dort treten nach Erfahrungen der Stadt an sommerlichen Sonntagen hohe Belegungsgrade auf (vgl. auch Abbildung 18).

Gebührenhöhen

Die Potsdamer Parkgebührenordnung legt die Höhe der Parkgebühren innerhalb der zwei Parkzonen fest. Die Untersuchung hat gezeigt, dass einige Gebiete trotz bereits vorhandener Bewirtschaftung eine sehr hohe Belegung aufweisen. Mit den derzeitigen Parkgebühren ist demnach noch keine ausreichende Lenkungswirkung erzielt worden. Um den Parkdruck zu senken und somit die Parkchancen von Bewohnern, Wirtschaftsverkehr, Besuchern und Kunden zu erhöhen wird empfohlen, die Parkgebühren in beiden Parkzonen zu erhöhen:

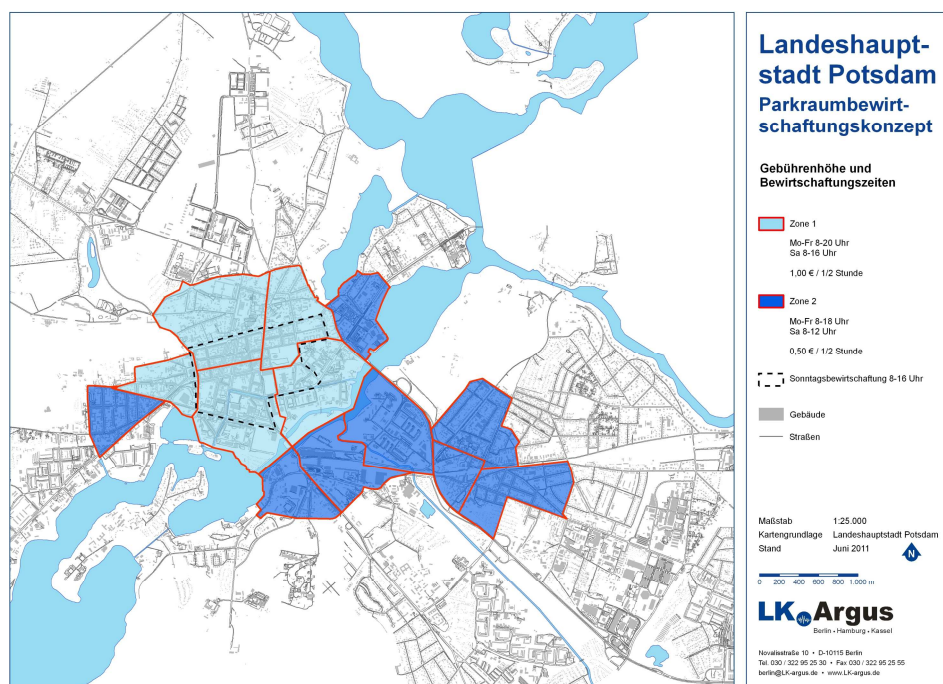
¹³ Parkzonen 1 und 2 aus der Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam vom 07.04.2010 (Parkgebührenordnung).

- von 1,00 € auf 2,00 € je Stunde (Parkzone 1) und
- von 0,50 € auf 1,00 € je Stunde (Parkzone 2)

Im Zuge der Erhöhung wird eine Abrechnung der Parkgebühren nach Halbestunden-Sätzen, d.h. 1,00 € (Parkzone 1) bzw. 0,50 € (Parkzone 2) je ½ Stunde empfohlen.

Damit die Empfehlungen eine ausreichende verkehrslenkende Wirkung erzielen und der Parkdruck gesenkt wird, ist eine intensive Kontrolle unverzichtbar.

Abbildung 29: Gebührenhöhe und Bewirtschaftungszeiten



Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht

17. Juni 2011

3.3 Prognose und Wirkungsanalyse

Die Wirkungsprognose einer möglichen Erweiterung der Parkraumbewirtschaftung enthält folgende Arbeitsschritte:

- Absehbare Veränderungen beim Parkraumangebot (Kapitel 3.3.1) und
- Prognose der verkehrlichen Wirkungen der Empfehlungen (Kapitel 3.3.2).

Die Wirkungsanalyse beruht auf den Erhebungen im Untersuchungsgebiet und auf Erfahrungswerten aus anderen bewirtschafteten Gebieten. Berücksichtigt werden auch die Ergebnisse von Nachuntersuchungen zur Parkraumbewirtschaftung in Berlin und die Ergebnisse des BMVBS-Forschungsprojekts „Parkraummanagement in Berlin“.

3.3.1 Absehbare Veränderungen beim Parkraumangebot

Zukünftig werden durch bereits bestehende Planungen 427 Kfz-Abstellstände in Sammelanlagen und im Straßenraum entfallen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: zukünftig entfallende Kfz-Abstellstände

zukünftig entfallende Kfz-Abstellstände		
Teilgebiet	Sammelanlage	Anzahl
190	Breite Straße / Schopenhauer Straße	42
210	Nutheparkplatz (Babelsberger Straße)	350
Straßenraum		
280	Friedrich-Ebert-Straße (zw. Behlerstraße und Alleestraße)	35
		427

Bei unveränderter Nachfrage würde der Belegungsgrad in den Teilgebieten 190 und 210 zwischen 6 % und 9 % ansteigen. Die parkenden Fahrzeuge werden in den umliegenden Straßenraum bzw. in angrenzende Sammelanlagen verdrängt. Die Sammelanlage Nutheparkplatz ist derzeit tagsüber nur gering ausgelastet, eine sehr hohe Belegung der umliegenden Straßen und Sammelanlagen wird daher nicht erwartet. Anders sieht es bei der Sammelanlage Breite Straße / Schopenhauerstraße aus, diese ist am Tag hoch ausgelastet. Bereits heute ist der angrenzende Straßenraum ebenfalls hoch ausgelastet, die in der Nähe liegende Sammelanlage Marktcenter weist zeitgleich noch freie Kapazitäten auf.

3.3.2 Prognose der verkehrlichen Wirkungen

Mit der Parkraumbewirtschaftung wird angestrebt, die Parkchancen insbesondere der Bewohner zu erhöhen und den knappen Parkraum möglichst vielen Nutzergruppen zur Verfügung zu stellen. In diesem Abschnitt wird dargestellt, inwieweit die oben beschriebenen Empfehlungen geeignet sind, um diese Ziele zu erreichen. Zu diesem Zweck wird die voraussichtliche Parkraumnachfrage und -auslastung auf der Grundlage vorliegender Erfahrungen prognostiziert.

Vorliegende Erfahrungen

In Berlin wurden in der Vergangenheit verschiedene Wirkungsanalysen zur Parkraumbewirtschaftung durchgeführt, die in der Regel als Gebührenpflicht ohne Parkdauerbegrenzung eingerichtet wurden. Bewohner mit Parkausweis sowie Fahrzeuge mit gewerblicher Ausnahmegenehmigung sind von dieser Regelung befreit. Es liegen somit umfangreiche Erfahrungswerte zur Entwicklung des mittleren Belegungsgrades und zum Anteil der parkenden Fahrzeuge

mit Parkschein unter dem Einfluss der Parkraumbewirtschaftung vor (in chronologischer Reihenfolge):

- Die am 1. Oktober 2010 eingeführte Parkraumbewirtschaftung in Prenzlauer Berg hat an den rund 13.500 Parkständen der neuen Parkzonen 41-43 offenkundig zu einer deutlichen Abnahme des Parkdrucks geführt. Untersuchungen mit konkreten Daten zur Auslastung und zur Wirtschaftlichkeit sind in 2011 geplant.
- Die im September 2008 durchgeführte Wirkungsanalyse zu den neuen Parkzonen 34, 35 und 38 im Bezirk Mitte von Berlin mit rund 7.000 gebührenpflichtigen Parkständen ergab infolge der eingerichteten Parkraumbewirtschaftung Rückgänge der mittleren werktäglichen Parkraumauslastung im öffentlichen Straßenraum von tagsüber durchschnittlich 115 % auf 80 %.¹⁴
- Erhebungen im Frühjahr 2008 zeigten in den Parkzonen 1, 2 und 15 in Berlin-Mitte (6.560 gebührenpflichtige Parkstände) mittlere Auslastungen von 76 %.¹⁵ In der Parkzone 21 mit 1.240 bewirtschafteten Parkständen sank die mittlere Auslastung von 80 % bis über 100 % vor der Einführung der Parkraumbewirtschaftung auf durchschnittlich 51 % danach.
- Eine Nachuntersuchung der Parkzonen im Bezirk Mitte im Jahr 2005 stellte in den bewirtschafteten Gebieten mit insgesamt 20.100 gebührenpflichtigen Parkständen eine mittlere Auslastung von 72 % fest. Die Auslastungen am Vormittag lagen je nach Parkzone zwischen 40 % und 95 %.¹⁶
- Die Untersuchung der Berliner Pilotprojekte zur Parkraumbewirtschaftung aus dem Jahr 1996 stellte fest, dass die Stellplatzauslastung von 95 % vor der Bewirtschaftung auf rund 60 bis 80 % mit Bewirtschaftung abnahm.¹⁷

Auch aus anderen Städten liegen ähnliche Erfahrungsberichte vor. So ging die Stellplatzauslastung in Wien vormittags in den bewirtschafteten Bezirken um

Landeshauptstadt
Potsdam
Parkraumbewirtschaftungskonzept
Bericht
17. Juni 2011

¹⁴ Bezirk Mitte von Berlin / LK Argus GmbH (Bearb.): Wirkungsanalyse zur Parkraumbewirtschaftung in den Parkzonen 34, 35 und 38 in Berlin-Mitte, September 2008.

¹⁵ LK Argus GmbH (Bearb.): „Parkgebührengestaltung“, ein Arbeitspaket im Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „ParkenBerlin“, unterstützt und gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) im Rahmen der Förderinitiative Mobilität 21, Berlin Juli 2008.

¹⁶ Bezirk Mitte von Berlin / Janßen, Volpert u.a. (PGN, Bearb.): Bestandsaufnahme und Nachheruntersuchung zur Parkraumbewirtschaftung im Bezirk Mitte. Die Nachuntersuchung liefert wegen der lückenhaften Datendokumentation des Vorgängergutachtens keinen quantitativen Vorher-Nachher-Vergleich der Nutzergruppen.

¹⁷ Diese Daten beruhen jedoch auf einer geringen Stichprobe.

Landeshauptstadt
Potsdam

**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**
Bericht

17. Juni 2011

30 % auf rund 70 % zurück. Abends (20-22 Uhr) sank die Auslastung um 10 % auf rund 90 %.¹⁸

In einer Hamburger Untersuchung zur Einführung des kostenlosen Kurzparkens wurde das Parkverhalten an vier Standorten mit insgesamt rund 400 gebührenpflichtigen Parkständen untersucht (Burchardplatz, Altstädter Straße, Fuhlsbüttler Straße, Osterstraße).¹⁹ Zu den Spitzenzeiten herrschte in allen Bereichen sehr hoher Parkdruck mit Auslastungen über 100 %. Bemängelt wird ein hoher Schwarzparkeranteil (Überziehen der Parkdauer, parken ohne Parkschein, unzulässig parkend) infolge unzureichender Überwachung.

Die Einführung der Parkraumbewirtschaftung bewirkt infolge des gesunkenen Parkdrucks häufig auch eine Reduzierung des Parksuchverkehrs und damit auch eine Verminderung der Lärm- und Luftschadstoffimmissionen:

- Eine Vergleichsuntersuchung der TU Berlin in neun Wohnstraßen der Spandauer Vorstadt in Berlin ergab einen mittleren Rückgang des fließenden Kfz-Verkehrs um 31 %.²⁰ Dieser Rückgang wurde auf die Einführung der Parkraumbewirtschaftung zurückgeführt, da andere Einflüsse laut Studie durch die Erhebungsmethode weitestgehend ausgeschlossen werden konnten.
- Die Verkehrsbelastung im untergeordneten Straßennetz der Stadt Wien ging nach Einführung der Bewirtschaftung deutlich zurück. Die durchschnittliche Parkplatzsuchzeit verringerte sich in den Bezirken 6 bis 9 nach Einführung der Parkraumbewirtschaftung von 9 Minuten auf 3 Minuten. Im 1. Bezirk ging die vom Parkplatzsuchverkehr verursachte Kilometerleistung um rund zwei Drittel zurück.²¹
- In Gelsenkirchen, Köln und Tübingen sank die mittlere Parksuchweglänge von rund 75 m bis 280 m ohne Bewirtschaftung mit der Einführung der Parkraumbewirtschaftung auf einheitlich rund 30 m je Parkvorgang.²²

¹⁸ Parkraummanagement und Parkraumbewirtschaftung, Berichte des Rechnungshofes Wien 2006/3, 11/2006, S. 41.

¹⁹ Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt / Masuch+Olbrisch (Bearb.): Parkraumauslastung / Parkverhalten Hamburg, Dezember 2005.

²⁰ Technische Universität Berlin / Genow, Kaden, Börner, Dannenberg: Verkehrs- und Straßengestaltungsstudie Spandauer Vorstadt, Berlin 2002.

²¹ Parkraummanagement und Parkraumbewirtschaftung, Berichte des Rechnungshofes Wien 2006/3, 11/2006, S. 42.

²² Huber-Erler: Parkraum als Steuerungsinstrument. In: Handbuch der kommunalen Verkehrsplanung, 56. Ergänzungslieferung 04/2010.

Prognose der verkehrlichen Wirkungen in Potsdam

Für die östliche Brandenburger Vorstadt (Teilgebiet 300) können die verkehrlichen Wirkungen prognostiziert werden, da für diesen Bereich Daten zu den unterschiedlichen Nutzergruppen aus der Erhebung zur Verfügung stehen. Es ist davon auszugehen, dass diese Prognose auch auf ähnliche strukturierte Gebiete zutrifft.

Aufgrund der heutigen Auslastung und Nutzerzusammensetzung sowie der o.g. Erfahrungswerte ist ein Rückgang der mittleren Stellplatzauslastung im Straßenraum im Zeitraum 10-15 Uhr von heute rund 105 % bis 115 % auf durchschnittlich rund 90 % zu erwarten. Der Parkdruck wäre demnach zumindest stellenweise noch hoch. Die Anzahl der parkenden Fahrzeuge würde jedoch um rund ein Fünftel reduziert.

Landeshauptstadt
Potsdam
**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**
Bericht

17. Juni 2011

4 Zusammenfassung und Empfehlungen mit Stufenkonzept

Die Untersuchung zur Parkraumbewirtschaftung in Potsdam kommt zu folgenden Ergebnissen:

- Die Innenstadt Potsdams weist eine hohe Nutzungsdichte durch Wohnen, Arbeiten, Einkauf, Gastronomie und Tourismus auf. Dies trifft auch auf Teile Babelsbergs zu.
- Tagsüber ist besonders der Straßenraum in der westlichen Innenstadt, der Brandenburger Vorstadt, der Jägervorstadt, dem nördlichen Babelsberg sowie die Bereiche um den Hauptbahnhof überlastet. Nachts sind die Parkmöglichkeiten vor allem in der Brandenburger Vorstadt sowie im nördlichen und südlichen Babelsberg überlastet. Sammelanlagen weisen zeitgleich noch freie Kapazitäten auf.
- Der Straßenraum in der Innenstadt ist auch sonntags tagsüber sehr hoch ausgelastet.
- Der hohe Parkdruck wird durch unterschiedliche Nutzergruppen verursacht (beispielhafte Kennzeichenerfassung in der östlichen Brandenburger Vorstadt). Gebietsfremde Langparker (v.a. Beschäftigte) stellen tagsüber bis zu 30 % aller Parkenden. Ihr Anteil sinkt erst am Abend.
- Empfohlen wird eine Erweiterung der Parkraumbewirtschaftung (vgl. Abbildung 30). Dies würde vor allem die Beschäftigten zum Umstieg auf den Umweltverbund bewegen. Die freien Parkmöglichkeiten kämen den Bewohnern und Besuchern des Gebietes zugute.
- Die Bewirtschaftungszeiten Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 8-16 Uhr (Zone 1) und Mo-Fr 8-18 Uhr, Sa 8-12 Uhr (Zone 2) aus der Parkgebührenordnung sollten übernommen werden.
- Es wird empfohlen, die Parkregelungen an bereits bewirtschafteten Straßenabschnitten weitgehend beizubehalten. Damit wird der gewachsenen Bewirtschaftungsstruktur und den speziellen Rahmenbedingungen in diesen Bereichen Rechnung getragen und der Verwaltungsaufwand gering gehalten.
- An den neu zu bewirtschaftenden Straßenabschnitten sollte vorwiegend Mischparken angeordnet werden, da sie eine leicht verständliche Parkregelung für Ortsunkundige und den geringsten Verwaltungsaufwand bietet.
- Unabdingbar für die verkehrliche Wirkung der Bewirtschaftung sind umfangreiche Kontrollen.

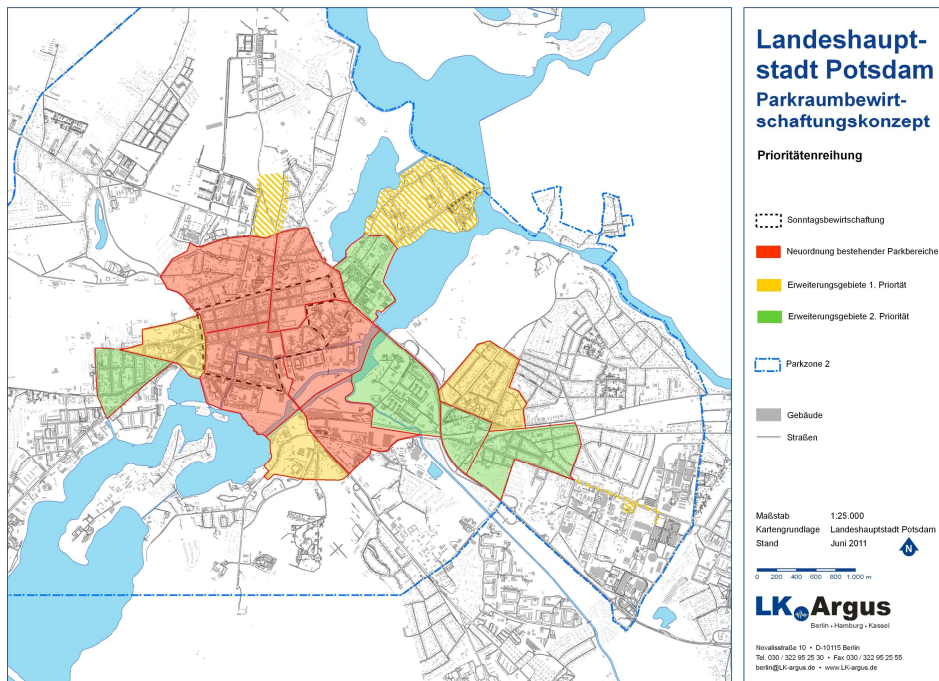
Stufenkonzept

Die Erweiterung der bestehenden Bewirtschaftungsgebiete wird in unterschiedliche Prioritäten unterteilt, da der Handlungsdruck unterschiedlich stark ist und die Kapazitäten der Stadt Potsdam zur Einführung neuer Bewirtschaftungsgebiete begrenzt sind.

Folgende zeitliche Reihung wird von der Stadtverwaltung angestrebt (vgl. Abbildung 30):

- Anpassung der Gebührenhöhe,
- Einführung der Sonntagsbewirtschaftung innerhalb des Gebietes Hegelallee - Kurfürstenstraße, Hebbelstraße, Gutenbergstraße, Am Bassin, Charlottenstraße und Schopenhauerstraße,
- Neuordnung der bestehenden Parkbereiche in der Innenstadt und Einbeziehung der bisher nicht bewirtschafteten Randbereiche in die Bewirtschaftung,
- Einführung der Bewirtschaftung in den Erweiterungsgebieten 1. Priorität (in den saisonal zu bewirtschaftenden Gebieten nach Überprüfung der tatsächlichen Belegung im Sommer),
- Einführung der Bewirtschaftung in den Erweiterungsgebieten 2. Priorität.

Abbildung 30: Erweiterung der bestehenden Bewirtschaftungsgebiete mit Priorisierung



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	zukünftig entfallende Kfz-Abstellstände	32
------------	---	----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Untersuchungsgebiet	1
Abbildung 2:	Teilgebiete	2
Abbildung 3:	Bevölkerungsdichte	3
Abbildung 4:	Beschäftigtendichte	4
Abbildung 5:	Nutzungsdichte	5
Abbildung 6:	Parkraumangebot im Untersuchungsgebiet	7
Abbildung 7:	Parkraumbelastungsgrad Straßenabschnitte (Werktag 11 - 12 Uhr)	9
Abbildung 8:	Parkraumbelastungsgrad Straßenabschnitte (Werktag 2 - 3 Uhr)	9
Abbildung 9:	Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete Straßenraum (Werktag 11 - 12 Uhr)	10
Abbildung 10:	Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete gesamt (Werktag 11 - 12 Uhr)	10
Abbildung 11:	Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete Straßenraum (Werktag 2 - 3 Uhr)	11
Abbildung 12:	Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete gesamt (Werktag 2 - 3 Uhr)	11
Abbildung 13:	Gebiet für Sonntagszählung	12
Abbildung 14:	Parkraumbelastungsgrad (Sonntag 13 - 15 Uhr)	13
Abbildung 15:	Gebiet für Kennzeichenerfassung (Teilgebiet 300)	13
Abbildung 16:	Anteil der verschiedenen Nutzergruppen an allen Parkenden im Untersuchungsgebiet	15
Abbildung 17:	Besucheranzahl in ausgewählten Einrichtungen 2010	16
Abbildung 18:	Einnahmen der Parkscheinautomaten in der Nähe von Sanssouci 2010/11	16
Abbildung 19:	Einnahmen der Parkscheinautomaten in der Innenstadt 2010/11	17
Abbildung 20:	Ausweisung mehrerer Parkzonen (Gebietsgrenze auf Straßenmitte) Beispiel Berlin: Hannoversche Straße	21
Abbildung 21:	Vorschlag zur Gebietskulisse	21
Abbildung 22:	Beschilderungsbeispiele für Gebührenpflicht im Mischprinzip	23
Abbildung 23:	Mittlere Parkdauer bei Gebührenpflicht ohne Parkdauerbegrenzung an 13.000 gebührenpflichtigen Parkständen in Berlin-Mitte	23

Abbildung 24: Beschilderungsbeispiele für Parkscheibenregelungen im Mischprinzip	24
Abbildung 25: Beschilderungsbeispiel für reines Bewohnerparken	25
Abbildung 26: Variante 1: kleinteilige Regelung	27
Abbildung 27: Variante 2: Mischparken	28
Abbildung 28: Variante 3: Erweiterung durch Mischparken	29
Abbildung 29: Gebührenhöhe und Bewirtschaftungszeiten	31
Abbildung 30: Erweiterung der bestehenden Bewirtschaftungsgebiete mit Priorisierung	37

Landeshauptstadt
Potsdam
**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**
Bericht

17. Juni 2011

Landeshauptstadt

Potsdam

**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**

Bericht

17. Juni 2011

Anhang

- Untersuchungsgebiet (Abbildung 1 im Textteil)
- Teilgebiete (Abbildung 2 im Textteil)
- Bevölkerungsdichte (Abbildung 3 im Textteil)
- Beschäftigtendichte (Abbildung 4 im Textteil)
- Nutzungsdichte (Abbildung 5 im Textteil)
- Parkraumangebot im Untersuchungsgebiet (Abbildung 6 im Textteil)
- Parkraumbelastungsgrad Straßenabschnitte (Werktag 11 - 12 Uhr)
(Abbildung 7 im Textteil)
- Parkraumbelastungsgrad Straßenabschnitte (Werktag 2 - 3 Uhr)
(Abbildung 8 im Textteil)
- Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete Straßenraum (Werktag 11 - 12 Uhr)
(Abbildung 9 im Textteil)
- Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete gesamt (Werktag 11 - 12 Uhr)
(Abbildung 10 im Textteil)
- Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete Straßenraum (Werktag 2 - 3 Uhr)
(Abbildung 11 im Textteil)
- Parkraumbelastungsgrad Teilgebiete gesamt (Werktag 2 - 3 Uhr)
(Abbildung 12 im Textteil)
- Vorschlag zur Gebietskulisse (Abbildung 21 im Textteil)
- Variante 1: kleinteilige Regelung (Abbildung 26 im Textteil)
- Variante 2: Mischparken (Abbildung 27 im Textteil)
- Variante 3: Erweiterung durch Mischparken (Abbildung 28 im Textteil)
- Gebührenhöhe und Bewirtschaftungszeiten (Abbildung 29 im Textteil)
- Erweiterung der bestehenden Bewirtschaftungsgebiete mit Priorisierung
(Abbildung 30 im Textteil)

Landeshauptstadt
Potsdam
**Parkraum-
bewirtschaftungs-
konzept**
Bericht

17. Juni 2011

Berlin

Novalisstraße 10
D-10115 Berlin-Mitte
Tel. 030.322 95 25 30
Fax 030.322 95 25 55
berlin@LK-argus.de

Hamburg

Altonaer Poststraße 13b
D-22767 Hamburg-Altona
Tel. 040.38 99 94 50
Fax 040.38 99 94 55
hamburg@LK-argus.de

Kassel

Ludwig-Erhard-Straße 8
D-34131 Kassel
Tel. 0561.31 09 72 80
Fax 0561.31 09 72 89
kassel@LK-argus.de



öffentlich

Betreff:

Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung)

Einreicher: Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen

Erstellungsdatum 22.06.2011

Eingang 902: 12.08.2011

4/47

Beratungsfolge:		Empfehlung	Entscheidung
Datum der Sitzung	Gremium		
31.08.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam		

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung).

Unterschrift

Ergebnisse der Vorberatungen
auf der Rückseite

Entscheidungsergebnis

Gremium:

Sitzung am:

<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mit Stimmenmehrheit	Ja	Nein	Enthaltung
<input type="checkbox"/> erledigt		<input type="checkbox"/> abgelehnt		
<input type="checkbox"/> zurückgestellt		<input type="checkbox"/> zurückgezogen		

überwiesen in den Ausschuss:
Wiedervorlage:

Demografische Auswirkungen:

Klimatische Auswirkungen:

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

Jährliche erwartete Mehreinnahmen:

Durch die Anhebung der Parkgebühren ergeben sich voraussichtlich Mehreinnahmen von jährlich 0,7 Mio. Euro.

ggf. Folgeblätter beifügen

Begründung:

Die Parkgebührenordnung vom 07.04.2010 (veröffentlicht am 27.05.2010 im Amtsblatt 06/2010 – Beschluss 09/SVV/0781) wird auf der Grundlage des Parkraumbewirtschaftungskonzeptes geändert.

Aufgrund des anhaltend hohen Parkdrucks im öffentlichen Straßenraum im Bereich der Innenstadt und aufgrund der freien Kapazitäten in öffentlich zugänglichen Parkhäusern und Tiefgaragen erfolgt eine Anpassung der Parkgebührenordnung. Entsprechend den Empfehlungen des Parkraumbewirtschaftungskonzeptes ist eine Anhebung der Parkgebühren auf 1,00€ je halbe Stunde für die Parkgebührenzone 1 und auf 0,50€ je halbe Stunde für die Parkgebührenzone 2 vorgesehen. Die Anhebung der Parkgebühren stellt eine effektive Maßnahme zur Stärkung des Umweltverbundes (ÖPNV, Fuß- und Radverkehr) und zur Verkehrsberuhigung der Innenstadt dar. Sie folgt dem bundesweiten Trend in Städten mit ähnlich hohem Parkdruck und Luftschadstoffproblemen.

Die Anhebung der Parkgebühren wird als Maßnahme zur CO₂-Reduzierung im integrierten Klimaschutzkonzept der Landeshauptstadt Potsdam genannt und ist Bestandteil des Luftreinhalteplanes und Lärmaktionsplanes der Landeshauptstadt Potsdam.

Anlagen:

Demografieprüfung

Gebührenordnung

Berechnungstabelle Demografieprüfung:

Wirtschaftswachstum fördern, Arbeitsplatzangebot erhalten bzw. ausbauen Gewichtung: 30	Ein Klima von Toleranz und Offenheit in der Stadt fördern Gewichtung: 10	Gute Wohnbedingungen für junge Menschen und Familien ermöglichen Gewichtung: 20	Bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder u. Jugendl. anbieten Gewichtung: 20	Selbstbestimmtes Wohnen und Leben bis ins hohe Alter ermöglichen Gewichtung: 20	Wirkungsindex Demografie	Bewertung Demografierelevanz
0	0	1	0	0	20	geringe

Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam vom ...2011 (Parkgebührenordnung)

Die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam hat in ihrer Sitzung am ... 2011 die Änderung der Parkgebührenordnung in der Fassung vom 07.04.2010 wie folgt geändert:

Rechtsgrundlagen

- § 6 Absätze 6 und 7 Straßenverkehrsgesetz (StVG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. März 2003 (BGBl. I S. 310), zuletzt geändert durch das Gesetz zur Änderung des Straßenverkehrsgesetzes und des Kraftfahrersachverständigengesetzes vom 2. Dezember 2010 (BGBl. I S. 1748)
- § 1 der Verordnung über die Übertragung der Ermächtigung zum Erlass von Gebührenordnungen nach § 6a Absätze 6 und 7 des Straßenverkehrsgesetzes vom 24. September 1993 (GVBl. II, S.646)

1. Grundsätze

- 1.1. Soweit das Parken auf öffentlichen Wegen und Plätzen in der Landeshauptstadt Potsdam nur während des Laufs einer Parkuhr, eines Parkscheinautomaten oder anderer Vorrichtungen zur Überwachung der Parkzeit zulässig ist, werden Gebühren nach Maßgabe dieser Gebührenordnung erhoben.
- 1.2. Gebühren nach Maßgabe dieser Gebührenordnung können außer am Parkscheinautomaten auch über weitere zugelassene Systeme entrichtet werden.

2. Parkzonen

Die nachfolgend genannten Straßen bzw. -abschnitte sind Bestandteil der jeweiligen Parkzone. Die beiden Parkzonen sind auf dem als Anlage beigefügten Kartenausschnitt dargestellt. Diese Anlage ist Bestandteil dieser Parkgebührenordnung.

2.1. Parkzone 1

Die Parkzone 1 wird nach außen durch folgende Straßen begrenzt:

- Im Norden: Voltaireweg, Reiterweg, Alleestraße
Im Osten: Am Neuen Garten, Behlertstraße, Humboldtbrücke
Im Süden: Havelufer (ab Humboldtbrücke, über Alte Fahrt und Hinzenberg zur Neustädter Havelbucht), Breite Straße (Schopenhauerstraße bis Zeppelinstraße), Feuerbachstraße
Im Westen: Lennéstraße, Grenze Park Sanssouci bis Voltaireweg

2.2. Parkzone 2

Die Parkzone 2 wird nach außen durch folgende Straßen begrenzt:

- Im Norden: Amundsenstraße
Im Osten: Ufer Jungfernsee, Havelufer, Glienicker Brücke, Ufer Griebnitzsee, Hiroshimaplatz, August-Bebel-Straße, Wetzlarer Straße (Großbeerenstraße bis Nuthestraße)
Im Süden: Nuthestraße (Wetzlarer Str. bis Horstweg), Horstweg, Waldstr. (über Ravensberge, Michendorfer Chaussee, Hermannswerder und Havel), Am Luftschiffhafen
Im Westen: Am Luftschiffhafen, Forststraße, Am Wildpark, Am Neuen Palais, Amundsenstraße

3. Parkgebühren

3.1 Parkzone 1

Die Parkgebühren betragen für das Parken je Parkzeiteinheit in den Grenzen der Parkzone 1:

Parkzeiteinheit	Parkgebühr
je halbe Stunde	1,00 EUR

3.2 Parkzone 2

Die Parkgebühren betragen für das Parken je Parkzeiteinheit in den Grenzen der Parkzone 2:

Parkzeiteinheit	Parkgebühr
je halbe Stunde	0,50 EUR

3.3 Gekennzeichnete Busparkplätze

Parkzeiteinheit	Parkgebühr
je Stunde	3,00 EUR

4. In-Kraft-Treten

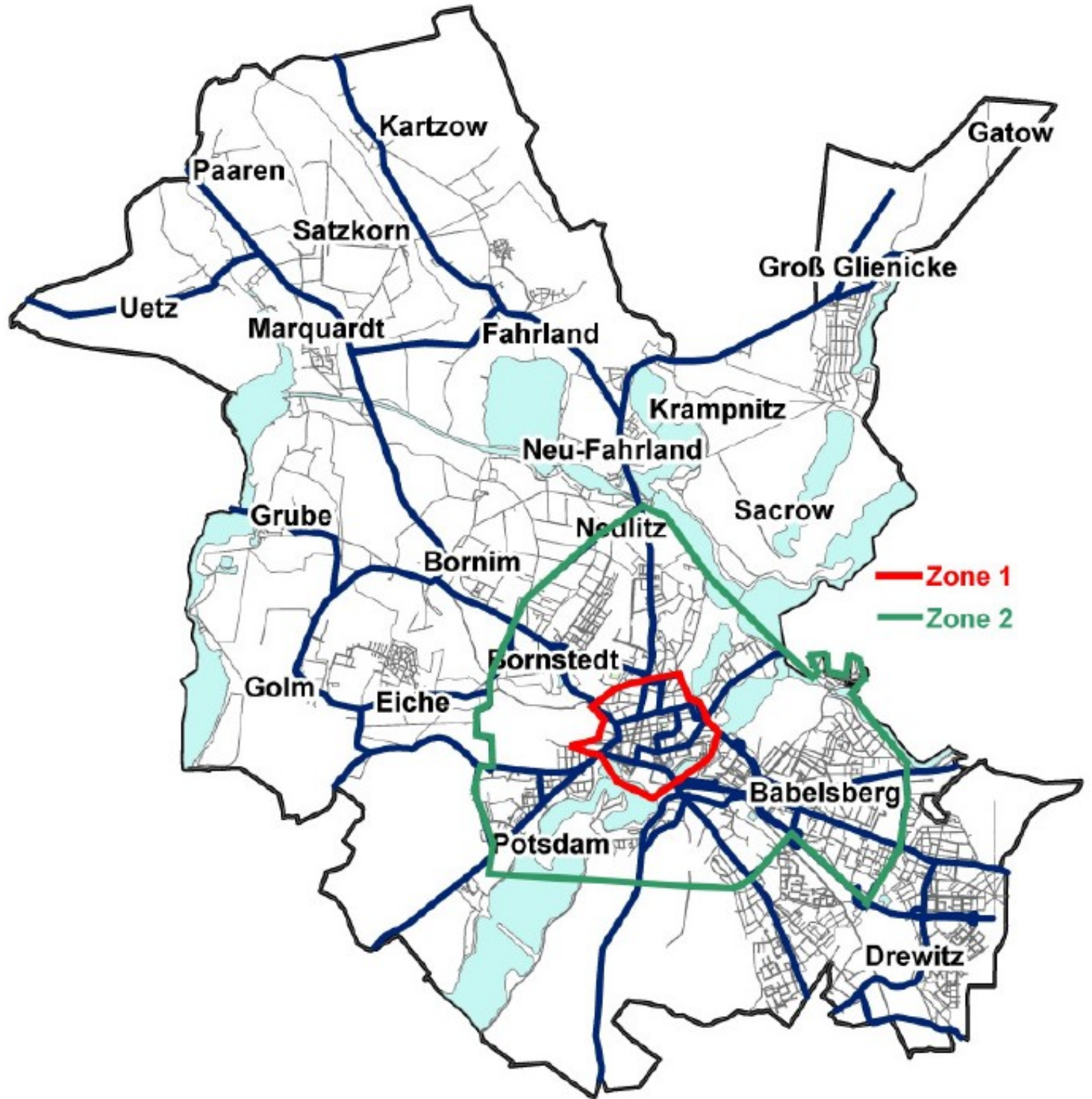
Die Parkgebührenordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Parkgebührenordnung vom 07.04.2010 (veröffentlicht am 27.05.2010) außer Kraft.

Potsdam, den

Jann Jakobs
Oberbürgermeister

Anlage zur Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam vom2011
(Parkgebührenordnung)

Parkgebührenzonen





öffentlich

Betreff:

Einsicht in Unterlagen städtischer Unternehmen

Einreicher: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Erstellungsdatum 13.09.2011

Eingang 902:

Beratungsfolge:		Empfehlung	Entscheidung
Datum der Sitzung	Gremium		
28.09.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam		

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Der Oberbürgermeister wird gebeten, den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung Einblick in die Niederschriften der Sitzungen der Gesellschafterversammlungen und Anweisungen des Gesellschaftervertreters der Landeshauptstadt Potsdam an die Geschäftsführung der EWP und SWP für die Jahre 2005-2011, sowie in die Quartalslageberichte 2005-2011 der EWP und SWP und Niederschriften der Sitzungen der Aufsichtsräte von EPW und SWP für die Jahre 2005-2011 zu gewähren und in öffentlicher Sitzung im November 2011 der STVV auf eventuelle Rückfragen Auskunft zu erteilen.

Zur Akteneinsicht sind drei Mitglieder aus der Stadtverordnetenversammlung zu benennen:

- 1.
- 2.
3. Herr Andreas Menzel (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Unterschrift

Ergebnisse der Vorberatungen
auf der Rückseite

Entscheidungsergebnis

Gremium:

Sitzung am:

<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mit Stimmenmehrheit	Ja	Nein	Enthaltung
<input type="checkbox"/> erledigt		<input type="checkbox"/> abgelehnt		
<input type="checkbox"/> zurückgestellt		<input type="checkbox"/> zurückgezogen		

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Demografische Auswirkungen:

Klimatische Auswirkungen:

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

ggf. Folgeblätter beifügen

Begründung:

Eine der wesentlichen Aufgaben der Stadtverordnetenversammlung ist laut Kommunalverfassung die Kontrolle der Verwaltung. Die Vorgänge der letzten Zeit lassen eine Sichtung der o. g. Dokumente angeraten erscheinen, um mehr Klarheit zu erhalten und weitere Maßnahmen einleiten zu können.



öffentlich

Betreff:

Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam

Einreicher: Fraktion CDU/ANW

Erstellungsdatum 17.10.2011

Eingang 902:

Beratungsfolge:		Empfehlung	Entscheidung
Datum der Sitzung	Gremium		
02.11.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam		

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Das Rechnungsprüfungsamt wird beauftragt, den Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam an die BTW Projektentwicklung GmbH zu prüfen.

Inhalt der Prüfung soll insbesondere die vertragliche Umsetzung der Vorgaben aus der Beschlussfassung der Stadtverordnetenversammlung zur DS 10/SVV/0902 sein. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob aus der offensichtlich großen Nähe der Käuferseite zur LBS (Landesbausparkasse) Anhaltspunkte für eine bevorzugte Behandlung durch Mitarbeiter der Stadtverwaltung bestehen. Der Stadtverordnetenversammlung ist in ihrer Sitzung am 07.12.2011 dazu zu berichten

Unterschrift

Ergebnisse der Vorberatungen
auf der Rückseite

Entscheidungsergebnis

Gremium:

Sitzung am:

<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mit Stimmenmehrheit	Ja	Nein	Enthaltung
<input type="checkbox"/> erledigt		<input type="checkbox"/> abgelehnt		
<input type="checkbox"/> zurückgestellt		<input type="checkbox"/> zurückgezogen		

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Demografische Auswirkungen:

Klimatische Auswirkungen:

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

ggf. Folgeblätter beifügen

Begründung:

Der in Rede stehende Verkaufsvorgang ist wegen der Nichtgewährung des Vorkaufsrechts gegenüber den Pächtern auf den zu veräußernden Grundstücken in die Schlagzeilen geraten. Das Handeln der Landeshauptstadt Potsdam zur Verhinderung der Ausübung des Vorkaufsrechts wirft eine Reihe von Fragen auf, die einer näheren Untersuchung bedürfen.



öffentlich

Betreff:

Pachtzins für alternative Wohnprojekte

Einreicher: Fraktion Die Andere

Erstellungsdatum 14.11.2011

Eingang 902: _____

Beratungsfolge:		Empfehlung	Entscheidung
Datum der Sitzung	Gremium		
07.12.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam		x

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Der Oberbürgermeister und die Vertreter/innen der Stadt Potsdam in den Gremien und Organen des GEWOBA Potsdam werden beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass die Pachtzinserhöhungen für die sich in Erbbaupacht befindlichen Hausprojekte zurückgenommen werden.

Unterschrift

Ergebnisse der Vorberatungen
auf der Rückseite

Entscheidungsergebnis

Gremium: _____

Sitzung am: _____

<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mit Stimmenmehrheit	Ja	Nein	Enthaltung
<input type="checkbox"/> erledigt		<input type="checkbox"/> abgelehnt		
<input type="checkbox"/> zurückgestellt		<input type="checkbox"/> zurückgezogen		

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Demografische Auswirkungen:

Klimatische Auswirkungen:

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

ggf. Folgeblätter beifügen

Begründung:

Die Pachtzinserhöhungen zahlreicher alternativer Wohnprojekte wurden kürzlich mit Verweis auf den erhöhten Preisindex für die Gesamtlebenshaltungskosten des Statistischen Bundesamtes erhöht.

Allerdings wurde bei dieser Argumentation die Entwicklung der Bruttomonatsverdienste nicht berücksichtigt..

Am 09.11.2011 veröffentlichte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) eine Untersuchung die aufzeigt, dass die Löhne im letzten Jahrzehnt geringer stiegen als die Inflation, also die Lebenshaltungskosten. Betroffen sind nahezu alle Einkommensgruppen und besonders die Geringverdienenden.

http://www.diw.de/de/diw_01.c.388614.de/themen_nachrichten/lohnentwicklung_2000_bis_2010_ein_fuer_die_arbeitnehmer_verlorenes_jahrzehnt.html

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,796625,00.html>

Alle Hausprojekte haben das Ziel, bezahlbaren Wohnraum für junge, sozial schwache Menschen bereitzustellen. Dies wird durch Pachterhöhungen von bis zu 16,5% stark erschwert.

Oft wurden die Gebäude als Ausweichprojekte zur Beendigung von Hausbesetzungen angeboten. Die Häuser befanden sich zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich in einem unvermietbaren Zustand.

Angesichts der Explosion der Mieten in Potsdam werden alternative Hausprojekte immer wichtiger für den Erhalt einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur.

Es ist kaum vermittelbar, dass bei Immobilienverkäufen hohe Preisnachlässe gewährt werden, aber bei der Erhöhung der Pachtzinsen für alternative Wohnprojekte die vorhandenen sozialpolitischen Spielräume nicht genutzt werden.

Dies widerspricht den Zielsetzungen des städtischen Wohnkonzeptes und dem Selbstverständnis Potsdams als weltoffene und tolerante Landeshauptstadt.



Betreff:
Jahresbericht 2010 des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt

öffentlich

**bezüglich
DS Nr.:**

Erstellungsdatum	20.10.2011
Eingang 902:	20.10.2011

Einreicher: Büro für Chancengleichheit und Vielfalt

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung

Gremium

02.11.2011 Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam

Inhalt der Mitteilung:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt zur Kenntnis:

Jahresbericht der Beauftragten des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt „Chancengleichheit 2010“

Beratungsergebnis

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

Sitzung am:

zurückgestellt zurückgezogen

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Büro der Stadtverordnetenversammlung

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

Keine

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	2
2. DAS BÜRO FÜR CHANCENGLEICHHEIT UND VIELFALT	3
3. PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT FÜR EINE BESSERE WAHRNEHMUNG	4
4. UNSERE INTERNETSEITE	5
5. VERANSTALTUNGEN	6
6. AUSSTELLUNGEN	10
7. FACHTAGUNGEN UND FACHFOREN	12
8. NETZWERKEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ARBEIT	15
9. TÄTIGKEITSFELDER DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN UND LEITERIN DES BÜROS	21
10. JAHRESZIELE 2010 DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN UND LEITERIN DES BÜROS	23
11. TÄTIGKEITSFELDER DES BEAUFTRAGTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN	25
12. JAHRESZIELE DES BEAUFTRAGTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG	27
13. TÄTIGKEITSFELDER DER BEAUFTRAGTEN FÜR MIGRATION UND INTEGRATION	30
14. JAHRESZIELE 2010 DER BEAUFTRAGTEN FÜR MIGRATION UND INTEGRATION	32
15. BÜRO- UND PROJEKTORGANISATION DES BÜROS FÜR CHANCENGLEICHHEIT UND VIELFALT	33
16. PROJEKTFÖRDERUNG	34
17. GEFÖRDERTE PROJEKTE IM JAHR 2010	35

1. EINLEITUNG

Sehr geehrte Stadtverordnete,
sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem vorliegenden Bericht „Chancengleichheit 2010“ stellen wir Beauftragte des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt zum ersten Mal gemeinsam unsere Arbeitsfelder und die von uns geförderten Projekte und Maßnahmen vor. Damit beabsichtigen wir, Ihnen unsere Arbeit nachvollziehbar und so transparent wie möglich darzulegen. Sie können erfahren, wo im Jahr 2010 unsere Schwerpunkte lagen, wie unsere Öffentlichkeitsarbeit aussah, welche Veranstaltungen wir selbst initiiert oder an welchen wir mitgewirkt haben und wer unsere Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner waren. „Chancengleichheit und Vielfalt“ stehen für unsere Arbeitskultur als Beauftragte der Landeshauptstadt Potsdam. Chancengleichheit und Vielfalt stehen aber auch und insbesondere für einen anspruchsvollen und übergreifenden Arbeitsansatz, den wir täglich zu leben versuchen. So ist zum Beispiel das Integrationsthema primär der Beauftragten für Integration und Migration zuzuweisen, gleichzeitig erfordert aber eine gute Integrationsarbeit das Zusammenspiel vieler unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure, mit den Betroffenen selbst sowie mit Politik und Verwaltung. Und dies auf den unterschiedlichsten gesellschaftspolitischen Handlungsfeldern wie Arbeit, Ökonomie, Bildung, Gesundheit, Soziales, Jugend, Kultur etc. Ähnlich verhält es sich bei der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und dem Gleichstellungsthema.

Aus diesem Grunde möchten wir uns an dieser Stelle auch bei all Jenen bedanken, die durch ihre engagierte Zusammenarbeit mit uns dazu beigetragen haben, dass in der Landeshauptstadt Potsdam auch im Jahr 2010 wieder ein Stück mehr Chancengleichheit und Vielfalt gelebt werden konnten.

Mit den besten Grüßen

Die Beauftragten des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt

2. DAS BÜRO FÜR CHANCENGLEICHHEIT UND VIELFALT

Das Team des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt setzt sich für Chancengleichheit in der Landeshauptstadt Potsdam ein und tritt Diskriminierung entgegen. Es wirkt für die Potsdamer Einwohnerinnen und Einwohner auf gleiche Zugangs- und Lebenschancen in allen gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich relevanten Bereichen hin. Das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt ist Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger, Politik und Verwaltung zu gleichstellungsrelevanten Fragestellungen.

Seit 1. April 2010 ist *Martina Trauth-Koschnick* Leiterin des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt und Gleichstellungsbeauftragte. Sie löste damit *Sabina Scheuerer* ab, die dieses Amt fünf Jahre lang ausführte. Zum Team gehören die Beauftragte für Migration und Integration *Magdolna Grasnick*, der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen *Karsten Häschel* sowie *Gabriela Schwentke*, die Mitarbeiterin für die Büro- und Projektorganisation.

Das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt präsentiert sich seit dem Jahr 2008 auf Initiative der damaligen Leiterin des Büros und Gleichstellungsbeauftragte *Sabina Scheuerer* unter diesem Namen. Davor war es unter dem Büro für Gleichstellungsfragen bzw. Gleichstellung bekannt. Die Umbenennung war ein wichtiger und zukunftsweisender Schritt um die übergreifenden Aufgaben und Ziele der Beauftragten besser zu repräsentieren.

So steht der Begriff der Chancengleichheit für das Recht auf eine gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen. Dazu gehört insbesondere das Verbot von Diskriminierung beispielsweise aufgrund des Geschlechtes, des Alters, der Religion oder der sozialen Herkunft, das in den Menschenrechten festgeschrieben ist.

Vielfalt oder auch „Diversity“ bedeutet die Verschiedenheit der Menschen, insbesondere in Bezug auf ihr Alter, Geschlecht, kultureller Hintergrund oder Religion zu schätzen und als wertvolle Ressource für die Gesellschaft zu nutzen. Die Landeshauptstadt Potsdam ist im Jahr 2008 der Charta der Vielfalt beigetreten. Mit dieser Verpflichtung soll in der Stadtverwaltung ein Arbeitsumfeld geschaffen werden, das unterschiedliche Talente in der Belegschaft anerkennt und fördert.

Der Umgang mit der kulturellen Vielfalt am Arbeitsplatz wird für Unternehmen auch aufgrund des im Jahr 2006 in Kraft getretenen Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) immer wichtiger. Das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt ist auch die zuständige Beschwerdestelle nach § 6 AGG für die Beschäftigten, Beamtinnen und Beamte der Landeshauptstadt Potsdam einschließlich der Beschäftigten in den Eigenbetrieben.

4. UNSERE INTERNETSEITE

Die Internetseite des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt wurde 2010 grundlegend neu gestaltet. Wir laden alle Interessierten ein, die Seite unter www.potsdam.de unter der Rubrik: Potsdam entdecken, Stichwort Chancengleichheit, anzuschauen. Sie finden dort umfassende Informationen über unsere Arbeit, Beratungs- und Kontaktadressen, sowie aktuelle Informationen zum Thema Chancengleichheit und Vielfalt. In dem zusätzlichen Link „Barrierefrei“ können der Stadtführer für Menschen mit Behinderungen und allgemeine Informationen zur Barrierefreiheit abgerufen werden. Mittlerweile ist unsere Homepage auch in die englische Sprache übersetzt, die Übersetzung in die russische Sprache soll folgen.

Seit der Einrichtung unserer Homepage im Mai 2010 bis Mai 2011 konnten wir folgende Anzahl an Zugriffen verzeichnen:

Wer oder was?

Startseite des Büros f. Chancengleichheit	6.531
Behindertenbeauftragter	467
Integrationsbeauftragte	1.070
Gleichstellungsbeauftragte	1.546
Beratung/Kontakt	632
Behindertenbericht 2007-2009	854
Gleichstellungsplan	95
Weitere Berichte des Büros	775
Frauenwoche 2011	370
Frauentag 2011	339
Ausstellung Straßenschilder	171
Integrationsmonitoring	101
Integrationskonzept	1.340
Integrationskonferenz	230
Stadtführer für Menschen mit Behinderungen	7.124

Quelle: Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

5. VERANSTALTUNGEN

Brandenburgische Frauenwoche und der Internationaler Frauentag



In Potsdam fanden die Veranstaltungen der Frauenwoche unter dem Motto „Wir unternehmen was weiblich wirtschaften und solidarisch handeln“ statt. Mit Musik, Literatur und Performance startete die Frauenwoche am 3. März 2010. Die landesweite Auftaktveranstaltung wurde vom Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg e.V. in Kooperation mit der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Cottbus durchgeführt. Themenschwerpunkte waren u. a. Frauenkompetenzen in der Finanzkrise und Aspekte nachhaltigen Wirtschaftens.

Am 8. März 2010 lud die Gleichstellungsbeauftragte Sabina Scheuerer zum letzten Mal in ihrer Amtszeit in den Nikolaisaal zum Internationalen Frauentag ein. Etwa 500 Frauen und einige wenige Männer kamen zu der Veranstaltung. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Jann Jakobs und Sabina Scheuerer folgte ein Vortrag von Deborah Ruggieri von der globalisierungskritischen Organisation Attac zum Thema „Weiblich wirtschaften, solidarisch handeln“.

Höhepunkt der Veranstaltung war das Konzert der Schauspielerin und Kabarettistin Maren Kroymann mit der Jo-Roloff-Band. Im Anschluss gab es im Foyer des Nikolaisaales noch Musik und Tanz mit den Jakuzzi-Sisters für alle Frauen und Männer.

Amtswechsel der Gleichstellungsbeauftragten im April 2010

Im März 2010 verabschiedete sich Sabina Scheuerer, die Leiterin des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt und Gleichstellungsbeauftragte aus ihrem Amt. Martina Trauth-Koschnick trat am 1. April 2010 ihre Nachfolge an, nachdem sie politisch dazu legitimiert wurde.

20-jähriges Bestehen des Büros für Gleichstellung

Die Gleichstellungsbeauftragte lud im Mai 2010 zum 20-jährigen Bestehen des Büros für Gleichstellungsfragen ein. Über 50 Frauen und einige wenige Männer sind dieser Einladung gefolgt. Sie kamen aus Verbänden und Fraueninitiativen, aus der kommunalen Politik sowie aus dem Landesministerium. Ziel der Veranstaltung war es auch, darauf aufmerksam zu machen, dass Gleichstellung nach wie vor keine Nebensache ist und in der Landeshauptstadt Potsdam der gesetzliche Auftrag der Gleichstellung sehr ernst genommen wird.



Martina Trauth-Koschnick (2. von links), die amtierende Gleichstellungsbeauftragte mit ihren Amtsvorgängerinnen: Sabina Scheuerer, Cornelia Pilz, Susanne Melior

20 Jahre Gleichstellungsarbeit in der Landeshauptstadt Potsdam waren getragen vom Engagement der Frauen, die bisher dieses Amt inne hatten sowie ihren zahlreichen Unterstützerinnen. Die Gleichstellungsbeauftragte rief die anwesenden Männer und Frauen dazu auf, den Weg der Gleichstellung weiter zu bestreiten und auszubauen und sie dabei zu unterstützen.

Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen



Am 25. November 2010 wurde auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten vor dem Potsdamer Stadthaus die von TERRE DES FEMMES initiierte Fahne „Nein zu Gewalt an Frauen frei leben ohne Gewalt“ gehisst. Mit dieser Aktion wird jedes Jahr ein sichtbares Zeichen gegen die tägliche Gewalt an Frauen und Mädchen weltweit gesetzt. Die drei Schwestern Mirabel wurden am 25. November 1960 in der Dominikanischen Republik wegen ihres politischen Widerstandes gegen den Diktator Tujillo

vom Geheimdienst gefoltert und ermordet.

Der 25. November wurde zu einem Symbol für die Frauenbewegung weltweit und seit 1990 ist der Gedenktag auch von der UNO offiziell anerkannt. Gewalt an Frauen hat viele Gesichter. Laut der aktuellsten Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erlebten 40 % der in Deutschland befragten Frauen schon einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt. Weltweit wird, wie die UNO berichtet, jede dritte Frau einmal im Leben geschlagen, vergewaltigt oder anderweitig missbraucht. Täglich werden etwa 8.000 Mädchen an ihren Genitalien verstümmelt, die meisten davon in Afrika und Asien. UNICEF berichtet im Jahr 2009, dass jedes dritte Mädchen in Entwicklungsländern als Kind verheiratet wird. Eine der wichtigen Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten ist, sich aktiv gegen Gewalt an Frauen einzusetzen.



Christopher Street Day Woche

Zum Christopher Street Day (CSD) wird jedes Jahr im April auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten mit der schwul-lesbischen Community die Regenbogenfahne vor dem Potsdamer Stadthaus gehisst. Seit der Wende 1989/90 hält die Landeshauptstadt die Regenbogenfahne als ein Zeichen der Solidarität mit lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen und Transgender hoch. In einem Grußwort, das unter www.gaybrandenburg.de dem Informationsportal für Lesben und Schwule im Land Brandenburg veröffentlicht wurde haben der Oberbürgermeister Jann Jakobs sowie die Gleichstellungsbeauftragte die Teilnehmenden des CSD in Potsdam willkommen geheißen. Die Gleichstellungsbeauftragte nahm am 17. April 2010 mit ca. 30 Homosexuellen auch am ökumenischen Gottesdienst in der Friedenskirche teil. Im Fürbittengebet formulierten dann die Gottesdienstteilnehmenden ihre Anliegen wie z.B. „Niemand sollte sein Ich verstecken müssen, wegen seiner homosexuellen Orientierung“. Nach dem Gottesdienst begaben sich die CSD Teilnehmenden zu einem schwul-lesbischen Stadtpaziergang durch den Park Sanssouci.

Interkulturelle Woche

Die Landeshauptstadt Potsdam beteiligt sich seit 1990 an der bundesdeutschen Initiative „Interkulturelle Woche“. Die Interkulturelle Woche ist eine Initiative der christlichen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland, die von Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Kommunen, Migrant*innenbeiräten, Integrationsbeauftragten, deutschen und migrantischen Vereinen, Initiativgruppen unterstützt und mitgetragen wird. Das Motto der Interkulturellen Woche 2010 lautete "Zusammenhalten - Zukunft gewinnen". Insgesamt 28 Organisationen beteiligten sich an der Mitgestaltung dieser besonderen Woche, über deren Programm traditionell die Beauftragte für Migration und Integration einen gemeinsamen Programmflyer herausgegeben hat. Die Interkulturelle Woche startete mit der Eröffnung einer Gemeinschaftsausstellung Potsdamer zugewanderter Künstlerinnen und Künstler unter dem Titel „Lebenselixier Kunst“ im Potsdamer Stadthaus. Im „Jahr der Familie 2010“ stand die Landeshauptstadt Potsdam ganz im Zeichen der Familie. Auch in der Interkulturellen Woche wurde zu Familienveranstaltungen eingeladen.

Einen Höhepunkt der Woche bildete am 12. September die feierliche Verleihung des Integrationspreises der Landeshauptstadt Potsdam. Die Beauftragte für Migration und Integration beteiligte sich in der von Frau Birgit Müller, 1. Stellvertreterin des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, geleiteten Arbeitsgruppe, in deren Zuständigkeit die Vorbereitung der Ausschreibung und die Organisation der Festveranstaltung zur Verleihung des Integrationspreises liegen. Der Integrationspreis wurde 2005 von den Mitgliedern des damaligen Ausländerbeirates initiiert. Mit der Auslobung des Integrationspreises verfolgt die Stadt das Ziel, besondere Leistungen in diesem Bereich zu würdigen und alle Potsdamerinnen und Potsdamer zur aktiven Beteiligung im Integrationsprozess zu motivieren.

Interkultureller Dialog

Die 20. Interkulturelle Woche fand am 18. September 2010 ihren Abschluss mit einem Interkulturellen Straßenfest vor dem Brandenburger Tor, mit dem gleichzeitig der 35. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen Vietnam und Deutschland begangen wurde. Weithin hör- und sichtbare Zeichen verschiedener Völker und Kulturen verzauberten an diesem kühlen Tag das Publikum und regten zum Gedankenaustausch an. Das Straßenfest haben in Kooperation die Beauftragte für Migration und Integration, die Vereine Song Hong, die Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft, die Potsdamer Kunstgenossen und der Brandenburgische Kulturbund organisiert.

Aktionstag Menschen mit Behinderung

Am 6. Mai 2010 fand aus Anlass des Europäischen Protesttages zur Gleichstellung behinderter Menschen ein Straßenfest auf dem Luisenplatz statt. Es wurde von Oberbürgermeister Jann Jakobs und dem Vorsitzenden des Behindertenbeirates, Jan Peter Schmarje, eröffnet. Dieses Straßenfest sollte auf das Leben mit Behinderung aufmerksam machen. Das zentrale behindertenpolitische Thema war im Jahr 2010 „INKLUSION dabei sein - von Anfang an.“ Ziel des Aktionstages war die Förderung des Austausches und der Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Zudem sollte für die Belange der Menschen mit Behinderung sensibilisiert und Verständigungsprozesse unterstützt werden.

Kunstschaffende mit und ohne Behinderung, Professionelle und Laien gestalteten gemeinsam ein Fest für alle. Ein breites Spektrum an unterschiedlichen Angeboten sollte viele Besucher anlocken. An einem Info-Stand, an dem sich alle beteiligten Vereine, Verbände und Selbsthilfegruppen präsentierten, bestand die Möglichkeit, sich über verschiedene Arten von Behinderungen und über soziale Fragen zu informieren. Das Straßenfest wurde vom Behindertenbeirat, dem Haus der Begegnung und verschiedenen Freien Trägern in Kooperation mit dem Beauftragten für Menschen mit Behinderungen organisiert.

6. AUSSTELLUNGEN



Freundliche Strafzettel für Falschparker

Die Ausstellung wurde am 29. März 2010 durch Jann Jakobs im Stadthaus im Bereich des Oberbürgermeisters eröffnet. Anliegen des Projektes war die Sensibilisierung der Bevölkerung für die uneingeschränkte Mobilität behinderter Menschen im öffentlichen Straßenraum. Mit künstlerisch gestalteten Postkarten sollten Falschparker auf die Belange von behinderten Menschen hingewiesen werden, damit Autofahrer Kreuzungsquerungen nicht blockieren. Das Überqueren von Straßen und Fußgängerbereichen an abgesenkten Bordsteinen stellt für mobilitätseingeschränkte Menschen wie Rollstuhlfahrer und blinde Menschen ein Problem dar, wenn an diesen Stellen Fahrzeuge parken. Der Geschäftsbereich Bildung, Kultur und Sport steuerte und

moderierte gemeinsam mit dem Beauftragten für Menschen mit Behinderungen die Anfangsphase des Projektes. Die praktische Umsetzung des künstlerischen Teiles wurde von der Kunstschule Potsdam und der Arbeitsgruppe „Barcelona“ durchgeführt.

Da in der Entwurfsphase sehr viel mehr Postkartenmotive entstanden sind als gebraucht werden konnten, wurden alle Originale im Rathaus in einer Ausstellung präsentiert. Während der Vernissage konnten die fertigen Postkarten den Besucherinnen und Besuchern vorgestellt werden. Mit der Präsentation aller künstlerischen Ergebnisse wurde den Potsdamern das Anliegen des Projektes und der Umgang mit den Karten zur Nutzung der "Freundlichen Strafzettel" nähergebracht. Eine weitere von der AG „Barcelona“ und der Kunstschule Potsdam realisierte Ausstellung gab es im "Haus der Begegnung" von Oktober 2010 bis Januar 2011.

Migrantinnen und Migranten stellen im Stadthaus Potsdam aus

„Lebensexier Kunst“

Vom 7. September bis 30. Oktober 2010 luden Bilder von 14 Potsdamer Künstlerinnen und Künstler mit Migrationshintergrund im Flurbereich des Oberbürgermeisters zum Verweilen ein. Die Sprache der Malerei ist für alle Künstlerinnen und Künstler eine Möglichkeit, ihr Inneres zum Ausdruck zu bringen. Künstlerisches Schaffen braucht immer Öffentlichkeit. Die ausgestellten Bilder waren sehr verschieden. Die Künstlerinnen und Künstler hatten eines gemeinsam: Sie haben alle ihre Lebensorte gewechselt und leben heute in Potsdam. Die fachliche Vorbereitung der Ausstellung lag beim Potsdamer Kunstgenossen e.V., die Beauftragte für Migration und Integration hat die Vorbereitung der Ausstellung organisatorisch unterstützt.



„Jüdische Straßennamen in Potsdam“

Im November 2010 wurde die Fotoausstellung „Jüdische Straßennamen in Potsdam“ von Alexander Gurzhy im Flurbereich des Oberbürgermeisters gezeigt. Herr Gurzhy fotografierte die Schilder und setzte sie zu kleinen Collagen zusammen mit der Information über die Person, deren Name die Straße trägt. Durch diese künstlerisch-kreative Arbeit ist dem Fotografen dreierlei gelungen: erstens seine Wurzeln als Jude zu entdecken. Denn das war ihm in der Ukraine verwehrt. Außerdem erinnert er uns daran, welche bekannten Persönlichkeiten in Deutschland Juden waren. Und drittens hat sich Alexander Gurzhy in seine neue Heimat „hineinfotografiert“.



fen dreierlei gelungen: erstens seine Wurzeln als Jude zu entdecken. Denn das war ihm in der Ukraine verwehrt. Außerdem erinnert er uns daran, welche bekannten Persönlichkeiten in Deutschland Juden waren. Und drittens hat sich Alexander Gurzhy in seine neue Heimat „hineinfotografiert“.

Die Ausstellung entstand mit Unterstützung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland und des Vereins Potsdamer Kunstgenossen. Die Integrationsbeauftragte leistete organisatorische Unterstützung bei der Ausstellungsvorbereitung.

7. FACHTAGUNGEN UND FACHFOREN

Behindertenforum

Zum 33. Behindertenforum lud der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen ein. Informationen zur aktuellen Situation gaben der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen und Herr Schmarje vom Behindertenbeirat. Das Thema der Veranstaltung war „Inklusive Bildung in Potsdam“. Eine kulturelle Umrahmung fand durch die Rollstuhl Cheerleader Gruppe „cheewhees“ statt. Beim 34. Behindertenforum (November 2010) im Haus der Begegnung gab es eine allgemeine Aussprache und Diskussion zu aktuellen behindertenpolitischen Themen. Schwerpunkte waren: Wohnen, Verkehr, Teilhabeplanung und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Es wurden mit den Betroffenen erste Wünsche und Ziele im Rahmen der Teilhabeplanung für die Landeshauptstadt Potsdam erörtert.

Behindertenpolitische Regionalkonferenz in der Stadt Brandenburg an der Havel

Der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen unternahm 2010 erste Vorbereitungen zur Umsetzung eines Teilhabeplanes in der Landeshauptstadt Potsdam. Hierbei war es wichtig die guten Kontakte zu anderen Kommunen, dem Ministerium für Arbeit, Soziales Frauen und Familie (MASF) und zum Bund zu pflegen und zu nutzen. Er war aktiv an der Vorbereitung der Regionalkonferenz in Brandenburg an der Havel im August 2010 beteiligt, sowie bei der Zusammenfassung aller Einzelergebnisse bei der zweitägigen Abschlusskonferenz des MASF in Bad Saarow im Dezember 2010, wo die entsprechenden Ziele für die Teilhabeplanung des Landes Brandenburg formuliert wurden. Der Beauftragte traf hierbei auch auf Akteure aus der Behindertenbewegung, die selbst an der Erstellung der UN-Konvention beteiligt waren, sowie auf aktive Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus anderen Bundesländern, die bereits Teilhabepläne entwickelt hatten. Für die Planung der Landeshauptstadt Potsdam war es notwendig die Rahmenbedingungen einer Teilhabeplanung zu eruieren und Informationen über die Vorgangsweise anderer Kommunen zu erfahren.

Regionalkonferenz „Bekämpfung des Menschenhandels zum Zweck der Arbeitsausbeutung“

Am 10. September 2010 fand in der Landeshauptstadt Potsdam die Konferenz „Bekämpfung des Menschenhandels zum Zweck der Arbeitsausbeutung“ in Potsdam statt. Die Veranstaltung hat die Beauftragte für Migration und Integration in Zusammenarbeit mit dem Berliner Bündnis gegen Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung (BBGM) und der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg vorbereitet. Ziel der Konferenz war die Sensibilisierung für die bessere Wahrnehmung von Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung in der Region.

Infotag „Wiedereinstieg in den Beruf für Frauen“

Am 25. September 2010 luden die zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Universität Potsdam, Barbara Schrul und die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam alle Potsdamer Frauen, die in das Berufsleben zurückkehren wollen, auf den Potsdamer Unicampus Griebnitzsee zum Infotag „Wiedereinstieg in den Beruf für Frauen“ ein. Mehr als zwei Drittel aller Frauen möchten nach mehrjähriger Familienzeit oder nach der Betreuung und Pflege von Angehörigen wieder zurück in den Beruf. Sie sind motiviert, zuverlässig und reich an Lebenserfahrungen. Trotzdem scheitert das berufliche Comeback oft an fehlenden Kontakten und Unterstützung. Der Infotag Wiedereinstieg gab Frauen und ihren Familien eine berufliche Orientierungshilfe, persönliche Beratung und Ermutigung, neue Wege zu gehen. Unterschiedliche Institutionen, Beratungsstellen, Bildungsträger, die Arbeitsagentur und die Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Potsdam gaben an Infoständen Auskunft über Fort- und Weiterbildung, Existenzgründung, berufliche (Neu-)Orientierung und den Wiedereinstieg nach der Elternzeit oder der Pflege von Angehörigen. Es gab konkrete Tipps zu Jobsuche, Bewerbungen, zu Fragen der Rentenversicherung sowie Informationen zum Familienmanagement.

„Knigge“ für Bewerbungen

Im Rahmen des Infotages Wiedereinstieg in den Beruf haben die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam sowie die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Potsdam gemeinsam ein Bewerbungstraining für alle interessierten Frauen angeboten. Mit Rollenspielen, Videoaufnahmen und umfassenden Informationsmaterial wurden Frauen, die nach der Familienzeit wieder in das Berufsleben starten wollten, auf Bewerbungsgespräche vorbereitet.

Verleihung des Frauenbrückepreises

Am 5. November 2010 wurde der Festakt Verleihung des Frauenbrückepreises im Potsdamer Kutschstall begangen, zu dem Oberbürgermeister Jann Jakobs eine Festrede hielt. Die „Stiftung Frauenbrückepreis für die innere Einheit“ zeichnet Frauen aus, die im Alltagsleben durch persönliches Wirken und ehrenamtliche oder berufliche Tätigkeit, alten und neuen Vorurteilen entgegnetreten und auf unterschiedliche Weise Bausteine für die innere Einheit in Deutschland schaffen. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen. Die goldene Ehrennadel 2010 erhielt Frau Prof. Dr. Gesine Schwan für ihre Verdienste um den Aufbau gutnachbarschaftlicher Beziehungen zu Polen und ihr beispielhaftes Engagement für die demokratischen Grundwerte in Deutschland und Europa.

Integrationskonferenz

Unter großer Beteiligung der Potsdamer migrations- und integrationsrelevanten Akteure wurde in den Jahren 2007 bis 2008 das Integrationskonzept der Landeshauptstadt Potsdam entwickelt und im Juli 2008 durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Am 28. Mai 2010 fand die zweite Integrationskonferenz der Landeshauptstadt statt, in deren Rahmen das Integrationskonzept erneut bewertet wurde.

„Mitmischen lassen...“ Fachtag zu Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Verwaltungshandeln

Die Landeshauptstadt Potsdam hat sich mit ihrem Leitbild der Bürgerkommune und der Kinder- und familienfreundlichen Stadt das Ziel gestellt, Kinder und Jugendliche an allen sie betreffenden Entscheidungen und Planungen zu beteiligen. Mit dem Fachtag am 22. Juni 2010 im Malteser Treffpunkt Freizeit sollte der Einstieg in die Thematik der Kinder- und Jugendbeteiligung und die bisherige gute Praxis gegeben werden, mit dem Ziel, Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in der Stadt auszubauen. Die Gleichstellungsbeauftragte moderierte an dem Fachtag den „Talk auf dem Podium – Gute Praxis aus Potsdam“.

8. NETZWERKEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ARBEIT

Arbeitstagungen der kommunalen Beauftragten für Menschen mit Behinderungen

Die kommunalen Behindertenbeauftragten wirken auf Basis der Kommunalverfassung Brandenburgs. Sie sind in allen Landkreisen und kreisfreien Städten hauptamtlich und in weiteren 20 Kommunen ehrenamtlich vertreten, derzeit gibt es 38 Beauftragte. Sie verstehen sich als beratende Partnerinnen und Partner der in ihrer Region lebenden behinderten Menschen und als Mittler zwischen den Verwaltungen. Mehrmals jährlich erörtern sie auf ihren Arbeitstagungen aktuelle Themen der brandenburgischen Behindertenpolitik. Im Rahmen dieser Treffen gibt es einen themen- und sachbezogenen Austausch mit den Brandenburger Kommunen, dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen und dem Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft. Der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen nahm regelmäßig teil und vertritt dort auch die Interessen der Landeshauptstadt Potsdam.

Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten (LAG)

Das Land Brandenburg besteht aus über 200 kommunalen Gebietskörperschaften, die durch die Kommunalverfassung dazu verpflichtet sind, auf die Gleichberechtigung von Frau und Mann im Beruf, öffentlichen Leben, Bildung und Ausbildung sowie im Bereich der sozialen Sicherheit hinzuwirken. Bei dieser Aufgabe erfüllen die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten eine wichtige Funktion. Nach der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg (§ 18 BbgKVerf.) haben Gemeinden mit eigener Verwaltung, Ämter und Landkreise zur Verwirklichung des Grundrechtes der Gleichberechtigung von Frau und Mann Gleichstellungsbeauftragte zu bestellen. Im gesamten Land gibt es weit über 100 kommunale Gleichstellungsbeauftragte, die in Gemeinden und Ämtern mit mehr als 30.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie in den Landkreisen hauptamtlich arbeiten und ansonsten neben- oder ehrenamtlich wirken. Die Gleichstellungsbeauftragten wirken bei allen Maßnahmen und Vorhaben der Kommunen mit, die die Belange von Frauen berühren und sie setzen sich für die Gleichstellung der Frauen innerhalb der Kommunalverwaltung ein.

Die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten des Landes Brandenburg sind in einer Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) zusammengeschlossen. Diese versteht sich als Interessenvertretung ihrer Mitglieder und als frauenpolitisches Netzwerk. Dreizehn gewählte Sprecherinnen vertreten die LAG nach außen, darunter ist auch die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam.

Landesarbeitsgemeinschaft der Ausländer- und Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg

Die haupt- und ehrenamtlichen Ausländer- und Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg (LAGAIB) sind seit 1994 in einer Landesarbeitsgemeinschaft vernetzt. Hauptanliegen der LAGAIB ist die Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit für migrationsrelevante

Themen mit dem Ziel der Beförderung eines einvernehmlichen Zusammenlebens von Einheimischen und Zugewanderten im Land Brandenburg. Im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft finden Erfahrungsaustausche unter den kommunalen Ausländer- und Integrationsbeauftragten statt. Es werden gemeinsame fachliche Positionen zu regionalen sowie überregionalen migrationspolitischen Themen erarbeitet und es erfolgt Lobbyarbeit für Zugewanderte, speziell für Flüchtlinge. Die Landesarbeitsgemeinschaft beteiligt sich an den bundesweiten Aktionen und Kampagnen, sie arbeitet eng mit der Landesintegrationsbeauftragten, dem Migrations- und Integrationsrat Land Brandenburg, mit dem Flüchtlingsrat Brandenburg, mit Kirchen- und Gewerkschaftsvertretern sowie mit anderen relevanten Verbänden, Initiativen und Institutionen zusammen. Die Migrations- und Integrationsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam ist Mitglied und eine der Sprecherinnen der Landesarbeitsgemeinschaft.

Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit

Die Landesarbeitsgemeinschaft der kommunaler Ausländer- und Integrationsbeauftragten ist Mitglied im landesweiten Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Die Integrationsbeauftragte nimmt in Vertretung der Landesarbeitsgemeinschaft in großer Regelmäßigkeit an Aktivitäten des Aktionsbündnisses teil.

Arbeitsgruppe Gesundheit und Migration auf Landesebene

Zur Bearbeitung von Fragen zum Thema Gesundheit und Migration konstituierte sich im Juni 2009 auf Empfehlung des Landesintegrationsbeirats die Arbeitsgruppe Gesundheit und Migration. Unter der Federführung des Gesundheitsministeriums des Landes Brandenburg setzt sich die Arbeitsgruppe landesweit aus Akteuren im Feld Gesundheit und Migration zusammen.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, Vorschläge zur Verbesserung des Zugangs zum Gesundheitssystem und der Verbesserung der Gesundheitssituation der Migrantinnen und Migranten zu erarbeiten. Frau Grasnick ist - als Vertreterin der kommunalen Ausländer- und Integrationsbeauftragten - Mitglied in der Arbeitsgruppe. Die Gruppe traf sich 2010 fünfmal und erarbeitete Empfehlungen an Gesundheitsinstitutionen, Einrichtungen und Dienste auf Kommunal- und Landesebene im Land Brandenburg.

Fachgesprächskreis für Migration und Integration der Landeshauptstadt Potsdam

Der Potsdamer Fachgesprächskreis für Migration und Integration ist das Netzwerk auf Arbeitsebene der in Potsdam ehren- und hauptamtlich tätigen migrationsrelevanten Strukturen. Hier können sich Vertreterinnen und Vertreter der Beratungsstellen, der Vereine, des Migrantenbeirates, der Verwaltung, des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge usw.

austauschen. Die Beauftragte für Migration und Integration bereitet die Sitzungen vor, stellt entsprechend dem Interesse der Teilnehmenden die Tagesordnung zusammen, kümmert sich bei Bedarf um Referierende, um die Protokollierung und Nachbereitung der Beschlüsse der Sitzungen. Der Fachgesprächskreis traf sich im Jahr 2010 dreimal.

Gesprächskreis Jüdische Zuwanderer in Potsdam

Der Gesprächskreis für jüdische Zuwanderer in Potsdam ist als eine Arbeitsgruppe des Fachgesprächskreises für Migration und Integration tätig. Die Gruppe traf sich 2010 zweimal unter der Leitung des Beauftragten des Oberbürgermeisters für die Angelegenheiten der jüdischen Gemeinden in Potsdam. Im Dezember 2010 fand ein Sondertreffen von interessierten Mitgliedern des Gesprächskreises mit der Ausländerbehörde zum Thema von Aufenthaltsregelungen von jüdischen Zuwanderern statt. Die Integrationsbeauftragte Frau Grasnick bereitet diese Sitzungen mit vor, sichert die Protokollierung und bei Bedarf die Umsetzung der Beschlüsse der Sitzungen.

Steuerungsgruppe für die Umsetzung des Integrationskonzeptes der Landeshauptstadt Potsdam

Die Stadtverordnetenversammlung hat im Juli 2008 das Integrationskonzept der Landeshauptstadt beschlossen. Für die Steuerung der Umsetzung des Konzeptes wurde eine Steuerungsgruppe gegründet. Die Beauftragte für Migration und Integration sowie die Gleichstellungsbeauftragte sind Mitglied in der Steuerungsgruppe. Die Gruppe hat sich 2010 sechsmal getroffen. Außerdem hat die Gruppe die Integrationskonferenz mit vorbereitet. Die Integrationsbeauftragte begleitet inhaltlich und technisch die Arbeit der Steuerungsgruppe, sie bereitet die Tagesordnung für die Sitzungen vor, sichert die Protokollierung und die Umsetzung der Beschlüsse der Steuerungsgruppe.

Bündnis Potsdam bekennt Farbe

Das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt wird im Bündnis „Potsdam bekennt Farbe“ durch die Beauftragte für Migration und Integration vertreten. Das Bündnis tagte mehrmals im Jahr 2010. Die Integrationsbeauftragte nahm an den Vorbereitungen und an der Durchführung des Toleranzfestes 2010 im Stadtteil am Schlaatz teil.

Stadtteilräte

Die Beauftragten des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt sind beratende Mitglieder in den Stadtteilräten Stern-Drewitz-Kirchsteigfeld und Schlaatz-Waldstadt.

PR Mensch / Potsdamer Ring für Menschen mit Behinderungen

Unsere Gesellschaft verändert sich und bleibt dadurch zukunftsfähig. Sozialer und demografischer Wandel wirken auf familiäre und individuelle Lebenssituationen ein, die Zahl der Menschen an solidarischem Unterstützungsbedarf nimmt zu. Mehr Lebensqualität für alle wird in der Landeshauptstadt Potsdam dann erreicht, wenn ältere Menschen und Menschen mit Behinderung selbstbestimmt und würdevoll leben können. Mitwirkende im Potsdamer Ring für Menschen mit Behinderung sind öffentliche und private Unternehmen, Institutionen, freie Träger, Initiativen, Beiräte, Vereine und Verbände wie Einzelpersonlichkeiten – treten dafür ein.

Den Mitgliedern des Netzwerkes ist bewusst, dass das Wort „Behinderung“ nur einen kleinen Teil des Lebensausschnitts einer Person darstellt, dem eine weitgefächerte Bandbreite an kreativer, emotionaler und sensitiver Intelligenz, Begabung und Stärke gegenübersteht – ein Kleinod jedes menschlichen Gemeinwesens. Gemeinsam soll Politik, Öffentlichkeit und Gesellschaft für Potenziale, Belange und Interessen von behinderten Menschen sensibilisieren.

Der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen war gemeinsam mit dem Behindertenbeirat an den Gründungsrahmenbedingungen und Planungen in 2010 aktiv beteiligt. Er ist Mitglied des Netzwerkes und steht diesem als Experte für die Einbindung in die Teilhabeplanung nachhaltig zur Verfügung.

Behindertenbeirat / Arbeitsgruppe Barcelona

Der Behindertenbeirat informiert den Ausschuss für Gesundheit und Soziales, die Verwaltung und die Öffentlichkeit über die Situation von Menschen mit Behinderungen in der Landeshauptstadt Potsdam. Er setzt dabei auch inhaltliche Maßstäbe und wirkt damit direkt auf die Verbesserung der Lebenssituation behinderter Menschen. Der Behindertenbeirat setzte sich 2010 aus neun ehrenamtlichen Mitgliedern zusammen und tagte einmal im Quartal.

Einmal im Monat traf sich die Arbeitsgruppe „Barcelona“ mit dem Beauftragten für Menschen mit Behinderungen und behandelte dort alle Aspekte der Barrierefreiheit in Potsdam. Die Arbeitsgruppe Barcelona berät Mitarbeitende der Stadtverwaltung, Bauträger und Architekten bei geplanten Maßnahmen und gibt ihr Votum im Sinne der Betroffenen ab. Der Vorsitzende und die beiden stellvertretenden Vorsitzenden trafen sich monatlich zu Abstimmungs- und Koordinierungsgesprächen mit dem Beauftragten für Menschen mit Behinderungen. Der Austausch mit dem Vorsitzenden des Behindertenbeirates erfolgte nach Bedarf mehrmals wöchentlich. Telefonisch und per E-Mail gab es kurze Verbindungswege auch mit den anderen Beiratsmitgliedern. Zusammen wurden für die Landeshauptstadt Potsdam signifikante Themen erörtert und Handlungsempfehlungen an Politik und Öffentlichkeit weitergegeben. Wichtige Themen in 2010 waren:

Beseitigung von Aufstellern und Barrieren im öffentlichen Raum, Barrierefreies Wohnen, Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), UN - Konvention, Richtlinie Natursteinpflaster, Behindertenbericht, Mitarbeit des Beirates bei der inhaltlichen Begleitung des Behindertenbe-

richts, Pilotprojekt barrierefreies Potsdam West, Prioritätenliste inklusive Bildung. Alle Aufgaben bearbeitet der Beirat in enger Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt Potsdam.

Frauenpolitischer Rat

Der Frauenpolitische Rat Land Brandenburg e. V. (www.frauenrat-brandenburg.de) ist der Zusammenschluss von mehr als 20 Frauenverbänden, -organisationen, -vereinen sowie Frauengruppen der Gewerkschaften, Kirchen und Parteien im Land Brandenburg. Als Dachverband und politische Interessenvertretung für mehr als 150.000 organisierte Frauen im Land Brandenburg bündeln und kommuniziert der Verband Positionen und Forderungen der Mitgliedsorganisationen für eine zukunftsfähige Politik der Gleichstellung und Chancengleichheit von Frauen. Der Verband arbeitet als Frauennetzwerk überparteilich und überkonfessionell mit dem Ziel, den Einfluss von Frauen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig zu stärken. Die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam ist von der LAG delegiertes Mitglied des Frauenpolitischen Rates und nahm 2010 an den Mitgliederversammlungen teil.

Beirat der Brandenburgischen Frauenwoche

Die Gleichstellungsbeauftragte ist von der Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten delegiertes Mitglied im Beirat der Brandenburgischen Frauenwoche. In den regelmäßigen Treffen des Beirates wurde über das Motto der Brandenburgischen Frauenwoche, über Themenschwerpunkte, die Planung von Veranstaltungen und Aktivitäten bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit beraten und abgestimmt. Außerdem hat der Beirat beratende Funktion bei der Vergabe von Fördermitteln durch das Landesamt für Arbeit, Soziales und Versorgung (LASV).

Interministerieller Ausschuss (IMA)

Bereits im Sommer 1991 wurde der IMA zur Gleichstellung von Frauen und Männern auf Initiative des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen ins Leben gerufen. Seine Mitglieder sind die Gleichstellungsbeauftragten der obersten Landesbehörden und ihre Vertreterinnen. Die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam ist von der Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten delegiertes Mitglied im IMA. Der IMA trifft sich regelmäßig. Gegenstand seiner Beratungen sind im Wesentlichen Fragen der Anwendung des Landesgleichstellungsgesetzes in den einzelnen Behörden. Zunehmend befasst sich der IMA aber auch mit frauenpolitisch relevanten Sachverhalten, die insbesondere in Zusammenhang mit der Verwaltungsmodernisierung stehen.

Bundeskonzferenz kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen in der Stadt Wuppertal

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (BAG) ist ein professionelles Netzwerk der institutionalisierten Frauenbewegung in Deutschland. In der Bundesarbeitsgemeinschaft haben sich weibliche, hauptamtliche, kommunale Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte zusammengeschlossen, um die Interessen von Frauen auf Bundesebene zu vertreten, ein bundesweites Forum für frauenpolitische Diskussionen zu schaffen, den Erfahrungsaustausch und den Informationsfluss zwischen den Kolleginnen zu sichern und Fragen des eigenen Berufsstandes zu klären. An der 20. Bundeskonzferenz kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen vom 2. Mai bis 4. Mai 2010 in Wuppertal nahm die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam teil. Die Bundeskonzferenz dient dazu, sich über die Anforderungen der Frauen- und Gleichstellungspolitik zu verständigen und sich entsprechend zu positionieren. Außerdem dient sie als Plattform, um die Vernetzung mit anderen Fachfrauen aus Gesellschaft, Wissenschaft, Politik und Medien zu ermöglichen.

9. TÄTIGKEITSFELDER DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN UND LEITERIN DES BÜROS

Ich engagiere ich mich für Chancengleichheit und die aktive Gestaltung von Vielfalt in der Landeshauptstadt Potsdam.“ (Martina Trauth-Koschnick)

Ich setzte mich in der Landeshauptstadt Potsdam für die aktive Gestaltung von Chancengleichheit und Vielfalt und die im Grundgesetz verankerte Gleichstellung ein. Ich decke bestehende Nachteile auf und entwickle Lösungsvorschläge und Maßnahmen, um die Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Lebens- und Arbeitsbereichen zu fördern. Zu meinem Wirkungskreis gehören alle Bewohnerinnen und Bewohner der Landeshauptstadt Potsdam. Gleichzeitig nehme ich in der Stadtverwaltung die Aufgaben der behördlichen Gleichstellungsbeauftragten nach dem Landesgleichstellungsgesetz vom 4. Juli 1994 (LGG), dem § 18 der BbgKVerf. vom 15. Oktober 1993 sowie der Dienstordnung für die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam vom 12. September 1999 wahr.

Daraus abgeleitet habe ich folgendes **Selbstverständnis** zu meiner Rolle als Gleichstellungsbeauftragte. Ich bin:

Unterstützerin für alle Frauen und Männer, Jungen und Mädchen sowie entsprechenden Vereinen und Initiativen zu Fragen der Geschlechterdemokratie.

Zu dieser Funktion gehören:

- Beratung zu geschlechterrelevanten Fragestellungen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Beruf und Pflege
- Zusammenarbeit mit Frauen und Mädchen und ihren Interessenvertreterinnen
- Förderung der Vernetzung auf allen Ebenen der Geschlechterarbeit
- Unterstützung und Initiierung von Projekten zur Beseitigung struktureller Benachteiligung von Frauen
- Unterstützung der Frauenkulturarbeit
- Interessenvertretung von Menschen mit gleichgeschlechtlicher Lebensweise, Bisexuellen und Transgender
- Durchführung einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit, um die allgemeine Bewusstseinsbildung zu fördern
- Leitung des Arbeitskreises „Opferschutz“

Beraterin für Politik, Verwaltungsspitze sowie Verwaltungsmitarbeitende zu allen Maßnahmen, Programmen und Initiativen unter gleichstellungsrelevanten und chancengerechten Gesichtspunkten:

- beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss
- ständiger Gast im Ausschuss für Gesundheit und Soziales

- Teilnahme an den Stadtverordnetenversammlungen
- partielle Teilnahme am Hauptausschuss
- regelmäßige Teilnahme an der Beigeordnetenkonferenz
- regelmäßige Rücksprache mit dem Oberbürgermeister
- regelmäßige Teilnahme an den Fachbereichsleitungssitzungen
- Erarbeitung von Stellungnahmen zu Beschlussvorlagen aus geschlechterrelevanter Sicht
- Mitwirkung bei Stellenbesetzungsverfahren in der Stadtverwaltung
- Teilnahme an Vorstellungsgesprächen in der Stadtverwaltung
- Beratung zu Bewerbungen bzw. Karriereplanung
- Durchführung von Berufs-Coaching
- Zusammenarbeit mit dem Personalrat und der Schwerbehindertenvertretung
- Beratung bei Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Beruf und Pflege
- Beratung und Unterstützung betroffener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei allen Formen von Diskriminierung, sexueller Belästigung, Gewalt und Mobbing
- Mediationsgespräche zwischen Konfliktparteien

Expertin der Verwaltung bei der Erarbeitung von Konzepten, Vorhaben und Maßnahmen, die Auswirkungen auf die Themen Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit haben:

- Mitglied in der Arbeitsgruppe „Rechte von Kindern“ in Folge des Stadtverordnetenbeschlusses 09/SVV/1447. Mitwirkung bei der Erarbeitung der Fragebogenaktion zum Stand der Beteiligung in der Verwaltung sowie an der Fachtagung im Juni 2010.
- Mitwirkung an der „Richtlinie zur Förderung sozial- und gesundheitsfürsorgender Angebote“ gemäß Stadtverordnetenbeschluss 11/SVV/0106
- Mitwirkung bei der Zusatzvereinbarung „Mobile Arbeitstage“
- Mitglied im Begleitausschuss Regionalbudget IV 2010/2012 – Teilprojekt IDA-Ideen und Arbeit
- Mitglied im Begleitausschuss des ESF-Programms „Stärken vor Ort“
- Mitglied in den Stadtteilräten Stern/Drewitz/Kirchsteigfeld und Schlaatz/Waldstadt
- Mitglied im Arbeitskreis „Kinderschutz“ des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie
- Mitglied in der Steuerungsgruppe Integrationskonzept der Landeshauptstadt Potsdam

Mitwirklerin bei Vorhaben, Entscheidungen, Programmen und Maßnahmen, die Auswirkungen auf das Personal bzw. die Personalentwicklung haben:

- Mitglied im betrieblichen Gesundheitsmanagement
- Mitglied im Arbeitssicherheitsausschuss
- Mitglied im betrieblichen Vorschlagswesen

Strategin der gleichstellungspolitischen Arbeit:

- Entwicklung von strategischen Zielen als Leiterin des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt
- Entwicklung von Jahreszielen für die gleichstellungspolitische Schwerpunktarbeit

10. JAHRESZIELE 2010 DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN UND LEITERIN DES BÜROS

Jahresziele definieren besondere Vorhaben, die über tägliche „Routineaufgaben“ hinausgehen und eine wesentliche Bedeutung für die Weiterentwicklung der gleichstellungspolitischen Arbeit in der Landeshauptstadt Potsdam haben. Folgende Jahresziele wurden für das Jahr 2010 erreicht:

1. Erstellung Gleichstellungsplan 2010 bis 2014

Ein wesentliches Ziel zu meinem Amtsantritt im April 2010 war die Erarbeitung des Gleichstellungsplanes 2010 bis 2014 gemeinsam mit dem Bereich Personal und Organisation der Stadtverwaltung. Gleichstellungspläne sind nach dem LGG eine Pflichtaufgabe von Kommunen und alle vier Jahre zu erstellen. Sie sind ein zentrales Instrument einer auf Chancengleichheit von Frauen und Männern gerichteten Personalplanung und -entwicklung und dienen einer gezielten Gleichstellung von Frauen und Männern in der Stadtverwaltung Potsdam. Der Gleichstellungsplan wurde am 26. Januar 2011 den Stadtverordneten vorgestellt.

2. Neuer Standort für das Autonome Frauenzentrum

Das Frauenhaus sowie das Autonome Frauenzentrum e.V./primaDonna waren in den letzten Jahren gemeinsam unter einem Dach untergebracht. Das Frauenhaus wurde Anfang 2011 an einem neuen Standort betrieben und räumlich vom Autonomen Frauenzentrum e.V./prima Donna getrennt. Das bisher genutzte Haus in der Zeppelinstraße war zum einen sanierungsbedürftig und zum anderen sollte es verkauft werden. Durch den geplanten Verkauf des Hauses benötigte das Autonome Frauenzentrum e.V./ primaDonna bis spätestens Januar 2011 neue Räumlichkeiten sowie einen entsprechenden Etat für die Mietkosten.

Die Suche nach neuen Räumlichkeiten für das Autonome Frauenzentrum war 2010 ein wesentliches Ziel meiner Aufgabe als Gleichstellungsbeauftragte. Insbesondere war es mir wichtig, dass der neue Standort in zentraler Lage ist und es eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gibt. Dieser Qualitätsanspruch für eine gute Frauenarbeit in der Stadt war jedoch gleichzeitig die größte Hürde aufgrund der hohen Mieten.

Im März 2011 wurde dann endlich der neue Standort für Geschäftsstelle des Vereins sowie den Kultur- und Bildungsbereich Primadonna gefunden: In der Schiffbauergasse 4h. Das Frauenzentrum hat dort auf drei Etagen etwa 217 qm zur Verfügung. Der Kulturstandort Schiffbauergasse bietet einen hervorragenden Anknüpfungspunkt für Frauenkultur und die Zusammenarbeit mit den anderen Kulturanbietern. Besonders günstig ist auch die **Verkehrsanbindung** sowie die **Barrierefreiheit** für den im Erdgeschoss liegenden Veranstaltungssaal. Dadurch wird es auch Frauen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind oder die mobilitätseingeschränkt sind möglich sein, Veranstaltungen zu besuchen, was am alten Standort nicht bzw. nur eingeschränkt möglich war.

Entwicklung des Integrationsmonitorings 2010 für Potsdam

Damit erfolgreiche Integration nicht vom Zufall abhängt, muss der Erfolg oder auch Misserfolg kommunaler Integrationspolitik feststellbar und bewertbar sein. Dazu dient ein Integrationsmonitoring. Die Erarbeitung eines Integrationsmonitorings wurde am 2. Juli 2008 im Rahmen des Integrationskonzeptes von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Als Projektverantwortliche habe ich in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Integrationsmonitoring und meiner Kollegin Magdolna Grasnack das Integrationsmonitoring 2010 für die Landeshauptstadt Potsdam erarbeitet. Am 1. November 2010 wurde dieses in der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt und im darauffolgenden Hauptausschuss diskutiert. Es wird zweijährlich fortgeschrieben. Damit war die Landeshauptstadt Potsdam die erste Kommune im Land Brandenburg, die über ein solches Integrationsmonitoring verfügt. Potsdam ist auch als Best Practice Kommune in der Wissensdatenbank der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) aufgeführt.

3. Einführung eines gemeinsamen Jahresberichtes des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt

In den vergangenen Jahren haben die einzelnen Beauftragten des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt jährlich eigene Tätigkeitsberichte erstellt und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt. Diese Vorgehensweise war arbeitsintensiv und brachte die Ergebnisse der Beauftragtentätigkeit sowie die vorhandenen Synergieeffekte der gemeinsamen Arbeit zu wenig zum Ausdruck. Aus diesen Gründen wurde den Stadtverordneten im Jahr 2010 ein neues Verfahren vorgeschlagen. Dies bestand darin, dass es jährlich einen gemeinsamen Jahresbericht der Beauftragten des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt geben sollte. Darüber hinaus wollten die Beauftragten einen jährlichen Report im Kontext des politischen Jahresgeschehens in der Stadtverordnetenversammlung halten. Dem Vorschlag einer Neustrukturierung des Berichtswesens haben die Stadtverordneten gemäß DS 10/SVV/1025 vom 15. März 2011 zugestimmt.

4. Einführung eines jährlichen Reports aller Beauftragten im Kontext des politischen Jahresgeschehens vor der Stadtverordnetenversammlung

Aufgrund des neuen Verfahrens werden zukünftig alle Beauftragten einmal jährlich einen **Report im politischen Jahreskontext** vor der Stadtverordnetenversammlung halten. Im Report werden die Beauftragten die Lebenslagen der spezifischen Zielgruppen darstellen und eine **Bewertung** vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung abgeben. Die Gleichstellungsbeauftragte wird ihren Report im Rahmen der Internationalen Frauenwoche im März eines jeden Jahres vorstellen, der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen in Anlehnung an den Aktionstag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im Mai und die Beauftragte für Migration und Integration im Rahmen der Interkulturellen Woche im September.

11. TÄTIGKEITSFELDER DES BEAUFTRAGTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

„Als Beauftragter für Menschen mit Behinderung setze ich mich für eine spür- und erlebbare Teilhabe der Betroffenen ein.“ (Karsten Häschel)

Hierbei fördere ich aktiv konkrete Planungen und Aktivitäten, die sich mit der Umsetzung des Inklusionsgedankens im Sinne der UN-Konvention für Menschen mit Behinderung beschäftigen. Die Tätigkeit ist Querschnittsaufgabe im Rahmen der Stadtpolitik, Stadtverordnetenversammlung, der Behindertenvertretung, Stadtverwaltung, verschiedenster sozialer Organisationen, Vereinen und Einrichtungen, betroffener Bürgerinnen und Bürger, Firmen, Wohnungsbaugesellschaften, Schulen, Kitas, Bildungsträgern, Kommunen und Ministerien. Zugleich dient die Ombudsfunktion dieses Amtes dazu, strittige Themen in den verschiedensten Bereichen ohne großen bürokratischen Aufwand zu schlichten.

Die Aufgaben des Beauftragten für Menschen mit Behinderungen

- Beratung der Stadtverordnetenversammlung, der Stadtverwaltung Potsdam und anderer Institutionen in behindertenrelevanten Themen
- Unterstützung der Menschen mit Behinderungen bei der Erlangung ihrer durch Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sowie der Verfassung des Landes Brandenburg garantierten Rechte
- Kommunale Arbeit für Menschen mit Behinderungen und Verwirklichung ihrer Chancengleichheit
- Beratung des und Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat der Landeshauptstadt Potsdam
- Beratung und Ombudsfunktion zu schwierigen behinderungsrelevanten Fragen
- Begutachtung der Barrierefreiheit von Bauvorhaben
- Entwicklung und Begleitung von Konzepten und Projekten zur Verbesserung der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung
- Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen zur Unterstützung des Inklusionsgedanken
- Vernetzung der Verbände, Vereine, Selbsthilfegruppen und anderer Initiativen der Menschen mit Behinderung

Beratung - Vernetzung und Kontakte

- Fortlaufende Kontakte zu den Parteien der Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam
- konkrete, intensive Zusammenarbeit mit allen relevanten Fachbereichen der Stadtverwaltung Potsdam
- intensive Vernetzung mit den kommunalen Behindertenbeauftragten des Landes

Brandenburg

- nachhaltige Kontakte zum MASF/ MIL - Bereich Behindertenpolitik
- Kontakte zum Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Beratung von Bürgerinnen und Bürgern zu Fragen von Diskriminierung aufgrund einer Behinderung
- fortlaufende Gespräche, Treffen und Vernetzung mit Behindertengruppen sowie zahlreichen Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen

Berater / Interessenvertreter - Mitarbeit in Gremien

- Ausschuss für Gesundheit und Soziales
- Ausschuss für Bildung und Sport
- Ausschuss für Stadtentwicklung und Bauen
- Verkehrstisch
- Quartalstagungen der kommunalen Behindertenbeauftragten des Landes Brandenburg
- Arbeitsgruppe „Barcelona“ des Behindertenbeirats
- Behindertenbeirat
- Koordinierungsgruppe Aktionstag / Straßenfest 6. Mai
- VIP Kundenbeirat
- Teilnahme an der Stadtverordnetenversammlung als Gast
- regelmäßige Rücksprache mit dem Oberbürgermeister

Experte

- Mitglied in Planungsgruppen zur barrierefreien Gestaltung von Bauvorhaben
- Mitglied in Planungsgruppen zur Gestaltung von Verkehrsmitteln (barrierefrei)
- Mitglied in Planungsgruppen zum barrierefreien Ausbau von Verkehrsflächen
- Mitwirkung Stadtentwicklungskonzept (STEK) Arbeitsgruppe 2 „Sozialer Wohnraum“
- Mitwirkung bei der kommunalen Teilhabeplanung des Landes Brandenburg
- Mitglied und Teilnehmer der Gründungs AG im Netzwerk Potsdamer Ring für Menschen mit Behinderung
- Begutachtung von Barrierefreiheit bei Bauvorhaben

Koordinator der behindertenpolitischen Arbeit

- Koordination des Behindertenberichts 2007-2009
- Vorbereitung, Planung und Durchführung vom 33. und 34. Behindertenforum

12. JAHRESZIELE DES BEAUFTRAGTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

1. Erstellung des Behindertenberichts der Landeshauptstadt Potsdam 2007 bis 2009 „Eine Stadt für alle“

Der Bericht, der von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung Potsdam erstellt wurde, spiegelt vielfältiges Verwaltungshandeln für die Belange behinderter Menschen in der Landeshauptstadt Potsdam wider und gibt einen Überblick über erfolgte Maßnahmen und Planungen. Die Zahlen, Daten und Fakten zum Thema "Menschen mit Behinderung" beziehen sich auf den Verantwortungsbereich der einzelnen Verwaltungsfachbereiche. Koordiniert wurde die Erstellung vom Beauftragten für Menschen mit Behinderungen.



2. Barrierefreiheit sichern, Abbau von Aufstellern und Hindernissen im Innenstadtbereich

Bei mehreren Rundgängen im Innenstadtbereich wurde deutlich, dass zum Teil eklatante Mängel durch zugestellte Gehwege bestanden. Aufsteller aber auch Tische und Stühle machten es blinden und sehbehinderten sowie mobilitätseingeschränkten Menschen teilweise unmöglich, die Gehwege zu befahren bzw. zu begehen. Der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen lud zu zwei Rundgängen im Juli 2010 in die Innenstadt ein, an denen die „Arbeitsgruppe Barcelona“ sowie Vertreter und Vertreterinnen des Behindertenbeirates, des Ordnungsamtes, der Verkehrssicherung, der Bauaufsicht und der Presse teilnahmen. Dabei wurde deutlich, dass vor einigen Restaurants die Zugänglichkeit auf den Gehwegen beseitigt war und auch die Barrierefreiheit innerhalb der Gastronomie nicht mehr sichergestellt war. Von Seiten des Beauftragten wurde auf diese problematische Situation aufmerksam gemacht. Auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und durch verschiedene Veranstaltungen wie zum Beispiel einer Podiumsdiskussion wurde auf das Thema hingewiesen. Auch andere Bürgerinnen und Bürger Potsdams (AG Innenstadt, Verein Freies Tor) hatten sich für eine Reduzierung von Aufstellern im Innenstadtbereich stark gemacht.

Auf der Veranstaltung „Potsdamer Mitte im Dialog“, nahm der Beauftragte zu den Problemen behinderter Menschen noch einmal konkret Stellung. Die vielfältigen Bemühungen führten dazu, dass durch die Bauaufsicht und das Ordnungsamt klare Vorgaben für die Einzelhändler durchgesetzt wurden und die Werbesatzung durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung konkretisiert wurde. Viele Aufsteller sind aus der Brandenburger Straße verschwunden, die seitlichen Gehwege werden aber mitunter immer noch zugestellt. Hier bedarf es weiterhin einer regelmäßigen Überprüfung durch die Verkehrssicherung und des Ordnungsamtes, um die Barrierefreiheit einzufordern.

3. Pflasterrichtlinie für die Landeshauptstadt Potsdam – Bemusterung

In 2010 wurde zusammen mit Betroffenen und dem Beauftragten für Menschen mit Behinderungen im Rahmen der barrierefreien Sanierung der Brandenburger Vorstadt eine Bemusterung vorgenommen. Weiterhin wurde zusammen mit der Verwaltung und dem Behindertenbeirat überlegt, wie Kreuzungsquerungen trotz hohen Parkdrucks freigehalten werden können. Die Aufgabe des Beauftragten für Menschen mit Behinderungen bestand darin, die unterschiedlichen Akteure in Verwaltung und Politik für das Thema zu vernetzen und zu sensibilisieren sowie mit Hilfe von Aktionen wie den „Falschparkerkarten“ eine Basis zu schaffen, die eine für die Betroffenen optimale Lösung bietet.

In Auswertung der Bemusterung der Fahrbahnquerungen am Dr.–Rudolf–Tschäpe–Platz wurden bestimmte Festlegungen mit den Vertretern des Behindertenbeirats der Landeshauptstadt Potsdam, Allgemeiner Behindertenverband Brandenburg (ABB e.V.), Potsdamer Behindertenverband (PBV e.V.) und dem Beauftragten für Menschen mit Behinderung über die zukünftige Vorgehensweise getroffen.

Nach vielfältigem Engagement durch unterschiedliche Akteure konnte eine - für behinderte Menschen nach der Richtlinie der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum gefasste Entscheidung - getroffen werden. Diese wird bei allen zukünftigen Planungen angewendet. Damit erhielt die Landeshauptstadt eine tragfähige Lösung im Sinne der Barrierefreiheit.

Das Problem der zugestellten Kreuzungsquerungen konnte mit Hilfe blauer Kunststoffpoller (Vorschlag während einer Podiumsdiskussion in der Erlösergemeinde) gelöst werden, da diese so in den Verkehrsraum gestellt wurden, dass es Fahrzeugen nicht mehr möglich ist, sich vor die Kreuzungsquerung zu stellen. Damit entfiel auch das Problem der Überwachung, da sich kein Fahrzeug dort mehr abstellen ließ. Dies spart Zeit und Personalkosten.

Die Planungen und Ausführungen der Sanierungsarbeiten nach der o.g. Richtlinie in der Brandenburger Vorstadt wurden als Wettbewerbsbeitrag für den „Innenstadtwettbewerb – Barrierefreiheit“ des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft für 2011 eingereicht.

4. Bewusstseinsbildung für das Thema „Inklusion“

Der Behindertenbeirat führte Anfang des Jahres 2010 eine eigene Veranstaltung zum Thema „inklusive Bildung“ durch, deren Themen im 33. Behindertenforum weiter diskutiert wurden.

Es sollte überlegt werden, was in der Landeshauptstadt zum Thema „inklusive Bildung“ möglich sein konnte, damit die Wünsche und Forderungen in die Regionalkonferenz des MASF am 30. August 2010, in der Stadt Brandenburg an der Havel, eingebracht werden konnten. (Transport mit barrierefreien Reisebus wurde vom Beauftragten für Menschen mit Behinderungen organisiert.)

Noch am Anfang des Jahres 2010 wurde deutlich, dass wenige Bürgerinnen und Bürger den Begriff Inklusion thematisch zuordnen konnten. Dieser auch schwer in "einfache Sprache" zu übersetzende Begriff sollte nun durch die Podiumsdiskussion und das Behindertenforum präzisiert und durch konkrete praktische Beispiele mit mehr Leben erfüllt werden. Dazu wurde eine Expertenrunde und Betroffene eingeladen, die aus ihrem fachlichen Hintergrund kurze Statements abgaben und danach mit den Bürgern diskutierten bzw. Fragen beantworteten. In der Presse und Öffentlichkeit fand das Thema danach erheblich mehr Resonanz, so dass dieser Prozess und unsere Bemühungen zu dem Thema als sehr erfolgreich bewertet werden konnten.

13. TÄTIGKEITSFELDER DER BEAUFTRAGTEN FÜR MIGRATION UND INTEGRATION

Als Beauftragte für Integration und Migration bedeutet für mich der Prozess der Integration die Chance für eine demokratische Gesellschaft der Vielfalt.“ (Magdolna Grasnick)

Ich unterstütze mit meiner Arbeit die Bewusstseinsbildung des gemeinsamen Integrationsprozesses bei der einheimischen und zugewanderten Bevölkerung in der Landeshauptstadt Potsdam. Mit meiner Tätigkeit möchte ich erreichen, dass der wertschätzende Umgang der Potsdamerinnen und Potsdamer miteinander zu einer Selbstverständlichkeit wird, unabhängig von der Herkunft, Hautfarbe, Religion, sexuellen Orientierung oder Behinderung. Ziel meiner Arbeit ist es, die Offenheit und Neugier der Potsdamerinnen und Potsdamer füreinander zu wecken. Die Anerkennung der Ressourcen des Anderen und die Freude darüber sollten bei Begegnungen an erster Stelle stehen. Von diesen Ressourcen kann die Stadtgesellschaft profitieren.

Die rechtliche Grundlage der Tätigkeit der Beauftragten für Migration und Integration bilden § 19 der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg, in Verbindung mit § 7 der Hauptsatzung der Landeshauptstadt Potsdam.

Ich habe folgendes **Selbstverständnis** zu meiner Rolle als Beauftragte für Migration und Integration. Ich bin:

Unterstützerin für alle Potsdamerinnen und Potsdamer mit und ohne Migrationshintergrund für das Gelingen eines sich gegenseitig akzeptierenden Integrationsprozesses. Zu dieser Funktion gehören:

- Beratungstätigkeit zu integrations- und migrationsrelevanten Fragen, bei Bedarf Ombudsfunktion
- Erteilung von Fachinformationen, Öffentlichkeitsarbeit zu Fragen der Integration und Migration und zur Förderung des friedlichen Zusammenlebens von Einheimischen und Zugewanderten
- Sich einsetzen für die Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten, für den Abbau der Fremdenfeindlichkeit
- Vernetzung von Vereinen, Gruppen und Initiativen, die im Integrations- und Migrationsbereich tätig sind

Beraterin für Politik, Verwaltungsspitze sowie Verwaltungsmitarbeitende zu allen Maßnahmen, Programmen und Initiativen zu migrations- und integrationsrelevanten Maßnahmen

- regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen des Migrantenbeirates
- ständiger Gast im Ausschuss für Gesundheit und Soziales
- partielle Teilnahme an den Stadtverordnetenversammlungen
- regelmäßige Rücksprache mit dem Oberbürgermeister

Expertin und Vernetzerin innerhalb und außerhalb der Verwaltung bei der Erarbeitung von Konzepten, Vorhaben und Maßnahmen, die Auswirkungen auf die Themen der Migration und Integration haben:

- Koordinatorin der Steuerungsgruppe „Integrationskonzept der Landeshauptstadt Potsdam“
- Koordinatorin des Fachgesprächskreises für Migration und Integration
- Mitglied des Netzwerkes „Jüdische Zuwanderer in Potsdam“
- Mitglied in der Arbeitsgruppe „Integrationspreis der Landeshauptstadt Potsdam“
- Mitglied im Begleitausschuss des ESF-Programms „Stärken vor Ort“
- Mitglied im Arbeitskreis „Opferhilfe“ bei der Gleichstellungsbeauftragten
- Mitglied in den Stadtteilräten Stern/Drewitz/Kirchsteigfeld und Schlaatz/Waldstadt
- Mitglied in der Arbeitsgruppe „Migration und Gesundheit“ auf Landesebene

Strategin der integrationspolitischen Arbeit

- Federführung bei der Umsetzung und Fortschreibung des Integrationskonzeptes der Landeshauptstadt Potsdam
- Entwicklung von Jahreszielen für die integrationspolitische Schwerpunktarbeit

14. JAHRESZIELE 2010 DER BEAUFTRAGTEN FÜR MIGRATION UND INTEGRATION

1. Integrationskonferenz 2010

Die Integrationskonferenz 2010 der Landeshauptstadt Potsdam wurde mit aktiver Unterstützung der Steuerungsgruppe zur Umsetzung des Potsdamer Integrationskonzeptes begleitet. Weiterhin haben bei der Vorbereitung der Tagung sehr bedeutend der Verein Pro Wissen e.V., die Bereiche Marketing, Kommunikation sowie Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Potsdam beigetragen. Die Tagung wurde durch die Bertelsmann Stiftung unterstützt. Als Ergebnis der Konferenz wurden im Integrationskonzept der Landeshauptstadt Potsdam zwei neue Themenfelder: „Potsdam als internationaler Wissenschaftsstandort“ und „Ethnische Ökonomie“ aufgenommen.

2. Runder Tisch Ethnische Ökonomie installiert

Als Ergebnis der Integrationskonferenz 2010 traf sich zu der ersten Sitzung im Juli 2010 in Räumlichkeiten der Industrie und Handelskammer (IHK) der „Potsdamer Runden Tisches Ethnische Ökonomie“.

3. Festveranstaltungen anlässlich des Jubiläums „35 Jahre diplomatische Beziehung BRD – Vietnam“

Das Jahr 2010 war mit mehreren Aktivitäten anlässlich des 35 jährigen Bestehens der diplomatischen Beziehungen zwischen Vietnam und Deutschland geprägt. Den Höhepunkt bildete der landesweite Vietnam-Tag am 18. September 2010 im Rahmen der Potsdamer Interkulturellen Woche auf dem Platz vor dem Brandenburger Tor.

4. Neue Räumlichkeiten für den Verein der Muslime Potsdam e.V.

Der Verein der Muslime Potsdam e.V. wurde im Jahre 1998 gegründet und seitdem Träger der Al-Farouk Moschee. Neben der Pflege der Religion engagiert sich der Verein für das gute Zusammenleben von zugewanderten und einheimischen Potsdamerinnen und Potsdamern, für den Austausch zwischen Religionen und Kulturen. Der Verein musste seine Räumlichkeiten in der Leipziger Straße wegen Eigentümerwechsel des Hauses aufgeben. Es ist gelungen, neue Räume für den Verein vermitteln zu können.

15. BÜRO- UND PROJEKTORGANISATION DES BÜROS FÜR CHANCENGLEICHHEIT UND VIELFALT

„Als Mitarbeiterin der Büro- und Projektorganisation unterstütze ich die Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt und stehe für eine gute Dienstleistung.“ (Gabriela Schwentke)

Ich setze mich dafür ein, dass aller Bürgerinnen und Bürger, die sich an das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt wenden, schnelle Hilfe und Unterstützung finden.

Zu meinen Aufgaben gehören:

- Ansprechpartnerin für die Pflege und Herausgabe von umfangreichem Informationsmaterialien wie Flyer, Broschüren etc. zum Thema Chancengleichheit und Vielfalt
- Kontaktperson bei Abwesenheit der Beauftragten
- Ansprechpartnerin für die Organisation der Brandenburgisches Frauenwoche in Potsdam
- Mitwirkung im Organisationsteam des Lauffestes zugunsten der Stiftung Altenhilfe
- Vermittlung von Beratungs- und Kontaktadressen
- Beratung zu Fördermöglichkeiten und Möglichkeiten zur Aquirierung von Finanzmitteln
- Beratung und Unterstützung bei Projektanträgen
- Pflege der Homepage des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt
- Ausbilderin für den Beruf „Verwaltungsfachwirtin/Verwaltungsfachwirt“ mit besonderem Blick auf Chancengleichheit und Vielfalt

16. PROJEKTFÖRDERUNG

Den Beauftragten des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt standen im Jahr 2010 finanzielle Mittel für Zuwendungen an freie Träger und Vereine in Höhe von 13.200,00 € zur Verfügung. Jede/r Beauftragte konnte über 4.400,00 € im laufenden Haushaltsjahr verfügen. Die Mittel wurden zur *Projektförderung* verwendet. Sie umfassten zweckgebundene Zuschüsse, Zuweisungen und andere nicht rückzahlbare Leistungen und Zuwendungen zur Deckung von Ausgaben für einzelne Vorhaben, die fachlich, inhaltlich und finanziell abgrenzbar waren. Grundvoraussetzung für eine Förderung war die bescheinigte Gemeinnützigkeit des Zuwendungsempfängers. Die Geldleistungen waren zweckgebunden, das heißt, sie wurden für die Erfüllung eines bestimmten Zwecks gewährt. Die Geldmittel wurden der Empfängerin bzw. dem Empfänger mit bestimmten Bedingungen und Auflagen¹ zur Verfügung gestellt. Ein Anspruch der Antragstellenden auf Gewährung einer Zuwendung bestand nicht. Entscheidend waren die verfügbaren Haushaltsmittel. Alle geförderten Projekte des Jahres 2010 wurden entweder anteilmäßig² oder als Festbetrag³ finanziert. Nach dem sich Träger und Vereine über Fördermöglichkeiten und Möglichkeiten zur Akquirierung von Finanzmitteln informiert hatten, erhielten sie Beratung und Unterstützung bei den Anträgen auf Zuwendungen bei der Mitarbeiterin für Büro- und Projektorganisation des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt. Die Darstellung des Projektes und das Einreichen eines Konzeptes sowie eines Finanzplanes waren die Voraussetzungen für eine Förderung. Nach der Prüfung des Antrages wurde durch die Beauftragten entschieden, ob das Projekt förderungsfähig war.

¹ Allgemeine Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung (ANBest-P)

² Die Zuwendung errechnet sich als Anteil bzw. Prozentsatz der anerkannten zuwendungsfähigen Ausgaben; ein festgelegter Höchstbetrag darf jedoch nicht überschritten werden. Erzielt der Zuwendungsempfänger Einsparungen oder höhere Einnahmen, als zunächst absehbar war, muss die Zuwendung anteilig zurückgezahlt werden.

³ Die Zuwendung erfolgt in Form eines festen Betrages. Dieser Betrag verbleibt auch bei Einsparungen und höheren Einnahmen in voller Höhe beim Zuwendungsempfänger; es sei denn, seine Gesamtausgaben lägen unter dem Zuwendungsbetrag.

17. GEFÖRDERTE PROJEKTE IM JAHR 2010

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	Angebote zur Qualifikation für Migrantinnen und Flüchtlinge
Träger:	INWOLE, Verein zur Förderung innovativer Wohn- und Lebensformen
Zielgruppe:	Flüchtlingsfrauen aus dem Asylbewerberheim
Ziel des Projektes:	Vorberufliche Qualifizierung der Flüchtlingsfrauen

Inhaltliche Bewertung:

Das Projekt ist ein Modell zur vorberuflichen Qualifizierung von Flüchtlingen vor allem aus dem Asylbewerberheim Potsdam. Es steht im Zusammenhang mit anderen Maßnahmen der kulturellen und beruflichen Integration. Entstanden ist die Idee zu diesem Projekt im Rahmen des „Interkulturellen Integrationsprojektes“ im Projekthaus Potsdam. In diesem 3-jährigen Projekt wurde deutlich, wie wichtig es ist, Migrantinnen und Flüchtlinge direkte, niedrighschwellige und praxisorientierte Angebote zur Qualifizierung anzubieten. Sie werden durch die Qualifikation an Arbeitsprozesse herangeführt und sprachlich und handwerklich weitergebildet. Das Angebot soll ihre Ausbildungs- und Berufschancen erhöhen.

15 Kurse wurde vom 16. Oktober bis 31. Dezember 2010 im Werkhaus Potsdam durchgeführt. 18 Flüchtlinge besuchten die unterschiedlichen Angebote. Ein Fotokurs wurde viermal durchgeführt und dreimal ein Keramikworkshop angeboten. Außerdem wurde noch ein Kurs zum gemeinsamen Brotbacken durchgeführt. Alle Kurse wurden sehr gut angenommen und waren regelmäßig besucht.

Fazit:

Durch das Projekt wurde deutlich, wie schwer es ist, Migrantinnen und Flüchtlinge aus der neugewonnenen Sicherheit, zum Beispiel dem Asylbewerberheim herauszuholen, um eine Qualifikation in völlig neuer Umgebung zu beginnen. Es ist wichtig, die Teilnehmerinnen konkret zu begleiten und Themen des Alltags anzubieten. Durch die Praxisnähe der einzelnen Angebote der Weiterbildung wurde Interesse geweckt und die Kurse wurden sehr gut angenommen. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.foerderverein-inwole.de

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	Förderung des Christopher Street Day (CSD) Brandenburg in Potsdam
Träger:	Kommunale Arbeitsgemeinschaft Tolerantes Brandenburg (Katte e.V.)
Zielgruppe:	Jugendliche Potsdamerinnen und Potsdamer
Ziel des Projektes:	Durchführung der CSD - Woche Potsdam mit verschiedenen schwulen und lesbischen Initiativen aus Potsdam

Inhaltliche Bewertung

Der Verein Katte e.V. hat über sein Jugendprojekt Landesbüro für queere Community und Dialog in Potsdam und Brandenburg in Zusammenarbeit mit verschiedenen schwulen und lesbischen Initiativen aus Potsdam die Christopher Street Day Potsdam Woche vom 13. April bis 25. April 2010 durchgeführt. Mit dem Konzept hatten die Veranstalter das Ziel auf die Situation von homosexuellen Menschen in Potsdam aufmerksam zu machen. Es soll junge Homosexuelle ermutigen ihren eigenen Weg zu bestimmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des CSD haben das in dieser Woche auch gezeigt, indem sie gegen Ausgrenzung und Intoleranz für ein gleichberechtigtes Nebeneinander kultureller und sexueller Vielfalt in unserer Gesellschaft demonstrierten. Dabei haben hier alle Beteiligten auf Zusammenarbeit zwischen interessierten Vereinen, Gruppen, Parteien, Initiativen und engagierten Einzelpersonen gesetzt.



Fazit:

Die Landeshauptstadt ist in den letzten Jahren bunter, vielfältiger und queerer geworden. Potsdam war und ist Motor im Kampf um ein diskriminierungsfreies Brandenburg. Die Veranstaltungswoche CSD Potsdam 2010 hat dazu beigetragen, schwule und lesbische Lebensweisen in der Öffentlichkeit zu thematisieren und damit den Gedanken der Gleichstellung, Antidiskriminierung und der Akzeptanz und Toleranz Sorge zu tragen.

Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.gaybrandenburg.de

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	Potsdamer Jungentage 2010
Träger:	Manne e.V. Potsdam
Zielgruppe:	Jungen und junge Männer aus Potsdam
Ziel des Projektes:	Lebenslagen und Bedürfnisse von Jungen gezielt die in den Blick zu nehmen

Inhaltliche Bewertung:

MANNE e.V. Potsdam ist Träger der Fachstelle Jungenarbeit für das Land Brandenburg. Sie entwickeln bzw. erproben Projekte und Arbeitsansätze der geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen und männlichen Jugendlichen.

Das Projekt „Potsdamer Jungentage“ nimmt gezielt Blick auf die Lebenslagen und Bedürfnisse von Jungen. Es bietet einen räumlichen und zeitlichen Rahmen, in dem Männer und Jungen miteinander in Kontakt kommen und etwas gemeinsam unternehmen. Die Vorbereitung und Planung wurde von einer Gruppe haupt- und ehrenamtlicher tätiger Männer getragen und durch die Evangelische Jugend- und Kinderstelle koordiniert. Die Potsdamer Jungentage fanden vom 17. bis 19. September 2010 auf Hermannswerder statt. Jungen im Alter von 6 bis 12 Jahren haben gemeinsam ein Wochenende unter Männern in einem selbst auf-



gebauten Camp verbracht.

Fazit:

Manne e.V. Potsdam und die Evangelische Jugend- und Kinderstelle Potsdam haben als Projektkoordination eine Verbindung zwischen kirchlichen und außerkirchlichen Partnern hergestellt. Daraus können weitere Kooperationsmöglichkeiten erwachsen. Die Potsdamer Jungentage haben sich speziell um die Bedürfnisse und Interessen von Jungen gekümmert und so einen Beitrag zur Förderung von Jungenarbeit geleistet. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.mannepotsdam.de oder www.potsdamer-Jungentage.de

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	fairringern 2010 „Gemeinsam Brücken bauen“
Träger:	RC „Germania“ Potsdam e.V.
Zielgruppe:	Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund
Ziel des Projektes:	Aufbau von Schulsport und Arbeitsgruppen
Inhaltliche Bewertung:	

Der RC „Germania“ Potsdam e.V. widmet sich seit einigen Jahren einer zielgerichtete Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien sowie Kindern mit Migrationshintergrund. Der kontinuierliche Aufbau von Schulsport-AG's im gesamten Stadtgebiet und das Angebot von kostenfreien Schnupperkursen hat sich bewährt, wenn es darum geht Schülerinnen und Schüler für die Sportart Ringen zu begeistern. Es wurde die Netzwerkarbeit in den Schulen vertieft, erneuert und ausgeweitet.

Das sozial-integrative Kinderprojekt fand in den Herbstferien in der Zeit vom 11. bis 15. Oktober 2010 statt. An diesem Feriencamp nahmen 38 Potsdamer Mädchen und Jungen zwischen fünf und zwölf Jahren teil.

Durch das Projekt „fairringern – gemeinsam Brücken bauen!“ gewannen die Kinder ein Gefühl für die Vielseitigkeit der Sportart Ringen. Eine Besonderheit 2010 bestand darin, dass zwei Gruppen (21 Kinder und 17 Kinder) in zwei verschiedenen Stadtteilen (Schlaatz und Drewitz/Stern) ein zeitlich paralleles Doppelferienprojekt durchführten. Wichtig war dabei die spürbare Teilnahme von Mädchen. Die gewollte Heterogenität der Gruppen wirkte unterstützend, den gegenseitigen Respekt und die Toleranz unter den Kindern zu fördern. Insgesamt 85 Mädchen und Jungen nahmen seit 2008 an den Veranstaltungen teil.

**Fazit:**

Durch die Einbeziehung verschiedener Einrichtungen aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie aus der Integrationsarbeit hat der Verein zum einen auf die integrative Kinder- und Jugendarbeit des RC Germania aufmerksam gemacht und dafür zukünftige Kooperationspartner gewonnen. Das Ringercamp wurde zum dritten Mal durchgeführt und soll – bei Zustimmung der Kinder und Eltern- kontinuierlich fortgesetzt und ausgeweitet werden. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.rcgermania-potsdam.de

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	„ Exkursionen zu Perlen des Ostens “
Träger:	Vier Jahreszeiten e.V.
Zielgruppe:	ältere schwule Männer über 40
Ziel des Projektes:	Aktivitäten der Vereinsmitglieder in der Gruppe
Inhaltliche Bewertung:	

Der Verein „Vier Jahreszeiten e.V.“ gründete sich 1994/95 mit dem Ziel, Isolation und Vereinzelung älterer schwuler Männer vorzubeugen. Regelmäßige Treffen im Selbsthilfe, Kontakt, und Informationszentrum (SEKIZ) e.V. geben älteren schwulen Männern jenseits der 40 eine Möglichkeit der Kommunikation. Dazu zählen Veranstaltungen, Themenabende, Ausflüge, Seminare und gemeinsame Theaterbesuche.



Mit dem Projekt „Exkursion zu Perlen des Ostens“ beschäftigt sich der Verein seit 2007. Eine starke kulturhistorische Orientierung (zunehmender Verfall von Anlagen, Einrichtungen und Orte/Städte in der DDR-Zeit) war der Wunsch der Vereinsmitglieder in den Jahren 2007 bis 2009. In Fortsetzung wurden rekonstruierte und modernisierte bedeutungsvollen Einrichtungen mit kulturhistorischen Aspekten an Orten und in Städten der drei neuen Bundesländern besucht. Von Februar bis Juni 2010 besuchten insgesamt 51 Mitglieder unter anderem die Villa Schöningen an der Glienicke-Brücke und das Schloss Schönhausen in Berlin. Außerdem fuhren sie nach Brandenburg und Stralsund und nahmen an Stadt- und Domführungen teil.



Fazit:

Mit dem Projekt „Exkursionen zu Perlen des Ostens“ kann der Verein gemeinsame Treffen mit Bildungsangeboten, den zum größten Teil sozial schwachen Mitgliedern anbieten und sich somit einer Vereinsamung entgegen stellen. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter <http://www.sekiz.de> / Selbsthilfegruppen

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	Filmprojekt „Jetzt aber Ballett“
Träger:	Hochschule für Film und Fernsehen
Zielgruppe:	Frauen und Männer
Ziel des Projektes:	Beitrag zum Thema „Frauen in der Bundeswehr“

Inhaltliche Bewertung:

Die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ wurde 1954 gegründet und ist damit die älteste Filmhochschule Deutschlands. In einer Kooperation mit dem Rundfunk Berlin-Brandenburg werden in der Hochschule jährlich 3 Kurzfilme produziert, die im Rahmen des Senders RBB und ARTE ausgestrahlt werden. Des Weiteren werden diese Filme auf zahlreichen europäischen und internationalen Filmfestivals gezeigt. Mit diesem Projekt schließen 3 Studentinnen und 1 Student aus den Gewerken Regie, Kamera, Ton und Film ihr Diplomstudium ab.

Vom 17. August bis 4. September 2010 wurde der Dokumentarfilm JETZT ABER BALLETT gedreht. Der Film handelt von Frauen in der Bundeswehr und leistet thematisch einen Beitrag zum Thema Gleichstellung. Er lässt Zuschauerrinnen und Zuschauer an einem Auswahlverfahren teilnehmen, an dem sich ausschließlich Frauen für eine Spezialeinheit qualifizieren können. Damit spielt die Geschichte in einem klassisch männlichen Milieu. Das Militär, die Bundeswehr, der Kampf an der Waffe war Männersache. Es geht nicht darum, die bestehenden Klischees abzuwägen, zu revidieren oder zu bestätigen. Das Außergewöhnliche an der Geschichte ist, dass die Figuren als Menschen gezeigt werden. Menschen, die Träume und Ziele erreichen wollen und das mit den besten Strategien und Talenten, die sie zu bieten haben, um sich als Mensch in einem selbst gewählten Umfeld durchsetzen zu können.

Fazit:

Ein Film, der Frauen und Männer und alle weiteren Bevölkerungsgruppen anhält, über klassische Rollenbilder nachzudenken, ohne dabei wertend zu sein. Der Film leistet somit einen Beitrag zur Aufklärung beim Thema Gleichstellung. Nähere Informationen zum Film im Internet unter www.hff-potsdam.de

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	Theaterprojekt „man(n) wird mensch“
Träger:	Evangelische Jugend- und Kinderstelle Potsdam
Zielgruppe:	Jungen und junge Männer
Ziel des Projektes:	geschlechtsbewusste Arbeit in Form von Rollenbildern

Inhaltliche Bewertung:

Seit 1. August 2010 gibt es das neue Evangelische Jugendhaus im Zentrum Ost. Ein Arbeitsschwerpunkt ist die geschlechterbewusste Arbeit mit Jungen und jungen Männern. Mit dieser Zielgruppe wird methodisch vielfältig an Rollenbildern gearbeitet. Dazu gehören auch künstlerisch-ästhetische Arbeitsformen.

Das Theaterprojekt „man(n) wird mensch“ beschäftigte sich mit dieser Thematik und hat schon ca. 40 Vorstellungen in verschiedenen Jugendeinrichtungen vorgeführt. Die Aufführung im Jugendhaus „el centro“ fand am 30. September 2010 statt. Die Performance von Philipp und Stefan Lirsch zeigt eine amüsant-kritische Dekonstruktion gängiger Rollenklischees und Selbstbilder vom Mann-sein anhand eigener Erfahrungen sowie neuester Erkenntnisse aus der Männerforschung. Collagenartig zeigen sie Situationen und Erfahrungen, denen Jungen und junge Männer im Laufe ihres Lebens begegnen. Im Anschluss konnten ca. 30 Zuschauerinnen und Zuschauer, davon 20 Jugendliche ab 13 Jahren Fragen stellen.



Fazit:

Mit dem Projekt ist eine profilbildende Veranstaltung gelungen, die auch Zuschauerinnen und Zuschauer aus anderen Gebieten der Stadt angesprochen hat. Es entwickelte sich ein interessantes Gespräch zu „typischen“ männlichen Rollenverhalten. Es konnten Themen wie Gewalt und Ausgrenzungserfahrungen und der Umgang damit besprochen werden. Durch die Anwesenheit von Männern und Vätern erhielten die Jugendlichen reflektierte Rückmeldungen aus der Perspektive von gelebter Männlichkeit bei ihrem Weg ins Erwachsenwerden. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.eipot.de

Förderung:	Gleichstellungsbeauftragte
Titel des Projektes:	Geschäftsstelle des Autonomen Frauenzentrum Potsdam e.V.
Träger:	Autonomes Frauenzentrum Potsdam e.V.
Zielgruppe:	Frauen und Mädchen
Ziel des Projektes:	Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern

Inhaltliche Bewertung:

Das Autonome Frauenzentrum Potsdam e.V. wurde 1990 als gemeinnütziger Verein gegründet. So fanden sich damals verschiedene Frauen zusammen, die sich intensiv für die Idee, ein Dach für Frauen in Potsdam zu schaffen, einsetzten. Es sollte ein Ort für alte und junge Frauen, mit und ohne Kinder, Migrantinnen, lesbische und heterosexuelle, behinderte und nichtbehinderte Frauen sein. Auch die Dringlichkeit des Problems der Gewalt gegen Frauen stand im Fokus der Gründerinnen. Der Frauenhausbereich, die Zufluchtswohnung, der Notruf für Frauen und Kinder sowie die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen wurden aufgebaut. Das Jahr 2010 stand ganz Zeichen des 20-jährigen Bestehens des Vereins. Mit einer Festveranstaltung wurde dieses Jubiläum in der Französischen Kirche am 17. September 2010 feierlich begangen. Im Laufe der Jahre wurden daher mit viel Engagement mehrere Projekte aufgebaut, die ein umfassendes Spektrum an Angeboten für Frauen und Mädchen bereithalten.

Fazit:

Das Autonome Frauenzentrum Potsdam ist seit 1990 eine wichtige Institution für Frauen aus Potsdam und Potsdam-Mittelmark. Die Förderung durch die Landeshauptstadt Potsdam ist für die Weiterführung der Arbeit im Autonomen Frauenzentrum von grundlegender Bedeutung. Es wurden Orte für Frauen und Mädchen in Potsdam geschaffen, an denen sie Hilfe und Unterstützung, Beratung und Bildung, Kultur, Beisammensein, Solidarität und Freude erfahren haben. Nähere Informationen zum Verein finden Sie unter www.frauenzentrum-potsdam.de

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderungen
Titel des Projektes:	Rock am Wasserturm
Träger:	Rock am Wasserturm e.V.
Zielgruppe:	Menschen mit und ohne Behinderung
Ziel des Projektes:	Integration von Menschen mit Behinderungen und das Miteinander mit Menschen ohne Behinderung

Inhaltliche Bewertung:

Das Rockfestival „Rock am Wasserturm“ wird für Menschen mit und ohne Behinderungen organisiert. Im Frühjahr 2003 hat sich der Verein „Rock am Wasserturm e.V.“ gegründet. Um die Veranstaltung vorzubereiten treffen sich regelmäßig 10 aktive Mitglieder. Günstige und behindertengerechte Rahmenbedingungen auf Hermannswerder unterstützen das Anliegen, den Erfahrungsaustausch mit Menschen mit und ohne Behinderung, maßgeblich. Grundgedanke der Veranstaltung ist es den sozial Schwächeren auch in Zukunft den Besuch speziell



dieser Veranstaltung mit dem Hintergrund der Integration in der Gesellschaft zu ermöglichen. Das 9. Rockfestival am Wasserturm auf der Insel Hermannswerder fand am 26. Juni 2010 statt. Das Motto lautete 2010 „Unter Strom“. Herr Hohn, Stiftungsdirektor der Diakoniegesellschaft Hermannswerder GmbH, eröffnete das Festival. Der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen übernahm die Schirmherrschaft. Es konnten fortlaufend ca. 490 Besucher gezählt werden, unter denen sich in diesem Jahr mehr Menschen mit Behinderungen befanden. Es sorgten fünf überregionale und regionale Bands für musikalische Unterhaltung. Rund 35 Biker sorgten auf dem Platz für Fahrspaß über die Festwiese.

Fazit:

Durch die Veranstaltung werden Menschen mit Hilfe der Musik zusammengeführt und Grenzen überwunden. Außerdem treffen auch Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten zusammen. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.rockamwasserturm.de

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderungen
Titel des Projektes:	5 Jahre Jugendtreff zur Integration behinderter Jugendlicher
Träger:	Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Potsdam-Potsdam-Mittelmark e.V.
Zielgruppe:	Jugendliche mit und ohne Behinderung
Ziel des Projektes:	Integration behinderter Jugendlicher

Inhaltliche Bewertung:

Die Behindertendiskotheek ist ein Integrationsprojekt, es ist ein regelmäßiger Treffpunkt von Jugendlichen mit und ohne Behinderungen. Dieser Jugendtreff wird von dem Verein Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Potsdam- Potsdam-Mittelmark e.V. seit 2005 durchgeführt und wird von durchschnittlich 120 behinderten Jugendlichen angenommen. Am 2. Oktober feierten 116 Teilnehmende den 5. Geburtstag der „Diskothek für Menschen mit Handicap“. Die Veranstaltung begann um 18 Uhr und endete um 22 Uhr. Zwischendurch sahen die Jugendlichen eine Diashow mit all ihren selbst fotografierten Bildern der letzten 5 Jahre. Für musikalische Unterstützung sorgte die Sängerin Elke Mertens. Die Jugendlichen konnte mit etwas Glück durch ein Los der Tombola hochwertige Haushaltsartikel gewinnen, der Ertrag der Lose wurde gespendet.



Fazit:

Diese Projekt ist ein einzigartiges Angebot der Lebenshilfe e.V. in Potsdam und Umgebung für junge Menschen mit geistiger Behinderung. Die Jugendlichen können sich regelmäßig im Jugendklub treffen und das zu tun, was viele in ihrem Alter tun, zur Disko zu gehen und miteinander Spaß haben. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.lebenshilfe-potsdam.de

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderungen
Titel des Projektes:	Kabarett ANTIDEPRESSIVA
Träger:	Haus der Begegnung Potsdam
Zielgruppe:	alle Potsdamerinnen und Potsdamer mit und ohne Behinderung
Ziel des Projektes:	Vorstellung der Angebot im Haus der Begegnung

Inhaltliche Bewertung:

Das Haus der Begegnung ist „Das Haus der vielen Möglichkeiten“. Zahlreiche Selbsthilfegruppen und Vereine, in denen sich Menschen mit Behinderungen engagieren, wie der Potsdamer Behindertenverband e.V., der Rollstuhlfahrerklub 81 e.V., die Deutsche Parkinsonvereinigung etc. nutzen die barrierefreien Möglichkeiten des Hauses in der Waldstadt.

Am 12. April 2010 fand das traditionelle Frühlingsfest statt. Dieses Fest wird als Tag der offenen Tür gestaltet. Informationen werden durch verschiedene Gruppen und Kurse gegeben, die sich auch vorstellen. Höhepunkt des Festes war der Auftritt des Kabarets der Betroffenenengruppe der Potsdamer Gemeindepsychiatrischen Kontakt- und Beratungsstelle I-Punkt „ANTIDEPRESSIVA“. Es wurden Probleme wie die Kosten für Gesundheit und Baumaßnahmen in Potsdam auf humorvolle Weise angesprochen und genau den Nerv der ca. 100 Zuschauer getroffen. Es wurde begeistert applaudiert und alle Anwesenden hatten viel Freude beim zuschauen, aber auch Anstoß zum Nachdenken und zum Verstehen. Später wurden Erfahrungen ausgetauscht und zusammen gefeiert und getanzt.

**Fazit:**

Das Kabarett ANTIDEPRESSIVA hat durch das Publikum sehr viel Bestätigung bekommen. Die regelmäßigen, wöchentlichen Treffen, das Arbeiten an aktuellen Themen, die humorvolle und doch treffende Verarbeitung von Problemen und Konflikten hat eine positive Resonanz. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.kabarett-antidepressiva.de

Förderung: Beauftragter für Menschen mit Behinderungen

Titel des Projektes: **Exkursion nach Lübben zur REHA-Klinik**

Träger: Potsdamer Behindertenverband e.V.

Zielgruppe: Menschen mit Behinderung

Ziel des Projektes: Führung durch die REHA Klinik Lübben

Inhaltliche Bewertung:

Der Potsdamer Behindertenverband Potsdam e.V. ist Mitglied des Allgemeinen Behindertenverbandes des Landes Brandenburg und dort im Vorstand vertreten. Der Verein setzt sich für eine gute Zusammenarbeit aller Vereine, Verbände und Selbsthilfegruppen behinderter Menschen und ihrer Angehörigen ein. Der Verband steht auch für ein gesellschaftliches Miteinander behinderter und nichtbehinderter Menschen. Deshalb werden auch immer wieder Möglichkeiten organisiert, um sich miteinander bei geselligen, kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen zu begegnen.

Die Mitglieder des Potsdamer Behindertenverbandes e.V. sind auf Grund ihrer Behinderung ausnahmslos auf orthopädische Therapien und auch teilweise auf Nachsorge bei Tumorerkrankungen angewiesen. Vor diesem Hintergrund war es die Idee des Vereins, in das REHA-Zentrum in Lübben zu fahren um das dortige Behandlungsangebot kennen zu lernen.

Am 26. Juli 2010 startete die Exkursion. Nach der Begrüßung und dem Mittagessen in der REHA Klinik Lübben begann die Führung durch das Klinikum. Es konnten viele Fragen zum Thema orthopädische Therapien und auch Nachsorge bei Tumorerkrankungen beantwortet werden. Eine anschließende zwei Stündige Kanufahrt war für alle ein krönender Abschluss des Tages. Durch die Förderung konnte ein Bus finanziert werden, der viele Rollstühle mitnehmen konnte.



Fazit:

Mit diesem Projekt konnte das Interesse der Menschen mit Behinderungen in Potsdam und Umgebung an einem selbstständigen und selbstbestimmten Leben unterstützt werden. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.pbvev.de

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderungen
Titel des Projektes:	Teilnahme an der Jahrestagung der Psychose Seminare München
Träger:	Netzwerk Brandenburg e.V. für Krisen- und Psychiatrie Erfahrende
Zielgruppe:	Menschen mit Behinderung
Ziel des Projektes:	Vorbereitung der Regionalkonferenz in Brandenburg

Inhaltliche Bewertung:

Die deutschen Psychose-Seminare fanden am 25. und 26. Juni in München statt. Unter dem Motto „Brücken bauen durch Trialog“ wurden Vorträge und Diskussionsrunden für Betroffene, Angehörige und Therapeuten angeboten. Trialog steht für das Kooperationsbemühen der drei in der psychiatrischen Behandlung eng verbundenen Personengruppen: Psychiatrieerfahrene Patienten, Angehörige und in der Psychiatrie Tätige. Trialogisches Arbeiten hat das Ziel, Offenheit und Vertrauen zwischen diesen Gruppen zu schaffen. Die demokratisch orientierte Umgangskultur soll allen Beteiligten einen Perspektivenwechsel und einen offenen Diskurs ermöglichen. Themen der Tagung waren: die Aktivitäten von BASTA, einer Antistigma-Kampagne für psychisch Kranke, neue Behandlungsangebote wie das Home-Treatment-Projekt der Universität Ulm oder „Ex-In“- Konzepte. Dazu gehörten auch Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Psychiatrieerfahrene. Bei der Tagung wurde auch gezeigt, welcher Weg des Brückenschlags dabei in München und in Nürnberg gewählt wurde und wie anregend dies für Antistigma-Kampagnen, neue Behandlungsangebote und das „Mitmischen“ in psychiatrischer Planung, Praxis und Forschung sein kann. Es wurde auch darüber diskutiert, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten es zwischen Trialog-Foren und Psychoedukationsgruppen gibt und welche Möglichkeiten der bezahlten Beschäftigung und Ausbildung von psychiatriebetroffenen Menschen („Ex-In“) bestehen. Außerdem wurden Brücken geschlagen zu Kunst, Musik, Tanz und Genuss, weil diese besonders zu Gesundheit und persönlicher Entfaltung beitragen können.

Fazit:

In Vorbereitung des Regionalkonferenz im August 2010 war die Teilnahme eines Potsdamer Mitgliedes des Netzwerk Brandenburg e.V. für Krisen- und Psychiatrieerfahrende notwendig und es konnten Erfahrungen ausgetauscht werden. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.depressionen-depression.net

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderungen
Titel des Projektes:	Wegweiser für Menschen mit Behinderung
Träger:	Haus der Begegnung PSBZg GmbH
Zielgruppe:	Menschen mit Behinderungen
Ziel des Projektes:	Beratungs- und Unterstützungsangebote

Inhaltliche Bewertung:

In der Landeshauptstadt Potsdam leben derzeit ca. 20.000 Menschen mit den verschiedensten Behinderungen. Davon sind aber nur die wenigsten von Geburt an behindert, ein viel größerer Teil der Menschen muss erst im Laufe des Lebens, bedingt durch schwere Unfälle oder Krankheiten, mit den Folgen einer Behinderung leben. Nicht selten stehen die Betroffenen aber auch Angehörige vor einer neuen und unbekanntem Lebenssituation, die es erst einmal zu meistern gilt. Der Wegweiser soll den Menschen mit Behinderungen und auch den Angehörigen helfen, sich über verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote zu informieren. Der Text für den Wegweiser wurde von Mitarbeiterinnen des Hauses der Begegnung erstellt. Der Wegweiser wird voraussichtlich Ende 2011 erscheinen.



Fazit:

Der Wegweiser unterstützt Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige sich im Beratungs- und Unterstützungsangebot der unterschiedlichsten Institutionen der Stadt zu orientieren, um sich bei Bedarf für die jeweilige Problemlage notwendige Hilfe zu organisieren. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.hdb-potsdam.de

Förderung: Beauftragter für Menschen mit Behinderungen

Titel des Projektes: **Übergabe des Bundesverdienstordens**

Träger: Potsdamer Behindertenverband Potsdam e.V.

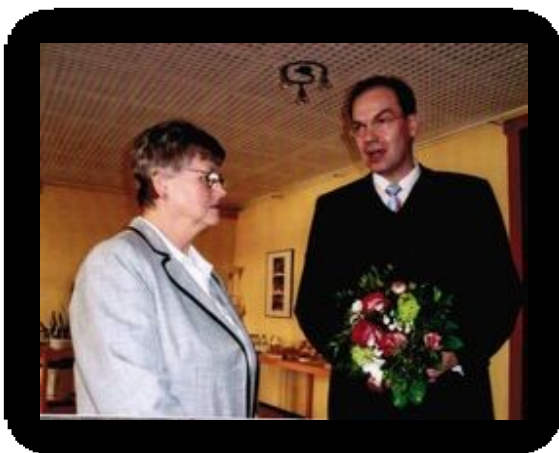
Zielgruppe: Menschen mit Behinderungen

Ziel des Projektes: Übergabe des Bundesverdienstordens

Inhaltliche Bewertung:

Die Würdigung des ehrenamtlichen Engagements ist aus Sicht des Potsdamer Behindertenverbandes e.V. in der heutigen Zeit eine soziale Notwendigkeit. Hierzu ist die Schaffung eines angemessenen feierlichen Rahmens unabdingbar – vor allem vor dem Hintergrund der Öffentlichkeitswirksamkeit /Presse sowie der Anwesenheit hoher politischer Persönlichkeiten. Ziel war somit die adäquate Umsetzung der Veranstaltung in angemessener Art und Weise entsprechend des Anlasses.

Am 22. März 2010 wurde dem Mitglied Marianne Sawall das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland durch den Staatssekretär Brandenburgs, Burkhard Jungkamp überreicht. Frau Sawall erhielt diese Auszeichnung für ihr langjähriges Engagement in der ehrenamtlichen Arbeit für Menschen mit Behinderung. Anwesend waren etwa 30 bis 40 Gäste. Es wurde für einen kleinen Imbiss und kulturelle Umrahmung gesorgt. Außerdem verbrachten die Gäste einen sehr angenehmen Nachmittag in den Räumlichkeiten



ten des Hauses der Begegnung.

Fazit:

Die Preisverleihung konnte auf Grund der Förderung in einem würdigen Rahmen und in angemessener Art und Weise gefeiert werden.

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderung
Titel des Projektes:	Podiumsdiskussion „Inklusive Bildung“
Träger:	Behindertenbeirat der Landeshauptstadt Potsdam
Zielgruppe:	Schulen, Kitas und öffentliche Einrichtungen
Ziel des Projektes:	Umsetzung inklusiver Bildung und deren Umsetzbarkeit in Potsdamer Schulen

Inhaltliche Bewertung:

Am 25. März 2010 führte der Behindertenbeirat Potsdam eine Podiumsdiskussion zum Thema „Anforderungen an der Umsetzung der inklusiven Bildung und deren Umsetzbarkeit in Potsdamer Schulen“ durch. Als Podiumsgäste wurden vier Politikerinnen und Politiker vom Behindertenbeirat eingeladen. Bei der Vorbereitung der Veranstaltung wirkten auch Expertinnen und Experten für die Integration behinderter Schülerinnen und Schüler mit. Zu Beginn der Veranstaltung gab es einen kurzen Einführungsvortrag zum Thema, um die Anwesenden einzustimmen. Die Veranstaltung war informativ, es gab rege Diskussionen für und auch gegen eine „inklusive Bildung“. Es erschienen 61 Teilnehmende.



Fazit:

Mit der Podiumsdiskussion zum Thema „inklusive Bildung“ wurde ein Beitrag zur Verbesserung der Bedingungen des gemeinsamen Unterrichtes behinderter mit nicht behinderter Schülerinnen und Schüler in Potsdamer Schulen geleistet. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.behindertenbeirat-potsdam.de

Förderung:	Beauftragter für Menschen mit Behinderungen
Titel des Projektes:	Teilnahme an der Messe „Vital 50“
Träger:	Potsdamer Behindertenverband e.V.
Zielgruppe:	Potsdamerinnen und Potsdamer
Ziel des Projektes:	Informationen über die Arbeit des Potsdamer Behindertenverbandes e.V. und Kooperationspartnern

Inhaltliche Bewertung:

Der Potsdamer Behindertenverband e.V. wurde von Menschen mit Behinderungen für Menschen mit Behinderungen, deren Angehörige und Freunde in der Stadt Potsdam und Umgebung im Oktober 2001 gegründet. Die Ziele sind ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in Würde für alle Menschen mit Behinderungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten unabhängig von der politischen oder religiösen Orientierung.

Im Jahr 2009 konnte der Potsdamer Behindertenverband e.V. gute Erfahrungen rund um die Organisation der Präsentation auf dieser Messe sammeln, diese positiven Erfahrungen konnte der Verband auch im Jahr 2010 gut nutzen und in der Zeit vom 19. bis 21. März 2010 konkret umsetzen. Die Messe „Vital 50“ fand in der Metropolishalle in Potsdam statt. Ziel der Messepräsentation war die Informationsvermittlung über die Arbeit des Potsdamer Behindertenverbandes e.V. und seiner Kooperationspartner im Jahr 2010. Unter die Kooperationspartner zählte auch ForseA e.V. mit diesem Verein konnte der Behindertenverband e.V. ca. 100 Unterschriften für das Gesetz zur sozialen Teilhabe sammeln, und ebenso viele für die Kampagne der SPD gegen die geplante Kopfpauschale. Außerdem konnten neben der Beratung der Messebesucherinnen und -besucher auch der Kontakt zu anderen Messeausstellern ausgebaut und vertieft werden, mit denen eine künftige Zusammenarbeit denkbar und gewünscht ist. Weiterhin erfolgte die Vorstellung des Allgemeinen Behindertenverbandes des Landes Brandenburgs e.V. und des Hauses der Begegnung und das damit verbundene Angebot dieser zwei Vereine.

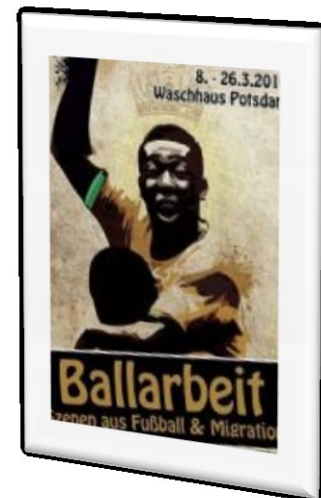
Fazit:

Schlussfolgernd kann festgehalten werden, dass die Ziele, die sich der Potsdamer Behindertenverband e.V. im Bezug auf die Messepräsentation gesetzt hatte, im vollem Maße erreicht wurden. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.pbvev.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projekts:	Ausstellung „Ballart – Szenen aus Fußball und Migration“
Träger:	Diakonisches Werk Potsdam, Fanprojekt Babelsberg
Zielgruppe:	Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer
Ziel des Projekts:	Sensibilisierung für den Themenkomplex „Integration – Migration – Diskriminierung“

Inhaltliche Bewertung:

Ein Schwerpunkt der Fanprojekt-Arbeit im Jahr 2010 lag in der Vertiefung und Ausweitung eines Begegnungsprojektes zwischen jugendlichen und jungen erwachsenen Fußballfans des SV Babelsberg 03 und den Bewohnern des Potsdamer Asylbewerberheims Am Schlaatz. Einmal wöchentlich spielen Asylbewerber und Babelsberger Fußballfans seitdem mit Jugendlichen, einem Sozialpädagogen und jungen Erwachsenen aus dem Wohngebiet Am Schlaatz gemeinsam Fußball. Am 8. März 2010 wurde zu diesem Thema die Wanderausstellung „Ballart – Szenen aus Fußball und Migration“ im Kesselhaus des Potsdamer Waschhauses eröffnet. Sie bestand aus 25 Schautafeln zum Thema Migration und Fußball, einer Filmecke, einer Computerecke („Juden im deutschen Fußball“), einer Schrankecke mit Infos zu den multikulturellen Vereinen Celtic Glasgow und FC Barcelona, einem Fußballtor sowie einer Informationsecke mit Informationen zur Arbeit des Projektes und der Vorstellung des Integrationsprojektes mit Fußballfans und Asylbewerbern. Es kamen ca. 350 Besucherinnen und Besucher. Zusätzlich wurden mit dem Angebot von Führungen für Schulklassen ca. 160 Schülerinnen und Schüler und ca. 40 Erwachsene erreicht.



Fazit:

Das Projekt des Diakonischen Werkes fand anlässlich des weltweiten Antirassismustages der UNO am 21. März statt. Es entstanden über den aktiven Sport hinaus von gegenseitigem Respekt und Verständnis geprägte Kontakte. Das regelmäßige Fußballspielen bedeutet für einige Asylbewerber positive Sozialkontakte zu einheimischen Jugendlichen über das Medium Fußball zu erleben. Unter den deutschen Jugendlichen wächst das Verständnis für die Lebenssituation der Asylbewerber genauso wie das Interesse für deren kulturellen Hintergrund. Dieses Projekt wurde in Kooperation mit der Sicherheitskonferenz der Landeshauptstadt Potsdam gefördert. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.diakonie-potsdam.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel der Projekte:	Tet - Fest und Vietnam-Tag in Brandenburg
Träger:	Song Hong e.V.
Zielgruppe:	die vietnamesische Community der Landeshauptstadt und des Landes Brandenburg und alle Potsdamerinnen und Potsdamer
Ziel des Projektes:	Präsentation der Vereinskulturgruppe und traditionelle Begrüßung des neuen Jahres

Inhaltliche Bewertung:

Die Arbeit des Vereins zielt darauf ab gemeinsame Probleme des Alltages, der Familie und der beruflichen und sozialen Integration zu besprechen, die kulturelle Tradition zu bewahren und die Integration zu fördern, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und zu organisieren. Darüber hinaus organisiert der Verein jährlich traditionelle Feste wie das Tet-Fest, das Vollmondfest, den Frauen- und Kindertag und Kulturveranstaltungen zu aktuellen Anlässen.

Das jährliche Tet-Fest wurde am 14. Februar 2010 im Bürgerhaus am Schlaatz durchgeführt. Es ist eine vietnamesische Tradition, das neue Jahr gemeinsam und festlich zu begrüßen, um dadurch das ganze Jahr mehr Glück zu bekommen. Es kamen ca. 150 Vietnamesen und ihre deutschen Freunde, um das neue Jahr zu begrüßen. Das Kulturprogramm wurde von Mitgliedern des Vereins, durch Jugendliche und Kleinkinder gestaltet.



Am 18. September 2010 wurde die Veranstaltung „Vietnam-Tag des Landes Brandenburg“ durchgeführt. 2010 war das Jahr, in dem das Jubiläum „35 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland-Vietnam“ begangen wurde. Aus dem Land Brandenburg reisten Vietnamesinnen und Vietnamesen nach Potsdam um im Rahmen eines Straßenfestes innerhalb der Interkulturellen Woche in Potsdam vor dem Brandenburger Tor, ihre Kultur, ihr Land und ihre Fähigkeiten zu repräsentieren. Das Programm war sehr umfangreich und vielfältig, es wurden Darbietungen des vietnamesischen Drachentanzes, Kampfsport, Gesang, Tanz und orientalischer Bauchtanz und russischer Kindertanz abgeboten.

Fazit:

Die Vereinskulturgruppe hatte Gelegenheit, sich zu präsentieren. Die vietnamesische Traditionen und Kulturen werden dadurch erhalten. Die Potsdamerinnen und Potsdamer konnten die Traditionen der vietnamesischen Community kennenlernen.

Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.bbag-ev.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	Begegnung von Frauen aus Deutschland mit Opfern von Nationalsozialismus aus der Ukraine
Träger:	Autonomes Frauenzentrum Potsdam e.V.
Zielgruppe:	ehemalige Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine und Potsdamer Frauen und Mädchen
Ziel des Projektes:	Begegnung mit Potsdamer Frauen

Inhaltliche Bewertung:

Das Autonomes Frauenzentrum Potsdam e.V. organisiert seit vielen Jahren ein Treffen zwischen Ravenbrückerinnen, Opfer des Nationalsozialismus und Potsdamer Frauen. Zum Tag der Befreiung des Konzentrationslager Ravensbrück weilte am 15. April 2010 eine Delegation des Invalidenvereins Simferopol auf der Krim hier in Deutschland. Im Rahmen dieses Besuches sind fünf Frauen der Einladung nach Potsdam gefolgt. Neben einer Potsdamer Stadtführung in russischer Sprache kam es zu einem Treffen in den Räumen des Autonomes Frauenzentrums. Dort ist die Gruppe von ca. 20 Potsdamerinnen, darunter Mädchen aus dem Mädchentreff Zimticken, empfangen worden. Der Tag war für alle Teilnehmerinnen sehr bewegend.



Fazit:

Das Treffen ist eine wichtige Begegnungsveranstaltung, sie dient der politischen Bildung. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.frauenzentrum-potsdam.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	„Strategischer Gemeinschaftsaufbau“- Pan-Afrikanischer Frauentag
Träger:	Pan-Afrikanischen Empowerment & Liberation Organisation (PAWLO-GERMANY) e.V.
Zielgruppe:	Gründungswillige, Vereine und Interessierte aus Potsdam, insbesondere mit Migrationshintergrund
Ziel des Projektes:	Förderung von Vielfalt und Toleranz in Potsdam

Inhaltliche Bewertung:

Der gemeinnützige Verein Pan-Afrikanischen Empowerment & Liberation Organisation (PAWLO-GERMANY) e.V. hat seinen Sitz in Potsdam und ca. 40 Mitglieder in Baden- Württemberg, Nordrhein- Westphalen und Berlin/Brandenburg. In Potsdam leben, studieren und arbeiten ca. 15 PAWLO-Mitglieder. Am 30. und 31. Juli 2010 fanden in der Industrie- und Handelskammer und im Haus der Natur Potsdam zwei Konferenzen statt. Sie beschäftigten sich mit Themen wie: sozialgerichtete Unternehmensformen, soziale und ökologische Kriterien, Sensibilisierung zur Existenzgründung, Vereinsgründung einschließlich des Angebotes der Fortbildung „Wie stelle ich einen Projektantrag?“ und Gendertraining. An beiden Konferenzen nahmen 37 Teilnehmerinnen teil.



Fazit:

Das Projekt hat neue Impulse zur wirtschaftlichen Integration von Migrantinnen, hauptsächlich mit afrikanischen Wurzeln, gegeben. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.pawlogermany.blogspot.com

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel der Projekte:	1. Vietnamesischer Unternehmertag; Mitgestaltung der Potsdamer Integrationskonferenz; Vollmondfest
Träger:	Thang Long – Arbeitsgemeinschaft Vietnamesischer Unternehmer e.V.
Zielgruppe:	vietnamesische und deutsche Unternehmerschaft; Teilnehmende der Integrationskonferenz 2010
Ziel des Projektes:	Vernetzung von Potsdamer Migrant*innenorganisationen

Inhaltliche Bewertung:

Der Plenarsaal im Potsdamer Stadthaus bot am 27. Februar 2010 die Kulisse für den ersten vietnamesischen Unternehmertag im Land Brandenburg. Mehr als 100 Besucherinnen und Besucher waren aus dem ganzen Land angereist und der Plenarsaal und das Foyer waren teilweise überfüllt.



Am 28. Mai 2010 fand die Integrationskonferenz der Landeshauptstadt Potsdam statt. Oberbürgermeister Jann Jakobs hat alle Akteure der Potsdamer migrations- und integrationsrelevanten Arbeit zur Teilnahme an der Integrationskonferenz eingeladen. Die Durchführung der Konferenz wurde von der Bertelsmann Stiftung unterstützt. Während der Arbeit in den Gruppen als auch in den Pausen sind die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch gekommen. Eine kleine Pausenversorgung hat diese Gespräche unterstützt. Während im Plenum der Konferenz über die Arbeitsgemeinschaft der vietnamesischen Unternehmen im Land berichtet wurde, konnten in den Pausen die Produkte der vietnamesischen Gastronomie probiert werden.



In Kooperation des Thang Long e.V. mit dem Mädchentreff „Zimtzicken“ des Autonomes Frauenzentrum Potsdam e.V. wurde am 26. September 2010 im Treffpunkt Freizeit das Vollmondfest erfolgreich durchgeführt. Es kamen ca. 200 Gäste, darunter vietnamesische, deutsche und Kinder anderer Nationalitäten und deren Eltern. Mit Drachentänzen, Gesang und Sportspielen feierten die Kinder das Vollmondfest. Die besten Schülerinnen und Schüler und Spielerinnen und Spieler wurden mit Urkunden und Geschenken ausgezeichnet.

Fazit:

Die Vernetzung der Unternehmerinnen und Unternehmer mit vietnamesischem Migrationshintergrund im eigenen Unternehmerverband zeigt seine positive Wirkung. Die vietnamesische Community gestaltet aktiv das Geschehen in der Landeshauptstadt mit.

Nähere Informationen zum Verein per E-mail unter thanglongpotsdam@web.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel der Projekte: Woche	3 Veranstaltungen innerhalb der Interkulturellen
Träger:	Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.
Zielgruppe:	Besucherinnen und Besucher mit und ohne Migrationshintergrund
Ziel des Projektes:	Besseres Verständnis der verschiedenen Kulturen, Mentalitäten, Sitten und Gebräuche

Inhaltliche Bewertung:

Das Kultur-, Integrations- und Begegnungszentrum - das Potsdamer „KIBuZ“ - der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland führte drei Veranstaltungen während der Interkulturellen Woche 2010 durch.

Am 15. September fand ein Backgammonturnier statt. Dieses Spiel ist in den östlichen Ländern der Welt sehr verbreitet. Es gibt viele Liebhaberinnen und Liebhaber auch in Potsdam.



Eine Führung am 13. September 2010 durch die Museumsexposition des KIBuZ bot allen Interessierten einen Einblick in die wichtigen Aspekte der deutsch-jüdischen Geschichte der Landeshauptstadt.



Über die jüdische Küche konnten sich die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung „Omas Rezepte“ am 16. September 2010 austauschen. Die Geheimnisse der jüdischen Küche sind bis heute noch vielen Menschen unbekannt. Was bedeutet das Wort „Kaschrut“? Welche jüdische Spezialität gibt es außer gefülltem Fisch? Welche Lebensmittel in Deutschland sind für die jüdische Küche geeignet? All diese Fragen konnten in der Küche des KIBuZ geklärt werden und gleichzeitig wurden die fertigen Gerichte probiert.

Fazit:

Die Veranstaltungen dienten dem Kennenlernen der jüdischen Sitten und Gebräuche und der deutsch-jüdischen Geschichte der Landeshauptstadt. Die Angebote dienen zur Erweiterung der Kenntnisse der Besucherinnen und Besucher. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.kibuz-potsdam.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	Ausstellung „Jüdische Straßennamen in Potsdam“ Ausstellung „Lebenselixier Kunst“
Träger:	Potsdamer Kunstgenossen e.V.
Zielgruppe:	Besucherinnen und Besucher des Stadthauses, alle Potsdamerinnen und Potsdamer mit und ohne Migrationshintergrund
Ziel des Projektes:	Förderung der Integration im Sinne des Integrationskonzeptes der Landeshauptstadt Potsdam

Inhaltliche Bewertung:

Die Potsdamer Kunstgenossen machen sich „Stark für Kultur und Kunst in Potsdam“. Über 70 Mitglieder machen den Verein aus, Künstlerinnen und Künstler fast aller Sparten, wie Malerei, Musik, Gesang, Puppenspiel, Schriftstellerei, Grafik, Fotografie und Ledermosaik-Design. Mit der Eröffnung einer Gemeinschaftsausstellung Potsdamer zugewanderter Künstlerinnen und Künstler unter dem Titel „Lebenselixier Kunst“ im Stadthaus am 7. September 2010 wurde die Interkulturelle Woche 2010 gestartet. Sie war eine gelungene Mischung von individuellem Stil und Botschaft sowie die kulturelle Vielfalt von Kunstschaffenden. 16 Künstlerinnen und Künstler, die ihre neue Heimat in Potsdam gefunden haben, zeigten eine kleine Auswahl ihrer Arbeiten, voller Liebe, Temperament und Zuversicht. Zur Eröffnung der Ausstellung kamen ca. 35 Personen.

Die Ausstellung des ukrainischen Fotografen Alexander Gurzhy vom 11. November bis 31. Dezember 2010 wurde in Kooperation mit dem Verein KIBuZ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Fotoausstellung war eine interessante Ergänzung des Projekts Stolpersteine und gewährte ungewöhnliche Einblicke in die Potsdamer und Berliner Stadtgeschichte. Zur Eröffnung kamen ca. 60 Gäste, die von der Ausstellung, der Idee sowie der Ausführung der Ausstellung beeindruckt waren. Musikalisch wurde die Eröffnung durch typisch jüdische Musik untermalt.

Fazit:

Die Ausstellungen dienen der kulturellen Begegnung und der Auseinandersetzung mit geschichtlichen Ereignissen, besonders auch der Landeshauptstadt Potsdam. Sich gemeinsam im Flur des Oberbürgermeisters im Stadthaus Potsdam darzustellen, setzte ein Zeichen für die Stärkung der Interkulturalität, Integration und Vernetzung Potsdams. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.potsdamer-kunstgenossen.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	Multikulturelles Sommerfest
Träger:	Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft e.V.
Zielgruppe:	Alle Potsdamerinnen und Potsdamer mit und ohne Migrationshintergrund
Ziel des Projektes:	Austausch und Begegnung beider Zielgruppen

Inhaltliche Bewertung:

Die Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft e.V. (BBAG e.V.) repräsentiert eine in der Region einmalige Vielfalt an interkulturellen Initiativen in Verbindung mit Bildung, Begegnung und Integration. Die BBAG ist anerkannter Träger der Weiterbildung nach dem Brandenburgischen Weiterbildungsgesetz und anerkannter Integrationskursträger des Bundes.



Das multikulturelle Sommerfest fand am 26.

Juni 2010 in der Schulstraße 8b statt. Die öffentliche Veranstaltung, an der ca. 250 Personen teilnahmen, diente der Begegnung. Durch ein Kulturprogramm und verschiedene Projektpräsentationen wurde die Veranstaltung umrahmt. Dazu wurden Speisen aus internationaler Küche angeboten.

Fazit:

Die Veranstaltung diente dem Austausch, der gegenseitigen Information zwischen Potsdamerinnen und Potsdamern mit und ohne Migrationshintergrund.

Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.bbag-ev.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	Sankofa - mutige afrikanische Kinder weltweit
Träger:	Pan-Afrikanisches Empowerment & Liberation Organisation e.V
Zielgruppe:	Potsdamer Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 2 bis 4
Ziel des Projektes:	Entwicklungspolitische Bildungsarbeit:

Inhaltliche Bewertung:

Die Veranstaltung für Kinder wurde in der Schulbibliothek Babelsberg am 14. September 2010 in der Interkulturellen Woche durchgeführt und diente zur Sensibilisierung von Potsdamer Kindern für die Lebenssituation von Kindern in Afrika. Es wurde gezeigt, welchen Mut Kinder in anderen Teilen der Welt häufig brauchen, um ihren Alltag bewältigen zu können.

Fazit:

Die Besucherkinder konnten erfahren, wie sich Solidarität und freundschaftliches Zusammenleben in der Praxis zeigen. Die Veranstaltung hat ein realitätsnahes Bild von afrikanischen Kindern, Frauen und Männern vermittelt. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.pawlogermany.blogspot.com

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	Weihnachtsfest in Deutschland
Träger:	Universität Potsdam
Zielgruppe:	Studierende, GastwissenschaftlerInnen der Universität Potsdam und ihre Begleitungen während des Aufenthaltes in Potsdam
Ziel des Projektes:	Austausch über Arbeits- und Alltagserfahrungen

Inhaltliche Bewertung:

Am 9. Dezember 2010 veranstaltete das Welcome Center der Universität Potsdam eine Internationale Weihnachtsfeier für Gastwissenschaftler in Potsdam. Zu dieser Veranstaltung erschienen ca. 70 Gäste. Zu ihnen zählten ausländische und deutsche Studierende, Promovenden, Postdoktoranden und Gastprofessorinnen und -professoren der Universität Potsdam, des Hasso-Plattner-Instituts, des Max-Planck-Instituts, des Astrophysikalischen Instituts, des Geoforschungszentrums, des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung sowie des Deutschen Instituts für Ernährungswissenschaften. Ein Weihnachtsquiz, welches über deutsche und internationale Weihnachtstraditionen bzw. -bräuche informierte, wurde von den Teilnehmenden der Veranstaltung sehr gut angenommen. Auch die Gäste wurden mit landestypischer Musik und eigenem Gesang in das Programm der Weihnachtsfeier fest etabliert.



Fazit:

Die Veranstaltung förderte die Kommunikation zwischen den einheimischen und ausländischen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Die Teilnehmenden des Festes konnten sich über ihre Arbeits- und Alltagserfahrungen in ihrem neuen Wirkungsort austauschen und interessante Kontakte knüpfen. Nähere Informationen im Internet unter www.uni-potsdam.de

Förderung:	Beauftragte für Migration und Integration
Titel des Projektes:	Herstellung eines Flyers für Sponsorensuche für die Finanzierung von Sprachkursen für Flüchtlinge
Träger:	Diakonisches Werk Potsdam e.V.
Zielgruppe:	Asylbewerber und Geduldete
Ziel des Projektes:	Spenden einwerben für Sprachkurse

Inhaltliche Bewertung:

Der Beratungsfachdienst für MigrantInnen des Diakonischen Werkes Potsdam e.V. richtet seine Angebote an alle erwachsenen Zuwanderinnen und Zuwanderer ab 27 Jahren mit dauerhaftem Aufenthaltsrecht, entweder bis zu drei Jahre nach Ihrer Einreise bzw. nach Erlangung Ihres Aufenthaltsstatus oder bei besonderem Beratungsbedarf und in Krisensituationen.

Asylbewerber und Geduldete erhalten zum Besuch von Deutsch-Sprachkursen keine öffentlichen Förderungen. Zur Einreise wird von ihnen allerdings schon erwartet, dass sie die deutsche Sprache beherrschen. Die meisten Flüchtlinge haben eine sehr hohe Motivation die deutsche Sprache zu erlernen, können sich allerdings durch die geringen Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz einen solchen Sprachkurs nicht leisten. Allerdings werden kaum öffentliche Mittel für Sprachkurse und Unterrichtsmaterial für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt, daher wurde der Versuch durch das Diakonische Werk gestartet, private Spender zu suchen.



Fazit:

Gerade das Erlernen der Sprache ist ein wichtiger Bestandteil der Integration. Durch den Flyer konnte ein großer potenzieller Kreis von Adressaten erreicht werden um möglichst zeitnah Spenden einzuwerben. Mit diesen Spenden sollen Sprachkurse für Asylbewerber und Geduldete gefördert werden, die keinen Anspruch auf eine öffentliche Förderung haben. Dadurch wird auch die Kommunikation in Ämtern, bei Ärzten und öffentlichen Einrichtungen gefördert, was besonders für Familien mit Kindern, aber auch für Einzelpersonen sehr wichtig ist, und im Interesse der Stadt liegt. Nähere Informationen zum Verein im Internet unter www.diakonie-potsdam.de



Betreff:
**Bericht zur Umsetzung des Landesvergabegesetzes
zu Beschluss 11/SVV/0713**

öffentlich

bezüglich
DS Nr.: 11/SVV/0713

Erstellungsdatum	01.12.2011
Eingang 902:	01.12.2011
4/401	

Einreicher: GB Stadtentwicklung und Bauen

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung	Gremium
07.12.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam

Inhalt der Mitteilung:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt zur Kenntnis:
Bericht zur Umsetzung des Landesvergabegesetzes gemäß Anlage

Beratungsergebnis

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

Sitzung am:

zurückgestellt zurückgezogen

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Büro der Stadtverordnetenversammlung

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

In § 14 des Vergabegesetzes des Landes Brandenburg ist eine Kostenerstattung seitens des Landes Brandenburg vorgesehen.

Es werden insbesondere aufwandsabhängige Fallpauschalen gebildet für die Feststellung, ob das Gesetz anwendbar ist für die vertiefte Prüfung nach § 7, für die Kontrolle der Rechnung nach § 8, für die Anwendung von Stichproben nach § 8, für die Meldung nach § 9 Abs.3 und 11, sowie die Abfrage nach § 12. Sofern die ermittelte Fallpauschale die notwendigen Kosten nicht abdeckt, können auf Antrag der betroffenen Kommunen die darüber hinausgehenden nachgewiesenen Mehrkosten, die bei einer kostenbewussten Wahrnehmung der Aufgabe nicht vermieden werden können, geltend gemacht werden.

Nach § 14 Abs.3 wird die Landesregierung ermächtigt, das Nähere zur Ausgestaltung des Verfahrens zur Prüfung und Zahlung eines aufwandsabhängigen Betrages, die Bildung, Höhe und Anpassung der Fallpauschalen, sowie weitere Kostenerstattungen nach Absatz 2, soweit dies nicht durch die Fallpauschalen abgegolten sind, durch Rechtsverordnung zu regeln.

Bei den Regelungen der künftigen Rechtsverordnung handelt es sich um nachträgliche Kostenerstattungsregelungen, d.h. die Landeshauptstadt Potsdam muss die Kosten für die Umsetzung des Vergabegesetzes und die Einrichtung der Stellen verauslagen. Ob die Kostenerstattungspauschalen auskömmlich sein werden, kann noch nicht seitens der LHP beurteilt werden, weil es noch an der Rechtsverordnung des Landes, aufgrund des § 14 fehlt, die bisher auch noch nicht dem Städte- und Gemeindebund im Entwurf vorliegt.

Sofern die ermittelte Fallpauschale die notwendigen Kosten nicht abdeckt, können auf Antrag der betroffenen Kommunen die darüber hinausgehenden nachgewiesenen Mehrkosten, die bei einer kostenbewussten Wahrnehmung der Aufgabe nicht vermieden werden können, geltend gemacht werden.

Aufgrund der Einschätzung der Städte- und Gemeindebund werden für die Erfüllung der Aufgaben nach dem Vergabegesetz Brandenburg zunächst als **absolutes Minimum 2 zusätzliche Stellen** vorläufig im Stellenplan zum Haushalt 2012 über den Bereich Personal und Organisation veranschlagt.

Bereits aus den überschlägig dargestellten Aufgaben im Vergabegesetz und mit dem in der Gesetzesbegründung dargestellten Zeitaufwand ist ersichtlich, dass sich ein erheblicher Mehrbedarf an Stellen aus der Umsetzung des Landesvergabegesetzes für die LHP ergeben wird. Aufgrund der fehlenden Rechtsverordnung und der Verwaltungsvorschriften lässt sich dieser jedoch noch nicht konkreter berechnen. Im Übrigen wird hierzu auf Punkt 2. des Berichts zur Umsetzung des Vergabegesetzes verwiesen.

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

Bericht über die Sicherstellung des Vollzugs des Vergabegesetzes Brandenburg durch die Landeshauptstadt Potsdam

Vorbemerkungen

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 07.11.2011 den Oberbürgermeister beauftragt, der Stadtverordnetenversammlung im Dezember 2011 einen Bericht vorzulegen, in dem dargestellt wird, welche Vorbereitungen die Stadt trifft, um sich auf das Inkrafttreten des Landesvergabegesetzes ab 01.01.2012 einzustellen.

Um verständlich zu machen, welche umfangreichen Vorbereitungen und Maßnahmen seitens der Landeshauptstadt Potsdam bezüglich des nahenden Inkrafttretens des Landesvergabegesetzes zu treffen sind, ist es unbedingt notwendig, auf Ziele und Regelungen des Gesetzes einschließlich der personellen und finanziellen Konsequenzen hinzuweisen.

Im Übrigen muss erwähnt werden, dass die rechtlichen Voraussetzungen für die Umsetzung des Gesetzes in Form von Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften noch zu schaffen sind. Insofern kann es sich hierbei aus den nachstehend aufgeführten Gründen nur um einen Zwischenbericht handeln.

1. Ziele, Sachlicher Geltungsbereich, Vertragliche Vereinbarungen, Pflichten der Vergabestellen, Pflichten der Auftragnehmer, Einzelvorschriften

1.1. Ziele des Vergabegesetzes Brandenburg

Ziel des Vergabegesetzes Brandenburg ist die Gewährleistung existenzsichernder Arbeitslöhne für Arbeitnehmer. Das Gesetz soll sicherstellen, dass keine Billiglöhne gezahlt werden, die nur mittels Aufstockung durch Hartz IV das Existenzminimum gewährleisten.

Außerdem soll damit eine Entlastung der Sozialkassen sichergestellt und verhindert werden, dass sich Unternehmen auf dem Markt behaupten, die Dumpinglöhne zahlen, während Unternehmen, die existenzsichernde Löhne zahlen, vom Markt verdrängt werden. Das Vergabegesetz soll am 01.01.2012 in Kraft treten. Das Gesetz richtet sich auch an die Kommune als öffentlicher Auftraggeber bzw. ggfs. an städtische Gesellschaften.

1.2. Sachlicher Geltungsbereich

In § 1 Abs.1 ist der sachliche Geltungsbereich des Gesetzes festgelegt.

Es muss sich um Liefer-, Bau- und Dienstleistungsaufträge handeln, ab einem Auftragswert von 3000,-Euro.

Bis zu einem voraussichtlichen Auftragswert von 10.000,- Euro ohne Umsatzsteuer, bei Bauleistungen bis 50.000,- Euro ohne Umsatzsteuer, finden nur die §§ 2 und 14 Anwendung, wenn es für die zu beschaffenden Bauleistungen oder Dienstleistungen einen gültigen Mindestlohn auf der Grundlage des Arbeitnehmer- Entsendegesetzes gibt, der das Mindestarbeitsentgelt nach § 3 Abs.3 (8 Euro) erreicht oder übersteigt.

Erreicht ein Tarifvertrag aufgrund des Arbeitnehmer- Entsendegesetzes nicht den Mindestlohn von 8 Euro, gelten alle Vorschriften des Vergabegesetzes Brandenburg. .

Für Lieferleistungen gelten unabhängig vom Auftragswert und unabhängig davon, ob der Tariflohn 8 Euro erreicht oder übersteigt, alle Vorschriften des Vergabegesetzes Brandenburg.

Bei einem Überschreiten des Auftragswertes von 10.000,- Euro ohne Umsatzsteuer für einen Dienstleistungsauftrag und 50.000,- Euro ohne Umsatzsteuer für einen Bauleistungsauftrag gelten alle Vorschriften des Gesetzes unabhängig davon, ob der Tariflohn die 8 Euro erreicht oder übersteigt.

1.3. Vertragliche Vereinbarungen

Zur Sicherstellung dieser Verpflichtungen aus dem Gesetz muss durch vertragliche Vereinbarung geregelt werden, dass Unternehmen entweder den Mindestlohn aufgrund des § 3 Abs.3 zahlt oder, wenn der Tariflohn 8 Euro erreicht oder übersteigt, diesen Tariflohn zahlt.

Außerdem muss der Unternehmer/ Auftragnehmer verpflichtet werden, die Nachweise nach § 6 zu erbringen und die dort normierten Anforderungen an die Nachweise zu erfüllen. Zusätzlich muss ein Recht der Behörde vereinbart werden, die betrieblichen Grundstücke und Räume des Auftragnehmers zu betreten.

Es muss des Weiteren das Recht der Behörde vereinbart werden, Arbeitnehmer zu befragen.

Im Übrigen muss der Auftragnehmer verpflichtet werden, Rechnungen über Entgeltleistungen an die unmittelbar mit der Auftragserfüllung Beschäftigten Arbeitskräfte vorzulegen.

Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen die Verpflichtungen nach § 3 Abs.1 bis 3, § 5 Abs.1 und § 8 Abs.1 wird eine Vertragsstrafe und die Kündigung vereinbart. Ferner wird der Auftragnehmer verpflichtet, diese Pflichten auch seinen Nachunternehmern oder Verleihern von Personal aufzuerlegen. Gefordert wird also ein bestimmter Inhalt der Vergabeunterlagen und damit der späteren Verträge.

Hierzu muss das Land Verwaltungsvorschriften erlassen, wie diese vertraglichen Vereinbarungen konkret aussehen sollen. Außerdem muss vom Land dargelegt werden, nach welchen Vorschriften sich die Rechtsfolgen einer Kündigung richten sollen.

Eine diesbezügliche Verwaltungsvorschrift des Landes Brandenburg existiert noch nicht.

1.4. Pflichten der Vergabestellen

Des Weiteren sind folgende Pflichten der Vergabestellen und Auftraggeber im Gesetz normiert:

- Feststellen, ob Vergabegesetz anwendbar ist
- Ausschließen einer Auftragssperre
- Abschluss der Vereinbarung mit dem Auftragnehmer
- Kontrolle der Nachweise (Sozialkassenbescheinigung bei Bauleistungen)
- Prüfung und Wertung der Angebote mit dem 10% Aufgreifkriterium für intensivere Prüfung bei Bauleistungen
- Kontrolle der Lohnzahlungsbelege, die mit einer Rechnung einzureichen sind
- Stichprobenkontrolle
- Reaktion auf Verdachtsfälle oder Rechtsverstöße

1.5. Pflichten der Auftragnehmer

- Abschluss der Vereinbarung mit dem Auftraggeber
- Vorlage der Nachweise, im Baubereich- qualifizierte Sozialkassenbescheinigung
- Bei Prüfung und Wertung der Angebote darlegen und ggfs. Nachweisen der Preisansätze im Hinblick auf die Einhaltung der Lohnzahlungspflichten
- Lohnzahlung und Vorlage der Lohnzahlungsbelege und mindestens einer Rechnung
- -Stichprobenkontrolle und Befragung von Beschäftigten ermöglichen

1.6. Einzelne Regelungen des Vergabegesetzes Brandenburg

Nach § 5 muss der Auftragnehmer auch sämtliche Verpflichtungen den Nachunternehmern und Verleihern von Personal auferlegen.

Daraus ergeben sich folgende Verpflichtungen des Auftragnehmers

- Abschluss der Vereinbarungen auch mit dem Nachunternehmern und ggfs Verleihern von Personal
- Nachreichen der Nachweise des Nachunternehmers im Baubereich, z.B. den qualifizierten Sozialkassenbeleg

- Bei Prüfung und Wertung der Angebote darlegen und ggfs. nachweisen der Preisansätze im Hinblick auf die Einhaltung der Lohnzahlungspflichten auch der Nachauftragnehmer, soweit bereits bekannt
- Vorlage der Lohnzahlungsbelege mit mindestens einer Rechnung auch zu den Beschäftigten von Nachauftragnehmern
- Stichprobenkontrolle und Befragung von Beschäftigten der Nachauftragnehmer ermöglichen.

Dies gilt auch entlang einer Subunternehmerkette bis zum ausführenden Unternehmen.

Ferner sind folgende Nachweise und Prüfungen nach dem Landesvergabegesetzes erforderlich:

- Eignungsprüfung durch Nachweise nach § 6 durch Eintragung in zugelassene Unternehmensverzeichnisse
- Sozialkassenbescheinigung der SokaBau Berlin oder Wiesbaden insbesondere als Nachweis der Beitragszahlungen nach § 6
- § 7 Wertung unangemessen niedriger Angebote
 - § 7 fordert eine vertiefte Prüfung, wenn es sich um Bauleistungen ab einem Auftragswert von 10.000 Euro ohne Umsatzsteuer handelt und die geprüfte Angebotssumme um 10% oder mehr von der eines anderen für den Zuschlag in Betracht kommenden Angebots abweicht oder wenn nur ein Angebot vorliegt, sofern das Angebot von der Kostenberechnung abweicht.
Liegen diese Voraussetzungen vor, ist der Bieter zu verpflichten, seine Kalkulation zumindest im Hinblick auf die Arbeitsentgelte einschließlich der Überstundenzuschläge und der veranschlagten Arbeitsstunden vorzulegen.
 - Der Bieter ist in Textform zur Vorlage und zur Stellungnahme binnen einer angemessenen Frist aufzufordern. Kommt der Bieter der Aufforderung nicht fristgerecht nach oder kann er die Zweifel des Auftraggebers an seiner Möglichkeit, die vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen nicht beseitigen, so ist sein Angebot auszuschließen. Es muss eine elektronische Fristenkontrolle stattfinden.
- Kontrollpflichten des Auftraggebers nach § 8
 - Prüfungsgegenstand ist die Einhaltung des Mindestarbeitsentgelts nach § 3 Abs.3 oder des Mindestlohns nach § 3 Abs.1 oder des Tarifs nach § 3 Abs.2 im ÖPNV, immer mit der unteren Schranke des Mindestarbeitsentgelts. Bei mindestens einer Rechnung eines Auftrags ist eine Unterlage vorzulegen, die die Lohnzahlung innerhalb des Auftrags betrifft. Stichproben im Leistungsort und /oder in Geschäftsräumen ohne Vorgabe der Häufigkeit.
 - Werden Fehler festgestellt- Gelegenheit zur Stellungnahme –Sanktionen gleichzeitig Verstöße gegen das Mindestarbeitsentgelt- Mitteilung an die Finanzkontrolle Schwarzarbeit.
 - Bei ausländischen Unternehmen wird sich die Kontrolle auf den Leistungsort konzentrieren.
 - Vorhalten der Unterlagen dürfen die Vergabestellen eigenständig vereinbaren
 - Alle Kontrollen haben ihre Basis im Vertrag.

Die Muster und Verwaltungsvorschriften werden vom Land vorbereitet und erlassen, liegen jedoch bisher auch nicht als Entwurf vor.

- Sanktionen nach § 9
 - Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen die Verpflichtungen nach § 3 Abs.1 bis 3, § 5 Abs.1 und § 8 Abs.1 wird eine Vertragsstrafe und Kündigung vereinbart. Die Höhe der Vertragsstrafe beträgt 1% im Einzelfall, maximal 5 % vom Auftragswert nach der Rechtsprechung. Außerdem besteht das Recht zur Vertragskündigung durch den Auftraggeber. Es ist eine Auftragsperre bis zu drei Jahren möglich. Außerdem erfolgt

die Eintragung in eine zentral geführte Sperrliste. Der Auftraggeber hat eine Pflicht zur Einsichtnahme in diese Sperrliste.

2. Schaffung finanzieller und personeller Voraussetzungen für den Vollzug des Vergabegesetzes

2.1 Kostenerstattung nach § 14

Nach § 14 Abs.2 gilt Folgendes:

Es werden aufwandsabhängige Fallpauschalen gebildet für die Feststellung, ob das Gesetz anwendbar ist für die vertiefte Prüfung nach § 7, für die Kontrolle der Rechnung nach § 8, für die Anwendung von Stichproben nach § 8, für die Meldung nach § 9 Abs.3 und 11, sowie die Abfrage nach § 12.

Sofern die ermittelte Fallpauschale die notwendigen Kosten nicht abdeckt, können auf Antrag der betroffenen Kommunen die darüber hinausgehenden nachgewiesenen Mehrkosten, die bei einer kostenbewussten Wahrnehmung der Aufgabe nicht vermieden werden können, geltend gemacht werden.

Nach § 14 Abs.3 wird die Landesregierung ermächtigt, das Nähere zur Ausgestaltung des Verfahrens zur Prüfung und Zahlung eines aufwandsabhängigen Betrages, die Bildung, Höhe und Anpassung der Fallpauschalen, sowie weitere Kostenerstattungen nach Absatz 2, soweit dies nicht durch die Fallpauschalen abgegolten sind, durch Rechtsverordnung zu regeln.

Bei den Regelungen der künftigen Rechtsverordnung handelt es sich um nachträgliche Kostenerstattungsregelungen, d.h. die Landeshauptstadt Potsdam muss die Kosten für die Einrichtung der Stellen verauslagen. Ob die Kostenerstattungspauschalen auskömmlich sein werden, entzieht sich der Kenntnis der Landeshauptstadt Potsdam, weil eine Rechtsverordnung aufgrund des § 14 noch nicht einmal dem Städte- und Gemeindebund im Entwurf vorliegt.

Allerdings werden in der Begründung zu § 14 Abs.2 schon Zeitansätze für die Bildung der Fallpauschalen im Vorgriff auf die noch zu erlassenden Rechtsverordnung erwähnt.

2.2 Ermittlung des Zeitaufwandes nach § 14 für die Fallpauschalen und für den Mehrbedarf

Hier finden sich in der Begründung der Landesregierung zum § 14 folgende Zeitansätze:

- Ermittlung der Anwendbarkeit (Vorliegen oder Fehlen eines Mindestlohns nach dem AentG und ggf. Schätzung des Auftragswertes, soweit nicht bereits für die Wahl der Verfahrensart erforderlich) in Fällen, für die es in § 1 Abs.1 eine Wertgrenze gibt, bis 2 Stunden
- Beifügen der vertraglichen Vereinbarung: 5 Minuten
Je Bewerber für § 3ff, 45 Minuten je Vergabeverfahren
- Prüfung und Wertung
Prüfung der Notwendigkeit einer eingehenden Prüfung: kein Ansatz im Hinblick auf die bestehende Verpflichtung nach den Vergabe- und Vertragsordnungen und aufgrund der Verpflichtung von Auftraggebern nach § 23 Abs.2 AEntG
- Vertiefte Prüfung einschließlich Anfordern von Unterlagen: bis 5 Stunden ggfs. zuzüglich Porto
- Kontrolle, Regelmäßige Kontrolle im Baubereich anhand der Sozialkassenbescheinigung 30 Minuten
- Regelmäßige Kontrolle in anderen Bereichen anhand anonymisierter Lohnabrechnungsunterlagen: 1 Stunde
- Stichprobenkontrollen: 2 Stunden am Einsatzort, 5 Stunden am Betriebsort

- Aktenmäßige Nachbereitung: 1 Stunde
- Meldung zur Sperrliste mit Feststellung des Verstoßes gegen vertragliche Verpflichtungen, Anforderung einer Stellungnahme, Entscheidung und Meldung zur Sperrliste; Korrektur nach Prüfung und Löschungsmitteilung zusammen 8 Stunden je Unternehmensmeldung
- Nachfrage nach Eintragungen online: 5 Minuten je Vergabeverfahren

Bereits aus den hier überschlägig vorgestellten Aufgaben mit dem dargestellten Zeitaufwand ist ersichtlich, dass sich ein erheblicher Mehrbedarf aus der Umsetzung des Landesvergabegesetzes für die LHP ergeben wird. Aufgrund der fehlenden Rechtsverordnung und der Verwaltungsvorschriften lässt sich dieser jedoch noch nicht konkreter berechnen.

Bei diesen Zeitvorgaben fallen im Übrigen bereits jetzt einige klärungsbedürftige Ungereimtheiten auf:

Zum Beispiel: Beifügen der vertraglichen Vereinbarung: 5 Minuten je Bewerber, 45 Minuten je Vergabeverfahren. Erstens ist nicht klar, ob jedes Verfahren genau 9 Bewerber haben wird und wie hoch der Aufwand ist. Was ist zudem, wenn ein Vertrag zahlreiche Anlagen enthält?

Auch für die vertiefte Prüfung bei der Prüfung und Wertung der Angebote einschließlich der Anforderung der Unterlagen wird eine pauschale Zeit bis 5 Stunden angesetzt. Dies kann bei sehr großen Aufträgen oder hohen Bewerberzahlen problematisch sein. Ein weiteres Problem ist, dass nur die Bearbeitungskosten von den Fallpauschalen gedeckt sind. Zu den nicht durch Fallpauschalen abgedeckten Kosten zählen die Kosten der Schulung des Personals zur Anwendung des Vergabegesetzes. Zu den Schulungskosten gehört auch die Erstattung der Arbeitszeit der Teilnehmer.

Bis zum Vorliegen der Rechtsverordnung ist unklar, ob im Ergebnis alle Kosten von den Fallpauschalen abgedeckt werden.

Der Städte- und Gemeindebund geht als absolutes Minimum bisher von einem Stellenbedarf von mindestens 2 Stellen für die Erfüllung der Aufgaben des Vergabegesetzes Brandenburg aus. Bereits jetzt ist für die LHP erkennbar, dass dieser Stellenmehrbedarf voraussichtlich höher ausfallen wird.

Die Verwaltung kann aber dazu noch keine konkreten Aussagen machen. Der Mehraufwand durch die Aufgabenzuweisung kann zeitlich und stellenplanmäßig noch nicht konkretisiert werden. Dies gilt zum Einen deshalb, weil wir noch keine validen Zeitansätze für die Arbeitsschritte haben. Für die Bezifferung des Aufwands sind nämlich auch die Prüfschritte von Bedeutung, die in der Verordnung nach § 10 Abs.1 S.1 geregelt werden sollen, die aber noch nicht im Entwurf vorliegt.

Die Landesregierung wird nämlich in § 10 ermächtigt, durch Rechtsverordnung Bestimmungen zu erlassen über

1. die Bearbeitungsschritte der Kontrollen nach § 8 und die zur Wahrung des Datenschutzes zu treffenden Vorkehrungen,
2. die Voraussetzungen und das Verfahren für die Zulassung von Verzeichnissen über geeignete Unternehmen oder Sammlungen von Eignungsnachweisen von nicht der Landesverwaltung angehörenden Stellen,
3. die Voraussetzungen und das Verfahren für die Verhängung einer Auftragssperre nach § 9 Abs.3 sowie Aufhebung oder Verkürzung einer Auftragssperre nach § 11 Abs.5.

Ein höherer Stellenbedarf kann sich aber durch das aufwendige Kostenerstattungsverfahren ergeben. Es muss ermittelt werden, welche Fallpauschale einschlägig wird.

Die Anzahl der Fallpauschalen muss ermittelt werden (anhand der Vergabestatistik). Es muss ermittelt werden, welche Kosten durch die Fallpauschale gedeckt sind und welche nicht. Für nicht von den Fallpauschalen abgedeckte Kosten muss ein gesonderter Antrag auf Kostenerstattung gestellt werden. Hier ist der Arbeitsaufwand noch nicht absehbar, weil noch nicht durch VV geregelt ist, wie

die Antragsformulare aussehen und welche Nachweise gefordert werden. Erst wenn die Verwaltungsvorschrift vorliegt, kann eruiert werden, welcher Zeitaufwand für das Kostenerstattungsverfahren erforderlich ist und wie der zusätzliche Stellenbedarf zu beziffern ist und wenn die Rechtsverordnung über die Fallpauschale in Kraft getreten ist.

Die beiden als absolutes Minimum einzurichtenden Stellen für die Kontrolltätigkeiten sollten nach Empfehlung des Städte und Gemeindebundes Brandenburg bei den Ordnungsämtern also ggf. beim Fachbereich Ordnung und Sicherheit, Arbeitsgruppe Gewerbeangelegenheiten angesiedelt werden.

Hinsichtlich der im Vergabegesetz festgelegten Prüfungspflichten der LHP wird in Abstimmung mit dem Städte- und Gemeindebund Brandenburg ferner zu prüfen sein, ob und inwieweit man hier mit anderen öffentlichen Stellen, die in der LHP angesiedelt sind (wie Arbeitsagentur oder Zoll) kooperieren kann und hierzu ein Auftragsverfahren möglich ist.

Für die weitere Klärung der finanziellen Voraussetzungen mit dem Land sowie zur Abstimmung der Zuständigkeiten und zur Lösung der Schnittstellenproblematik in der LHP wird eine geschäftsbereichsübergreifende Arbeitsgruppe derzeit eingerichtet.

Darüber hinaus ist die **Inhouse-Schulung des städtischen Personals** vorgesehen.

Nach Inkrafttreten der Rechtsverordnung zur Kostenerstattung, ist mit gemeinsam mit dem Städte- und Gemeindebund und dem Ministerium für Wirtschaft- und Europangelegenheiten des Landes Brandenburg eine Inhouse-Schulung der neuen Mitarbeiter und der Mitarbeiter der Vergabestellen der Landeshauptstadt Potsdam in unseren Räumen vorgesehen.

3. Fazit zum Vollzug des Vergabegesetzes

Der Vollzug des Vergabegesetzes kann somit erst dann durch die Landeshauptstadt Potsdam sicher gestellt werden, wenn die nach dem Gesetz erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften in Kraft getreten sind.

Eine Umsetzung des Gesetzes, das bereits am 01.01.2012 in Kraft tritt, kann daher nur schrittweise erfolgen.

Dabei ist es sehr wesentlich, die Organisationsstrukturen so anzulegen, dass ein Nachweis über die Mehrkosten geführt werden kann und die LHP sich die Kosten vom Land erstatten lassen kann.

Internetrecherche Veröffentlichung Geschäftsführergehälter

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
	Beteiligungsbericht	Ant für Statistik Berlin- Brandenburg			x	74	Im Berliner BB wird Verhältnis weibliche/ männliche Aufsichtsrats- mitglieder aufgeführt
		BBB Infrastruktur- Verwaltungs GmbH	GF 2008 keine Bezüge, da zugleich Vorstände d. Bäderbetriebe				
		Berliner Gesellschaft zum Controlling der Immobilien der Aftriken				213	
		BEHALA - Berliner Hafен- und Lagergesellschaft				151	
		Berlin Tourismus Marketing GmbH				keine Angaben	
		Berliner Bäderbetriebe			x	188	
		Berliner Energieagentur GmbH			x	156	
Berlin		Berliner Bäderbetriebe				keine Angaben	
		Berliner Energieagentur GmbH				147	
		Berliner Großmarkt GmbH	x			140	
		Berliner Stadtgüter			x	321	
		Berliner Stadtreinigungsbetriebe			x	286	
		Berliner Verkehrsbetriebe			x	289	
		Berliner Verkehrsbetriebe			x	42 (für 2 Monate)	
		Berliner Verkehrsbetriebe			x	389	
		Berliner Verkehrsbetriebe			x	331	
		Berliner Verkehrsbetriebe			x	175 (für 6 Monate)	
		Berliner Wasserbetriebe			x	245	
		Berliner Wasserbetriebe			x	keine Angaben	
		Berliner Wasserbetriebe			x	236	
		Berliner Wasserbetriebe			x	292	

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Berlin		Berliner Wasserbetriebe			x	225 (für 1 Monat)	
		Berliner Werkstätten für Behinderte GmbH	x			27 (für 3,5 Monate)	
		Berlinwasser Holding AG	x			167 (für 9,5 Monate)	
					x	97	
					x	keine Angaben	
					x	87	
					x	45	
					x	58 (für 1 Monat)	
		BF Berliner Fückerversicherung			x	keine Angaben	
					x	233	
					x	73 (für 11,5 Monate)	
		BGZ Berliner Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit	x			88	
		BIH Berliner Immobilien Holding GmbH	x			270	
				x		494	
		BIH Berliner Immobilien Management Degewo AG	x			218	
				x	268		
				x	265		
	Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin GmbH	x			126		
	Deutsche Klassenlotterie Berlin			x	193		
				x	195		
	ekz bibliothekservice		x		keine Angaben		
	Fachinformationszentrum Berlin GmbH		x		keine Angaben		
	Flughafen Berlin-Schönefeld				1.131	Hier werden alle Bezüge zusammen erfasst.	
	Friedrichstadtpalast Berlin		x		167		
			x		99		
	FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht		x		196	Hier werden alle Bezüge zusammen erfasst.	

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	Ver-
		GESOBÄU AG			x	285 79 (für 5 Monate)		
		Gewobag Gemeinnützige Wohnungsbau AG Berlin			x	300 215 129 (für 8 Monate)		
		Grün Berlin Park und Garten GmbH	x		x	95 (für 4 Monate)		
		Hebbel-Theater Berlin GmbH	x			32 (für 3 Monate)		
		Helmholtz-Zentrum Berlin	x			128 (für 9 Monate)	Hier werden alle Bezüge zusammen erfasst.	
		HIS Hochschul Informationssystem GmbH				380 keine Angaben		
		HOWOGE Wohnungsbau-Gesellschaft mbH	x			199 197		
Berlin		INPRO Innovationsgesellschaft für fortschrittliche Produktionssysteme	x			keine Angaben		
		Innovationsbank Berlin			x	511 keine Angaben		
		IT-Dienstleistungszentrum Berlin			x	112 keine Angaben		
		IWF Wissen und Medien gGmbH	x			79 79		
		Kinder- und Jugendfreizeitzentrum Wuhheide /Landesakademie	x			71		
		Kulturprojekte Berlin GmbH	x			73		
		Kunst- und Ausstellungshalle der BRD GmbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB	
		Liegenschaftsfonds Berlin GmbH & Co. KG				keine Angaben		
		Liegenschaftsfonds Berlin Projektgesellschaft mbH & Co. KG				keine Angaben		
		Liegenschaftsfonds Berlin Verwaltungsgesellschaft mbH	x			165		

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	
		MIEAB Märkische Entsorgungsanlagen- Betriebsgesellschaft mbH	x			371,14	Hier werden alle Bezüge zusammen erfasst.	
		Messe Berlin GmbH	x			481	Hinzu kommen betriebliche Versorgungszusagen für die GF.	
		Olympiastadion Berlin GmbH	x			180		
		Rundfunk-Orchester und Chöre GmbH Berlin	x			keine Angaben		
		SBB Sonderabfallgesellschaft Berlin/Brandenburg mbH	x			keine Angaben		
		STADT UND LAND WohnbaueingmbH	x			191		
			x			256		
			x			35	anteilig	
Berlin		VBB Verkehrsverbund Berlin Brandenburg GmbH	x			keine Angaben		
		Vivantes - Netzwerk für Gesundheit GmbH	x			451		
			x			keine Angaben		
		Vivantes - Netzwerk für Gesundheit GmbH	x			293		
			x			270		
			x			106		
		WBW Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte mbH	x			286		
			x			242		
		Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH	x			keine Angaben		
		WISTA Management GmbH Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Berlin	x			212		
		Zoologischer Garten Berlin AG			x	159	Hier werden alle Bezüge zusammen erfasst.	
Brandenburg/Havel	Keine Angaben im Beteiligungs- bericht!							

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Bremen		AMI Arzneimitteluntersuchungsinstitut-Nord GmbH	x			90	
		Bremer Arbeit GmbH	x			92	
		Bremehavener Arbeit GmbH	x			keine Verweis auf § 286 Abs.4 HGB Angaben keine Vergütung	
		Gesundheit Nord GmbH Klinikverbund Bremen	x	x		280	
			x			229	
		Gesundheit Nord Dienstleistungen GmbH	x	x		keine Vergütung	
			x			keine Vergütung	
		Klinikum Bremen-Mitte GmbH	x			4	
			x			55	
			x			4	
			x			21	
			x			96	
			x			55	
		Klinikum Bremen-Mitte GmbH		x		keine Vergütung	
		Klinikum Bremen-Nord GmbH		x		73	
			x		20		
			x		140		
				x	keine Vergütung		
	Klinikum Bremen-Ost GmbH		x		157		
			x		28		
			x		87		
				x	keine Vergütung		
	Klinikum Links der Weser GmbH		x		167		
			x		95		
			x		22		
				x	keine Vergütung		
	Rehazentrum Bremen GmbH		x		30,7		
			x		21,5		
	Werkstadt Nord GmbH		x		21		
	Bremer Aufbau-Bank GmbH		x		137		
			x		155		
				x			
					3	Gesamtbezügte AR	

Landes- hauptstädte	Veröffentli- chungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Bremen		Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg				keine Angaben	
		Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH	X			keine Vergütung	
			X			keine Vergütung	
		GEWOBA AG Wohnen und Bauen	X			290,6	
			X			239,1	
				X		76	Gesamtbezüge AR
		GPV Bremer Gesellschaft für Projektmanagement im Verkehrswegebau mbH i.L.	X			140,1	
			X			6,3	
				X		2,7	Gesamtbezüge AR
		HAWOBEG	X			3,9	
		Hanseatische Wohnungs- Beteiligungs-GmbH	X			3,9	
		Harfenbetriebe Bremer Lagerhausgesellschaft	X	X		153	Auslagenerstattung
				X		641	
				X		493	
				X		335	
			X		365		
			X		608		
				X	200	Gesamtbezüge AR	
	Bremenports Beteiligungs GmbH		X		keine Vergütung		
				X	keine Vergütung		
	Bremenports Beteiligungs GmbH & Co. KG		X		161		
			X		194		
				X	3	Auslagenerstattung	
	Columbus Cruise Center Bremerhafen GmbH		X		keine Angaben		
				X	keine Angaben		
	Fischerhafen-Betriebsgesellschaft mbH		X		keine Vergütung		
				X	148		
			X		2		
	JadeWesenPort Realisierungs- Beteiligungsgesellschaft mbH		X		keine Angaben		
				X	keine Angaben		
	JadeWesenPort Realisierungs- Beteiligungsgesellschaft mbH & Co.KG		X		2		
				X	99,2		
	Bremer Bäder GmbH		X		2,5	Auslagenerstattung	

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Bremen		Bremer Ratskeller GmbH	x	x		114	Auslagensatz für 416 alle AR-Mitglieder
		Theater Bremen GmbH	x			keine Angaben	
		Bremer Touristik-Zentrale Gesellschaft für Marketing und Service mbH	x			143	
		Glocke Veranstaltungs-GmbH		x		keine Auslagenerstattung je Verzütung AR-Mitglied 300 €	
		Botanika GmbH	x			20	
		Bremer Philharmonika GmbH	x			90	
			x			130	
				x		keine Verzütung	
		Bremen Onlineservices Beteiligungsgesellschaft mbH	x			133	
		bremen online GmbH	x			keine Verzütung	
		Nordmedia - Die Mediengesellschaft Niedersachsen/ Bremen mbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Hanseatische Naturentwicklung GmbH	x			92,6	
		hanseWasser Bremen		x		0,5	Auslagenerstattung
		Auto-Parkplatz Hafen GmbH	x			keine Angaben	
		Bremen Airport Service GmbH		x		3,9	
	Bremer Straßenbahn AG				keine Verzütung		
					keine Angaben		
			x		191,5		
			x		110,6		
			x		179,5		
			x		42,4		
				x	24	Gesamtbezüge AR	
	Bremer Verkehrsgesellschaft mbH		x		keine Angaben		
			x		4	Aufwandsentschädigung	
				x	keine Verzütung		

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	
Bremen		Brepark GmbH	X			130	davon 15 T€ Tanfeme- rückstellungen	
				X			Aufwandsentschädigung	
						2,4		
			X			4,8		51,13 € je Sitzung
			X			4,8		
				X				6 Gesamtbezüge AR
			X					keine Vergütung
				X				keine Vergütung
			X					4,5 Aufwandsentschädigung
			X					keine Vergütung
			X					217 Vergütung
				X				3 Auslagenersatzung
			X					132,7
			X					2,4
			X					keine Vergütung
X					3,5 Vergütung			
X					160 Gesamtbezüge AR			
		Institut für angewandte Systemtechnik Bremen GmbH		X		keine Vergütung		
		BIS - Bremerhafener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung	X			keine Vergütung		
		Gesellschaft für angewandten Umweltschutz und Sicherheit im Seeverkehr mbH	X	X		65 keine Vergütung		
		WFB Wirtschaftsförderung Bremen	X			194 Gesamtbezüge AR		
		Bremer Taro und Lotto GmbH	X			114		
			X			143		
			X			133		
			X			140		
			X			154		
			X			0,75		
			X	X		187,5		
				X		15 Gesamtbezüge AR		

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	
Bremen	keine Angaben im Beteiligungs-bericht!	Großmarkt Bremen GmbH	x	x		117		
						1,05	Auslagenerstattung	
Dresden	keine Angaben im Beteiligungs-bericht!	Beteiligungsbericht	x			8		
								Alfred-Ludwig-Stiftung GmbH
								Aquabarch GmbH
								Behandlungszentrum für MS- Kranke gGmbH
								Deutsches Theater Grund- und Hausbesitz GmbH
								Equal München GmbH
								Flughafen München GmbH - Konzern
								Hier wurden nicht alle Unternehmen berücksichtigt, da der BB mehr als 500 Seiten aufweist.
								Allrestro Flughafen München Hotel und Gaststätten GmbH
								Bayern Facility Management GmbH
								CAP Flughafen München Sicherheits-GmbH
								Cargogate Flughafen Flughafen München Gesellschaft für Luftfahrt
München			x			keine Angaben	Gem. Art. 94 Abs. 3 GO i.V.m. §§ 285 Nr. 9a, § 286 Abs. 4 HGB liegt Angaben Verweigerung vor.	
								Gassteig München GmbH
								München Ticket GmbH
								GEWOFAG AG
			x			164	Pramienstandteil 26,8 T€	
			x			167	Pramienstandteil 26,8 T€	

Landes- hauptstädte	Veröffentli- chungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	
München		Heinag Holding AG	x			6		
		Heinag München GmbH	x			6		
			x			72		
			x			82		
			x			18		
			x			18		
		Mietmanagementgesellschaft der GEWOFAG GmbH & Co. KG	x			2,5	Aufwandsentschädigung zuzügl. Haftungsent- schädigung i.H.v. 676 €	
		GWG Konzern	x			163		
		Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH	x			163		
		Internationale Münchner Filmwochen Messe München Baugesellschaft	x			129		
		Messe München GmbH Konzern	x			94	Das bayrische Staatsministerium der Finanzen hat der Veröffentlichung nicht zugestimmt.	
Potsdam	Keine Angaben im Beteiligungs- bericht!		x			283		
			x			242		
			x			228		
			x			158		
			x			55		
			x			200		
Saarbrücken	Keine Angaben im Beteiligungs- bericht!							
Stuttgart		Flughafen Stuttgart		x		17	Gesamtbeträge des AR/ jedes AR-Mitglied erhält Sitzungsgehd i.H.v. 77 €	AR-Vorsitzender: 2.045, Stellvert.: 1.534 und AR-Mitglied: 1.023
				x		561	Gesamtbeträge GF	AR-Vorsitzender: 1.610,57, Stellvert.: 1.431,62, AR-Mitglied: 1.073,71 und beratendes Mitglied: 536,86
						12	Gesamtbeträge des AR/ jedes AR-Mitglied erhält Sitzungsgehd i.H.v. 102 €	

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen		
Stuttgart	Beteiligungsbericht	Hafen Stuttgart GmbH	x			115	In diesem Wert sind 8 T€ Sachleistungen sowie 12 T€ erfolgsbezogene Komponenten	GF bekommt seitens der Gesellschaft noch eine Pensionszulage	
		In:Stuttgart Veranstaltungsgesellschaft mbH & Co. KG LB BW / Landesbank Baden- Württemberg	x			141	Darin enthalten waren 9 T€ Sachleistungen	bestehen keine Pensionszusagen	
	Hier erfolgt eine sehr ausführliche Darstellung.	Messe Stuttgart Mitten im Markt			x		27	27	AR-Vorsitzender: 1.432, Stellvert.: 1.278, AR-Mitglied: 1.023 und beratendes Mitglied: 511
				x			227	In diesem Wert sind 9 T€ Sachleistungen sowie 58 T€ erfolgsbezogene Komponenten	
				x			263	Davon entfielen 10 T€ auf Sachleistungen und 75 T€ auf erfolgsbezogene Komponenten	
		Märkte Stuttgart		x			118	Davon entfielen 16 T€ auf Sachleistungen.	keine Pensionszusagen vorhanden
		Netcom Stuttgart GmbH		x			3		
				x			3	Mitglieder erhalten keine Bezüge	
		Objektgesellschaft Schleyer-Halle und Neue Arena GmbH & Co. KG			x		6.650	Gesamtbezüge AR / Gesamtbezüge umfassen jährliche Grundvergütung von 500 € sowie Sitzungsgeld i.H.v. 100 €	
		Objektgesellschaft Veranstaltungen und Märkte Stuttgart mbH & Co. KG		x			keine Angaben		
				x		20	Gesamtbezüge AR/ jährliche Grundvergütung sowie Sitzungsgeld i.H.v. 100 €	AR-Vorsitzender: 1.250, AR-Mitglied: 1.000 und beratendes Mitglied: 500	
			x			152	Gesamtbezüge GF/ davon entfielen 9 T€ auf Sachleistungen		

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	
Stuttgart		Projektgeseilschaft Neue Messe GmbH & Co. KG	x	x		110	Gesamtbezüge des AR/ 12 jedes AR-Mitglied erhält ein Sitzungsgeld i.H.v. 102 € 110 Gesamtbezüge GF	AR-Vorsitzender: 255,75, Stellvert.: 191,75 und AR-Mitglied: 191,75
		SBS - Sportstätten Betriebs- GmbH Stuttgart	x				Mitglieder erhalten keine Bezüge	
		Sportklinik Stuttgart		x		8	Jedes AR-Mitglied erhält 8 Sitzungsgeld i.H.v. 100 €	AR-Vorsitzender: 1500, Stellvert.: 1000 und AR-Mitglied: 700
		SSB Reisen	x			keine Angaben	Verzicht der Offenlegung gem. § 286 Abs.4 HGB	
		Stadion Neckar Park GmbH und Co. KG	x			62	Davon 7 T€ erfolgs- bezogene Komponenten.	keine Pensionszusagen vorhanden
		Stiftung Kunstmuseum Stuttgart GmbH	x	x		6	AR Bezüge umfassen eine jährliche Grundvergütung von 500 € sowie ein Sitzungsgeld von 100 €	
						9	Stiftungsratsmitglieder erhalten jährlich eine Vergütung i.H.v. 600 € sowie ein Sitzungsgeld i.H.v. 100 €	
						78	Gesamtbezüge GF	
		Stuttgart Marketing GmbH		x		13	Gesamtbezüge des AR/ jedes AR- Mitglied erhält ein Sitzungsgeld i.H.v. 60 €	AR-Vorsitzender: 1.023, Stellvert.: 1.023 und AR-Mitglied: 512
		SSB Stuttgarter Straßenbahnen AG		x		125	Gesamtbezüge des AR/ 39 jedes AR-Mitglied erhält ein Sitzungsgeld i.H.v. 102 €	
						16	Gesamtvergütung des Ausschusses	
						226		
					224			
					217			

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen				
Stuttgart	Stuttgarter Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft		x	x		17	Gesamtbezüge des AR/ jedes AR- Mitglied erhält ein Sitzungsgeld i.H.v. 102 €				
									9	9	keine Pensionszusagen vorhanden
	Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH		x			28	Gesamtbezüge des AR/ jedes AR-Mitglied erhält ein Sitzungsgeld i.H.v. 102 €	AR-Vorsitzender: 1.380, Stellvert.: 1.125, AR-Mitglied: 1.023 u. beratendes Mitglied: 511			
									9	9	keine Pensionszusagen vorhanden
									188	67 € erfolgsbezogene Komponenten	
	Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH		x			136	In diesem Wert sind 6 TE Sachleistungen sowie 52 TE erfolgsbezogene Komponenten				
									136	52 TE erfolgsbezogene Komponenten	
	Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart GmbH			x	x		26	Gesamtbezüge des AR/ jedes AR-Mitglied erhält Sitzungsgeld i.H.v. 100 €			
										263	Gesamtbezüge GF
	Wohnanlage Fasanendhof gGmbH			x			1	In den Gesamtbezügen ist ein Sitzungsgeld i.H.v. 51 € enthalten. AR-Vorsitzende erhält eine Grundvergütung i.H.v. 256 € u. Stellv. 153 €	keine Pensionszusagen vorhanden		
88,2											
AWS Abfallwirtschaft Stuttgart			x			108	Gesamtbezüge GF/ In diesem Wert sind 5 TE Sachleistungen sowie 30 TE erfolgsbezogene Komponenten	keine Pensionszusagen vorhanden			
									16		
Klinikum Stuttgart			x			535	Krankenhaus/ Direktorium				
									314	Gesamtbezüge GF/ In diesem Wert sind 11 TE Sachleistungen sowie 100 TE erfolgs/ bezogene Komponenten	

Landeshauptstädte	Veröffentlichungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen																																											
Stuttgart	Beteiligungsbericht	Kur- und Bäderbetrieb Stuttgart	x			79	Gesamtbezüge GF/In diesem Wert sind 47 T€ Sachleistungen sowie 32 T€ erfolgsbezogene Komponenten																																											
									Hallen- und Freibäder	x		79	Gesamtbezüge GF/In diesem Wert sind 47 T€ Sachleistungen sowie 32 T€ erfolgsbezogene Komponenten																																					
															Leben und Wohnen	x		130	Gesamtbezüge GF/In diesem Wert sind 10 T€ erfolgsbezogene Komponenten und teilweise Auszahlung des Urlaubsanspruchs i.H.v. 4 T€ u. 12 T€ Sachleistungen	keine Pensionszusagen vorhanden																														
																					SES - Stadtenwässerung Stuttgart	x		71	keine Pensionszusagen vorhanden																									
																										Wiesbaden Holding GmbH	x		40	besteht beamtenrechtlich Pension																				
																															ESW Versorgungs AG	x		156,1	Gesamtvergütung des Ausschusses															
																																				ESW Verkehrsgesellschaft mbH	x		53	Gesamtvergütung des Ausschusses										
																																									Wiesbadener Busgesellschaft mbH	x		642,7	Gesamtvergütung des Ausschusses					
																																														Gesellschaft für Informations- und Kommunikationsdienstleistungen mbH	x		421,3	Gesamtvergütung des Vorstandes
	x		207,1																																															
						x		185,5																																										
											x		116,2	Bezüge für GF in Altersteilzeit																																				
																x		48	Zuzügl: 12 T€ Altersversorgung u. 8 T€ geldwerter Vorteil durch Dienstwagen																															
																					x		22	Kosten wurden von Siemens AG beglichen																										

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Wiesbaden	Beteiligungsbericht	Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden				keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		SEG Stadtentwicklung Wiesbaden mbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Wiesbadener Immobilienmanagement GmbH		x		keine Vergütung	Gesamtbezüge AR
		Wiesbadener Liegenschaftsfonds GmbH & Co. KG		x		3,1	Gesamtbezüge AR
		Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft der Stadt Wiesbaden mbH	x			136,7	Geld- und Sachleistungen
		Wiesbadener Wohnungsgesellschaft mbH Wiesbaden	x	x		21,6	Gesamtbezüge AR
		WjW Wiesbadener Jugendwerkstatt GmbH				215,6	
		EXINA GmbH				3,9	Aufwandsentschädigung
		HSK Klinik		x		keine Vergütung	
				x		2,8	zurügl. Fahrtkosten
				x		354	
				x		219	
				x		124	
				x		154	ehemalige Mitglieder erhalten 38 T€ Pensions- leistungen
		Kurbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden			x	28	Aufwandsentschädigung
		Matdaqqa				278	Gesamtbezüge der Geschäftsleitung
		RHM - Rhein Main Hallen Wiesbaden	x			147	Gesamtbezüge der Geschäftsleitung
	SWE Stadtwerke Erfurt GmbH		x		85	Geld- und Sachleistungen	
	SWE Energie GmbH				49	Geld- und Sachleistungen	
	SWE Netz GmbH		x		47		
	SWE Technische Service GmbH		x		11		
	SWE Stadtwirtschaft GmbH		x		11		
	Thüwa Thüringer Wasser GmbH		x		16		
	SWE Parken GmbH		x		18		
	TUS Thüringer Umweltservice GmbH		x		8		
	Erfurter Verkehrsbetriebe AG		x		7		
					26		

Landes- hauptstadt	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen	
Erfurt	Beteiligungsbericht	TFB Thüringer Freizeit und Bäder GmbH		X		9		
	Hier erfolgt eine Auflistung der AR- Gehälter in Form einer Tabelle.	Erfurter Bahn GmbH		X		10		
		Flughafen Erfurt GmbH		X		0		
		KoWo Kommunale Wohnungsgesellschaft mbH		X		13		
		Erfurt						
		Erfurt Tourismus und Marketing GmbH		X		5		
		Kaisersaal Erfurt GmbH		X		3		
		IHS Immobiliengesellschaft mbH		X		0,7		
		KOWUG Kommunale Wasser- und Umweltanalytik GmbH		X		4,3		
		Kommunale Energie Beteiligungsgesellschaft Thüringen AG		X		4,5	keine Angaben über GF.	
Hamburg	Keine Angaben im Beteiligungs- bericht!							
Hannover	Keine Angaben im Beteiligungs- bericht!							
Magdeburg	Beteiligungsbericht	Kommunale Informationsdienste Magdeburg GmbH	X				keine Verweis auf § 286 Abs.4 HGB Angaben	Abschnitt Gesamtbezüge der Mitglieder der Organe
				X			0,9 Gesamtvergütung des Ausschusses	
							keine Verweis auf § 286 Abs.4 HGB	
							keine Verweis auf § 286 Abs.4 HGB	
							keine Verweis auf § 286 Abs.4 HGB	
							keine Verweis auf § 286 Abs.4 HGB	
							669 Gesamtbezüge der Geschäftsführung	
						X	15 Verweis auf § 286 Abs.4 HGB	
						X	keine Angaben	
						X	1,1 Verweis auf § 286 Abs.4 HGB keine Angaben	

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Magdeburg		Magdeburger Hafen GmbH	x	x		0,3 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Magdeburger Verkehrsbetriebe GmbH	x	x		5,9 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		P.G.M. Parkraum GmbH Magdeburg GmbH	x	x		0,7 keine Angaben	
		AQB Gemeinnützige Gesellschaft für Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH	x		x	1,7 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Betriebsgesellschaft Forschungs- und Entwicklungszentrum Magdeburg mbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		GISE - Gesellschaft für Innovation, Sanierung und Entsorgung mbH	x	x		keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		GWM Gesellschaft für Wirtschaftsservice Magdeburg mbH	x		x	1,3 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB Berat erhält keine Vergütung
		Jobcenter-Arbeitsgemeinschaft Magdeburg GmbH	x			keine Vergütung	Mitglieder erhalten keine Bezüge
		Zentrum für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie GmbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Zentrum für Produkt-, Verfahrens- und Prozessinnovation GmbH	x	x		1,3 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Gesellschaft zur Durchführung der Magdeburger Weihnachtsmärkte mbH	x			keine Vergütung	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Kulturstiftung Kaiser Otto Magdeburg				keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Magdeburg Marketing, Kongress und Tourismus GmbH		x		1,5 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Messe und Veranstaltungsgesellschaft Magdeburg GmbH		x		1,5 keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB

Landes- hauptstädte	Veröffentlich- ungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver- gütung GF	Ver- gütung AR	Ver- gütung Vor- stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Magdeburg		Natur- und Kulturpark Elbaue GmbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Puppentheater der Stadt Magdeburg		x		0,6 Angaben	0,6 zuzügl. 0,4 Fahrtkosten Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Stadtpark und Friedhöfe Magdeburg				keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Theater Magdeburg				keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Zoologischer Garten Magdeburg gGmbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Konservatorium Georg Philipp Telemann		x		1,4 Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Stadion Magdeburg GmbH & Co. KG	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Stadion Magdeburg Verwaltungsgesellschaft mbH		x		keine Angaben	Mitglieder erhalten keine Bezüge
		Wohnen und Pflegen Magdeburg gGmbH	x			keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Klinikum Magdeburg gGmbH	x	x		4,4 Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg mbH			x	12 Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
		Innovations- und Gründerzentrum Magdeburg GmbH			x	4,3 Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB
				x		keine Angaben	Berat erhält keine Vergütung
						keine Angaben	Verweis auf § 286 Abs.4 HGB

Landeshauptstädte	Veröffentlichungsort	Veröffentlichung der Unternehmen	Ver-gütung GF	Ver-gütung AR	Ver-gütung Vor-stand	Wert TEUR	Bemerkungen
Dortmund	Keine Angaben im Beteiligungsbericht!						
Mainz	Keine Angaben im Beteiligungsbericht!						
Köln	Keine Angaben im Beteiligungsbericht!						
Leipzig	Beteiligungsbericht ist nicht im Internet einzusehen.						
Kiel	Keine Angaben im Beteiligungsbericht!						
Ludwigshafen		Die Veröffentlichung der Vergütungen wurde bereits beantragt. Jedoch erfolgte eine Ablehnung/ bzw. der Antrag wurde wieder zurück bezogen.	https://www.ludwigshafen.de/trasinformationssystem/bi/v00050.php?_kvon=12024515				



Betreff:
Konzept Waschhaus

öffentlich

bezüglich
DS Nr.: 11/SVV/0329

Erstellungsdatum	17.11.2011
Eingang 902:	17.11.2011

Einreicher: FB Kultur und Museum

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung	Gremium
24.11.2011	Jugendhilfeausschuss
24.11.2011	Ausschuss für Kultur
30.11.2011	Hauptausschuss

Inhalt der Mitteilung:

Der Kulturausschuss, Jugendhilfeausschuss und Hauptausschuss nehmen zur Kenntnis:

Entsprechend des Auftrags der STVV vom 04.05.2011 wurde das Konzept der Waschhaus gGmbH (2008), das anlässlich eines Verfahrens zur Interessensbekundung von einer hierfür eingesetzten Jury zur Umsetzung empfohlen wurde, mit dem aktuellen Konzept (Antrag auf Gewährung einer Zuwendung für das Jahr 2011) der Einrichtung verglichen. Hierfür wurde eine Matrix angelegt, die die einzelnen Programminhalte nebeneinander darstellt (Anlage 1) und ggf. den Stand der Umsetzung kommentiert. Zudem wurde die Evaluation der soziokulturellen Zentren in Potsdam (Anlage 5) der Fachhochschule Potsdam – Studiengang Kulturarbeit in die Betrachtung einbezogen. Die Finanzübersicht für beide Konzepte ist ebenfalls beigefügt (Anlage 2). Die Waschhaus gGmbH hat der Ausreichung der Konzepte der Jahre 2008 (Anlage 3) und 2011 (Anlage 4) zugestimmt.

Fortsetzung ab Seite 3

Beratungsergebnis

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

Sitzung am:

zurückgestellt zurückgezogen

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Büro der Stadtverordnetenversammlung

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

- Anlagen
- Anlage 1, Programminhalte
- Anlage 2, Finanzübersicht
- Anlage 3, Konzept 2008
- Anlage 4, Wirtschaftplan 2011
- Anlage 5, Evaluation der soziokulturellen Zentren-neu

Aus dem Vergleich der beiden Konzepte (s. angefügte Matrix, Anlage 1) und der Berücksichtigung der *Evaluation der soziokulturellen Zentren in Potsdam* wird folgendes deutlich:

1. Finanzen

Die **Förderung durch öffentliche Gelder ist höher**, als in dem Ursprungskonzept von 2008 vorgesehen. In 2008 waren € 494.000 öffentliche Förderung geplant, das Waschhaus bekommt in 2011 € 506.990 Fördermittel von der Landeshauptstadt Potsdam und dem Land Brandenburg (MWFK) zugewendet. **Problematisch** stellt sich hingegen die **Erwirtschaftung von Eigenmitteln** dar. In dem Ursprungskonzept ist die Kategorie „Eintritt/Garderobe“ mit € 490.000 angegeben, für 2011 sind € 338.136 vorgeplant. Die in dem Konzept 2011 formulierte programmatische Ankündigung, durch NICHT-niederschwellige Angebote höhere Erlöse erzielen zu wollen, muss vor diesem Hintergrund kritisch hinterfragt werden. Die Gastronomieansätze sind nahezu in der Höhe, wie in dem Ursprungskonzept angegeben (2008: € 96.000, 2011: € 97.170). Hervorzuheben sind die durch die Bereichsleiterinnen Tanz und Bildende Kunst / Literatur eingeworbenen hohen Drittmittel (s. Anlage 2, 2.3 und 2.4).

2. Inhalt

In dem **Bewerbungskonzept von 2008** wird das Waschhaus, das mit seiner wechselvollen Geschichte zu den Pionierstätten an der Schiffbauergasse gehört, als Einrichtung begriffen, die Soziokultur weniger als konkrete Praxisform auffasst, sondern als programmatische Bezeichnung für **Inhalte** und **Diskurse**. *Bewegen, Gestaltung und Nutzen* werden als zentrale Elemente im Konzept benannt. Weiter wird im Konzept vertreten, dass das Waschhaus **keine konsumorientierte Veranstaltungspalette** generieren wolle, sondern sich zum Ziel gesetzt habe, auch und vor allem für heterogene und schwer erreichbare Zielgruppen Angebote zu schaffen. (s. beigefügte Matrix und Evaluation, S. 6. f)

Den Schwerpunkt der Arbeit des Waschhauses machen **derzeit** allerdings vor allem **rezeptive Angebote** aus. Auch im Evaluationsbericht wird festgestellt, dass aktuell eine Einbindung zum Beispiel Ehrenamtlicher zur Behebung von Defiziten in der Partizipation nur punktuell stattfindet, zudem würden die Möglichkeiten zur Partizipation nicht in der Öffentlichkeit kommuniziert (Evaluation, S. 29). Außerdem sei sowohl bei dem Programmchef „Musik“, als auch bei dem Geschäftsführer zu wenig Initiative zur Einbindung zum Beispiel der Zielgruppe „Studierende“, „Schüler“ oder junge Freiwillige erkennbar. In dem Evaluationsbericht heißt es: „Der Geschäftsführer und der Programmchef heben in diesem Zusammenhang die Schwierigkeiten hervor, es ist aber keine Phantasie und Energie erkennbar, auf diese Zielgruppen zuzugehen. Umso mehr käme es hier auf ein kontinuierliches Bemühen um Studierende und andere Freiwillige an.“ (Evaluation, S. 30)

Die partizipativen Angebote des Waschhaus wurden von der Geschäftsführung sukzessive ausgedünnt. Für die einzelnen Genres und zentrale Elemente des Waschhaus-Konzepts bedeutet dies:

Konzerte aus allen Genres populärer Musik und Partys stellen einen Großteil der Veranstaltungen im Waschhaus dar (s. Diagramm, Evaluation, S. 25).

Experimentelle Angebote und solche, die sich explizit vom Mainstream abheben, bilden dabei nicht den Schwerpunkt. Eine Ausnahme bilden die von ehemaligen Mitarbeitern initiierten Veranstaltungsformate *Rubys Tuesday* und *Rubys Weekend*.¹

Die Förderung junger Bands findet im Rahmen der *Rubys-Formate* statt. Die Beurteilung im Evaluationsbericht lautet:

„Die Konzerte dieser Veranstaltungsreihe sind frisch, individuell und aktuell.“ (Evaluation, S. 14)
Es wird festgehalten, dass das Format *Rubys Tuesday* einen „großen Beitrag“ für populäre Live-Musik in Potsdam leiste.

Partys stellen einen wesentlichen Programmteil des Waschhauses dar. Das Partyprogramm ist variationsreich, die partizipative Gestaltung allerdings beschränkt. Die im Konzept genannten Partyreihen sprechen unterschiedliche Zielgruppen, vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, an. In ihrer Gesamtheit zielen sie auf ein breites Publikum ab. Mittlerweile sind die einzigen eigenen Partys des Waschhaus allerdings *3- die Party* und *Rubys Tuesday*. *Electronic Boogie*, *Feierstarter*, *Bad Taste* sind Vermietungen oder Kooperationen. Die Partys *Klub Color*,

¹ Schwer nachvollziehbar ist vor diesem Hintergrund, dass die Geschäftsleitung das Veranstaltungsformat „Rubys Weekend“ aus Kostengründen ab September einsparen will.

Next Generation und Rubys Weekend wurden abgesetzt. Die ursprüngliche Intention, die im Konzept 2008 mit der Sensibilisierung für Trends, aber auch in der Pflege musikalischer Nischen liegt, ist in Ansätzen erkennbar. Die Partyreihen, die in 2008 auch für Minderheitenkulturen konzipiert wurden (*Hightek Pressa, Schwarzwäsche oder RocknRoll Highschool*), sind weggefallen. Versuchsweise wurde eine neue Partyreihe („We are Animals“) vom Waschhaus gestartet, in der junge Erwachsene ein Electro-Event gestalten können (Evaluation, S. 13). Dies hat bislang zweimal stattgefunden. Außerdem wird bei 3 - *Die Party* unbekanntem DJs im Wechsel mit Profis Möglichkeiten zum Auftritt gegeben. Im Evaluationsbericht heißt es, dass der im Konzept formulierte Anspruch, Minderheitenkulturen anzusprechen, nur marginal eingelöst wurde: „Die verschiedenen Partyreihen und Musikstile sprechen größtenteils ein breites Publikum an.“ (Evaluation, S. 14) Allerdings sei derzeit ein Konzept im Entstehen, das eine Hip-Hop-Partyreihe vorsehe. (Evaluation, S. 14)

Partizipation und kreative Selbstentfaltung wird im Waschhaus vor allem im Bereich **Tanz** verfolgt. Das Oxymoron Tanzstudio bietet ein breites Angebot an Kursen an. Außerdem ist ein wichtiges Standbein des soziokulturellen Konzepts die Oxymoron Dance-Company, die zum Beispiel gemeinsam mit dem Hans Otto Theater „Romeo meets Julia“ als innovatives Crossover-Format im Sommer 2011 präsentierte. In Kooperation mit der fabrik wurde zudem in der Vergangenheit das Education-Projekt „Tanz in Schulen“ durchgeführt, das allerdings gegenwärtig nicht stattfindet. Der Grund hierfür sei lt. Geschäftsführer das mangelnde Interesse seitens der Schulen. (Evaluation, S. 19).

Problematisch ist auch der geringe Etat für den Tanz, der von dem Geschäftsführer den Fördermittelgebern gegenüber mit € 8000 bis € 10.000 angegeben wurde. Ein großer Teil der finanziellen Mittel für den Tanz wurde von der Bereichsleiterin Tanz über Drittmittel eingeworben. Fehlende Mittel sind es auch, die lt. Evaluationsbericht zum Ausfall der im Konzept des Waschhauses erwähnten Tanzcamps führen (Evaluation, S. 19). Zudem wird im Rahmen des Berichts bemängelt, dass die Öffentlichkeitsarbeit hinter ihren Möglichkeiten zurück bliebe (Evaluation, S. 19)

Partizipative Angebote für die Genres **Film** und **Literatur** sind nicht unmittelbar erkennbar. Auch hier sind die notwendigen Mittel im Haushalt des Waschhaus nicht zur Verfügung gestellt worden (vgl. Evaluation, S. 21). Der Open-Air-Kinosommer bildet den Schwerpunkt innerhalb des Genres „Film“ im Waschhaus. Das ursprünglich sehr breit angelegte Angebot für die Sparte Film findet im Waschhaus derzeit nicht statt. Auch hier werden vom Waschhaus vor allem der Mangel an finanziellen und personellen Ressourcen angeführt (Evaluation, S. 23). Für den im Konzept von 2008 formulierten Schwerpunkt **Labor** gilt, dass dieser in keiner Weise im Waschhaus umgesetzt wird. Das Labor, das eine „Spielwiese für ungewöhnliche und überraschende Aktivitäten“ sein und sich speziell an die Zielgruppe „Studierende“ wenden sollte, wird in keiner Weise kommuniziert. Aus diesem Grund wissen die Studierenden in Potsdam nichts von der Möglichkeit, Veranstaltungen oder Projekte im Waschhaus durchzuführen. (Evaluation, S. 24).

Die hochkarätige **Ausstellungsarbeit** im **Kunstraum** wird trotz des geringen Budgets durch Führungen und Vermittlungsangebote flankiert. Ein Freundeskreis existiert bislang nicht (Evaluation, S. 9). Im Bereich der Bildenden Kunst hat sich die Ausstellungsreihe *Red Wall* etabliert, die einen Beitrag zur Förderung der Eigentätigkeit darstellt (Evaluation, S. 10).

Der *KO-Kunstwettbewerb* findet wegen fehlender Mittel im Waschhaus-Haushalt nur noch zweijährig statt. Die Geschäftsführung gibt den Etat für den Kunstraum mit ca. € 8000,- an. Von der Leiterin des Bereichs „Kunst“ konnten erhebliche Drittmittel eingeworben werden, ohne die das hochwertige Angebot des Kunstraums nicht gewährleistet werden könnte.

Die Sparte **Comedy** wird im Waschhaus regelmäßig bedient. Zahlreiche bekannte Comedians treten dort auf, die Veranstaltungen richten sich an ein breites Publikum.²

Die **Zielgruppen** des Waschhauses werden in dem Konzept von 2011 nicht deutlich beschrieben und nicht differenziert. Die Erweiterung auf „erwachsenes Publikum“ ist nicht nachvollziehbar, zumal bei Vernissagen, ausgewählten Konzerten, Lesungen etc. auch in der Vergangenheit „älteres Publikum“ anwesend war. „Älteres Publikum“ ist in sich nicht homogen. Wenn eine stärkere Akzentuierung der Zielgruppe „Ältere“ stattfinden soll, empfiehlt sich zum Beispiel eine Orientierung an den *Sinus-Milieus*.

² Der Erfolg und die Ausstrahlung der Comedy-Reihe variiert sehr stark. So war der Auftritt von Olaf Schubert (01.07.2011) ein großer Erfolg, das Gastspiel von Fips Asmussen (02.09.2011) hingegen bewirkte einen starken Imageschaden beim Waschhaus.

Die bisherigen Open-Air-Veranstaltungen 2011, wie Ludovico Einaudi, Olaf Schubert und Unesco-Abend auf dem Veranstaltungsplatz / der Freilichtbühne richten sich an ein breites Publikum.

Fazit: Das Waschhaus muss sein Potenzial künftig stärker nutzen. Es konzentriert sich stark auf rezeptive Veranstaltungen und Angebote. Die Geschäftsleitung hat entschieden, die partizipativen Angebote und solche, die sich an Minderheitenkulturen wenden, gegenüber dem Konzept von 2008 zu reduzieren. Zudem werden die Synergien der Sparten nicht ausreichend genutzt, die interne Kommunikation weist Mängel auf und das Marketing des Hauses ist nicht optimal (Evaluation, S. 73). Positiv stehen dem eine Vielzahl etablierter Veranstaltungen in allen Sparten gegenüber, eine breit gefächerte Besucherstruktur, viele Räumlichkeiten und – geschichtlich begründet – ein positives Image (Evaluation, S. 73).

Trotz intensiver Gespräche, die zwischen Geschäftsleitung und den Fördermittelgebern LHP und Land Brandenburg stattfanden, wurde bislang die Akzentuierung und der Etat für die soziokulturellen, partizipativen Angebote nicht erhöht. Die LHP und das Land Brandenburg stellen fest, dass die derzeitige Linie des Waschhauses zwar hinsichtlich der tragenden „Säulen“ mit dem Konzept von 2008 überein stimmt, die soziokulturelle Komponente allerdings zu kurz kommt (Vgl. Evaluation, S. 71). Um das Waschhaus besser zu platzieren, seinen derzeit schlechten Ruf in der Fachöffentlichkeit (Evaluation, S. 73) zu kompensieren und die Elemente „Teilhabe“ und „Empowerment“ besser zu integrieren, sollten die Kooperationen mit Hochschulen und anderen Kultureinrichtungen verstärkt werden. Zudem müssen die Möglichkeiten des Standortes Schiffbauergasse in die Arbeit des Waschhaus integriert werden. (Vgl. Evaluation, S. 73) Die Gesellschafter der Waschhaus gGmbH werden daher von den Fördermittelgebern gebeten, eine Strategie zur Stärkung der soziokulturellen Komponente ausarbeiten zu lassen. Dazu werden die Fördermittelgeber die Gesellschafter noch 2011 zu einer gemeinsamen Sitzung einladen. Mit Ablauf der ersten Quartals des Jahres 2012 soll die Strategie zwischen den Parteien abgestimmt sein. Bis zur erfolgten Einigung wird die Zuwendung an das Waschhaus mit einer Zweckbestimmung für die soziokulturellen Bereiche ausgereicht.

Anlage 1

Konzept Waschhaus bezüglich 11/SVV/0329, Beschluss vom 04.05.2011

Inhaltlich-konzeptioneller Bereich	Konzept Oktober 2008	Konzept Antrag 2011
Selbstverständnis	Offener genreübergreifender Kunst- und Kulturraum mit soziokultureller Organisationsform. Soziokultureller Ansatz wird programmatisch aufgefasst, partizipations- als auch rezeptionsorientierte Veranstaltungen sollen angeboten werden (S. 4).	In den einleitenden Bemerkungen der Geschäftsführung wird die Erwartungshaltung von Politik und Verwaltung, dass niederschwellige Angebote den Schwerpunkt bilden sollten, festgestellt; dies stehe im Konflikt zur Erzielung von hohen Erlösen. Das Veranstaltungsprogramm müsse ausgewogen sein. Es wird eine konzeptionelle Erweiterung von Veranstaltungsformen avisiert (S.1).
Selbsttätigkeit/ Partizipation	Personelle, räumliche und technische Infrastruktur zur Produktion und Präsentation der Kernzielgruppe zur Verwirklichung der eigenen Ideen sollen zur Verfügung gestellt werden (S.4).	Der partizipatorische Ansatz findet sich jeweils in den speziellen Genreangeboten wieder: Zum Beispiel <i>Next Generation</i> - Schülerdisko in Kooperation mit <i>Teens</i> , <i>Rubys Tuesday</i> (Unplugged-Bühne für unbekannte Bands aus der Region). <i>KO-Kunstwettbewerb</i> im Kunstraum Bemerkung zum Stand der Umsetzung: <i>Next Generation</i> entfällt ab Mai 2011. Für die Zielgruppe Schüler entfällt damit ein Veranstaltungsformat.
Zielgruppen	Kernzielgruppen: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Angebote für heterogene und schwer erreichbare Zielgruppen (S. 4, 6).	Die Zielgruppe wird erweitert auf erwachsenes Publikum (S. 9).
Bildende Kunst	<p>Kunstraum Potsdam</p> <p>Junge zeitgenössische Kunst, internationale Orientierung, jenseits des kommerziellen Galeriebetriebes (S. 7).</p> <p>8-10 Ausstellungen Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen und Gastkuratoren (S. 7).</p> <p><i>KO-Kunstwettbewerb</i>, Brückenschlag zwischen Kunstwelt und Soziokultur (S. 7).</p> <p>Kulturvermittlung durch Kuratorenführungen bzw. Künstlergespräche, spezielle Führungen für Senioren, Abendführungen oder individuelle Veranstaltungen für Gruppen (S. 7-8).</p> <p>Schaffung eines Freundeskreises (S. 8)</p>	<p>Kunstraum Potsdam</p> <p>Konzeptioneller Ansatz hat sich dem Standort entsprechend entwickelt.</p> <p>7 Ausstellungen (S. 2-8) Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen und Gastkuratoren. Bemerkung zur Umsetzung: Die engagierte Arbeit der Leiterin des Bereichs Bildende Kunst machte die Realisierung hochkarätiger Ausstellungsprojekte möglich, es wurden entsprechende Drittmittel von ihr eingeworben.</p> <p>Künstlergespräche und Führungen fanden statt.</p>

		Außerhalb des Kunstraumes findet als neues Angebot eine Ausstellungsreihe <i>Red Wall</i> statt. Ein Projekt junger Kreativer mit enger Verbindung zum Waschhaus, die jenseits vom kommerziellen Galeriebetrieb experimentelle Kunst für ein breites Publikum präsentieren.
Tanz	<p>Wichtiges Standbein des soziokulturellen Konzeptansatzes, wird verwirklicht durch das <i>Offizze</i> (S. 11).</p> <p>Tanz bietet eine Plattform für Kinder und Jugendliche, sich auszuprobieren und sich im Tanz zu begegnen. Gemeinsame Projekte mit Partnern und jugendlichen Kursteilnehmern bieten einem jungem Publikum Identifikationsmöglichkeiten (S. 11-12).</p>	<p>Wichtiges Standbein des soziokulturellen Konzeptansatzes, wird verwirklicht durch <i>Oxymoron</i> (Weiterentwicklung von <i>Offizze</i>).</p> <p>Tanz bietet Plattform für Kinder und Jugendliche sich auszuprobieren und sich im Tanz zu begegnen. Gemeinsame Projekte mit Partnern und jugendlichen Kursteilnehmern bieten einem jungem Publikum Identifikationsmöglichkeiten (S.10). Bemerkung zur Umsetzung: Durch das Engagement der Leiterin des Bereichs Tanz konnten die Angebote auch zu Crossover-Formaten (z.B. mit dem HOT, u.a. auf der Seebühne) weiterentwickelt werden.</p>
Musik	<p>Wichtigste Säule im soziokulturellen Angebotskatalog. Schwerpunkt: Angebote jenseits des Mainstreams und partizipationsorientierte Aktionsformen (S. 9).</p> <p>Förderung junger Bands mit eigenen Veranstaltungsformaten. Nachwuchsförderung bzw. Förderung junger Talente durch die Schaffung von Auftrittsmöglichkeiten (S. 10).</p>	<p>Wichtigste Säule im soziokulturellen Angebotskatalog. Angebot für unterschiedliche Zielgruppen, verstärkte Ansprache der Zielgruppe erwachsenes Publikum (S. 9).</p> <p>Förderung junger Bands mit eigenen Veranstaltungsformaten. Wird im VA-Format <i>Rubys Tuesday</i> und <i>Rubys Weekend</i> umgesetzt.</p>
Partys	<p>Wesentlicher Bestandteil der Jugendkultur. Variationsreiches Partyangebot für die Kernzielgruppe, Partykultur ermöglicht regelmäßiges Treffen und Austausch der jugendlichen Zielgruppe (S. 10).</p> <p>Partizipationsprinzip, Möglichkeit für Jugendliche eigene Formate für Partys/Club Projekte zu entwickeln.</p>	<p>Wesentlicher Bestandteil der Jugendkultur. Variationsreiches Partyangebot für die Kernzielgruppe, Partykultur ermöglicht regelmäßiges Treffen. Es existiert ein vielfältiges Partyangebot (<i>Feierstarter</i>, <i>Boogie 3000</i>, <i>Rubys TuesdayClub</i>). Einführung des neuen Formates <i>3 – Die Party</i>, nahe am Mainstream, Partyreihen sollen sich finanziell selbst tragen (S. 7-8). Auch Partys sollen an der Marke Waschhaus ausgerichtet werden (S. 7).</p>
Literatur	<p>„Das Waschhaus versteht sich als Förderer der Buch- und Lesekunst und bietet eine breite Palette an Möglichkeiten der Begegnung mit Literatur sowie ihrer kritischen Rezeption“ an (Zitat, S. 13). Vielfältige, auf ein junges Publikum zugeschnittene Veranstaltungsformate werden beschrieben (<i>Hörlounge</i>, <i>Literaturfrühstück</i>, <i>Kinderbuchsonntag</i>, <i>Bilderstreit</i>) (S. 13).</p>	<p>2 Lesungen pro Monat, mit renommierten Autoren, die die Tendenzen der jüngeren nationalen und internationalen Literatur repräsentieren, sind geplant (S. 2).</p>
Kabarett bzw. Comedy	<p>In der Arena soll dem immens gestiegenen Interesse des Potsdamer und Berliner Publikums an Veranstaltungen mit jungen Comedians Rechnung getragen werden. Regelmäßig werden hier künftig bekannte Vertreter der deutschen Comedy-Szene zu Gast sein (S. 13).</p>	<p>Im Bereich Kabarett gastieren zahlreiche Künstler, wie u. a. Markus Maria Profitlich, Olaf Schuber, Serdar Somucu (S. 9).</p>
Film	<p>Vielfältige Rezeptionsangebote: Open-Air-Kinosommer, Filmnächte, TV Festival TELE-mania, Amateur-Film Wettbewerb (S. 14)</p>	<p>Realisation des Schiffbauergasse Open-Air-Kinosommers in Kooperation mit dem Cinemastell e. V. (S. 6).</p>
Labor	<p>Aktions- und Gestaltungsplattform für 22-35-Jährige, insbesondere Studierende der Potsdamer Hochschulen (S. 15).</p>	<p>Ist im Programm 2011 nicht dezidiert ausgewiesen.</p>

Anlage 2				
Mitteilungsvorlage zum Waschhaus				
Betreff:	Konzept Waschhaus	DS 11/SVV/0329		
	Konzept vom 15.10.2008 zum Interessenbekundungsverfahren		Stand August 2011 laut aktueller Finanzierungspläne	
Finanzierung	1. Eigenmittel	730.000 €	1. Eigenmittel	569.082 €
	1.1 Spenden	3.000 €	1.1 Spenden	480 €
	1.2 Eintritt/Garderobe	490.000 €	1.2 Eintritt/Garderobe	338.136 €
	1.3 Teilnahmegebühren	36.000 €	1.3 Teilnahmegebühren	29.400 €
	1.4 Vermietungen	46.000 €	1.4 Vermietungen	78.320 €
	1.5 Dienstleistungen	24.000 €	1.5 Dienstleistungen	
	1.6 Sponsoring	35.000 €	1.6 Sponsoring	
	1.7 Erlöse Gastronomie (Umsatz und Betriebskosten)	96.000 €	1.7 Erlöse Gastronomie (Umsatz und Betriebskosten)	97.170 €
			1.8 Sonstige	25.576 €
	2. Öffentliche Förderung	494.400 €	2. Öffentliche Förderung	506.990 €
	2.1 MWFK	85.000 €	2.1. MWFK	110.000 €
	2.2 Landeshauptstadt Potsdam	235.000 €	2.2. Landeshauptstadt Potsdam	353.100 €
	2.3 zuzüglich erforderliche Grundförderung	114.400 €	davon:	
			ganzjährige Förderung	340.000 €
			Stadt für eine Nacht	3.100 €
			Tanzproduktion "Romeo meets Julia"	10.000 €
	<i>Zwischensumme 2.1-2.3</i>	434.400 €	<i>Zwischensumme 2.1-2.2</i>	463.100 €
	2.4 zuzüglich Projektförderung	42.000 €	2.3. Ministerium für Wirtschaft u. Europaangelegenheiten	27.790 €
	davon:		davon:	
	Kinder-Literaturprogramm	6.000 €	Tanzproduktion "Die Heimsucher und der Kosmopolit"	8.000 €
	Fernsehfestival	6.000 €	Ausstellung "High Speed Slow Motion"	14.000 €
	Amateurfilm-Wettbewerb	10.000 €	Ausstellung "Zelluloid"	5.790 €
	Oxymoron-Tanz-Company	20.000 €	2.4. Kulturland Brandenburg e.V.	14.000 €
			davon:	
			Ausstellung "Site"	8.000 €
			Ausstellung "Zelluloid"	6.000 €
	2.5. Bundeszivildienstamt	18.000 €	2.5. Bundeszivildienstamt	2.100 €
Gesamt 1./2.		1.224.400 €		1.076.072 €
Anmerkung:	Die Waschhaus gGmbH erhält von der Landeshauptstadt Potsdam zusätzlich zur baren Förderung eine unbare Förderung für die mietfreie Nutzung der Objekte in der Schiffbauergasse i.H.v.128.928 €/Jahr und darüber hinaus für die entgeltfreie Überlassung von Veranstaltungstechnik (Wert der Veranstaltungstechnik 485.000 €).			

Anlage 3

WASCHHAUS gemeinnützige GmbH

Potsdam, 15. Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

Struktur	3
Selbstverständnis	4
Programminhalte	6
Bildende Kunst	7
Musik	9
Tanz	11
Literatur	13
Film	14
Labor	15
Stellenkonzept	16
Finanzplan	17
Anlagen	
Entwurf Gesellschaftsvertrag	A.1
Aufstellung der Gesellschafter	A.2
Aufstellung der Aufsichtsratsmitglieder	A.3
Organigramm	A.4
Referenzprojekte	A.5

Struktur

Die zu gründende WASCHHAUS gemeinnützige GmbH ist eine Initiative von Partnern, Unterstützern und Mitarbeitern des „Waschhaus e.V.“

Ziel der Gesellschaft ist es, aufbauend auf den Erfahrungen der vergangenen 15 Jahre, einen genreübergreifenden und charakteristischen Kunst- und Kulturraum mit vielfältigen rezeptiven sowie partizipatorischen Angeboten zu formen und im Rahmen der Perspektiven für den gesamten Gewerbe- und Kulturstandort Schiffbauergasse ein attraktives Angebot für die Stadt, die Region und darüber hinaus zu entwickeln.

Um diese Arbeit auf eine breite Basis zu stellen, setzen sich die Gesellschafter der zu gründenden gemeinnützigen GmbH aus Vertretern von Kultur, Wirtschaft und Verbänden zusammen¹. Die zentrale Stelle des Geschäftsführers wird ausgeschrieben und durch eine Person mit kaufmännischem und juristischem Hintergrund besetzt.

Die Überwachung und Beratung der Geschäftsführung wird durch einen Aufsichtsrat übernommen, dem Personen mit fachlich-inhaltlichen und ausgeprägten wirtschaftlichen Kenntnissen angehören². Die Mitglieder des Aufsichtsrates dürfen nicht bei der Gesellschaft angestellt sein. Der Aufsichtsrat wirkt maßgeblich an der strategischen Planung mit, die von der Geschäftsführung vorbereitet und im Detail ausgearbeitet wird. Er ist von der Geschäftsführung laufend über die wirtschaftliche Entwicklung und wesentliche Vorkommnisse zu unterrichten. Durch Beschluss kann er jederzeit von der Geschäftsführung Auskünfte und Berichte in allen Angelegenheiten verlangen und Einsicht in die Bücher und Schriften der Gesellschaft nehmen³. Eine weitere obligatorische Kontrollinstanz stellt die jährliche Begutachtung der Geschäfte durch einen externen Wirtschaftsprüfer dar.

¹ Eine Aufstellung der Gesellschafter findet sich in Anlage 2.

² Eine Aufstellung der Aufsichtsratsmitglieder findet sich in Anlage 3.

³ Der Entwurf des Gesellschaftervertrages findet sich in Anlage 1. Aus ihm sind alle Details bezüglich der Struktur der Gesellschaft sowie der Rechte und Pflichten von Geschäftsführung, Gesellschaftern und Aufsichtsrat zu entnehmen.

Selbstverständnis

Das WASCHHAUS begreift sich als offener, genreübergreifender Kunst- und Kulturraum mit soziokultureller Organisationsform. Seit 1993 hat sich das WASCHHAUS als professioneller Kulturbetrieb insbesondere in den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Film, Tanz und Literatur mit zukunftsweisenden sowie interdisziplinären und interkulturellen Projekten überregional etabliert. Eingebunden in kommunale, regionale, nationale und internationale Netzwerke wird das Haus als lebendiger Teil der Kunst- und Kulturszene wahrgenommen.

Soziokultur wird im WASCHHAUS weniger als konkrete Praxisform verstanden, sondern primär als Programmbegriff; als eine programmatische Bezeichnung für Diskurse, Inhalte, Praxis- und Organisationsformen, die einen erweiterten, d.h. nicht auf künstlerische Aspekte eingegrenzten, Kulturbegriff proklamieren. Gesellschaftliches Leben und kultureller Ausdruck sollen hier in Beziehung gesetzt werden. Begegnen, Bewegen, Gestalten und Nutzen sind die signifikanten Elemente des „Programms Soziokultur“, die im WASCHHAUS ihren Ort finden. Diesem Ansatz folgend arbeitet das WASCHHAUS sowohl partizipations- als auch rezeptionsorientiert, indem es einerseits einen spannungsreichen Raum für professionelle Kunstproduktion, Kurse und Kreativangebote bietet, andererseits aber auch als Veranstalter auftritt. Experiment, Grenzüberschreitung und Brückenschlag – zwischen Sparten und Generationen, Ressorts und Kulturen – gehören dabei zu den wesentlichen Prinzipien des programmatischen Selbstverständnisses.

Als Ort und Zeitrahmen ästhetisch-symbolischer Produktion und Rezeption, sichert das WASCHHAUS für seine Kernzielgruppe Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene kulturelle Vielfalt in einer Welt zunehmender Uniformität. Den Jugendlichen werden rezeptive Angebote unterbreitet, die ihrem Lebensgefühl entsprechen, die ihnen Identifikationspunkte oder Orte, an denen sie sich einfach wohl fühlen, bieten. Darüber hinaus werden spezielle Angebote zur Selbsttätigkeit gemacht, wodurch die jungen Menschen ihre Leidenschaften kreativ ausprobieren können und ihnen zugleich Möglichkeiten der Orientierung, aber auch der Abgrenzung geboten werden.

Das junge Publikum, das über das WASCHHAUS den Weg zum Kulturstandort Schiffbauergasse findet, steht im Mittelpunkt des programmgestalterischen Interesses. Vor dem Hintergrund einer möglichst ganztätigen Bespielung der Schiffbauergasse, aber auch der aktuellen demografischen Entwicklung, werden zudem für Familien, SeniorInnen, Migranten etc. interessante kulturelle Formate entwickelt.

Aufgabe des WASCHHAUSES ist es, programmatisch noch aktiver zu werden und der Vielfalt mehr Kontur zu geben, dabei die Menschen mitzunehmen und gegen alle Nivellierungstendenzen das notwendige Maß an Selbstbewusstsein, kultureller Identität und Bildung zu erhalten und auszubauen. Als Ort ästhetischer Produktion und Rezeption verlangt das WASCHHAUS nach einer weiteren Ausbildung prägnanter Profile und kontinuierlich gehaltener Qualitätsstandards. Gerade die „Erweiterung“ von Spielarten der Kultur mit ihren oft kurzen Halbwertzeiten erfordert neben einer permanenten Anpassung der Strukturen, Leistungs- und Arbeitsinhalte auch ein professionelles und spezialisiertes Personal. Neben der Forcierung der eigenen künstlerischen und organisatorischen Kompetenz gilt es zudem, personelle, räumliche und technische Infrastruktur bereitzustellen, die Werkstätten zur Produktion und Präsentation (sub-) kultureller Formate, mehr oder weniger professioneller (Laien-)Kunst und/oder innovativer (Kunst-) Experimente sind. Den sich weiter ausdifferenzierenden kulturellen Szenen wird hiermit die Möglichkeit eingeräumt, ihre jeweiligen spezifischen

Vorstellungen und Intentionen vom individuellen und gesellschaftlichen Leben mit künstlerischen Mitteln öffentlich zu machen. Das WASCHHAUS ist ihnen Forum, Treffpunkt und Bühne. Die kontinuierliche Einbindung der existierenden Szenekulturen in den Diskurs um kulturpolitische Perspektiven des WASCHHAUSES, des Standorts und der Soziokultur in der Kommune ist und bleibt Voraussetzung für deren Zukunftsfähigkeit.

Nicht zu unterschätzende Qualitätskriterien im Prozess der Profilierung des WASCHHAUSES sind zudem auch ein hoher Grad von Öffentlichkeit/Offenheit, ausgeprägte Besucherorientierung (Kulturmarketing), die Vernetzung/Kooperation (am Standort, mit anderen Kultur-, Jugend- und Bildungseinrichtungen der Stadt und Region), eine Organisationskultur als „lernende“ Kultureinrichtung, die Mehrdimensionalität der Finanzierung und ein Eigeninteresse an Evaluation. Ziel ist und bleibt es, akzeptierter Ort für viele Strömungen und ein breites Spektrum von Meinungen zu sein. Mit seinen Zielsetzungen und den vielfältigen Veranstaltungsformen trägt das WASCHHAUS aktiv zu einem positiven Image Potsdams als junger, attraktiver und wirtschaftlich florierender Stadt bei und wird so auch in Zukunft ein wichtiger Motor bei der Entwicklung, Umsetzung und Bewerbung kulturtouristischer Angebote an der Schiffbauergasse Potsdam sein.

Mittelfristig muss es gelingen, das Zentrum für Kunst und Soziokultur am Kultur- und Gewerbestandort Schiffbauergasse in Zusammenarbeit mit den hier agierenden freien Kulturträgern zu stärken. Gemeinsame Interessen müssen gebündelt, bereits vorhandene Kooperationen und Synergien ausgebaut und zusammen an einer effektiven Trägerstruktur gearbeitet werden. Das Hans-Otto-Theater und die ansässigen privaten Einrichtungen aus dem wirtschaftlichen Sektor sind wichtige Kooperationspartner bei diesem Vorhaben. Im Mittelpunkt steht der schnelle Aufbau einer funktionierenden Management- und Marketingstruktur, da ohne diese die Potentiale des gesamten Standorts nicht sinnvoll genutzt werden können. Darüber hinaus müssen Wege gefunden werden, die die Vorbereitung und Finanzierung herausragender, kulturtouristisch und kulturwirtschaftlich wichtiger Projekte sicherstellen.

Ein weiteres Ziel ist die Arbeit an den beiden stadträumlichen Schwerpunkten Open-Air-Platz und Schirrhof. Gerade bei letzterem bietet der Umstand, dass es sich hierbei um einen der sehr wenigen Plätze in Potsdam mit einer größtenteils historischen Bebauung handelt, die Möglichkeit, diesen neu gewonnenen Stadtraum durch eine attraktive Nutzung und Gestaltung als wichtigen Identifikationsort zu entwickeln.

Neben der Schwerpunktsetzung auf eine integrierte Entwicklung der neuen WASCHHAUS-Gesellschaft im Rahmen der Schiffbauergasse, ist es parallel dazu wichtig, zusammen mit dem zukünftigen Träger des Lindenparks verstärkt an einer arbeitsteiligen Kooperation beider Zentren zu arbeiten. Die unterschiedliche Prägung der programmatischen Grundausrichtung, hier der genreübergreifende Kunst- und Kulturraum mit soziokulturell gewachsener Organisationsform, dort die sozialraumbezogene Gemeinwesenarbeit, bietet bei großer Überschneidung der Zielgruppen eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Programminhalte

Das Programmangebot ist das profilbestimmende Kernstück soziokultureller Arbeit im WASCHAUS. In ihm sollen sich künstlerische und gesellschaftliche Fragen kreuzen, Widersprüche, Erfahrungen sowie Fragen des Alltags thematisiert werden, der ästhetische Genuss nicht zu kurz kommen und Eigeninitiative gefördert werden. Präferiert werden Vorhaben und Initiativen, die abseits der gesicherten Pfade des Kulturbetriebes Neues und Ungewohntes entwickeln und sich direkt zur gesellschaftlichen Wirklichkeit hinwenden. Vorrangig ist nicht die Bereitstellung des Gewünschten, sondern die Herausforderung des Besonderen, Neuen. Es geht nicht nur um einen sich gut verkaufenden Kulturort WASCHHAUS als Marke, sondern um die Vielfalt seiner Angebote, auch und gerade für heterogene und schwer erreichbare Zielgruppen.

Die Betonung der stilistischen und inhaltlichen Vielfalt der Programmangebote findet ihren Ausdruck schon in der Struktur des WASCHHAUSES als einem mehrspartigen Kunst- und Kulturraum. Auch innerhalb der einzelnen Sparten geht es nicht um die Favorisierung eines ästhetischen Ansatzes, sondern um das Ausloten unterschiedlichster Ausdrucksformen und Spielarten des jeweiligen Genres. Interdisziplinäre Projekte, Grenz- und Genreüberschreitungen stehen im Zentrum des programmgestalterischen Interesses. Der gemeinsame künstlerische Ansatz aller Projekt-Bereiche besteht in dem Bestreben, junge, dynamische und spannungsreiche Kunst zu präsentieren und zu fördern sowie die Auseinandersetzung mit ihr anzuregen. Um das vielschichtige Programm realisieren zu können, wurde im Kontext des Umbaus der WASCHHAUS-Gebäude eine Raumstruktur konzipiert, die dieses Ziel unterstützt.

In der Region Potsdam und Umgebung gibt es keine weitere Einrichtung, die sich über ein derartig vielfältiges und genreübergreifendes Programm definiert. Im Landes- und Bundesmaßstab ist insbesondere die Setzung des Schwerpunktes auf Bildende Kunst im Rahmen eines soziokulturellen Zentrums außergewöhnlich.

Im Einzelnen werden die folgenden Inhalte realisiert:

Bildende Kunst

Das WASCHHAUS betreibt den „Kunstraum Potsdam“, der sich in der Ausrichtung seines Ausstellungsprogramms dezidiert als Präsentationsort junger, zeitgenössischer Kunst internationaler Orientierung jenseits des kommerziellen Galeriebetriebes versteht. Das Waschhaus bietet mit dem Kunstraum ein Forum aktueller Bildender Kunst und ihrer Grenzbereiche, das ästhetisch und gesellschaftlich wichtige Fragestellungen reflektiert und ein spannungsreiches Zusammenspiel von gegenwärtigen künstlerischen Positionen in diversen zeitgenössischen Medien, wie Malerei, Zeichnung, Fotografie, Objektkunst, Installation und Video vermittelt. Kommunikation und Austausch bilden dabei wichtige Faktoren.

Pro Jahr zeigt der Kunstraum Potsdam acht bis zehn Ausstellungen. Neben der schwerpunktmäßigen Zusammenarbeit mit herausragenden, national oder international bekannten Künstlern werden regelmäßig experimentelle künstlerische Ansätze junger, noch nicht etablierter Künstler, die Wagnisse jenseits gängiger Darstellungsideen eingehen, gefördert. Dies ist im Potsdamer Kunstkontext von besonderer Bedeutung, da hier jüngere künstlerische Positionen eher unterrepräsentiert sind. Eine spezielle Form der Nachwuchsförderung stellt der jährlich stattfindende „KO-Kunstwettbewerb“ dar. Sein Programm berührt alle Projektbereiche des WASCHHAUSES und führt innerhalb nur weniger Tage hunderte kunstinteressierte Jugendliche, ihre Eltern und Großeltern in die Schiffbauergasse. Dieser Wettbewerb zeigt beispielhaft, dass ein Brückenschlag zwischen der, sonst eher in sich geschlossenen, Kunstwelt und der Soziokultur sowie dem jungen Publikum des WASCHHAUSES erfolgreich möglich ist. Dieses produktive Spannungsfeld zwischen Kunstsystem und Jugendkultur soll auch künftig sinnvoll genutzt werden.

Ein wichtiges Moment in der Arbeit des „Kunstraum Potsdam“ bildet die Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Institutionen und Gastkuratoren. Einmal jährlich werden beispielsweise so genannte „Gastspiele“ organisiert, in deren Rahmen sich regionale Künstler, Ausstellungsmacher oder Vereine präsentieren. Auf nationaler Ebene arbeitet der „Kunstraum Potsdam“ in Kooperation mit unterschiedlichen Galerien, Museen und Künstlerprojekten. Darüber hinaus bietet das Nebeneinander unterschiedlicher Kulturträger und wirtschaftlicher Unternehmen in der Schiffbauergasse ideale Voraussetzungen für künstlerisch reizvolle Synergien.

Das Potential des Standortes Schiffbauergasse ermöglicht es zudem, aus dem eigentlichen Raum der Galerie herauszutreten und in neu gewonnenen städtischen Räumen künstlerische Prozesse zu präsentieren. Aber auch bereits erschlossene und über Jahre genutzte Orte, wie die Arena, sollen bei größeren raumübergreifenden Kunstprojekten wieder mit in die Galerie-Arbeit einbezogen werden.

Der „Kunstraum Potsdam“ soll nicht nur als Ort der Bildenden Kunst verstanden werden, sondern ist vielmehr auch ein Podium für kulturelle Begegnungen aller Art. So werden neben Vorträgen, Diskussionen und Künstlergesprächen, auch thematisch angelegte Lesungen, Konzerte und Filmveranstaltungen durchgeführt. Die fruchtbare übergreifende Arbeit mit den verschiedenen Veranstaltungsbereichen des WASCHHAUSES wird so sinnvoll genutzt und spielt insbesondere bei Großveranstaltungen eine bedeutsame Rolle.

Da die Vermittlung gegenwärtiger Kunst einen besonderen Stellenrang besitzt, bietet der „Kunstraum Potsdam“ diverse Formen der Zusammenarbeit mit den Besuchern an. Es finden monatliche Kuratorenführungen und Künstler-Round-Table statt, die die Möglichkeit eröffnen, mit den ausstellenden Kunstschaaffenden ins Gespräch zu

kommen. Des Weiteren sollen die Ausstellungen von einem differenzierten BesucherInnenservice für unterschiedliche Zielgruppen – Erwachsene und Schüler – begleitet werden. Beispielsweise werden spezielle Führungen für Senioren, Abendführungen und individuelle Veranstaltungen für Gruppen nach Terminabsprache angeboten. Für Schüler sind die Modelle Führung, Dialogführung und Kunstgespräch vorgesehen, die in Methode und zeitlicher Dauer differieren. Für die Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuches mit den Schulklassen erhalten die Lehrer einen „Reader“. Darüber hinaus wird angestrebt, beispielsweise in Kooperation mit der Kunstschule Potsdam, weitergehende interaktive Angebote zu unterbreiten, wie eine so genannte „Fälscher-Werkstatt“, in der die Kinder angeregt werden, klassische Kunstwerke, aber eben auch Arbeiten, die sie im Kunstraum präsentiert bekommen, mit eigenen Mitteln künstlerisch nachzuempfinden. Für die Unterstützung der Arbeit des Kunstraum Potsdam soll in naher Zukunft ein Freundeskreis gegründet werden.

Musik

Jugendkultur ist zu einem großen Teil Musikkultur. Populäre Musik spielt hinsichtlich ihres sozialen Gebrauchs und ihrer Bildungsfähigkeit eine wichtige Rolle in der Phase des Erwachsenwerdens. Ihr Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung und die jeweilige Lebensorientierung ist für viele junge Menschen elementar. Als Sprachrohr sich wandelnder Jugendkulturen ist sie mit Blick auf die kulturelle Verfassung der Gesellschaft und deren Entwicklung wesentlicher Faktor. Nicht zuletzt aus diesem Grunde nimmt der Bereich Musik im Programm des WASCHHAUSES einen wesentlichen Stellenrang ein. Er ermöglicht einen niedrighschwelligem Zugang zu rezeptiven, aber auch musikpraktischen Angeboten. Der Bereich Musik öffnet Räume für Experimente, Identitätsfindung sowie die Entfaltung innovativer Potentiale und fördert die Pluralität kultureller und sozialer Milieus.

Das musikalische Programmangebot, das sich in der Regel jenseits des Mainstreams bewegt und oft Minderheitenkulturen bedient, spiegelt die Diversität der Stile und Ausdrucksoptionen des Musikmarktes wider. Die Aufgabe der Veranstaltertätigkeit in diesem Bereich liegt insbesondere in der Sensibilisierung für Trends, aber auch in der Pflege musikalischer Nischen. Darüber hinaus wird es künftig auch verstärkt darum gehen, Konzepte zu entwickeln, die Musik in partizipationsorientierte Aktionsformen integrieren.

Konzerte

Das WASCHHAUS ist die „erste Adresse“ für populäre Livemusik in der Stadt und der Region Potsdam. Im WASCHHAUS, in der Arena sowie auf dem Veranstaltungsplatz mit der Open-Air-Bühne werden, insbesondere im Zusammenwirken mit den anderen Nutzern des Standortes Schiffbauergasse, regelmäßig Konzerte über alle Genres populärer Musik hinweg veranstaltet. Diese sind im weitesten Sinne im Bereich der Indie- und Alternative-Musik, der Weltmusik und teilweise auch der Avantgarde angesiedelt. Sie spiegeln die jeweiligen Szenekulturen sowie die aktuellen und zukünftigen Trends stilprägender Musik.

Die vielfältige räumliche Struktur bietet hervorragende Voraussetzungen für herausragende Konzertereignisse verschiedenster Dimensionen. Sie ermöglicht die Förderung des Speziellen und Marginalen, ebenso wie die Präsentation renommierter Musik-Größen, die in ihrer kulturtouristischen Wirkung, aber vor allem auch im Hinblick auf das ökonomische Gesamtkonstrukt des Hauses von immenser Bedeutung ist.

Das WASCHHAUS versteht sich als Sprungbrett, das Trends und Akteure mit Zukunft erkennt und dem die kontinuierliche Förderung junger Talente besonders wichtig ist. Junge, noch unbekannte Musiker erhalten im Rahmen von Wettbewerben (z.B. „f6 music award) und Konzertereignissen, die häufig mit Partys verknüpft werden, regelmäßig Auftrittsmöglichkeiten. Diese Podien eröffnen ihnen Möglichkeiten zum Experimentieren und eigenständigen Erproben. Zudem finden sie hier, über ihr musikalisches Interesse hinaus, Begegnung und Kommunikation. In diesem Aufgabenfeld ist die Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Partnern besonders bedeutsam. Beispielgebend seien hier die LAG Soziokultur des Landes Brandenburg, die in Zusammenarbeit mit dem WASCHHAUS bereits zwei Mal die Messe „t.b.a.“ für junge Musiker und Musikinteressierte durchgeführt hat, und die regionale Musikinitiative „Church of Noise“ genannt. Dieser wird ein Mal im Monat die Gelegenheit geboten, in weitgehend selbst organisierten Veranstaltungen regionale Newcomer zu präsentieren.

Darüber hinaus findet eine enge Kooperation mit den anderen Trägern des Standortes Schiffbauergasse statt, die sich beispielsweise in der Organisation von ergänzenden

Konzerten im Rahmen der jeweiligen Saisonhöhepunkte und Festivals (z.B. Unidram, Standortfest, Lange Nächte) niederschlägt. Durch die Neuansiedlung des Landesverbandes der Musikschulen in der Schiffbauergasse werden sich perspektivisch zahlreiche Anknüpfungspunkte für gemeinsame musikalische Projekte entwickeln. Hier sind beispielsweise Open-Air-Konzerte angedacht. Auch die Zusammenarbeit mit dem Hans-Otto-Theater wird nach dem Intendantenwechsel im Bereich Jugend- und Musikkultur intensiviert werden.

Außerhalb des Standortes ist das WASCHHAUS weiterhin ein stabiler Partner für die Konzeption und Realisierung stadtübergreifender Projekte und Festivals, wie dem Potsdamer Jazzfestival.

Partys

Partys sind ein entscheidender Bestandteil der Jugendkultur und ein wesentliches Moment für die Identitätsfindung der Jugendlichen. Sie entsprechen dem großen Bedarf der jungen Erwachsenen, sich regelmäßig zu treffen, auszutauschen und ihre musikalischen Vorlieben auszuleben. Das WASCHHAUS kommt diesem Bedürfnis mit einem stilistisch variationsreichen, anspruchsvollen und originärem Party-Programm entgegen, das vor allem für Minderheitenkulturen, aber auch, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen, ein großes Publikum konzipiert ist. Das musikalische Spektrum der einzelnen Reihen, die sich in der kleinteiligen Raumstruktur des WASCHHAUSES hervorragend abbilden lassen, ist weit gefächert und reicht von Drum'n'Bass (z.B. „Hightek Presha“), über Dark Wave (z.B. „Schwarzwäsche“) bis hin zu Alternative- und Indie-Rock (z.B. „Rock'n'Roll Highschool“).

Die Partys sind auch für die Partizipation Jugendlicher ein wichtiges Podium. Ihnen wird hier die Möglichkeit offeriert, eigene Partys und Klub-Projekte zu entwerfen und durchzuführen, Netzwerke zu entwickeln und sich als DJs zu erproben. Ein gelungenes Beispiel für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist die monatlich stattfindende „Underage-Party“, die von Jugendlichen angeregt wurde und deren Organisation und Durchführung zunehmend durch sie übernommen werden soll. Diese Reihe ist auch deshalb so erfolgreich, weil hier Schüler für Schüler auf der Bühne stehen und jeweils genre-übergreifende Performances präsentieren (Musik, Tanz etc.).

Open-Air-Konzerte/Festivals

Die gerade fertig gestellte Open-Air-Bühne mit Veranstaltungsplatz bietet gute Voraussetzungen für größere Open-Air-Konzerte und inhaltlich besonders profilierte Festivals, deren Reichweite deutlich über Potsdams Grenzen hinausgeht. Das WASCHHAUS plant, die Bühne mindestens fünf Mal im Jahr mit herausragenden musikalischen Projekten zu bespielen. Die Konzertangebote sollen nicht nur für jugendliche Zuhörer konzipiert werden, sondern vielmehr ein möglichst breites, generationsübergreifendes Publikum erreichen. Diese Vorhaben werden, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen, häufig in Kooperation mit starken Partnern zu realisieren sein.

Tanz

Der Bereich Tanz zählt neben der Bildenden Kunst und dem Bereich Musik zu den wesentlichen Standbeinen des WASCHHAUSES. Das Tanzstudio „Offizze“ versteht sich als Kompetenzzentrum für Tanzkunst, dessen besonderes Merkmal die Entwicklung von Tanzarbeit und Tanzperformances aus soziokultureller Beschäftigung und der aktiven Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie jungen Künstlern ist. Wichtige Partner für das „Offizze“ sind die fabrik Potsdam, das Junge Theater Potsdam, das Projekttheater Dresden, das Dock 11 Berlin und das T-Werk. Diese und neue Partnerschaften werden auch künftig vertieft und weiter ausgebaut.

Kursprogramm

Das Tanzstudio „Offizze“ bietet ein äußerst abwechslungsreiches und sehr gut frequentiertes Kursprogramm. Mit wöchentlich ca. 30 Kursen in den Bereichen Kindertanz, Modern Dance, Break Dance, Street Dance, Flamenco und Jazz Dance finden sich Angebote für jeden Geschmack und alle Altersgruppen. Neben der regelmäßigen Kursarbeit besteht die Möglichkeit, an unterschiedlichsten Workshops und Bühnenprojekten teilzunehmen oder auch mit professionellen Choreografen eigene Stücke zu erarbeiten.

Der Schwerpunkt des „Offizze“ liegt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie erhalten hier eine Plattform, um sich auszuprobieren und dem Tanz zu begegnen. Diese Begegnung soll als Bereicherung erlebt werden, sie erweitert den Blickwinkel und den Horizont der Kinder und Jugendlichen.

Die Anbindung an das WASCHHAUS bietet dem „Offizze“ die Möglichkeit, die Kurse, zum Beispiel den Break Dance Kurs aus der sonst üblichen Kurs- und Gebührenstruktur herauszulösen. Die Jugendlichen können das Studio nutzen und kostenfrei trainieren. Diese Maßnahme ist von besonderer Bedeutung, da sich gerade in diesen Kursen junge Menschen einfinden, denen die finanziellen Möglichkeiten fehlen, Kurse in einem kommerziellen Tanzstudio zu besuchen.

Für die Realisierung des Kursprogramms werden u. a. gemeinsam mit der fabrik Potsdam die Räume des „Studiohaus“ genutzt.

Offizze-Produktionen

Das „Offizze“ ist weit mehr als nur ein Ort, an dem Kurse besucht werden können. Gemeinsam mit dem Team der Kursleiter wird über die tänzerisch künstlerische Arbeit hinaus, eine Atmosphäre geschaffen, die es Kindern und Jugendlichen möglich macht, sich wohl und „dazugehörig“ zu fühlen – zum Tanz, zu den Tanzlehrern und zum Studio. Auf dieser Basis ist es möglich, die Kinder und Jugendlichen unter professioneller Anleitung aktiv in künstlerische Prozesse einzubeziehen. Dies geschieht beispielsweise in den jährlich neu entwickelten und öffentlich äußerst erfolgreich aufgeführten „Offizze-Produktionen“, an denen alle Kursteilnehmer und -lehrer kursübergreifend beteiligt sind. Die Themen der künstlerischen Auseinandersetzung liefern dabei immer die Kursteilnehmer. Im Tanz spiegeln sie ihre Bedürfnisse, Spannungen und gesellschaftliche Stimmungen. Diese werden im künstlerischen Prozess aufgefangen, aufgelöst und es werden Fragen neu formuliert. Der Einzelne lernt, Gemeinschaft, aber auch Unterschiedlichkeit wahrzunehmen, zu respektieren und diese als positive Ergänzung zu eigenen Stärken und Schwächen zu begreifen.

Für die Erarbeitung der Stücke werden zusätzliche Proben, Workshopcamps und Wochenendproben eingerichtet. Diese sind nicht nur für die ästhetische Qualität der

Produktionen bedeutsam, sondern auch für die Motivation und den Zusammenhalt der Beteiligten.

Festivals/Sommercamps

Das „Offizze“ wird künftig auch wieder Tanz-Sommercamps für Schüler durchführen. Dies war in den vergangenen Jahren aufgrund der Bauarbeiten in der Schiffbauergasse nicht mehr möglich. Im Rahmen der Sommercamps haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich intensiv mit Tanz auseinanderzusetzen und sich zugleich mit Jugendlichen anderer Regionen und Länder auszutauschen.

Darüber hinaus wird ein jährlich stattfindendes „Festival für jungen Tanz“ entwickelt, das die Bereiche Tanz und Musik zusammenführt und von den jungen Tänzern weitgehend eigenständig organisiert wird. Sie werden in der Vorbereitung bzw. Durchführung unterstützt und lernen die Abläufe sowie notwendigen Infrastrukturen kennen. Im Zentrum des Festivals geht es neben der eigentlichen tänzerischen Aktivität vor allem auch um die Begegnung und den Erfahrungsaustausch junger ausgebildeter Tänzer. Netzwerke können hier entwickelt oder weiter ausgebaut werden. Das Programm wird durch Weiterbildungen, Workshops und Symposien für junge Tänzer bestimmt. So werden beispielsweise etablierte Choreografen eingeladen, die Einblicke in ihre Arbeit geben.

Am Ende des Festivals steht ein großes, öffentliches Abschlussfest mit entsprechenden Arbeitspräsentationen, die ein tanzinteressiertes Publikum aus Potsdam und Berlin in die Schiffbauergasse führen.

Tanz-Company

Die noch junge Tanzcompany „oxymoron“ produziert jährlich ein bis zwei Tanzstücke, die auch im internationalen Rahmen sehr erfolgreich zur Aufführung gelangen und im Kontext der freien Theaterszene Brandenburgs einmalig sind. Die Company versteht sich als multimediales Labor auf den Ebenen Tanz, Musik und Video. Es treffen unterschiedlichste Genres des Tanzes wie Ballett, Modern Dance, Flamenco, Break- und Street Dance aufeinander. Interessant und neu ist diese Arbeit vor allem, da die jungen Darsteller in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen ganz persönlich gefordert sind. Es ist die Suche nach einem neuen ganz persönlichen Ausdruck – ein Spiel, ein Kampf. Jeder bewegt sich in seinem vertrauten Genre, um dann Grenzen zu überschreiten, in und mit neuen Formen zu spielen, sich abzugrenzen und anzunähern. Tragend ist die Idee, Prozesse und Stile nicht eingengt zu betrachten, sich der Vielfalt der Formen, dem Spiel mit ihnen hinzugeben. Gesellschaftliche Einflüsse spiegeln sich im Tanz, im Prozess der Auseinandersetzung, dem Suchen nach neuen Wegen und Formen.

Die Tänzer der Company sind als Tanzlehrer in die Gesamtstruktur des Hauses eingebettet. Sie unterrichten im Studio und arbeiten an den Stücken für und mit den Kursteilnehmern. Darüber hinaus sind sie in dem Projekt „Tanz in Schulen“ aktiv, an dem sich das „Offizze“ maßgeblich beteiligt.

Literatur

Das WASCHHAUS versteht sich als Förderer der Buch- und Lesekultur und bietet eine breite Palette an Möglichkeiten zur Begegnung mit Literatur sowie zu ihrer kritischen Rezeption. Jährlich werden mehr als dreißig Lesungen, Matinees, Gesprächsrunden oder literarische Abende veranstaltet. Hinzu kommen regelmäßige Veranstaltungsreihen, wie zum Beispiel die szenischen Lesungen der „Hörlounge“, das Diskussionsforum „Bilderstreit“, das sich vor allem mit Fragen der Bildenden Kunst auseinandersetzt, die Reihe „Lese-Zeichen!“, in der gesellschaftliche und politische Themen im Vordergrund stehen oder auch ein monatlich stattfindendes „Literatur-Frühstück“.

Bei der Auswahl der Programminhalte stehen die Tendenzen der jüngeren nationalen und internationalen Literatur, ihre Trends und prägenden Themen im Mittelpunkt des Interesses. Als Literaturvermittler werden neben Schriftstellern auch Kritiker, Wissenschaftler, Übersetzer oder Schauspieler eingeladen.

Besonderes Augenmerk gilt der Förderung noch nicht etablierter literarischer Talente. Diese finden in wöchentlichen Leseforen (z. B. „Lesebühne-Papierpiloten“, Poetry Slam) eine Plattform zur Präsentation ihrer Arbeiten.

Auch Nachwuchslesern wird auf unterschiedlichsten Wegen Literatur vermittelt. Kinder und Jugendliche sollen das Buch als künstlerisches Medium und das Schreiben als kreativen Ausdruck erleben können. Dies geschieht beispielsweise in Autorenprojekten, die gezielt für Schulklassen entwickelt werden, oder auch am ein Mal im Monat stattfindenden „Kinderbuchsonntag“, bei dem es Geschichten, Märchen oder auch Kinder-Krimis zu entdecken gibt. Darüber hinaus stellen regelmäßig bekannte Kinderbuch-Autoren und Illustratoren ihre aktuellen Bücher vor.

In Abhängigkeit von der Popularität des Literaten bzw. des jeweiligen Themas finden die Lesungen in der WASCHHAUS Arena oder im Saal bzw. Klub des WASCHHAUSes statt. Beispielsweise kann in der Arena auch dem immens gestiegenen Interesse des Potsdamer und Berliner Publikums an Veranstaltungen mit jungen Comedians Rechnung getragen werden. Regelmäßig werden hier künftig bekannte Vertreter der deutschen „Comedy-Szene“ zu Gast sein. Aber auch der Kunstraum dient als Veranstaltungsort für Lesungen und Gespräche. Insbesondere dann, wenn sie in einer inhaltlichen Relation zu den aktuell präsentierten Ausstellungen stehen.

Für die Realisierung des Programms des Bereiches Literatur kann das WASCHHAUS auf Kooperationen mit verschiedensten Partnern zurückgreifen. Hierzu zählen der Literaturladen Wist, das Brandenburgische Literaturbüro, das T-Werk sowie zahlreiche Verlage und Medienpartner.

Film

Open-Air-Kino

Das Engagement für den Erhalt der Filmkunst steht im Mittelpunkt der Arbeit des Bereiches Film. In diesem Kontext werden unterschiedliche Rezeptionsangebote gemacht, deren Höhepunkt der jährlich in den Sommermonaten Juni bis August, in Zusammenarbeit mit dem cinemastall e.V., stattfindende Open-Air-Kinosommer darstellt. Dieser bildet einen zentralen Moment der Sommerbespielung der Schiffbauergasse und zieht neben vielen Berliner Gästen auch zahlreiche Touristen an den Standort. Der Reiz des Programms liegt in dem für andere Freilicht-Kinos ungewöhnlichen, breiten Film-Spektrum, das sich zwischen Klassikern der Filmgeschichte, populärem Hollywoodkino, großen Kino-Dokumentarfilmen und herausragenden Filmen des internationalen Independent-Kinos bewegt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Präsentation deutscher Filmproduktionen, wobei preisgekrönte Kassenerfolge, ebenso wie ambitionierte Filme junger deutscher Regisseure zur Vorführung gelangen. In Abgrenzung zu anderen Open-Air-Kinos in Potsdam wird auch künftig eine weitere Profilierung des Programms angestrebt.

Filmnächte

Im Saal und Kesselhaus des WASCHHAUSES werden thematische Filmnächte und anschließende Filmdiskussionen stattfinden. Auch hier werden vor allem jene Filme präsentiert, die sich jenseits des amerikanischen Mainstream-Kinos orientieren und in anderen Filmtheatern selten bzw. gar nicht auf dem Programm stehen. Bei der thematischen Ausrichtung der Filmnächte stehen gegenwartsnahe Probleme sowie die unmittelbaren Interessen des jungen WASCHHAUS-Publikums im Zentrum. Zudem wird den Zuschauern in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit geboten, in Filmgesprächen direkt mit Filmemachern in Kontakt zu treten. Hier bietet sich eine intensive Zusammenarbeit mit dem Studio Babelsberg, das zunehmend kontinuierlich auch mit internationalen Regie- und Schauspielstars zusammenarbeitet, an.

TV-Festival

Darüber hinaus wird angestrebt, wieder das jährliche Fernsehfestival „TELEmania“ durchzuführen. Dieses Festival hat das Ziel, einem breiten Publikum anspruchsvolle TV-Produktionen näher zubringen und in diesem Zusammenhang höchst unterschiedlichen ästhetisch sowie inhaltlich interessanten und richtungweisenden Fernsehfilmen ein Forum zu bieten. Die neuen Räume, mit Saal, Klub und Kesselhaus bieten für Vorführung, Diskussion und Festival-Lounge ideale Voraussetzungen. Dieses Festival wird mit zahlreichen Partnern, wie der HFF und den öffentlich-rechtlichen TV-Sendern, realisiert.

Film-Wettbewerb

Zudem wird beabsichtigt, alle zwei Jahre einen Amateurfilm-Wettbewerb zu realisieren. Dieser steht unter einer jeweils wechselnden thematischen Überschrift und lädt die Bürgerinnen und Bürger aus Potsdam und Umgebung dazu ein, ihr kreatives Potential unter Beweis zu stellen. Der Wettbewerb wird von mehreren Workshops begleitet, die von Potsdamer Filmschaffenden betreut werden. Die WASCHHAUS-Programmgestalter können in diesem Segment auf wertvolle Erfahrungen zurückgreifen, die sie bei der äußerst erfolgreichen Organisation und Durchführung des Wettbewerbs „Vision Possible“ für die Kulturhauptstadt Potsdam 2010 GmbH im Jahr 2005 sammeln konnten.

Labor

Das WASCHHAUS bietet einen idealen Möglichkeitsraum für Experimente und interdisziplinäre Projekte. Das *Labor* des WASCHHAUSES soll künftig eine Spielwiese für ungewöhnliche und überraschende Aktivitäten sein, die das sonstige, primär an Formaten und Zielgruppen orientierte, Programm sinnvoll ergänzen. Es richtet sich insbesondere an die Studierenden der Potsdamer Hochschulen, die bisher, u.a. durch eine starke Berlinorientierung, in den Kultureinrichtungen Potsdams kaum präsent sind. Es muss künftig noch besser und nachhaltiger gelingen, diese Gruppe der 22 bis 35-Jährigen, die ein wichtiges Bindeglied zwischen den Theaterbesuchern, den Mitarbeitern der in der Schiffbauergasse ansässigen Firmen etc. und den Jugendlichen des Waschhauses darstellt, an das Zentrum für Kunst und Soziokultur zu binden.

In einer kontinuierlichen Kooperation mit dem Studiengang Kulturarbeit der FHP wird ein Rahmen für kreative Interventionen dieser jungen Generation kreiert. Studierende der Musik, der Literatur, des Design, der Medien und anderer Fachrichtungen sowie andere junge Menschen können in der so geschaffenen Projektzone ihre Ideen einbringen und damit dem Standort neue, spannende Impulse geben.

Stellenkonzept

Die *Geschäftsführung* ist für die Führung der laufenden Geschäfte verantwortlich und wirkt an der strategischen Planung mit. Diese zentrale Stelle soll ausgeschrieben und durch eine Person mit kaufmännischem und juristischem Hintergrund besetzt werden. Der Leitung des Hauses angegliedert sind die *Buchhaltung* und die *Assistenz der Geschäftsführung*.

Die inhaltliche Arbeit wird maßgeblich durch die *LeiterInnen* der Schwerpunktbereiche *Musik, Tanz und Bildende Kunst/Film/Literatur* geprägt. Darüber hinaus muss mit der *Programm- und Veranstaltungskoordination* eine neue Stelle geschaffen werden. Die durch die Sanierung und den Umbau geschaffene vielfach nutzbare Raumstruktur erlaubt es, verschiedenste Programmformate parallel zu veranstalten, was wiederum mit einem hohen logistischen Aufwand verbunden ist. Die Aufgabe des Koordinators besteht darin, den erweiterten Veranstaltungsrahmen und insbesondere auch die bereichsübergreifenden Projekte sinnvoll abzustimmen. Er ist zugleich der Ansprechpartner für den wirtschaftlich wichtigen Bereich der Vermietungen und für Projektinitiativen, die sich inhaltlich durch eigene oder in Kooperation mit dem Waschhaus entwickelte Konzepte in das Waschhaus einbringen wollen.

Die *Bereichsleitung Medien/Kommunikation* zeichnet für die gesamte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, inklusive der Erstellung sämtlicher Druckerzeugnisse verantwortlich. Die infrastrukturelle Grundlage jeder Veranstaltung wird durch die Bereiche *Bühnen- und Haustechnik* bereitgestellt⁴.

Die für das Funktionieren einer solchen Einrichtung eminent wichtige Veranstaltungsgastronomie soll ausgeschrieben und in einer separaten wirtschaftlichen Struktur betrieben werden.

⁴ Ein Organigramm findet sich in Anlage 4.

Anlage 4

Waschhaus Potsdam gemeinnützige GmbH
Schiffbauergasse 6
14467 Potsdam

Wirtschaftsplan 2011

Die Waschhaus gemeinnützige GmbH wird im Wirtschaftsjahr 2011 die weitere Konsolidierung der Geschäftstätigkeit vorantreiben. Die Kosten- und Erlössituation wurde und wird einer Überprüfung vor allem hinsichtlich der Kostensenkung unterzogen. Die Waschhaus Potsdam gemeinnützige GmbH hat bereits 2009 Aufträge zur Behebung baulicher Mängel und nutzungsspezifischer Genehmigungen in Auftrag geben müssen und die Kosten zu Lasten der Gesellschaft vorverauslagt. Die Forderungen in Höhe von 3.320,00 € liegt beim Kommunalen Immobilienservice, dem Sanierungsträger und der Kulturverwaltung vor. Die Gesellschaft geht von einer Erfüllung der Forderung aus. Eine von der Gesellschaft seit Übernahme erbetene verbindliche Abstimmung zwischen der Kulturverwaltung, dem Sanierungsträger, dem Kommunalen Immobilienservice und dem Nutzer zur Überprüfung der kurz- mittel- und langfristigen Lösungswege zur Beseitigung der veranstaltungsbezogenen bauseitigen Hemmnisse und der damit verbundenen Kosten muss nun endlich im ersten Quartal 2011 stattfinden.

Die Erwartungshaltung von Politik und Verwaltung gegenüber dem „Waschhaus Potsdam“ liegen zu einem großen Teil bei niederschweligen Angeboten. Die Waschhaus Potsdam gemeinnützige GmbH steht aufgrund der Kostensituation aber vor einer Erzielung von hohen Erlösen. So ziemlich alle anderen ähnlichen Veranstalter lösen dies über die Gastronomieumsätze. Die Herausforderung besteht darin ein ausgewogenes und akzeptiertes Angebot zu unterbreiten.

Für einige Ausstellungsprojekte liegen gesonderte Projektanträge vor, diese sind noch nicht bestätigt. Sollten Projektanträge nicht bestätigt werden, wird entweder eine Veränderung des jeweiligen Ausstellungsprojektes notwendig sein oder die Möglichkeit der Verringerung des Aufwandes überprüft.

Für 2011 wird die Erweiterung der Open Air Veranstaltungen überprüft. Für neue Veranstaltungsformen zu gesellschaftlich relevanten Themen und vor allem zur Aufarbeitung unserer jüngeren Vergangenheit werden Kooperationen mit der Landeszentrale für politische Bildung und der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur vorbereitet.

Partys, Konzerte, Lesungen, Comedy, Ausstellungen, Freilichtkino, Tanzkurse, Produktionen der Oxymoron Dance Company, KO-Kunstwettbewerb, Kooperationen und Vermietungen werden in bewährter und auch neuer Form unterschiedliche Ziele und Altersgruppen ansprechen.

Die Marke ‚Waschhaus Potsdam‘ wird bei allen Veranstaltungen zukünftig präsenter sein.

Literatur

Im Bereich Literatur sind durchschnittlich zwei Lesungen pro Monat mit renommierten Autoren, die die Tendenzen der jüngeren nationalen und internationalen Literatur repräsentieren, geplant. Die genaue Planung orientiert sich an den Neuerscheinungen der einzelnen Verlage, die im Kontext der verschiedenen Buchmessen veröffentlicht werden. Eine konkrete Benennung der Literaten ist daher derzeit noch nicht möglich. Im Rahmen der Bespielung der Open-Air-Fläche wird im Juni und Juli das im vergangenen Jahr erfolgreich gestartete Hörspiel-Kino fortgesetzt. Ein Mal wöchentlich sind dann auf dem Open-Air-Gelände herausragende Hörspielproduktionen unter freiem Himmel zu erleben.

Bildende Kunst

Januar / Februar:

„Spüren & Sehen“ (Arbeitstitel) – Gruppenausstellung zum Thema Raum/Architektur

In dem Aufsatz „Atmosphären als Gegenstand der Architektur“ stellt Gernot Böhm „Spüren“ und „Sehen“ als Wahrnehmungsformen für Architektur gegeneinander und fragt nach der genuinen Form, Gebautes aufzunehmen. Spüren wir einen Raum oder sehen wir ihn als eine eher zweidimensionale Projektion, eine Abbildung? Seit sich mit der Moderne die Baukunst durch ihre Formen- und Oberflächensprache von den Empfindungen der meisten Menschen entfernt hat, scheint der Aspekt des Sehens vermehrt in den Vordergrund zu rücken. Fotos, Zeichnungen und seit einiger Zeit Computerdarstellungen prägen die Wahrnehmung zeitgenössischer Architektur. Die atmosphärische Gestaltung von Räumen und Flächen war viele Jahre geradezu verpönt. Eher selten wurden hier durch die Zusammenarbeit von Architekten und Künstlern oder durch von Künstlern inspirierte Architekten andere Wege gegangen. Die Entwürfe der Architekten Herzog & de Meuron für zwei Bibliotheken der Université de Jussieu in Paris, in denen sie mit Motiven aus Gerhard Richters „Atlas“ experimentieren, sind hierfür ein besonderes Beispiel. Aber auch in verschiedenen anderen zeitgenössischen Bauten sind Versuche zu finden, mit neuen Formen der Gestaltung von Räumen und Materialien zu arbeiten, die wieder zu mehr „Atmosphäre“ führen. Die Formen und Strukturen, die dabei zur Anwendung kommen und das viel gescholtene Ornament an der Wand sowie die klassische Skulptur auf dem Gesims ersetzen, sind teilweise unbewusst, oft aber auch ganz gezielt anderen künstlerisch gestalteten Bereichen des täglichen Lebens wie Medien, Werbung oder eben der bildenden Kunst entlehnt. Der Blick auf die Inspirationen aus der bildenden Kunst hilft, derartige Gestaltungswege aktueller Baukunst besser zu verstehen. So lässt die Rezeption verschiedenster Arbeiten von Künstlern wie Maya Lin, Rémy Zaugg oder Thomas Ruff heutige Bauten in einem anderen Licht erscheinen.

In Potsdam, einem Ort wo intensiv und oft sehr emotional über das „Spüren“ und die Suche nach einer verlorenen Atmosphäre debattiert wird, ist die Schiffbauergasse ein Teil der Stadt, der derzeit noch ohne eigene Atmosphäre auskommen muss. Es existiert hier noch keine

dem Stadtraum eingeschriebene Geschichte, die die Wahrnehmung unterstützt. Dafür gibt es eine Häufung neuer Gebäude mit unterschiedlicher gestalterischer Qualität und eine vielfältige kulturelle Nutzung. Für eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Kunst und Architektur – und deren Wahrnehmung – scheint dieser Ort daher prädestiniert.

In Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur, die im Januar 2011 ihren Stiftungssitz in der Schiffbauergasse einweihen wird, will der Kunstraum Potsdam in der Ausstellung „Sehen und Spüren“ (Arbeitstitel!) Arbeiten von Künstlern zeigen, die über ihre bildkünstlerische Sprache Ausdrucksformen heutiger Architekturen inspirieren bzw. beeinflussen. Atmosphärische Spannungen von Räumen, Architektur und Landschaften werden in unterschiedlichen künstlerischen Medien aufgegriffen. Ob in den großformatigen Malereien der Berliner Künstlerin Katrin Günther, den sensiblen Zeichnungen des Architekten und Künstlers Konrad Wohlhage, den Objekten von Stefan Huber oder den raumgreifenden Installationen des im internationalen Kunstkontext agierenden Künstlers Tilman Wendland – es geht um die Eröffnung neuer Bildräume durch ungewöhnliche Blickwinkel, durch die Vermischung von Alltäglichem und Unbekanntem, durch die Korrespondenz zwischen künstlerischer Raumutopie und real gebautem Raum.

Parallel zu der Präsentation im Kunstraum soll durch mindestens eine Intervention im Stadtraum der Schiffbauergasse, wie z.B. einem Lichtobjekt über dem Schirrhof, ein bleibendes Stück dieser Geschichte am Ort errichtet werden und auch nach Ausstellungsende erhalten bleiben.

März - Mai:

Eye on Eternity – Michael Ruetz (Fotografie)

Ein friedliches Panorama - das Angesicht der Berge. Sie sind beständige und faszinierende Orte. Mehr als 20 Jahre photographiert Ruetz die gleiche Szenerie von ein und demselben Standpunkt aus. Im Frühling, am Neujahrstag, in der Dämmerung, im Nebel, während Gewittern, bei verdunkeltem Himmel, bei schönstem Sonnenschein und in sternenklaren Nächten. Die sich augenscheinlich nie verändernde Landschaft zeigt dabei viele Gesichter. Ruetz beobachtet geduldig ein einzelnes Subjekt, statt in kurzer Folge oberflächliche Aufnahmen zu machen. Der Grundsatz seiner Arbeit, die „unveränderte“ Wiederkehr, legt den Kern des Subjektes frei. Eingefangen in einer Aufnahme lädt „Eye on Infinity“ zum Verweilen des Blickes ein.

Michael Ruetz zählt zu den renommiertesten Fotografen Deutschlands. Bekannt wurde er Ende der 60er Jahre durch seine Bilder der westdeutschen Studentenbewegung. In den 1960er und 1970er Jahren bereiste er im Auftrag des Stern die DDR, u.a. während der Weltfestspiele der Jugend 1973 und des 1. Mai 1974. Ebenso fotografierte Michael Ruetz die Akteure und Liquidatoren des Prager Frühlings. In weiteren Reportagen zeigte er

Griechenland zur Zeit der Militärdiktatur, Chile nach dem Wahlsieg Salvador Allendes und Guinea-Bissau im Unabhängigkeitskrieg. Aus der Zeit um 1970 stammen Porträts von François Mitterrand, Helmut Kohl und anderen europäischen Politikern. Neuere Projekte setzen sich mit den Möglichkeiten der Visualisierung von Zeit bzw. Vergänglichkeit auseinander. *Der zweite Blick*, *Timescape* und *Der unverwandte Blick* dokumentieren den Wandel der „sichtbaren Umwelt“ im Verlauf der Zeit. Unter dem Titel *Eye on Time* widmet sich Michael Ruetz in größeren Zeitabständen demselben Objekt und Thema und hält so Veränderungen und Entwicklungen desselben Ortes über Jahre fest.

Mai / Juni:

Young Chinese Artists

Die Ausstellung YOUNG CHINESE ARTISTS zeigt Arbeiten von acht Künstlern, die alle nach 1975 geboren wurden. Diese Generation wurde in den Zeiten der „Ein-Kind-Politik“ geboren und erlebte beim Aufwachsen Chinas spektakulären Wandel zu einer marktwirtschaftlichen Gesellschaft und extreme gesellschaftliche Veränderungen. So unterschiedlich wie die Künstler selbst, sind auch die künstlerischen Ansätze, die hier eine Vielfalt gegenwärtiger Tendenzen in Malerei und Skulptur aufblättern. Von Zitaten altmeisterlicher Positionen bis hin zu Verschmelzungen von Technik und Tradition, sollen die Vielfalt und geballte Kraft der jungen chinesischen Kunst beweisen.

Juli / August

„Zelluloid“ ein Ausstellungsprojekt von Steffen Mühle, mit Unterstützung des Filmmuseums Potsdam (Fotokunst)

Aus Anlass des Jubiläums „100 Jahre Filmstadt Potsdam“ plant der Kunstraum Potsdam für den Sommer 2010 ein Ausstellungsprojekt mit Steffen Mühle. Die Ausstellung, die den Titel „Zelluloid 2010“ tragen wird, präsentiert in enger Zusammenarbeit mit dem Potsdamer Filmmuseum neue Arbeiten des Potsdamer Fotokünstlers.

Mühle, der die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig als Meisterschüler absolviert hat, gilt als einer der innovativsten Vertreter der aktuellen Fotokunst und kann auf zahlreiche Ausstellungen im internationalen Kunstkontext, wie beispielsweise im Rahmen der Rohkunstbau, in der Villa Massimo in Rom oder in Kiew im Museum of Contemporary Art, verweisen.

Mühle überschreitet in seinen äußerst fantasiereichen Arbeiten die Grenzen des Mediums und zerstört die Illusion der realistischen Abbildung in der Fotografie. Er entwickelt sich zunehmend zum Grenzgänger zwischen Fotografie und Malerei. Mit Witz und Spiellust kombiniert er Blümchenmuster mit fotografischen Fundstücken und erschafft so für das Bild neue Existenzweisen. Die oft entstehende vermeintliche Idylle, die ornamentale Dekoration bilden dabei nur die Fassade, die Oberfläche für eine tiefsinnig-ironische Ambivalenz, die es lohnt, ergründet zu werden.

Durch die Kooperation mit dem Filmmuseum erhält Mühle die Möglichkeit, das umfangreiche Fotoarchiv des Museums zu sichten und als Rohstoff für seine künstlerischen Arbeiten zu verwenden. Dies ist vor dem Hintergrund, dass große Teile der fotografischen Sammlung der allgemeinen Öffentlichkeit nicht zugänglich bzw. unbekannt sind, besonders reizvoll.

Mühle interessieren dabei weniger die Fotos der Stars im Rampenlicht, die meistens durch ihre optische Präsenz an der Oberfläche bleiben und keine tiefere Sicht zulassen. Für seine Arbeit stehen jene Aufnahmen im Vordergrund, die Einblicke hinter die Kulissen gewähren und eine Welt hinter der Kamera widerspiegeln, die oft skurril und geheimnisvoll erscheint. Diese Bilder werden von Mühle aufgegriffen und neu erschaffen. Es entstehen Arbeiten, die ihren historischen Ursprung nicht verleugnen und zugleich unerklärlich und rätselhaft sind. So gelingt es, den Betrachter auf eine Reise in die Welt der eigenen Phantasie zu schicken und sich intensiv mit dem ausgestellten Werk auseinanderzusetzen.

September / Oktober:

"Alias Yederbeck" – Frank Geßner (Multimedia, Malerei)

Multimedia-Projekt in Kooperation mit der HFF „Konrad Wolf“

Für ein Panorama-Kino auf 12 Leinwänden erforscht der Künstler Frank Geßner mit seinem Team spezifische Schnittstellen von Film und Kunst. Die kinematographische Installation kreist um den Künstler **YEDERBECK** und gibt einen experimentellen Einblick in die Möglichkeiten eines erweiterten hybriden Kinos, das auf dem Areal der Schiffbauergasse und im Kunstraum inszeniert werden wird.

Oktober:

KO-Kunstwettbewerb

Eine spezielle Form der Nachwuchsförderung stellt der „KO-Kunstwettbewerb“ dar, der in diesem Jahr zum fünften Mal und in Kooperation mit einer Studentengruppe der FH Potsdam stattfinden wird. Sein Programm berührt alle Projektbereiche des WASCHHAUSES und führt innerhalb nur weniger Tage hunderte kunstinteressierte Jugendliche, ihre Eltern und Großeltern in die Schiffbauergasse. Dieser Wettbewerb zeigt beispielhaft, dass ein Brückenschlag zwischen der, sonst eher in sich geschlossenen, Kunstwelt und der Soziokultur sowie dem jungen Publikum des WASCHHAUSES erfolgreich möglich ist. Dieses produktive Spannungsfeld zwischen Kunstsystem und Jugendkultur wird so sinnvoll genutzt.

November / Dezember:

„Von der Muse doppelt geküßt“ – in Kooperation mit „Kunstkontor“

Die Ausstellung zeigt Arbeiten von Künstlern wie Armin Müller Stahl, Anna Thalbach und Strawalde, die neben ihrer hohen Begabung als Filmschaffende auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst u./o. der Literatur seit Jahren erfolgreich tätig sind.

Diese so genannte Doppelbegabung ist zentrales Thema der Ausstellung und des begleitenden Rahmenprogramms. Neben Filmen, die ständig in der laufenden Ausstellung gezeigt werden, finden Sonderveranstaltungen, Lesungen und Gesprächsrunden mit den Künstlern statt.

Film

In den Sommermonaten Juni bis August wird in Zusammenarbeit mit dem cinemastall e.V., der Open-Air-Kinosommer auf dem Freigelände des Waschhauses realisiert. Jeweils montags, freitags und samstags werden unterschiedlichste Filme gezeigt, deren Spektrum sich zwischen Klassikern der Filmgeschichte, populärem Hollywoodkino, großen Kino-Dokumentarfilmen und herausragenden Filmen des internationalen Independent-Kinos bewegt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Präsentation deutscher Filmproduktionen, wobei preisgekrönte Kassenerfolge, ebenso wie ambitionierte Filme junger deutscher Regisseure zur Vorführung gelangen.

Musik

Das Waschhaus bietet auch im Jahr 2011 eine Fülle von verschiedensten Partys an. Schwerpunkt wird es sein, das Alleinstellungsmerkmal des Waschhauses zu stärken und die Partyreihen danach auszurichten. Diese Strategie soll es ermöglichen, dass sich das Partyprogramm finanziell selbst trägt.

Rubys Tuesday

Mit der wöchentlich stattfindenden Veranstaltung „Rubys Tuesday“ schafft das Waschhaus ein Podium für die Förderung junger Bands. Die Unplugged-Bühne im Klub bietet jungen Künstlern aus der Region die Chance sich vor großem Publikum in intimer Atmosphäre zu präsentieren. Im Anschluss an das Konzert darf zu wöchentlich wechselnden DJs im Bereich Indie, Alternative und Rock getanzt werden.

Die Veranstaltungsreihe erfreut sich einem stetig wachsenden Publikum und vereint junge studentische sowie ältere Zielgruppen gleichermaßen.

Rubys Weekend

Das Waschhaus versteht sich als Unterstützer junger Bands / Künstler und schafft mit dem „Rubys Tuesday“ eine Auftrittsmöglichkeit sich vor breitem Publikum zu präsentieren. Bands, die bereits über die Unplugged-Bühne hinausgewachsen sind, aber noch nicht über den Bekanntheitskreis verfügen, um einen Konzertsaal ohne die Marke ‚Waschhaus Potsdam‘ zu füllen, bieten wir seit September 2010 mit „Rubys Weekend“ jeden ersten Freitag im Monat diesen Bands eine Auftrittsmöglichkeit auf der großen Bühne im Waschhaus Saal. Im Anschluss an das Konzert findet im Rahmen des Indie, Alternative, Electro und Rock auf zwei Ebenen eine Party statt.

Feierstarter – Die 90er Jahre Party

Das letzte prägende Musikjahrzehnt wird in all seinen Facetten zelebriert. Die beste Gelegenheit in Erinnerungen zu schwelgen, endlich mal zu den Songs zu tanzen, die man früher verabscheut hat. Von Eurodance bis Grunge, von Techno bis Hip-Hop. Hier wird alles geboten was die 90er zu bieten hatten. Feierstarter konnte sich im Jahr 2010 zu einer stabilen und gut besuchten Veranstaltung, gerade für die Altersgruppe ab 25 entwickeln. Als Highlight zählte wohl der Live-Auftritt von „Oli. P“ im August 2010. Um dem Besucher auch 2011 die Veranstaltung so attraktiv wie möglich zu machen, sind weitere Live-Auftritte mit Künstlern aus den 90ern geplant.

3 – Die Party

Mit dieser Veranstaltung möchte das Waschhaus eine möglichst breit gefächerte Zielgruppe erreichen. „3“ Steht hierbei für drei Musikausrichtungen auf drei Tanzflächen und drei Jahrzehnten in der Musikgeschichte. Die Veranstaltung bewegt sich nahe dem Mainstream und soll möglichst neues Publikum in unsere Räumlichkeiten bringen um dieses dann für unser weiteres kulturelles Programm zu begeistern. Seit November 2010 gehört diese Partyreihe zum Programm und erfreut sich steigender Besucherzahlen.

God Bless The Freakz

Mit dieser Veranstaltung setzt das Waschhaus einen neuen Maßstab für Techno-/ Elektroveranstaltungen in Potsdam. Da der organisatorische Aufwand und das finanzielle Risiko dieser Veranstaltung bedeutend höher ist, als bei anderen Partyreihen, sind hierfür lediglich zwei Termine pro Jahr angedacht. Internationale, nationale und regionale Künstler der Szene werden zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. In ihrer Größe und in ihrem Umfang gleicht die Veranstaltung einem kleinen Festival. Mit diesem Angebot füllt das Waschhaus einen weiteren Teil auf dem weiten Musikfeld aus und lockt somit mehr Zielgruppen zum kulturellen Programm des Waschhauses.

Bad Taste Party

Unregelmäßig, aber doch bis zu fünf mal im Jahr heißt es:

Ausgekleidung im Schrank lassen und in Jogginghose in die Disko! Einmal alles raus kramen was wegen nichtgefallen tief im Schrank liegt und lange nicht gewaschen werden musste. Passend zum schrägen Outfit darf auf 3 Floors ausgelassen getanzt werden, wozu wohl kaum jemand auf einer anderen Party tanzen würde.

Next Generation

Das ist die Schülerdisko für Potsdam und die frisch überarbeitete Fortsetzung der seit über drei Jahren erfolgreichen „Echt Cool Papa“ - Veranstaltung. Die Party richtet sich explizit an alle Schüler zwischen zwölf und fünfzehn Jahren. In Kooperation mit dem Diakonischen Werk Potsdam e.V. möchten wir aber mehr als nur eine Party für alle „Teens“ bieten, die gern in die abendliche Disko gehen würden, es aber aus verschiedenen Gründen nicht können oder dürfen. Vielmehr soll die Veranstaltungsreihe auch eine Plattform für junge Kunst und Kultur bieten und die Schüler daran auch selbst beteiligen. So hat es bereits Konzerte, Auftritte und Performances gegeben – auch ein Schülerband-Contest ist geplant. „Next Generation“ startete im Oktober 2010

Klub Color

Jeden Mittwoch in den Schulferien haben Jugendliche ab 16 Jahren die Möglichkeit ausgelassen zu aktuellen Hits zu tanzen. Sollten die Besucher noch nicht volljährig sein, haben sie aber die Möglichkeit bis 24 Uhr am Veranstaltungsabend zu bleiben.

Mit dem Klub Color sollte vor allem dem jungen Publikum das kulturelle Programm vom Waschhaus näher gebracht werden. Nach einem massiven Rückgang der Besucherzahlen um fast neunzig Prozent drohte das Aus für diese Reihe. Mit dem Sommerprogramm und der Verlegung von der Arena in das Waschhaus gelang es dann aber die Besucherzahlen zu steigern. Seit den Sommerferien 2010 gibt es auch bei dieser Reihe Live-Auftritte von Künstlern aus der Indie oder Electro-Szene. Im Jahr 2011 wird am Konzept und vor allem am Image vom Klub Color weiter gefeilt um die Besucherzahlen weiter zu steigern.

Konzerte, Kabarett, Aufführungen

Das Jahr 2011 wird sich musikalisch an den stattfindenden Partys anlehnen, um die zur Party kommende Zielgruppe für unsere Konzerte zu begeistern. Indie, Pop und Rock werden hierbei den Schwerpunkt bilden. Kleine Konzerte werden mit den stattfindenden Partys kombiniert, da sich das Konzertverhalten der Jugendlichen spürbar gewandelt hat. Bis zu 80 Konzerte sind geplant. So wird beispielsweise die Gothic-Rockband „ASP“ ihren Tourauftakt wieder in der Waschhaus Arena ausrichten. Für die erste Jahreshälfte sind Bands wie „Wir Sind Helden“ oder „Christina Stürmer“ im Programm vorgesehen. Im Bereich Kabarett werden unter anderem Künstler wie Josef Hader, Grissemann & Stermann und Markus Maria Profittlich, Olaf Schubert und Serdar Somuncu im Waschhaus gastieren. Da wir auch ein „erwachsenes“ Publikum erreichen und diese Zielgruppe auch verstärkt ansprechen möchten, gibt es konzeptionelle Überlegungen zu weiteren Veranstaltungsformen. So wird sich beispielsweise die erfolgreiche Produktion „Zum weißen Rößl“ des Brandenburger Eventtheaters, eines Mitglieds unseres Landesverbandes Soziokultur bei uns präsentieren.

Open Air Bühne

Es ist zu prüfen unter welchen Voraussetzungen die Open Air Bühne im Jahr 2011 genutzt werden kann. Bereits jetzt lässt sich sagen, dass hohe Investitionen nötig sein werden um die Bühne in einen gebrauchstüblichen Zustand zu bringen. Da die Bühne gemäß der Genehmigungen nur für vier Konzerte pro Jahr vorgesehen ist, ist abzuwägen ob die wirtschaftliche Nutzung überhaupt möglich ist. Es ist jedoch unser Ziel, die Open Air Bühne im Jahr 2011 in unserem finanziellen Rahmen zu nutzen.

Als erstes Wagnis ist die Show mit Olaf Schubert im Juli 2011 vorgesehen.

Tanz

Kursprogramm

Das Tanzstudio der „Oxymoron Dance Company“ versteht sich als Kompetenzzentrum für Tanzkunst. Hierbei steht besonders die Entwicklung von Tanzarbeit und Tanzperformances unter aktiver Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Künstlern im Vordergrund. Auch die Weiterentwicklung des Kursprogramms ist in 2011 planerisches Ziel. Das Studio bietet ein abwechslungsreiches Programm mit Kursen der klassischen Genre – kreativer Kindertanz, Ballett für Groß und Klein, Modern Dance, Street Dance, Break Dance Flamenco und weitere. Diese Angebote sprechen eine große Zielgruppe an, die vom jungen Publikum bis hin zu älteren Zielgruppe 40+ reicht.

Im Tanz liegen unendliche Schätze verborgen, die für die Bildung und Erziehung unserer Kinder von hohem Wert sind. Gerade den Kindern und Jugendlichen den Tanz nahe zu bringen ist Hauptaugenmerk der Kursarbeit. Das Studio der „Oxymoron Dance Company“ bietet die Plattform sich auszuprobieren, dem „Tanz“ zu begegnen. Diese Begegnung sollte als Bereicherung wahrgenommen werden, sie erweitert den Blickwinkel und den Horizont der Kinder. Der Tradition folgend wird es im kommenden Kursjahr 2010 / 2011 mit den Kursteilnehmern eine große gemeinsame Produktion geben. Darüber hinaus sind innerhalb einzelner Kurse vier kleine Produktionen / Arbeiten geplant. In diesem Kontext wird es eine Zusammenarbeit mit dem Jugendklub des Hans Otto Theaters in Vorbereitung.

„Oxymoron Dance Company“

Die junge „Oxymoron Dance Company“ versteht sich als multimediales Labor auf den Ebenen Tanz, Musik und Video. Hier treffen unterschiedlichste Genres des Tanzes wie Ballett, Modern Dance, Flamenco, Break- und Street Dance aufeinander. Jährlich produziert die Company ein bis zwei Tanzstücke. 2011 arbeitet sie an einer neuen Produktion mit dem Titel „Die Heimsucher und der Kosmopolit“. Beeinflusst durch die im Jahr 2009 erstmals aufgeführte Produktion „I Wanna Die For You“ wagt sich die „Oxymoron Dance Company“ mit dem neuen Stück einen Schritt nach „draußen“. Dies ist im wörtlichen Sinne zu verstehen. Angeregt von den Arbeiten des Fotografen Marek Kucera, der 2009 im Rahmen der Ausstellung „Temporary Art Zone I“ fotografierte, beschäftigte sich vor allem mit der Frage wie viel Architektur der Mensch verträgt. Auch die Begegnung mit der Künstlerin Birgit Ramsauer die sich durch unterschiedliche Genre der Kunst bewegt, Stimmungen an unterschiedlichen Orten der Welt aufgreift, Objekte zu Subjekten der Geschichte werden lässt und Dinge auf den Kopf stellt, lassen einige Fragen laut werden. Sie ist Kosmopolitin, fühlt sich scheinbar überall zu haus. Dieses scheinbar ist die Frage, der in der neuen Produktion nachgegangen wird. Wie viel Heimat vertragen, suchen wir. Können wir als staatenlose Weltbürger existieren – wo liegt die Synthese aus partikularistischer und universeller Motivation? Gerade die Veränderungen auf dem vertrauten Gelände, das plötzlich unnahbar und riesig erscheint, geben Anstoß für die aufgeworfene Frage. Auf der Suche nach einer darstellbaren Essenz werden Tänzer,

Musiker, Frau Ramsauer unter der Regie von Anja Kozik nach eigenen Wegen suchen, einander beobachten und hinterfragen, um dann aus der Phase des kreativen Belauerns heraus in den in den Dialog der verschiedenen Ausdrucksformen zu treten. Es ist ein Experiment mit offenem Ausgang.

Produktionen „I Wanna Die For You“, „Revolte“ und „Tanz mit mir“

Auch die bisher produzierten Stücke der „Oxymoron Dance Company“ werden im Jahr 2011 erneut aufgeführt.

„Tanz mit mir“ (2010)

Tänzer der Oxymoron Dance Company und Schauspieler des Hans Otto Theaters begeben sich auf eine spielerische Zeitreise. Die Wände eines Tanzpalastes, könnten sie reden, hätten sie unzählige Geschichten zu erzählen. Menschen treten auf mit diesen Geschichten im Gepäck, mit dem Zeitgeist unterschiedlicher Epochen. Lust, Verzweiflung und Hoffnung stehen im Zwiespalt zum Streben nach Perfektion und der Begierde nach Stärke. Doch bleibt noch Zeit zu träumen, zu lernen aus der Vergangenheit und die Gegenwart zu nutzen – alles zu ändern. Allen gemeinsam ist die Sehnsucht und die Vergänglichkeit einer durchtanzten Nacht.

*Leitung: Anja Kozik Musik: Monkey Art Ausstattung: Sabine Kassebaum
Eine Koproduktion mit dem Hans Otto Theater*

„I Wanna Die For You“ (2009)

Nichts weniger als die Liebe steht im Zentrum der Produktion der OXYMORON Dance Company. Paare unterschiedlicher Herkunft und Kulturen ringen um Gemeinsamkeiten, stoßen auf Eigenheiten des jeweils Einzelnen. "I Wanna Die For You" Vereint Tänzer, Schauspieler, Musiker und Videokünstler, die einander gegenseitig beobachten und hinterfragen. In einem Prozess des kreativen Belauerns entsteht ein Dialog verschiedener Ausdrucksformen, ein Kaleidoskop menschlicher Regungen und künstlerischer Stile.

*Regie: Anja Kozik Choreographische Assistenz: Christine Joy Alpuerto Ritter Tanz: Dennis Dietrich, U-Gin Boateng, Agnes Wrazidlo, Elisabeth Kindler, Christian "Mio" Loclair
Schauspiel: Moses Leo Kostüm: Jessica Karge Musik: Christoph Kozik Licht/Technik: Robert Dahlke Produktionsleitung: Peter Rachel Dauer: ca. 60 Minuten*

„Revolte“ (2007)

Mit viel Mut und Feingefühl führen die Tänzer der OFFIZZE Company OXYMORON ihren Aufstand rund um die Geschlechterrollen. Der Tanz wird dabei zur Waffe. Er umkreist die Liebe, den Streit, die Begegnung, das Miteinander und versucht zu greifen, was doch stets

neu, individuell erlebt wird. Alte Klischees, die klar trennen zwischen dem typisch Männlichen und Weiblichen, werden untersucht und mit den eigenen Bedürfnissen konfrontiert.

Regie: Anja Kozik, Tanz: Agnes Wrazidlo, Timo Draheim, Eugene Boateng, Joy Christine Alpuerto Ritter, Dennis Dietrich, Andy Arndt, Schauspiel: Hannes Wegener; Musik: Christoph Kozik

„oxy and friends“

Unter dem Titel „oxy and friends“ präsentieren regelmäßig die Tänzer, Tänzerinnen und Freunde der Oxymoron Dance Company kleine Stücke und eigene Arbeiten. Diese Reihe wird auch im kommenden Jahr weitergeführt. Die Förderung jungen Tanzes und die Ermutigung junger Tänzer sich Themen zu stellen und diese künstlerisch umzusetzen ist ein wesentlicher Anteil in der Arbeit von „oxy and friends“. Aber auch den Radius der Tänzergemeinschaft zu erweitern und jungen Künstlern die Möglichkeit zu bieten sich zu präsentieren ist ebenso wichtig, wie ihnen bei den Arbeitsprozessen als Unterstützer / Mentor zur Seite zu stehen.

Evaluation der soziokulturellen Zentren in Potsdam

Schlussbericht der Untersuchungsgruppe

Projektleiter: Herr Prof. Dr. Hermann Voesgen

Projektteam: Janine Gottwald, Julia Schulz, Marie Wolf

17.10.2011

Inhalt

Einleitung	4
1. WASCHHAUS gGmbH	6
1.1 Geschichte und Selbstverständnis	6
1.2 Bildende Kunst	7
1.2.1 Erkenntnisse.....	8
1.3 Musik	11
1.3.1 Erkenntnisse Partys.....	12
1.3.2 Erkenntnisse Konzerte.....	14
1.3.3 Erkenntnisse Festivals.....	16
1.3.4 Erkenntnisse Wettbewerbe.....	16
1.4 Tanz	17
1.4.1 Erkenntnisse Tanzkurse.....	18
1.4.2 Erkenntnisse Festivals.....	19
1.4.3 Erkenntnisse Oxymoron Dance Company.....	19
1.4.4 Öffentlichkeitsarbeit.....	19
1.5 Literatur	20
1.5.1 Erkenntnisse.....	20
1.6 Comedy	22
1.6.1 Erkenntnisse.....	22
1.7 Film	22
1.7.1 Erkenntnisse.....	23
1.8 Labor	24
1.8.1 Erkenntnisse.....	24
1.9 Fazit und allgemeine Erkenntnisse zum Waschhaus	24

2. Lindenpark	32
2.1 Geschichte	32
2.1 Leitbild	32
2.3 Zielsetzungen	34
2.4 Musik	36
2.4.1 Erkenntnisse Konzerte und Festivals.....	36
2.4.2 Erkenntnisse Nachwuchsförderung.....	38
2.4.3 Erkenntnisse Partys.....	40
2.5 Erkenntnisse Theater und Kunst	41
2.6 Erkenntnisse Skater- und Graffitzene	42
2.7 Familien	43
2.7.1 Erkenntnisse.....	43
2.8 Erkenntnisse Workshops und Kurse	45
2.9 Erkenntnisse Jugend- und Sozialarbeit	46
2.10 Projektarbeit	48
2.11 Kooperationen und Netzwerkarbeit	49
2.12 Preisstruktur	50
2.13 Kommunikation und Werbung	50
2.14 Fazit und allgemeine Erkenntnisse zum Lindenpark	51
3. Archiv e.V.	55
3.1 Geschichte und Selbstverständnis	55
3.2 Zielgruppe	56
3.3 Projekte und Angebote	56
3.4 Erkenntnisse	57
3.4.1 Empowerment und Partizipation.....	58
3.4.2 Atelier.....	59
3.4.3 Das Haus und seine Angebote.....	60

3.4.4 Projekte und Kurse.....	62
3.4.5 NutzerInnen.....	62
4. freiLand.....	64
4.1 Geschichte und Selbstverständnis.....	64
4.2 Ziele Phase 1.....	65
4.3 Ziele Phase 2.....	66
4.4 Erkenntnisse.....	67
5. Fazit zur Untersuchung.....	70
6. Quellen.....	72
7. Anhang.....	73
7.1 SWOT-Analysen.....	73
7.2 Auswertungsbögen.....	77
7.3 Besuchte Veranstaltungen.....	81
7.4 Begriffe.....	83

Einleitung

Der vorliegende Bericht zur Evaluation der soziokulturellen Zentren Potsdams entstand in einem Projekt des Studienganges Kulturarbeit im Rahmen der Forschung und Lehre der Fachhochschule Potsdam. Eine Projektgruppe, bestehend aus drei Studentinnen des 6. und 10. Semesters fand sich zusammen und führte unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Hermann Voesgen die Untersuchung durch.

Die Untersuchung erfolgte in Kooperation mit dem Fachbereich Kultur und Museum sowie dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Landeshauptstadt Potsdam.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung liegt auf den Einrichtungen WASCHHAUS gGmbH und Lindenpark. Darüber hinaus wurden der Archiv e.V. und das freiLand-Projekt in die Analysen einbezogen. In Vordergrund der Untersuchung steht der Abgleich der von den Einrichtungen formulierten Konzepte mit der Veranstaltungspraxis.

Die Untersuchungsergebnisse setzen sich aus den verschriftlichten Beobachtungen zusammen, die bei regelmäßigen Besuchen verschiedener Veranstaltungen der einzelnen Häuser gemacht wurden. Dafür wurde ein einheitlicher Auswertungsbogen mit qualitativen und quantitativen Kriterien erstellt, mit dessen Hilfe untersuchungsrelevante Daten erhoben werden konnten. Diese Daten fließen in der jeweiligen Beschreibung der besuchten Veranstaltung mit ein.

Zu den quantitativen Kriterien zählen unter anderem die Anzahl der angebotenen Veranstaltungen innerhalb einer Sparte, während des Untersuchungszeitraumes. Darüber hinaus wurden die Besucherzahlen und die Altersstruktur der Besucher aufgenommen.

Der Charakter und der Inhalt der einzelnen Veranstaltungen wurden auf Grundlage der im Konzept formulierten Kriterien ausgewertet: Zielgruppen, programmatischer Ansatz, Leitbild des jeweiligen soziokulturellen Zentrums. Ein weiteres Element war die Bewertung der Atmosphäre bei den besuchten Veranstaltungen. Hierbei wurde die Stimmung im Publikum, als auch die Einlasspolitik und der Service betrachtet. Bei jeder besuchten Veranstaltung wurden diese Beobachtungen im Auswertungsbogen festgehalten.

Der Untersuchungszeitraum des Projektes begann mit dem freiLand-Eröffnungswochenende am 13. Mai 2011 und endete mit der „Romeo meets Julia“-

Premiere der Oxymoron Dance Company am 28. Juli 2011. Zum Teil lag dieser Zeitraum in der Sommerferienzeit.

Um diese besondere Konstellation und die Eindrücke aus dem kurzen Beobachtungszeitraum in Zusammenhang mit den übrigen Veranstaltungsperioden zu stellen, wurde das Jahresprogramm der Zentren für die Auswertung mit herangezogen. Damit wurde eine konkretere Einschätzung der besuchten Veranstaltungen im Verhältnis zum Gesamtveranstaltungsprogramm möglich. Zu bemerken ist dabei, dass in diesem Bericht nicht jede einzelne Veranstaltung der jeweiligen Sparte während des Untersuchungszeitraumes beschrieben ist, diese aber natürlich in die Gesamteinschätzung mit einfließen.

Die Ergebnisse der Beobachtungen und Auswertungen der Veranstaltungsprogramme sind, im Sinn der empirischen Sozialforschung, nicht repräsentativ, vielmehr wird versucht, die vorherrschende Praxis der Häuser zu charakterisieren.

Die ersten Eindrücke und Erkenntnisse wurden nach Ende des Untersuchungszeitraumes in einem Zwischenbericht für die Kooperationspartner, dem Fachbereich Kultur und Museum und dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, zusammengestellt. Bei der Erarbeitung fiel auf, dass nicht alle relevanten Fakten sich aus der Beobachtung und den Besuchen der Zentren schöpfen ließen und manche Fragen offen blieben. Darüber hinaus wollte das Untersuchungsteam den Institutionen die Gelegenheit geben, Stellung zu beziehen, um gegebenenfalls fehlerhafte Darstellungen zu korrigieren und zu ergänzen. In den Monaten September und Oktober 2011 wurden mit den Geschäftsführern bzw. BereichsleiterInnen der untersuchten Zentren hierzu Gespräche geführt. Grundlage für die Gespräche bildete der Zwischenbericht, der dem Zentrum in Bezug auf ihre Einrichtung zugesandt wurde.

Auf den folgenden Seiten werden nun die Ergebnisse zu den vier Institutionen WASCHHAUS, Lindenpark, Archiv und freiLand dargestellt.

1. WASCHHAUS gGmbH

1.1 Geschichte und Selbstverständnis

Das WASCHHAUS ist eine Institution mit einer langen Geschichte in Potsdam. Die ehemalige Militär-Wäscherei wurde Anfang der neunziger Jahre von KulturaktivistInnen besetzt und zum einem Veranstaltungsort für Kunst, Kultur, Musik, Konzerte und Partys entwickelt. Damit wurde das Fundament für den heutigen Kulturstandort Schiffbauergasse geschaffen. Viele Investitionen und die Ansiedlung von weiteren kulturellen Einrichtungen folgten und machten die Schiffbauergasse zu einem Kulturstandort.

Nach der Insolvenz des Waschhauses 2008 wurde ein neuer Träger für das WASCHHAUS in Form einer Ausschreibung gesucht. Langjährige MitarbeiterInnen des Waschhauses erstellten zusammen mit einer Gesellschaftergruppe ein Betreiberkonzept für das WASCHHAUS als gemeinnützige GmbH und erhielten den Zuschlag. Dieses Konzept bildet die Grundlage für die jetzige Untersuchung des Waschhauses.

Die WASCHHAUS gGmbH versteht sich als genreübergreifender Kunst- und Kulturraum mit Angeboten in den Sparten Musik, Tanz, Literatur, Film und Bildende Kunst. Soziokultur wird im WASCHHAUS weniger als konkrete Praxisform ausgeübt, sondern als programmatische Bezeichnung für Inhalte und Diskurse verstanden, die sich nicht nur auf künstlerische Aspekte beschränken sollen, sondern auch gesellschaftlich relevanten Themen mit einbeziehen. *"[...] Künstlerische und gesellschaftliche Fragen (sollen sich) kreuzen, Widersprüche, Erfahrungen sowie Fragen des Alltags thematisiert werden, der ästhetische Genuss nicht zu kurz kommen und Eigeninitiative gefördert werden."*¹ Allgemein wird formuliert, dass das WASCHHAUS *"[...] einen Raum für professionelle Kunstproduktionen, Kurse und Kreativangebote bietet, andererseits aber auch als Veranstalter auftritt [...] Experiment, Grenzüberschreitung und Brückenschlag - zwischen Sparten und Generationen, Ressorts und Kulturen - gehören dabei zu den wesentlichen Prinzipien des programmatischen Selbstverständnisses"*².

Die Kernzielgruppe des Waschhauses ist das junge Publikum - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Aber auch für Familien, Senioren und MigrantInnen sollen kulturelle Formate angeboten werden. *„Bewegen, Gestalten und Nutzen“*³ werden als

1 Konzept Waschhaus gGmbH, Programminhalte, S. 6

2 a.a.O., Selbstverständnis, S. 4

3 a.a.O.

signifikante Begriffe im Konzept genannt sowie das Vorhaben *"personelle, räumliche und technische Infrastruktur bereitzustellen [...]"*⁴. Der WASCHHAUS gGmbH geht es laut Konzept nicht nur um eine konsumorientierte Veranstaltungspalette die sich gut verkauft, sondern darum, vielfältige Angebote für heterogene und schwer erreichbare Zielgruppen zu schaffen. Wie diese allgemein formulierten Ziele in den einzelnen Programmsparten umgesetzt werden sollen, wird im Folgenden zusammengefasst.

1.2 Bildende Kunst

Laut Konzept versteht sich der Kunstraum Potsdam als *„Präsentationsort junger, zeitgenössischer Kunst internationaler Orientierung jenseits des kommerziellen Galeriebetriebes [...]"*⁵. Das WASCHHAUS hat sich vorgenommen im Kunstraum Potsdam acht bis zehn Ausstellungen pro Jahr auszurichten. Künstlerische Positionen etablierter nationaler und internationaler Künstler sollen genauso einen Ausstellungsort finden, wie *„[...] experimentelle künstlerische Ansätze junger noch nicht etablierter Künstler, die Wagnisse jenseits gängiger Darstellungsideen eingehen, [...]"*⁶. Eine Nachwuchsförderung junger KünstlerInnen möchte der Kunstraum im Besonderen durch den „KO-Kunstwettbewerb“ realisieren. Zusätzlich sollen einmal im Jahr sogenannte „Gastspiele“ veranstaltet werden, die regionale KünstlerInnen, AusstellungsmacherInnen oder Vereine präsentieren.

Das Ausstellungsprogramm des Kunstraumes soll durch Vorträge, Diskussionen und KünstlerInnengespräche sinnvoll ergänzt werden. Ein *„[...] Podium für kulturelle Begegnungen aller Art [...]"*⁷ soll entstehen. *„Da die Vermittlung gegenwärtiger Kunst einen besonderen Stellenwert besitzt, bietet der Kunstraum Potsdam diverse Formen der Zusammenarbeit mit den Besuchern an.“*⁸ Monatliche KuratorInnenführungen und Künstler-Round-Tables, ergänzt durch thematisch passende Lesungen, Konzerte und Filmvorstellungen sowie ein differenzierter BesucherInnenservice, sollen angeboten werden. Dazu zählen auch *„[...] spezielle Führungen für Senioren, Abendführungen und individuelle Veranstaltungen für Gruppen [...]"*⁹. Für Schulklassen möchte der Kunstraum Potsdam Führungen und Kunstgespräche mit entsprechendem Nachbereitungsmaterial zum Ausstellungsbesuch anbieten. Interaktive Angeboten für SchülerInnen, wie zum Beispiel eine „Fälscherwerkstatt“, sollen entwickelt werden. Hier kann sich der Kunstraum eine Kooperation mit der

4 a.a.O.

5 a.a.O., Bildende Kunst, S. 7

6 a.a.O.

7 a.a.O.

8 a.a.O.

9 a.a.O.

Kunstschule Potsdam vorstellen. Zudem möchte man „in naher Zukunft“¹⁰ einen Freundeskreis gründen.

1.2.1 Erkenntnisse

Ausstellungen und Ergänzungsprogramm

Innerhalb des Untersuchungszeitraumes fanden drei Ausstellungen statt, welche zwei bis zehn Wochen im Kunstraum zu sehen waren. In der Annahme, dass die weiteren für 2011 geplanten Ausstellungen stattfinden werden, präsentiert die WASCHHAUS-Galerie acht Ausstellungen und erfüllt das im Konzept angegebene Ziel. Bei den gezeigten Arbeiten handelt es sich nach Einschätzung der FHP-Projektgruppe weitestgehend um etablierte KünstlerInnen. Eine Ausnahme bildet die Ausstellung mit dem Titel: „3Mal“, mit Werken von Nachwuchs-Künstlerinnen. Seit 2004 wird eine Förderung junger Talente im Format des „KO-Kunstwettbewerbes“ veranstaltet. In diesem Jahr kann dieser Wettbewerb aus Mangel an Zeit bzw. Personal nicht stattfinden. Das WASCHHAUS stellte in der Vergangenheit die Räumlichkeiten des Kunstraumes studentischen Projektgruppen zur Verfügung. Sie realisierten mit kuratorischer und organisatorischer Unterstützung der Bereichsleitung Bildende Kunst die Wettbewerbe.

Im Konzept werden Angebote für Schulklassen beschrieben. Weder in den Werbematerialien noch im Internetauftritt gibt es Hinweise für solche Angebote und Möglichkeiten. Einzige Ausnahme bildete das Programm für den standortweiten Event „Stadt für eine Nacht“, bei dem es ein Künstlergespräch mit dem ausstellenden Künstler Steffen Mühle gab. Außerhalb dieses Events gab es auf den öffentlich zugänglichen Informationswegen keine Hinweise auf weitere KünstlerInnengespräche im Kunstraum. Wenn auch nicht öffentlich kommuniziert, gab es während des Untersuchungszeitraumes bzw. in 2011 Führungen für Schulklassen, KünstlerInnen- sowie KuratorInnengespräche. Dies konnte einer internen Jahresübersicht zu Führungen und KünstlerInnengesprächen im Kunstraum entnommen werden. Wie eine Führung abläuft und welche Inhalte vermittelt werden, kann von der Untersuchungsgruppe leider nicht beurteilt werden, da innerhalb der Beobachtung und Analyse des Programmes keine Veranstaltungen ausgemacht und entsprechend nicht besucht werden konnten.

¹⁰ a.a.O.

Auf Nachfrage erfuhr die Untersuchungsgruppe, dass über KünstlerInnengespräche, KuratorInnenführungen und Schulführungen ausschließlich über einen Newsletter an ausgewählte Personen informiert wird. Es gibt entsprechende Verteiler bzw. ein Newsletter für Schulen und Kunstraum-Interessierte. Im Konzept angedachte KünstlerInnengespräche und Führungen mit Schulklassen finden im Kunstraum statt, doch Nachbereitungsmaterialien stehen den Pädagogen nicht zur Verfügung. Durch die Nachreichung der veranstalteten Führungen und KünstlerInnengespräche inklusive der Besucherzahlen, lässt sich ein Interesse an diesen Formaten konstatieren. Im Schnitt gab es zu jeder Ausstellung ein bis sieben Führungen und mindestens ein KünstlerInnen- oder KuratorInnengespräch. Ein Interesse bzw. eine Nachfrage und Teilnahme am Ergänzungsprogramm des Kunstraumes Potsdam kann somit bestätigt werden. Die Untersuchungsgruppe empfiehlt, die Kommunikation dieser Angebote im Internetauftritt (beispielsweise in digitalen sozialen Netzwerken) und in den Werbemitteln des Kunstraumes, um eine bessere Transparenz und Präsenz dieser Angebote zu gewährleisten. Auf Nachfrage wurde hervorgehoben, dass für die Organisation dieser Angebote und ihre Kommunikation in den Werbemitteln, weitere personelle und finanzielle Ressourcen benötigt würden.

Einen Freundeskreis des Kunstraumes Potsdam gibt es bisher nicht. Auf Nachfrage hieß es, dass der Geschäftsführer mit dieser Aufgabe betraut ist, und nicht (mehr) die Leitung des Kunstraumes. Die Geschäftsführung räumte ein, aus Zeitnot die Gründung des Freundeskreises nicht betrieben zu haben. Nach Einschätzung der Untersuchungsgruppe wäre die Bereichsleiterin Bildende Kunst für die Gründung eines Freundeskreises grundsätzlich besser geeignet als der Geschäftsführer, da sie auf jeder Eröffnung, Führung und Vorbereitung der Ausstellungen direkten Kontakt zu den MacherInnen und Interessierten und damit den potentiellen FreundInnen für den Freundeskreis hat. Die Bereichsleiterin ist nach eigenen Aussagen mit der Akquirierung von finanziellen Mitteln und dem Aufbau sowie der Pflege von Kooperationen beschäftigt. Es gibt zwar keinen offiziellen Freundeskreis des Kunstraumes, aber Kooperationen für die Ausstellungen, ohne die, so Frau Dietrich-Kröck, die bisherigen Ausstellungen nicht in dieser Anzahl und Ausstattung hätten stattfinden können. Auf dem bestehenden Kontaktnetz aufbauend, sollte zügig ein offizieller Freundeskreis ins Leben gerufen werden.

Eine Kombination oder Neukreation eines genreübergreifenden Angebotes zwischen Kunstraum und anderen Sparten aus dem Waschhaus, scheint nur schwer möglich. Das liegt nach Aussage von WASCHHAUS-MitarbeiterInnen, an der mangelnden Möglichkeit für Besprechungen als auch am Zeit- bzw. Personalmangel. In den dienstäglichen Teamsitzungen könnten bereichsübergreifende Ideen erörtert

werden. Solche konzeptionellen Gespräche scheint es aber kaum zu geben. Dazu gibt es widersprüchliche Aussagen von der Geschäftsleitung und dem Bereich Bildende Kunst. Nach Aussage von Frau Dietrick-Kröck wird ein solcher Austausch in der Dienstberatung von der Geschäftsleitung nicht gewünscht, während der Geschäftsführer die mangelnde Dialogbereitschaft beklagt. Grundsätzlich bemängelt der Bereich Bildenden Kunst das knappe Budget für Ausstellungen und fehlendes Personal.

Red Wall

"Red Wall" ist zwar keine Ausstellungsreihe des Kunstraumes Potsdam, gehört mit seinem Profil aber zum Bereich der Bildenden Kunst und stellt einen Beitrag zur Förderung der kreativen Eigentätigkeit dar. Red Wall ist eine Ausstellungsreihe, in der alle zwei Monate neue Arbeiten von jungen KünstlerInnen ausgestellt werden. Organisiert wird Red Wall von einem dreiköpfigen Team, bestehend aus Lisa Ritscher, Angestellte im WASCHHAUS und Änne Fitzner, ehemalige Auszubildende des Waschhauses. Hinzu kommt der freischaffende Fotograf Clemens Porikys. Es gibt eine eigene Website, Flyer zu jeder Ausstellung und Veranstaltungshinweise in den Werbemitteln des Waschhauses.

Die Werke werden nicht in einem expliziten Ausstellungsraum mit „Galerie-Ambiente“ gezeigt, sondern im Treppenhaus des Waschhauses, dadurch sind die Arbeiten bei allen Veranstaltungen im WASCHHAUS für das jeweilige Publikum zugänglich, jenseits gängiger Galerieöffnungszeiten. Durch die große Anzahl von Gästen der zahlreichen Veranstaltungen im WASCHHAUS, kommt eine große Anzahl an potentiellen BetrachterInnen der Kunstwerke zusammen. Menschen, vor allem junge Erwachsene, die den Gang in eine Galerie eventuell scheuen würden, werden ganz zwanglos mit Bildender Kunst konfrontiert. Die Ausstellungseröffnungen von Red Wall finden jeweils dienstags vor „Rubys Tuesday“ statt. Dieses Party- und Konzertformat (siehe Veranstaltungsbeschreibung im Bereich Musik ff.) hat die gleiche Zielgruppe wie Red Wall. Die Ausstellungseröffnungen werden gelegentlich mit thematisch passenden Beiträgen, wie zum Beispiel Video- bzw. Filmvorführungen oder Tanzperformances, ergänzt und gehen dann fließend über in das Konzert von Rubys Tuesday. Mittlerweile fanden bereits sechs Ausstellungen statt und erfreuen sich immer größerer Beliebtheit bei den jungen Erwachsenen. Eine wachsende Zahl von BesucherInnen konnte vom Untersuchungsteam innerhalb des Untersuchungszeitraumes festgestellt werden und das wurde auch durch Frau Ritscher bestätigt. Red Wall stellt einen Beitrag zur Förderung junger Talente im WASCHHAUS dar und trägt somit zu der Erfüllung des im Konzept geschilderten Zieles bei.

Sofern thematisch passend, könnte eine Kopplung der Ausstellungsreihen von Red Wall mit denen des Kunstraumes furchtbar sein. Die teilweise verschiedenen Besuchergruppen der beiden Ausstellungsformate könnten das jeweils andere Format kennenlernen und so die Publikumsgruppe verbreitern.

1.3 Musik

Der Bereich Musik soll im Programm des Waschhauses einen wesentlichen Stellenwert einnehmen. Man möchte das „[...] *musikalische Programmangebot, das sich in der Regel jenseits des Mainstreams bewegt und oft Minderheitenkulturen bedient, [...]*“¹¹ im Programm umsetzen. „*Die Aufgabe der Veranstaltertätigkeit in diesem Bereich liegt insbesondere in der Sensibilisierung für Trends, aber auch in der Pflege musikalischer Nischen.*“¹² Zudem sollen Angebote entwickelt werden „[...] *die Musik in partizipationsorientierte Aktionsformen integrieren.*“¹³ Konzerte aus allen Genres populärer Musik sollen im Waschhaus, in der Arena und auf dem Veranstaltungsplatz mit Open-Air-Bühne durchgeführt werden und dabei im Bereich der Indie- und Alternativ Musik, der Weltmusik und teilweise Avantgarde angesiedelt sein.

Das WASCHHAUS versteht sich als „[...] *'erste Adresse' für populäre Livemusik in der Stadt und der Region Potsdam [...] ein Sprungbrett, das Trends und Akteure mit Zukunft erkennt und dem die kontinuierliche Förderung junger Talente besonders wichtig ist.*“¹⁴ Durch Wettbewerbe und die Schaffung von regelmäßigen Auftrittsmöglichkeiten soll noch unbekanntem MusikerInnen eine Plattform geboten werden. Hier wird die regionale Musikinitiative „Church of Noise“ genannt, der man die Gelegenheit bieten möchte „[...] *in weitgehend selbst organisierten Veranstaltungen Newcomer zu präsentieren.*“¹⁵ Musikalische Projekte sollen in Kooperation mit am Standort ansässigen Institutionen „[...] *im Rahmen der jeweiligen Saisonhöhepunkte und Festivals (z.B. Unidram, Standortfest, Lange Nächte)...*“¹⁶ entwickelt werden.

Das WASCHHAUS sieht Partys als wesentlichen Bestandteil innerhalb seines Veranstaltungsangebotes an und möchte dem Verlangen der Jugend nach Party- und Tanzveranstaltungen mit einem „[...] *variationsreichen, anspruchsvollen und*

11 a.a.O., Musik, S. 9

12 a.a.O.

13 a.a.O.

14 a.a.O., Konzerte, S. 9

15 a.a.O.

16 a.a.O., S. 10

originären Party-Programm [...]“¹⁷ Folge leisten. Dieses Programm soll vor allem für ein Minderheitenpublikum, aber auch für ein großes, breites Publikum ausgelegt sein. Darüber hinaus soll es Jugendlichen ermöglicht werden, eigene Partys und Club-Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Als bereits gelungenes Beispiel dafür wird eine monatlich stattfindende „Underage-Party“ („Next Generation“) im Konzept genannt. Außerdem möchte das WASCHHAUS die Open-Air-Bühne „mindestens fünf Mal im Jahr mit herausragenden musikalischen Projekten [...]“¹⁸ bespielen und dabei „[...] ein möglichst breites, generationsübergreifendes Publikum erreichen.“¹⁹

1.3.1 Erkenntnisse Partys

Wie im Konzept formuliert, stellen Partys einen wesentlichen Programmteil des Waschhauses dar. In den Veranstaltungsformaten 3-Die Party, Bad Taste, Boogie3000, Feierstarter und Rubys Tuesday Club werden Partys im Bereich der populären Musik umgesetzt.

Das Format "3-Die Party" ist vom WASCHHAUS kreiert und findet dort im Saal, im Kesselhaus und im Club statt. Die gespielten Musikstile sind Rock/Metal/Indie, R'nB/Black/Party und Elektro/Minimal/Techno. Der Eintritt beträgt bis 23:36 3 Euro, danach 5 Euro.

Die "Bad Taste Party" ist ein externes Format, welches von einer Gruppe junger Erwachsener zwischen 18 bis 28 Jahren kreiert wurde und in Kooperation mit dem WASCHHAUS in dessen Räumlichkeiten veranstaltet wird. Die Erfinder sind gleichzeitig die DJs und veranstalten in ganz Deutschland Partys unter diesem geschützten Namen. Bei diesem Format ist der Name Programm, das heißt die Partygäste sind dazu angehalten möglichst ungewöhnliche Kleidung zu tragen, die von schlechtem Geschmack zeugen - eben "Bad Taste". Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 5,50 Euro und an der Abendkasse 7 Euro.

Boogie3000 ist eine Partyreihe der elektronischen Tanzmusik kreiert vom 'coconut-beatclub'. Die ErfinderInnen bzw. MacherInnen mieten die Räume des Waschhauses mit seinen drei Floors und buchen die DJs des Abends. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf ab 10 Euro.

17 a.a.O.

18 a.a.O., Open-Air-Konzerte/Festivals, S. 10

19 a.a.O.

Bei dem Partyformat "Feierstarter" handelt es sich um eine 90er Jahre Party, die ebenfalls extern kreiert wurde. Dieses Format wird einmal im Monat auf drei Floors veranstaltet, in der Regel mit einem Live-Konzert. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 6 Euro, an der Abendkasse 7 Euro.

Bei den extern kreierten Partyformaten Boogie3000 und Feierstarter gibt es im Vorfeld zwischen dem Programmchef des Waschhauses und dem Organisationsteam des jeweiligen Formates ein Treffen, auf dem die Veranstaltung mit ihrem Programm besprochen wird.

Die Partyreihe "Next Generation" wurde ursprünglich von Jugendlichen ins Leben gerufen und fand während des Untersuchungszeitraumes nur einmal im Mai 2011 statt. Im Gespräch mit Herrn Peinke erfuhren wir, dass dieses Format, eine Partyreihe für Jugendliche zwischen 12 bis 15 Jahren ist, die aufgrund geringer Beteiligung durch die Jugendlichen an der Planung und Umsetzung der Party und wegen der niedrigen Besucherzahl, vorübergehend eingestellt wurde. Eine Wiederaufnahme dieser Partyreihe ist für das Jahr 2012 angedacht, allerdings nur unter der Voraussetzung einer kontinuierlichen Teilnahme einer Gruppe von Jugendlichen, die aktiv an der Konzeption und Planung dieses Formates mitarbeitet. Fraglich bleibt, worauf das mangelnde Interesse der Jugendlichen ein Partyformat zu kreieren zurückzuführen ist. Möchten die Unter-18-Jährigen nur an rezeptiven Veranstaltungen teilnehmen oder liegt das mangelnde Interesse an der fehlenden Kommunikation dieser Partizipationsmöglichkeit in den Drucksachen und im Internetauftritt des Waschhauses? Das WASCHHAUS möchte die Jugendlichen inhaltlich mehr mit einbeziehen und zusammen mit ihnen eine Kontinuität schaffen, die zur Etablierung einer "Underage – Party" führen soll, so der Geschäftsführer Herr Peinke und der Programmchef Herr Schönbeck. Sie würden dafür gerne einen Schülerpraktikanten einbinden.

Bei den Über-18-Jährigen sieht die Situation anders aus. Das WASCHHAUS bekommt im Monat ein bis zwei Anfragen von jungen Erwachsenen nach einer Auftrittsmöglichkeit, die Herr Schönbeck und sein Team beantworten und nach Möglichkeit realisieren. So geschehen mit der Partyreihe „We are Animals“ (DJ-Gruppe), ein Event der elektronischen Tanzmusik, das bisher zweimal stattfand. Die meisten Anfragen beziehen sich nach Aussage Herrn Schönbecks auf diesen Musikbereich, können aber zugunsten eines variationsreichen Musikangebotes nicht alle berücksichtigt werden. Neben der Reihe "We Are Animals" gelingt es in dem Partyformat „3 – Die Party“, ein paar unbekanntes DJs im Wechsel mit Professionellen eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten.

Die Musik des Partyprogrammes des Waschhauses ist variationsreich. Innerhalb der verschiedenen Partyformate werden neben aktueller Musik auch Musik von neuen KünstlerInnen und DJs, neue Musiktrends gespielt. Dazu kommen die externen Partys, wie „Bad Taste“ und „Feierstarter“, mit ihrer eigenen Musikauswahl. So kommen auch die aktuellen Entwicklungen des jeweiligen Musikstils zu Besuch in das WASCHHAUS.

Die Formate der Partys, tragen eher vertraute Muster in der Partyszene: Musik auf verschiedenen Floors mit keiner speziellen Dekoration oder Specials. So trägt die Gestaltung der Veranstaltungen nur selten anspruchsvolle und originäre Züge. Eine Ausnahme bilden hier die "Bad Taste Party" und die „Silent Disco“. Diese fand im Rahmen der Partyreihe „Feierstarter“ zum ersten Mal im Juni 2011 statt. Bei diesem Format können die BesucherInnen die Musik über kabellose Funkkopfhörer hören und dabei zwischen verschiedenen Musikrichtungen wählen. Diese Partyreihe stammt aus den Niederlanden und hat zuvor noch nicht in Potsdam stattgefunden.

Im Konzept wird der Anspruch formuliert, Minderheitenkulturen sowie ein breites Publikum anzusprechen. Extra Veranstaltungen für ein Minderheiten/Nischenpublikum gibt es aber nicht. Die verschiedenen Partyreihen und Musikstile sprechen größtenteils ein breites Publikum an. Vielleicht lässt sich die HipHop-Musik und -Szene als ein Minderheitenpublikum in Potsdam bezeichnen, für deren Fans und Akteure es in Potsdam noch kein Forum oder ein spezielles Veranstaltungsformat im Sinne einer regelmäßig stattfindenden Party gibt. Der Bedarf bzw. der Wunsch Potsdamer Partygänger nach einer regelmäßigen HipHop-Veranstaltung, wurde vom Musikteam bemerkt und durch Anfragen von außen bestätigt. Das Musikteam des Waschhauses erstellt zurzeit ein Konzept für eine HipHop-Partyreihe die voraussichtlich im Januar 2012 starten soll.

1.3.2 Erkenntnisse Konzerte

Konzerte aus allen Genres populärer Musik machen einen großen Teil der Musikveranstaltungen im WASCHHAUS aus. Die meisten Konzerte verschiedenster Musikstile werden innerhalb des wöchentlichen Veranstaltungsformates „Rubys Tuesday“ veranstaltet. Von bekannten Stilen wie Indie- und Alternativ, Rock und Pop, bekommt das Publikum auch neuartige Musiktrends mit zum Teil avantgardistischen Zügen zu hören. Indie-Elektro, Liedermacher-Rock'n'Roll, Post Punk, Rave-HipHop-Elektro und andere Musikstilkombinationen waren Teil des Programmes der Reihe „Rubys Tuesday“ innerhalb des Untersuchungszeitraumes. Die Konzerte dieser Veranstaltungsreihe sind frisch, individuell und aktuell.

Mit „Rubys Tuesday“ hat sich dienstags eine Veranstaltung etabliert, die vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr gut besucht wird. Trotz des ungünstigen Tages unter der Woche, treffen sich regelmäßig Jugendliche, lauschen erst den auftretenden, relativ unbekanntem Nachwuchsbands und -künstlerInnen und tanzen danach bei Rubys Tuesday Club, manchmal auf allen Floors im WASCHHAUS inklusive Open-Air-Bereich mit drei verschiedenen Musikstilen, manchmal nur im WASCHHAUS Club. Vor allem überraschte bei dieser Veranstaltungsreihe die Preisstruktur. Bis 22.00 Uhr kostet der Eintritt, auch „Soli“ für Solidaritätszuschlag nur 1 Euro, für ein Live-Konzert und anschließende Disco mit DJ. Ab 22.00 Uhr bezahlt der Besucher 3 Euro. Die Getränkepreise sind ebenfalls günstig, im Hinblick auf die Zielgruppe der Schüler und Studenten. Bis 23.00 Uhr ist „Happy Hour“, jedes Getränk kostet nur die Hälfte.

Innerhalb von Rubys Tuesday findet seit Ende Juni 2011 jeden letzten Dienstag im Monat „Open Rubys“ auf einem Floor, dem Club, im WASCHHAUS statt. „Dich erwarten noch unbekannte Künstler die spontan auf die Bühne gehen und dich in den Bereichen Musik, Dichtkunst, Comedy oder Theater in Staunen versetzen werden“ verspricht der Flyer. An diesen Dienstagen wird die Bühne von NachwuchskünstlerInnen und -bands bespielt. Wer Lust und Mut hat, darf sich auf einer Liste eintragen, wird durch den Moderator „Freddy“ angekündigt und kann dann die Bühne für sich nutzen. Überwiegend wurde bei der ersten „Open Rubys“ Veranstaltung gesungen und Gitarre gespielt, begleitet von witzigen Anekdoten und Liedtexten. Als kleines Dankeschön, aber auch als Anreiz, wird jedem Teilnehmer ein Bier serviert.

Die Stimmung bei dem vorwiegend jungen Publikum war bei den besuchten Veranstaltungen sehr ausgelassen. Jeder Akteur auf der Bühne wurde vom Publikum begeistert beklatscht und angefeuert, Texte mitgesungen und Freunde auf die Bühne gelockt. Der gut besuchte Klub wurde auch an dem ersten Termin der Open Stage Veranstaltung bei dem jungen Potsdamer Publikum sehr gut angenommen. Nachdem die Open Stage um 23.00 Uhr vorbei ist, gibt es eine kurze Pause. Stühle werden weggeräumt, die Bühne wird frei gemacht und der DJ beginnt mit dem alldienstäglichen Rubys Club, zu dem die Anwesenden zu leichtem Pop, Rock und Indie-Klängen tanzen. Während des Untersuchungszeitraumes gab es außerhalb des „Rubys Tuesday“-Formates zwei weitere Konzerte im WASCHHAUS.

1.3.3 Erkenntnisse Festivals

Ein Festival wurde innerhalb des Untersuchungszeitraumes veranstaltet und von der Projektgruppe besucht. Es war das „3. Rubys Festival“, ein groß angelegtes Event mit Musik von insgesamt acht Bands auf drei Bühnen und im Anschluss an die Konzerte mit DJs auf drei Dancefloors. Ein sehr variationsreicher Abend mit unterschiedlichsten Musikstilen und Formaten, von Rock, Pop, Postpunk, Disco-HipHop-Elektro, Beatbox, Inditronic, Balkan Sounds mit Unplugged- und anderen Live-Bands bis hin zu spontanen Beiträgen von Nachwuchskünstlern auf der „Open Stage“ Bühne. Das Festivalprogramm war sehr abwechslungsreich, sprach fast alle Zielgruppen an und bot auch partizipatorische Optionen. Der Eintritt betrug im Vorverkauf 10,80 Euro (Abendkasse 15 Euro) und ist für das breite Veranstaltungsprogramm, das bis in die frühen Morgenstunden andauerte, als günstig einzustufen. Die Veranstaltung fand im WASCHHAUS Club + Saal, im Kesselhaus und auf der Open-Air-Fläche vor dem WASCHHAUS statt. Die Konzertbeiträge stammten von nationalen Acts aus ganz Deutschland und schufen einen abwechslungsreichen, aktuellen und neuartigen Festivalcharakter. Dieses Festival war sehr gut besucht, nach unseren Schätzungen vor Ort, durch mindestens 400 zahlende Gäste. Kommuniziert wurde die Veranstaltung mittels einer eigenen Seite im Programmheft Mai, in den Stadtmagazinen „friedrich“ (2 Seiten) und „Events“, über die WASCHHAUS Homepage und über die sozialen Netzwerke „facebook“ und „myspace“. Weitere Festivals fanden innerhalb des Untersuchungszeitraumes nicht statt.

1.3.4 Erkenntnisse Wettbewerbe

Wettbewerbe für junge Muskschaffende kamen innerhalb des Untersuchungszeitraumes nicht vor, genauso wenig wie selbstorganisierte Veranstaltungen der Musikinitiative „Church of Noise“ für Newcomer der Musikszene. Auch musikalische Projekte in Kooperationen mit ansässigen Institutionen in der Schiffbauergasse lagen im Untersuchungszeitraum nicht vor.

Der Behauptung im Konzept, dass das WASCHHAUS in Potsdam und Region die „erste Adresse“ für populäre Live-Musik ist²⁰, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht nachgegangen werden. Für diese Einschätzung reicht der Umfang der im Rahmen der Untersuchung erhobenen Daten nicht aus. Festzustellen ist aber, dass das Format Rubys Tuesday mit einem wöchentlich Konzert von mindestens einer Band (meist sind es zwei Bands) einen großen Beitrag für populäre Live-Musik in

20 a.a.O., Konzerte, S. 10

Potsdam leistet. Auf der Open-Air-Bühne fanden außer einer Comedy-Veranstaltung und dem Open-Air-Kinosommer innerhalb des Untersuchungszeitraumes keine Konzerte oder andere Musik-Veranstaltungen statt.

Die Sparte Musik ist im WASCHHAUS sehr gut vertreten. In Potsdams Veranstaltungskalendern sind die Tanz und Party-Veranstaltungen des Waschhauses etabliert. Großveranstaltungen bei denen bekannte DJs auflegen, aber auch Reihen wie Rubys Tuesday und die monatlich stattfindenden Veranstaltungen Bad-Taste-Party oder 90er-Jahre, sind von Potsdams Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr gut angenommen. Abgesehen davon, dass es für eine Minderheitenszene keine Party- oder Konzertveranstaltungen gibt, sind die Angebote im Musikbereich, wie im Konzept beschrieben, variationsreich und sprechen ein breites Publikum an.

1.4 Tanz

Neben Musik und Bildender Kunst ist der Tanz ein weiteres „wesentliches Standbein“²¹ des WASCHHAUS-Programmes. Das Oxymoron Tanzstudio bietet ein breites Tanzkursangebot für diverse Tanzstile und Altersgruppen an. Wöchentlich werden ca. 30 Kurse in den Bereichen Kindertanz, Modern Dance, Break Dance, Street Dance, Flamenco und Jazz Dance angeboten. Darüber hinaus sollen verschiedene Workshops und Bühnenprojekte veranstaltet werden und mit einer Aufführung zum Abschluss gebracht werden. Die hauptsächliche Zielgruppe bei den Tanzangeboten sind Kinder und Jugendliche. Laut Konzept wird dieser Zielgruppe die Möglichkeit eingeräumt das „Studiohaus“ für ihr Tanztraining kostenlos zu benutzen. Eigene Offizze-Produktionen sollen das Programm ergänzen und den TeilnehmerInnen ermöglichen sich aktiv in die künstlerischen Prozesse bei der Erarbeitung eines Tanzstückes einzubringen. Sie können ihren eigenen Stil unter professioneller Anleitung entwickeln und zusammen mit anderen TänzerInnen diese Positionen künstlerisch umsetzen.

In den Sommermonaten sind Tanz-Sommercamps für Jugendliche angedacht. Dazu soll ein jährliches „Festival für jungen Tanz“ selbst von Jugendlichen entwickelt werden, dass die Bereiche Musik und Tanz zusammenbringt. Die Ziele dieses Festivals sollen ein Erfahrungsaustausch zwischen den Tänzern und die Bildung neuer Netzwerke sein. Unterstützt wird dieser Austausch von etablierten bzw. professionellen Choreografen. Extra hervorgehoben wird im Konzept die Oxymoron Dance Company. Die TänzerInnen der Company sind gleichzeitig TanzlehrerInnen im regulären Tanzkursangebot des „Offizze“ und möchten jährlich ein bis zwei

21 a.a.O., Tanz, S. 11

Tanzstücke präsentieren mit dem Anspruch diese auch international zur Aufführung zu bringen. Oxymoron versteht sich als Labor, das Tanz, Musik und Video miteinander verbindet, genauso wie unterschiedliche Tanzgenres. Dabei sollen die Themen für die Tanzstücke von den MacherInnen eingebracht werden und in einer künstlerisch-tänzerischen Auseinandersetzung bearbeitet werden. Laut Konzept beteiligen sie sich zudem aktiv am Projekt „Tanz in Schulen“.²²

1.4.1 Erkenntnisse Tanzkurse

Im Konzept wird das Tanzstudio noch "Offizze" genannt, mittlerweile finden sich aber alle Angebote im Bereich Tanz unter dem Namen "OXYMORON". Es werden einmal oder mehrmals pro Woche neun verschiedene Tanzkurse angeboten für die Tanzstile Flamenco, Modern Jazz, Ballett, Modern Dance, bis hin zu HipHop/ Street Dance und Break Dance, sowie ein „Choreo Training“ und ein Kurs „Work out“. Dazu kommt die Möglichkeit an zwei Tagen pro Woche frei in den Tanzstudios zu trainieren was auch immer der/die TänzerIn möchte.

Damit stellt der Bereich Tanz im WASCHHAUS einen großen Beitrag zur Förderung der kreativen Eigentätigkeit und Selbstentfaltung von Kindern und Jugendlichen dar. Darüber hinaus existiert eine Zusammenarbeit bzw. ein freies Kursangebot explizit für die SchauspielerInnen des Hans-Otto-Theaters. Ob es auch gezielt Angebote für Erwachsene oder ältere Menschen gibt, erfährt der Betrachter weder in den Druckprodukten noch auf der Internetseite. Teilweise werden Altersangaben gemacht bzw. Hinweise wie „für Kids/ für Anfänger / für Fortgeschrittene“ gegeben. Aber weiterführende Informationen, wie viel der Besuch eines Kurses kostet oder einfach Informationen zum Tanzstil und zum Profil des Tanzkurses fehlen. Es lässt sich teilweise nur vom Namen des Kurses ableiten, zum Beispiel „*Break Dance - für Fortgeschrittene*“²³. Es wird aber eine Telefonnummer und eine Emailadresse angegeben unter der man Auskünfte einholen kann.

Das Angebot der Tanzkurse erfüllt die im Konzept aufgestellten Ziele. Es werden Tanzkurse mit einer breiten Palette an Tanzstilen für alle Altersgruppen angeboten. Das „Studio“ kann jeweils freitags und mittwochs kostenfrei genutzt werden. Die unter der Woche und am Sonntag angebotenen Tanzkurse wie Flamenco, Modern Dance, Breakdance usw. werden von Kindern, schon über mehrere Jahre hinweg, gut angenommen und sind gut ausgelastet. Es gibt zwar eine starke Konzentrierung der

22 a.a.O., Tanz-Company, S. 12

23 Programmheft WASCHHAUS Mai 2011

Angebote auf Kinder und Jugendliche, aber es gibt auch Angebote für junge bis ältere Erwachsene.

1.4.2 Erkenntnisse Festivals

Zu den im Konzept erwähnten Tanz-Sommercamps bzw. Festivals gab es im Programmkalender keine Angaben, dass heißt es fanden keine Veranstaltungen im Untersuchungszeitraum statt. Laut der Bereichsleitung können die Tanz-Sommercamps und die Festivals aus mangelnden finanziellen als auch personellen Ressourcen nicht realisiert werden.

1.4.3 Erkenntnisse Oxymoron Dance Company

Jährlich werden, wie im Konzept geschildert, ein bis zwei Tanzstücke produziert und dabei auch Kooperationen mit externen Gruppen oder Fachleuten eingegangen. Während des Untersuchungszeitraumes gab es Aufführungen der Tanzproduktion „Romeo meets Julia“, die in Kooperation mit dem Hans-Otto-Theater entstanden ist. Ob der Anspruch aus dem Konzept diese auch international zur Aufführung zu bringen, eingehalten wird, kann dem Flyer oder den Programmhinweisen im Internet nicht entnommen werden. Es sind nur die Vorstellungen in der Schiffbauergasse angekündigt. Auf Nachfrage des Untersuchungsteams hieß es, das Tanzstück wird auch in Dresden und Bremen aufgeführt.

Das Projekt „Tanz in Schulen“ wurde bereits 2006 und 2009 in Kooperation mit der Fabrik, dass sich ebenfalls auf dem Kulturstandort Schiffbauergasse befindet, durchgeführt. Im Konzept macht diese Kooperation mit Potsdamer Schulen eine Säule der Sparte Tanz aus. Nachfragen beim Geschäftsführer Herrn Peinke ergaben, dass die Kooperation mit einer Schule leider durch den Weggang der am Projekt beteiligten Lehrerin unterbrochen wurde. Seitdem mangelt es an Interesse seitens der LehrerIn, sodass dieses Projekt nicht fortgesetzt werden konnte. Außerdem kann das Projekt „Tanz in Schulen“ laut der Bereichsleitung Tanz, auch aus Mangel an finanziellen und personellen Ressourcen nicht realisiert werden.

1.4.4 Öffentlichkeitsarbeit

Leider sind die Flyer zum Tanzkursprogramm aktuell vergriffen. Damit kann man sich nur noch gezielt über das Internet oder über die dort angegebene Telefonnummer informieren. Insgesamt geht die Oxymoron Dance Company nicht offensiv mit der Kommunikation des Kursangebotes um.

1.5 Literatur

Das WASCHHAUS versteht sich laut Konzept als *„Förderer der Buch- und Lesekultur und möchte eine breite Palette an Möglichkeiten zur Begegnung mit Literatur sowie zu ihrer kritischen Rezeption“*²⁴ anbieten. *„Tendenzen der jüngeren nationalen und internationalen Literatur, ihre Trends und prägenden Themen“*²⁵ sollen im Mittelpunkt des literarischen Programms stehen. Über 30 Lesungen, Matineen, Gesprächsrunden oder literarische Abende sind jährlich geplant. Hinzukommen regelmäßige szenische Lesungen unter dem Titel „Hörlounge“ und ein Diskussionsforum namens „Bilderstreit“. Das Diskussionsforum „Bilderstreit“, das sich *„[...] vor allem mit Fragen der Bildenden Kunst auseinandersetzt [...]“* wird im Konzept nicht konkreter beschrieben, genauso wie die Reihe „Lesezeichen“ in der *„gesellschaftliche und politische Themen im Vordergrund stehen“* sollen. Im Konzept wird nicht deutlich welches Format diese Angebote haben sollen. Handelt es sich dabei um Diskussionen, eine Art Lesung oder ist es eher eine lockere Runde mit Literaten bei der über ein bestimmtes literarisches Thema gesprochen werden kann?

Spezielle Angebote sollen für Kinder und Jugendliche entwickelt werden. Im Konzept ist die Rede von einem monatlichen „Kinderbuchsonntag“, bei dem *„[...] es Geschichten, Märchen oder auch Kinder-Krimis zu entdecken gibt“*²⁶ Regelmäßig sollen *„[...] bekannte Kinderbuch-Autoren und Illustratoren ihre aktuellen Bücher“ vorstellen.*²⁷ Die Lesungen sollen in der WASCHHAUS Arena, im Saal oder im Club stattfinden. Des Weiteren soll es einmal im Monat ein Literatur-Frühstück geben.

1.5.1 Erkenntnisse

In der Sparte Literatur des Waschhauses finden weder die szenische Lesung der „Hörlounge“, noch das Diskussionsforum „Bilderstreit“ statt. Während des Untersuchungszeitraumes gab es nur ein spezielles Angebote für Kinder und Jugendliche, zum standortweiten Event „Stadt für eine Nacht“. Regelmäßige Lesungen für diese Zielgruppe und ein monatlicher „Kinderbuch-Sonntag“ wurden nicht veranstaltet. Im Gespräch mit dem WASCHHAUS wurde erklärt, dass das „Literaturfrühstück“ aus logistischen Gründen nicht umgesetzt werden kann. Die angedachten Räumlichkeiten im WASCHHAUS sind durch die nächtliche Benutzung

24 Konzept WASCHHAUS gGmbH, Literatur, S. 13

25 a.a.O.

26 a.a.O.

27 a.a.O.

durch Party-Veranstaltungen und Konzerte für den Frühstücksbetrieb nicht geeignet. Hinzu kommt, dass sich diese Veranstaltung finanziell nicht als rentabel erwiesen hat. Aus diesen Gründen kann auch der im Konzept beschriebene „Kinderbuch-Sonntag“ nicht veranstaltet werden. Es konnten keine Gelder bzw. Drittmittel akquiriert werden um diese Projekte umzusetzen.

Während des Untersuchungszeitraumes fanden zwei Lesungen statt. Zum Einen die des amerikanischen Autors David Vann, welcher sein Buch „Im Schatten des Vaters“ vorstellte und zum Anderen die satirische und humorvolle Lesung des Publizisten Peter Zudeick, welcher in seinem Buch „Ich bejahe diese Frage mit ja“ Glossen über politische Ereignisse und Charaktere von 1982 bis 2011 beleuchtete. Die Lesungen konnten zum Preis von 10 Euro (ermäßigt 8 Euro) und 9 Euro (ermäßigt 6 Euro) im Club des Waschhauses besucht werden. Durch die Bestuhlung des Raumes schien die Lokation mit 25 bis 35 Besuchern gut ausgefüllt. Beide Veranstaltungen sprachen thematisch eher mittlere und ältere Erwachsene an.

Auf Nachfrage in den geführten Gesprächen mit den Verantwortlichen des Waschhauses, erhielten die Projektgruppe eine Ergänzung von Katja Dietrich-Kröck, verantwortlich für die Sparte Literatur (sowie für Film und Bildende Kunst). Während des Untersuchungszeitraumes von Mitte Mai bis Ende Juli 2011 veranstaltete das WASCHHAUS am 13. Mai 2011 eine weitere Lesung im Literaturladen Wist. Da die Lesung von Helen Fitz Gerald sehr kurzfristig zustande kam, taucht sie nicht in den Druckprodukten des Waschhauses auf, sondern wurde nur über die Presse, in einem Newsletter und im Internet beworben. Diese Lesung wurde im Zwischenbericht nicht mit aufgelistet, da diese Öffentlichkeitsarbeit das Untersuchungsteam nicht erreichte. Nach Aussage der Bereichsleitung war die Teilnehmerzahl sehr gering, auf Grund dessen fand die Lesung nicht in den Räumen des Waschhauses statt. Die im Konzept angestrebten „Autorenprojekte“ gezielt für Schulklassen oder Angebote für „*die Förderung noch nicht etablierter literarischer Talente*“²⁸, werden vom WASCHHAUS aktuell nicht umgesetzt. Die Auswahl der AutorInnen scheint beliebig und lassen kein Profil erkennen. Es gibt ein großes Potential für Veranstaltungen in der Sparte Literatur.

28 a.a.O., Literatur, S. 13

1.6 Comedy

Veranstaltungen mit jungen Comedians sollen laut Konzept im Saal, Club oder auch in der Arena ermöglicht werden. Vertreter der deutschen „Comedy-Szene“ sollen regelmäßig zu Gast sein, so heißt es.

1.6.1 Erkenntnisse Comedy

Wie angekündigt wurden Comedyveranstaltungen in das WASCHHAUS-Programm aufgenommen. Es gibt regelmäßige Angebote in dieser Sparte und einen eigenen Flyer für das Programm. Die auftretenden Comedians sind bekannte Darsteller aus der deutschen Comedy-Szene. Während des Untersuchungszeitraumes fanden im WASCHHAUS zwei größere Comedy-Veranstaltungen statt. Serdar Somuncu und Olaf Schubert, zwei aus dem Fernsehen bekannte Comedians, gastierten im Mai und im Juli im WASCHHAUS Potsdam. Besonders der Auftritt Olaf Schuberts auf einer Open-Air-Bühne auf dem Gelände des Waschhauses erfreute sich bei dem Potsdamer Publikum großer Beliebtheit, was sich anhand der ausverkauften Arena erkennen lässt.

1.7 Film

Im Konzept werden viele verschiedene Rezeptionsangebote beschrieben. Besonders hervorgehoben wird der Open-Air-Kinosommer der jährlich von Juni bis August stattfindet und sich durch sein breites Film-Spektrum auszeichnen soll. Von Klassikern der Filmgeschichte über populäres Hollywoodkino, großen Kino-Dokumentarfilmen sowie Filmen aus den internationalen Independent-Kinos, soll ein besonderer Schwerpunkt auf deutsche Filmproduktionen gelegt werden.

Neben dem Open-Air-Kinosommer sollen im Saal und Kesselhaus thematische Filmnächte mit Filmdiskussionen veranstaltet werden, die nicht vom amerikanischen Mainstreamkino geprägt sind, sondern gegenwartsnahe Probleme und Interessen des jungen Publikums beinhalten. Eine Zusammenarbeit mit dem Studio Babelsberg wird hierbei angestrebt.

Zusätzlich soll jährlich ein Fernsehfestival „TELEmania“ für ein breites Publikum stattfinden, bei dem anspruchsvolle TV-Produktionen gezeigt werden sollen. Eine Kooperation mit der HFF und öffentlich-rechtlichen TV-Sendern ist hierbei vorgesehen. Ein Amateur-Filmwettbewerb für Menschen jeden Alters aus Potsdam und Umgebung, der alle zwei Jahre stattfinden und von mehreren Workshops

umrahmt werden soll, ist der letzte beschriebene Programmpunkt im Bereich Film. Potsdamer Filmschaffende sollen die dazugehörigen Workshops betreuen.

1.7.1 Erkenntnisse

Der Open-Air-Kinosommer wird inhaltlich und programmatisch wie im Konzept beschrieben umgesetzt. Vom 6. Juni bis 31. August 2011 bot das WASCHHAUS „Nervenkitzel, Hochspannung, grandioses Schauspiel, Dramatik, Humor und beste Unterhaltung auf Potsdams größter Open Air Leinwand“.²⁹ Das Programm weist eine breite Auswahl aus Filmen verschiedener Genres auf. Dabei sind Oscar gekrönte Filme wie die Blockbuster „Black Swan“, „The Social Network“ und „The King’s Speech“, Deutsche Produktionen wie der Tanzfilm „Pina“, „Kokowääh“ und „Almanya – Willkommen in Deutschland“ und politisch aktuelle Filme wie „Von Menschen und Göttern“, „Der Name der Leute“ und „Four Lions“. Mit über 33 unterschiedlichen Kinofilmen zeigt der „Open-Air-Kinosommer“ ein breites Spektrum an Filmen. Dabei sind Kino-Dokumentarfilme und Klassiker gering vertreten. Hier fand je nur eine Vorstellung statt. Zusätzlich wird dem Besucher frisch Gegrilltes, Getränke und Snacks aus der Bar und Liegestühle (Mietpreis 1 Euro pro Stuhl) angeboten.

Ein umfassendes Programmheft informiert den Besucher über die Filme, Anfahrt und Preise (6 Euro pro Vorstellung, ermäßigt 5 Euro). Dabei gibt es ein Spezialangebot „Aus fünf mach sechs“, hier erhält der Besucher nach dem Besuch der fünften Vorstellung bei der Sechsten freien Eintritt.

Das breite Angebot, welches für die Sparte Film im Konzept angedacht war, findet im WASCHHAUS zurzeit nicht statt. Projekte wie das Filmfestival „TELEmania“ oder Amateur-Filmwettbewerbe können momentan nicht stattfinden, da aus finanzieller und personeller Sicht dafür die Kapazitäten nicht ausreichen. Um „TELEmania“ umsetzen zu können, war die Akquise von Projektmitteln angedacht, diese zusätzliche Finanzierung konnte aber laut der Bereichsleiterin nicht realisiert werden. Es gab zwar bereits kleinere Kooperationen mit Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf (ein Videoschnitt zur Tanzproduktion „Romeo meets Julia“ und eine Filmvorführung für die HFF im WASCHHAUS Club), aber es steckt noch wesentlich mehr Potential für weitere Projekte in dieser Zusammenarbeit.

²⁹ www.waschhaus.de/kino.php

1.8 Labor

Im Konzept als „eine Spielwiese für ungewöhnliche und überraschende Aktivitäten“³⁰ beschrieben, soll das Labor eine Aktions- und Gestaltungsplattform sein, die sich an die Gruppe der 22 bis 35-Jährigen und im Speziellen an Potsdamer Hochschulen wendet. Man hofft diese Zielgruppe nicht nur an das WASCHHAUS sondern auch an den Kulturstandort Schiffbauergasse binden zu können. Durch Kooperationen von ansässigen Firmen und Institutionen sollen die Studierenden der verschiedensten Fachrichtungen die Möglichkeit erhalten Projekte zu kreieren und durchzuführen.

1.8.1 Erkenntnisse

Die Sparte Labor gibt es im WASCHHAUS nicht. Es gab keine Veranstaltungen in diesem Bereich innerhalb und außerhalb des Untersuchungszeitraumes. Dieses Angebot wird vom WASCHHAUS in keiner Weise kommuniziert und entsprechend wissen die Studierenden in Potsdam nichts von der Möglichkeit, Veranstaltungen oder Projekte im WASCHHAUS zu realisieren.

1.9 Fazit und allgemeine Erkenntnisse zum WASCHHAUS

Programm

Die Daten zur Analyse des Programmes stammen aus dem vom WASCHHAUS zur Verfügung gestellten Jahresprogramm, die aber nur Ausschnitte aus den Angeboten der Bildenden Kunst und dem Bereich Tanz enthielt. Die Untersuchungsgruppe erhielt eine Übersicht über die stattgefundenen Veranstaltungen und Führungen vom Kunstraum und hat diese ebenfalls in den Diagrammen berücksichtigt. Von der Oxymoron Dance Company wurde trotz Anfrage keine Jahresprogrammübersicht zur Verfügung gestellt, so dass die Sparte nur im Rahmen der in der Öffentlichkeit kommunizierten Veranstaltungen in diesem Bericht vertreten ist. Änderungen sind im Hinblick auf künftige Veranstaltungen vorbehalten.

³⁰ Konzept WASCHHAUS, Labor, S. 15

Aufteilung des Jahresprogrammes des Waschhauses nach Sparten 2011

■ Konzerte ■ Party ■ Bildende Kunst ■ Literatur ■ Tanz ■ Film ■ Spezials ■ Festival

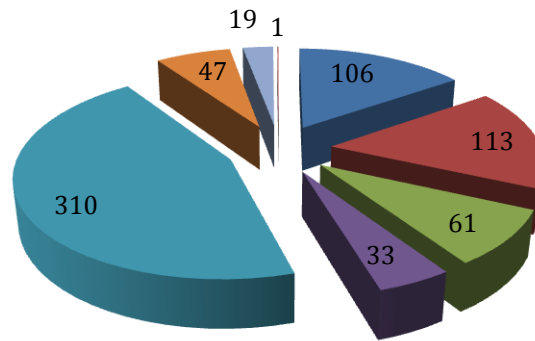


Abb. 1

Das WASCHHAUS bietet im Jahr 2011 mit knapp 700 Veranstaltungen und Workshops eine hohe Anzahl an Programmpunkten. In Abbildung 1 sind diese Veranstaltungen nach Sparten sortiert und grafisch dargestellt. Neben den Veranstaltungen im Musikbereich (Konzert, Party), macht die Anzahl der Angebote der Sparte Tanz einen Schwerpunkt des soziokulturellen Zentrums aus. Die Anzahl an Tanzkursen ist sehr hoch, aber die Kapazität pro Kurs (maximal 15-20 TeilnehmerInnen) ist weitaus geringer als bei Veranstaltungen im Bereich Musik (mehrere hundert BesucherInnen möglich). Aus diesem Grund ist eine Vergleichbarkeit der Bereiche innerhalb einer Grafik schwierig und differenziert vor dem Hintergrund der unterschiedlichen TeilnehmerInnenzahlen zu betrachten.

Wöchentlich gibt es 21 Tanzkurse für neun verschiedene Tanzangebote, die komplett ausgelastet sind. Dazu kommen eigene Tanzproduktionen, bei denen auch mit externen TänzerInnen oder Fachleuten Kooperationen eingegangen werden. Damit hat das WASCHHAUS-Programm durch den Bereich Tanz einen großen Anteil an partizipatorischen Angeboten, die kreative Eigentätigkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen fördern.

Lässt man in der Grafik die Tanzkurse weg und fügt nur die Aufführungen der Tanzstücke als Veranstaltungen ein, ergibt sich folgendes Bild (Abb. 2):

Anzahl der Veranstaltungen im Jahresprogramm Waschhaus 2011

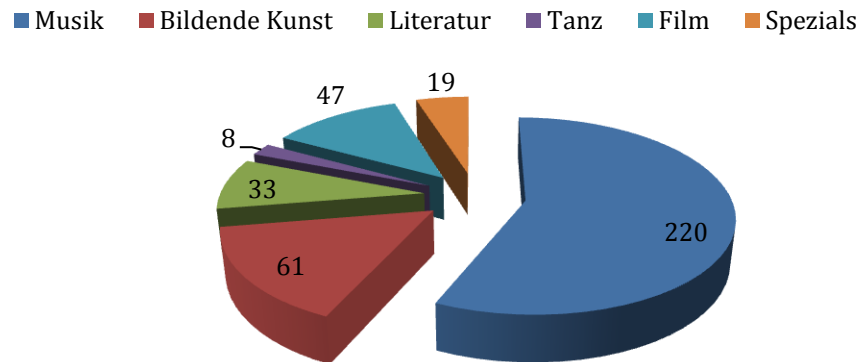


Abb. 2

Der Bereich Musik macht einen großen Teil des WASCHHAUS-Programms aus. Vier verschiedene Partyreihen, die jeweils alle vier bis acht Wochen stattfinden, eine wöchentliche Konzertreihe mit mindestens einem Konzert und daran anschließenden Partys auf drei verschiedenen Floors, plus viele weitere Konzerte außerhalb der „Rubys“-Reihe, schaffen ein breites und variationsreiches Party- und Konzertprogramm. Mit dieser Kombination aus neuartigen Musiktrends und gewohnter Tanzmusik, erreicht das WASCHHAUS sein im Konzept formuliertes Zielpublikum von jungen Erwachsenen. Die veranstalteten Konzerte nehmen Trends der aktuellen Musikszene aus allen Genres auf, worauf das WASCHHAUS laut Konzept besonderen Wert legt.

Die in dem Diagramm unter „Specials“ zusammengefassten Veranstaltungen sind Einzelveranstaltungen wie der UNESCO-Welterbetag, das Fritz Kneipenquiz, die Feier zu 20 Jahren Stadtjugendring, Theatervorführungen wie „Im Weißen Rössel“ oder Events die im Rahmen des „unidram“ – Festivals aufgeführten Theaterstücke des T-Werks. Dies sind alles Veranstaltungen die in der Regel nur einmal Vorkommen bzw. keine eigene Veranstaltungsreihe des Waschhauses sind.

Obwohl Angebote für ein Minderheiten- bzw. Nischenpublikum im Konzept vorgesehen waren, fehlen diese im Veranstaltungsprogramm. Auch finden keine Wettbewerbe im Musikbereich statt und es wurde 2011 nur ein Festival veranstaltet. Im Bereich Tanz werden die Projekte „Tanz in Schulen“ und Tanz-Sommercamps

nicht umgesetzt. Im Bereich Literatur fehlen die Formate „Hörlounge“, „Bilderstreit“ und der „Kinderbuchsonntag“. Das „Literatur-Frühstück“ fand nur einmal im Rahmen des standortweiten Festivals „Stadt für eine Nacht“ in der Schiffbauergasse statt. Im Bereich Bildende Kunst gibt es keine Umsetzung der Künstler-Round-Tables, der „Fälscherwerkstatt“ oder der Autorenprojekte gezielt für Schulklassen. Der „KO-Kunstwettbewerb“ fand in diesem Jahr nicht statt. Wann oder ob dieser Wettbewerb eine Fortsetzung erfährt, bleibt offen. Filmnächte mit Filmdiskussionen sowie das Filmfestival „TELEmania“ tauchen nicht im WASCHHAUS-Programm auf. Ebenfalls gibt es keinen Freundeskreis für den Kunstraum.

Auf die Nachfrage hin, warum diese im Konzept beschriebenen Formate nicht umgesetzt sind, wurde von den verschiedenen BereichsleiterInnen, als auch von der Geschäftsführung ein Personalmangel und ein damit einhergehender Zeitmangel als Begründung genannt sowie auch das Fehlen finanzieller Mittel. Das „Labor“, im Konzept als „eine Aktions- und Gestaltungsplattform speziell für die 22 bis 35-Jährigen“ von Potsdamer Fakultäten beschrieben, existiert nicht.

Genreübergreifende Angebote gibt es zwar, aber keine die aufgrund von Kooperationen zwischen den WASCHHAUS-Sparten zustande kommen. Außer im Konzertbereich, der stark auf Newcomerbands baut, ist im WASCHHAUS-Programm kein Profil zu erkennen.

Preispolitik

Der Besuch des Kunstraumes, einzelner Filmvorführungen sowie den Vernissagen von Red Wall sind für den Besucher kostenfrei. Ebenso waren alle Angebote bei dem Event „Stadt für eine Nacht“ auf dem gesamten Areal der Schiffbauergasse, also auch im WASCHHAUS, kostenlos. Das SchülerInnenformat „Next Generation“ kostete nur 2 Euro Eintritt, welches dem kleinen Budget von SchülerInnen entgegen kam.

Darüber hinaus gibt es Veranstaltungen, wie Rubys Tuesday, welche als niedrigschwellig bezeichnet werden können. So zahlt der Besucher pro auftretender Band bis 22.00 Uhr nur 1 Euro und danach, für den anschließenden Rubys Club, 3 Euro Eintritt. Als Besonderheit lässt sich für die auf junge Erwachsene ausgerichtete Veranstaltung erwähnen, dass es hinzu noch eine „Happy Hour“ bis 23.00 Uhr gibt, in der alle Getränke zum halben Preis erworben werden können.

Weitere Veranstaltungen, wie „3 – Die Party“, locken den Besucher mit speziellen Angeboten. Gelegentlich werden Eintrittskarten verlost. So wurden für „3 – Die Party“ am 16. Juli 2011 auf dem sozialen Netzwerk facebook.de 33x3 Freikarten

verlost. Die meisten Partyveranstaltungen bewegen sich in den Eintrittspreisen zwischen 3 und 9 Euro. Für einige Veranstaltungen, zum Beispiel mit international anerkannten DJs oder Konzerte von Newcomerbands, werden Eintrittspreise bis zu 12 Euro verlangt. Bei einzelnen Konzert- oder auch Comedyveranstaltungen fallen unterschiedliche hohe Eintrittspreise an. Hochkarätige Einzelveranstaltungen wie das einzige Deutschlandkonzert mit Ensemble von Ludovico Einaudi oder der Gastauftritt von Olaf Schubert, kosten im Vorverkauf 32 bzw. 21 Euro. Für Lesungen hingegen werden Preise ab ermäßigt 6 bis 10 Euro pro Veranstaltung genommen.

Bei den Getränkepreisen sind die alkoholfreien Getränke wie Cola oder Wasser mit 1,80 Euro am günstigsten. Spezielle Getränke wie Club Mate oder Red Bull werden für 2,50 bzw. 3,00 Euro angeboten. Alkoholische Getränke wie Bier (2,40 Euro), Wein (3,20 Euro), Sekt (2,60 Euro) und Cocktails (Durchschnittlich 5 Euro) liegen im Durchschnitt im Vergleich zu anderen wirtschaftlichen Betrieben. Bei vielen Party- und Konzertveranstaltungen werden auch Speisen vom Grill (Bratwurst 2 Euro), sowie kostengünstige Snacks an der Bar angeboten.

Marketing & Öffentlichkeitsarbeit

Das WASCHHAUS weist einen Mangel an geschlossenem Auftreten nach außen hin auf. Ein einheitliches Corporate Design ist auf den Flyern der verschiedenen Sparten nicht erkennbar. Vergleicht man die Druckprodukte der einzelnen Sparten, kann man fast nicht erkennen, dass es sich um verschiedene Bereiche eines einzigen Hauses handelt. Nur durch ein kleines, manchmal winziges und kaum erkennbares Logo, wird kommuniziert, dass die entsprechende Veranstaltung eine WASCHHAUS-Veranstaltung ist. Besonders auffällig ist dies auf den Flyern des Kunstraumes, der Oxymoron Dance Company und der Konzert- und Partyreihe Ruby Tuesday.

So verwundert es nicht, wenn das WASCHHAUS, die Oxymoron Dance Company und der Kunstraum vom Publikum häufig als eigene Einrichtungen eingestuft werden und nicht als *ein* soziokulturelles Zentrum. Auf die Nachfrage zu diesem Defizit, gab es unterschiedliche Meinungen im WASCHHAUS. Der Geschäftsführer Herr Peinke möchte eine Marke WASCHHAUS bzw. ein geschlossenes Auftreten in der Öffentlichkeit. Aus Sicht der beiden Bereichsleiterinnen Bildende Kunst und Tanz, sei eine Mehrmarkenstrategie unumgänglich, da jeweils ein unterschiedliches Publikum angesprochen wird.

Schwierig für die Organisation und Umsetzung einer Markenstrategie für das WASCHHAUS, ist eventuell die Tatsache, dass es keinen festen Mitarbeiter mehr für den Bereich Presse und Öffentlichkeitsarbeit gibt. Die einzelnen Aufträge zu den

Veranstaltungen werden nun zum Teil an externe Fachleute vergeben und sind vereinzelt an andere WASCHHAUS-MitarbeiterInnen übertragen worden.

Partizipation

Die Partizipation spielt in den meisten soziokulturellen Zentren eine wichtige Rolle. Dies hat sich auch das WASCHHAUS in seinem Konzept vorgenommen. Ehrenamtlich Engagierte oder PraktikantInnen könnten helfen, personelle Unterstützung bei der Realisierung des Programmes und aktuell nicht stattfindenden Formaten zu leisten. Außerdem wäre es eine Möglichkeit, Defizite in der Partizipation zu beheben. Doch findet diese Einbindung nur punktuell durch einzelne ehrenamtliche KuratorInnenführungen oder Gespräche mit KunstkritikerInnen in der Sparte Bildende Kunst statt.

Der Wunsch nach Teilhabe bzw. zumindest nach Auftrittsmöglichkeiten junger Erwachsener besteht. Das bestätigen die Anfragen an den Programmchef Herrn Schönbeck. Die meisten Anfragen beziehen sich hier auf den Wunsch junger DJs, elektronische Musik im WASCHHAUS auflegen zu dürfen. Im Partyformat „3 – Die Party“ und „We Are Animals“ kann diesem Wunsch teilweise nachgekommen werden. Es gibt immer wieder Ansätze, Ideen und Vorschläge die von außen eingebracht werden, wie Herr Schönbeck bestätigte, doch seien diese oft unrealistisch und ohne Konzept, sodass die Ideen keinen Platz im Programm des Waschhauses fänden. MitarbeiterInnen des Waschhauses befürworten die Einstellung eines Praktikanten und die Förderung des Ehrenamts. Es wurden bereits in der Vergangenheit positive Erfahrungen gesammelt, da junge Leute häufig gute, neue Impulse brachten. Jedoch werden die Partizipationsmöglichkeiten im WASCHHAUS nicht in der Öffentlichkeit kommuniziert.

Die Annäherung an die Studierenden Potsdams stellt sich für Herrn Peinke als schwierig heraus. So werden Veranstaltungen wie die Semestereröffnungsparty von anderen Häusern abgeworben und das Engagement der Studierenden ist auf Grund ihrer Einschränkung, durch das Studium und eventuell noch wegen eines Nebenjobs, nicht gegeben bzw. ist eine Zusammenarbeit immer zeitlich beschränkt, weil viele StudentInnen nach Abschluss des Studiums Potsdam verlassen.

Das Problem der Kontinuität gilt allerdings für Jugendarbeit allgemein. Zusätzlich erschwert sicherlich der starke Berlinbezug der Potsdamer Studentenschaft den Erfolg von Programmen für diese Zielgruppe. Bezeichnend ist jedoch, dass der Geschäftsführer und der Programmchef Musik die Schwierigkeiten hervorheben. Es ist keine Phantasie und Energie erkennbar, auf

diese Zielgruppen zuzugehen. Konsequenterweise müsse man daher das Projekt Labor aus dem Konzept streichen, oder sich auf entsprechende Experimente und Kooperationen einlassen.

Potentiale

Potenzial für kombinierte Veranstaltungen der unterschiedlichen Bereiche im WASCHHAUS bergen die drei unterschiedlichen Lokalitäten des Hauses in sich: die Räume des Kunstraumes, die Studios der Oxymoron Dance Company sowie der Klub, der Saal, die Arena und das Kesselhaus im WASCHHAUS und der Open-Air Bereich. Im Gespräch erfuhren wir, dass es in der Vergangenheit Versuche gab, Ausstellungen des Kunstraumes im Kesselhaus auszurichten. Doch durch das reguläre Veranstaltungsprogramm, welches davor und danach stattfindet, sind die Räumlichkeiten dafür nicht geeignet. Spät stattfindende Partys sind nicht mit Ausstellungen oder einem morgendlichem Literaturfrühstück vereinbar. Auch für Tanzvorführungen sind die Räume Klub, Saal, Arena, Kesselhaus und Open-Air-Bereich vor allem aus künstlerischer, aber auch aus räumlicher und technischer Sicht nicht optimal. Für die Anforderungen einer Tanzproduktion, die immer auch mit einem künstlerischen Ansatz verbunden ist, sind nach Aussage der künstlerischen Leiterin Frau Kozik, die Räumlichkeiten ungeeignet bzw. die Kosten für einen Umbau zu hoch. Kleinere Einlagen auf Vernissagen oder Lesungen, wenn es thematisch passt, sind für die Oxymoron Dance Company in den Räumen des Waschhauses machbar. Durch eine Zusammenarbeit mit anderen am Standort ansässigen Institutionen wurde dieser Mangel in der Vergangenheit stets ausgeglichen und die Tanzstücke in geeigneten Räumlichkeiten anderer Häuser abgehalten.

Die Sparte Film birgt nach Ansicht der Forschungsgruppe innerhalb des Waschhauses einen guten Ansatz für Synergien. Filmvorführungen mit anschließenden Künstlergesprächen wären ein künstlerischer Ansatz, der nicht nur für Studierende der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf ein Anreiz wäre, das Waschhaus aufzusuchen. Auch könnte für den Bereich Film das Angebot einer Zusammenarbeit des Waschhauses bei Projekten der Studierenden der HFF, aber auch der Universität und der Fachhochschule Potsdam, eine fruchtbare Konstellation sein und gleichzeitig die Zielgruppe der Studenten in das WASCHHAUS führen. Das könnte eine Wiederbelebung des Bereiches Labor im WASCHHAUS initiieren.

An den Hochschulen Potsdams, wie der Universität, der Fachhochschule sowie an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf, gibt es zahlreiche

Studiengänge die ein Interesse daran haben könnten im WASCHHAUS Projekte oder Veranstaltungen durchzuführen. Eine einfache Praktikumsausschreibung für StudentInnen mit dem Ziel der Erstellung einer Nutzungsstruktur für das Labor, könnte ein erster Schritt sein das Labor im WASCHHAUS ins Leben zu rufen.

Sowohl der Geschäftsführer als auch die MitarbeiterInnen bestätigten die Meinung der Untersuchungsgruppe, dass die unterschiedlichen Sparten und das vielfältige Publikum des Waschhauses ein sehr großes Potential für genreübergreifende Projekte besitzen. Die Teamsitzungen im WASCHHAUS werden aber nicht dazu genutzt konzeptionelle Fragen und Inhalte zu besprechen. Zu den Gründen hierfür gibt es sich widersprechende Aussagen. Tatsache ist jedoch, dass es dadurch nur ein bedingt arbeitsfähiges Team ist, vor allem wenn es darum gehen soll, bereichsübergreifende Projekte zu kreieren oder neue Projektideen zu besprechen.

2. Lindenpark

2.1. Geschichte

Der Lindenpark ist ein Jugendkultur- und Familienzentrum in Potsdam-Babelsberg. Seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist er Bestandteil der Potsdamer und Berliner Kulturszene.

1900 als Wäscherei erbaut, erfuhr das Gebäude vielfältige Umnutzungen. So wurde es als Ausflugslokal für Potsdamer genutzt, später aber auch als Filmstudio, Atelier und Premierenkino für die UFA. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Haus kurzzeitig unter sowjetischer Kommandantur, bis es in den 1960ern als „Tanz und Unterhaltungszentrum“ seine vorerst letzte Umstrukturierung erfuhr. Tanztees, Singwettbewerbe, Theateraufführungen sowie Kinder- und Konzertveranstaltungen waren fester Bestandteil des Lindenparks und standen im Zeichen der sozialistisch geprägten Veranstaltungskultur. Unter neuer Führung wurde in den 1980er-Jahren, auch durch das veränderte gesellschaftliche und politische Klima, eine neue Richtung eingeschlagen. Der Lindenpark bot nun eine Plattform für die sich neu entwickelnde Punkszene und Nachwuchsbands. So wurde die Einrichtung nicht nur in der lokalen Kulturszene bekannt, sondern auch über die Stadtgrenzen hinaus.

1990 erfolgte die Gründung des Lindenpark e.V. Mit seinen Einrichtungen gehörte der Verein in den Folgejahren zu den größten soziokulturellen Zentren im Land Brandenburg. Der e.V. umfasste das Hauptgebäude des Lindenparks, das offene Jugendhaus jwd, die Sternwerkstatt und den Klub Innenstadt. Leitgedanke bei der Gründung war die Förderung von Kunst und Kultur, die Jugend- und Kinderhilfe sowie die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen.

Ab 2000 häuften sich die strukturellen und finanziellen Probleme des Lindenpark e.V., die 2008 zur Insolvenz des Vereins führten. Im März des darauf folgenden Jahres wurde der Lindenpark von der Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ (SPI) übernommen und konzeptionell neu ausgerichtet.³¹

2.2 Leitbild

Am 12. September 2011 führte die Untersuchungsgruppe ein Gespräch mit dem Geschäftsführer des Lindenparks, Herrn Andreas von Essen und weiteren MitarbeiterInnen. Dabei konnten Inhalte aus dem Gesamtkonzept von 2008 zum Lindenpark korrigiert werden. Das Konzept, das der Untersuchungsgruppe zur Verfügung gestellt wurde, war ein inhaltlich fehlerhaftes Konzept. Da sich die

³¹ <http://www.lindenpark.de/lindenpark-1/haus>; <http://de.wikipedia.org/wiki/Lindenpark>

Stiftung SPI ursprünglich für die Betreuung der beiden Häuser WASCHHAUS und Lindenpark beworben hatte, waren im Lindenpark-Konzept von 2008 fälschlicherweise noch Aussagen enthalten, die sich auf das WASCHHAUS bezogen hatten. Dies betrifft das Open-Air-Kino, die Tanzangebote sowie die breit gefächerten Angebote in den einzelnen Kunstsparten.

Beim Gesprächstermin im September erhielt die Untersuchungsgruppe eine aktualisierte Kurzfassung des Lindenpark-Konzeptes. Dieses ist eine Ergänzung bzw. Richtigstellung des Konzeptes von 2008, das die inhaltlichen Ziele für die Arbeit des Lindenparks enthält und von der Untersuchungsgruppe als wesentliche Grundlage zur Einschätzung des Lindenparks verwendet wurde. Der Punkt „Förderung zeitgenössischer Kunst in allen Sparten“ im Gesamtkonzept von 2008 fällt somit aus dem Leitbild dieses Berichtes und der Gesamteinschätzung des Lindenparks heraus, da dieser sich auf das WASCHHAUS bezogen hatte.³²

Im Gespräch stellte sich des Weiteren heraus, dass die im Gesamtkonzept benannten Migranten und Senioren keine konkrete Zielgruppe des Lindenparks seien, weshalb es auch keine speziellen Veranstaltungsformate für sie gäbe. Es solle lediglich verdeutlicht werden, dass der Lindenpark eine Vielfalt der Kultur durch interkulturelle Angebote fördern möchte. Durch MAE-Maßnahmen (Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung) werden teilweise ältere Menschen in die Veranstaltungsorganisation mit einbezogen.³³

Soziokultur & „Kultur für alle“

Der Lindenpark beschreibt sich selbst als *das* soziokulturelle Zentrum in Potsdam-Babelsberg, das stadtteil- und zielgruppenbezogen arbeite und Raum für die Förderung junger KünstlerInnen und subkultureller Aktivitäten biete.³⁴ Ziel sei es, nach dem Prinzip „Kultur für alle“, möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern Potsdams den Zugang und die Teilhabe an unterschiedlichen Kunst- und Kulturangeboten und in den Bereichen Soziokultur, Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, kultureller Bildung und Bürgerengagement zu ermöglichen. Das Leitmotiv der Stiftung SPI „Soziale Arbeit als Koproduktion“ fokussiere die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren.³⁵

Der Begriff „Soziokultur“ wird im Konzept des Lindenparks definiert als synthetischer, kulturpolitischer Programmbegriff, der die Zusammenführung von

32 Gesprächsprotokoll vom 12.09.2011, S. 1

33 a.a.O.

34 Gesamtkonzept Lindenpark 2008, Präambel, S.3

35 a.a.O., Inhalt, S. 4

Kunst und Gesellschaft beinhalte.³⁶ Die Soziokultur lebe vor allem durch die Partizipation der Zivilgesellschaft und sei auf das Bürgerengagement angewiesen, weshalb der Lindenpark darauf setze.

Neben dem Motto „Kultur für alle“ sei auch die Förderung interkultureller Kompetenz laut Konzept bedeutend. Im Rahmen des demografischen Wandels sei es darüber hinaus Ziel kultureller Bildung, die Potentiale älterer Menschen und die Verständigung über die Generationen hinweg zu fördern.³⁷ Besonders junge Menschen müssten gefördert werden, da sie die Zukunft unserer Gesellschaft seien.

2.3 Zielsetzungen

In der aktualisierten Kurzfassung des Lindenpark-Konzeptes werden die jeweiligen Zielsetzungen konkreter definiert. Zunächst geht es um Veranstaltungen bzw. um Ansätze, die man weiterführen möchte. Traditionelle Veranstaltungen, die immer gut angenommen wurden, sollen erhalten werden. Der Konzertbetrieb soll kleiner, aber effektiver werden und so Raum für Nachwuchsbands, Studentenpartys und Ähnliches sein. Fortgesetzt werden soll laut Konzept außerdem die Förderung alternativer Jugendkulturen, HipHop, Graffiti, Break- und Streetdance sowie die Betreibung der Skaterbahn. Der Spielplatz auf dem Lindenpark-Gelände, der einer der größten in Babelsberg ist, wird weiter gestaltetet und ausgebaut. Ebenso sollen weiterhin Kooperationen mit anderen Trägern im Stadtteil stattfinden und die Aktivitäten im Bündnis für Familie fortgesetzt werden. Erhalten werden soll darüber hinaus die stadtteilnahe Kinder- und Jugendarbeit in den dezentralen Einrichtungen sowie die Andere Kinderbetreuung (Aki) in der Sternwerkstatt.³⁸

Lösen möchte sich der Lindenpark von Veranstaltungen, die nicht angenommen werden. Ebenso soll das Prinzip, mit viel Umsatz in der Gastronomie Kinder- und Jugendarbeit bzw. Soziokultur in Größenordnungen zu finanzieren, fallen gelassen werden, da es ohnehin nicht funktioniere.³⁹

Des Weiteren beschreibt die aktualisierte Kurzfassung des Lindenpark-Konzeptes eine Reihe neuer Ausrichtungen und Ansätze. Eine wesentliche Veränderung soll die Erweiterung der Öffnungszeiten sein. An mindestens fünf Tagen in der Woche sollen dem jungen Besucher Angebote in den Bereichen Kinder-, Jugend - und Soziokulturarbeit unterbreitet werden. Um den musikalischen Nachwuchs zu fördern sollen Workshops organisiert und Probemöglichkeiten geschaffen werden. Auch landesweite Nachwuchsfestivals sind denkbar sowie die Durchführung einiger

36 a.a.O., Exkurs – Soziokultur als kommunale Netzwerkstrategie, S. 5

37 a.a.O., S. 7

38 Lindenpark-Konzept aktualisierte Kurzfassung, S.1

39 a.a.O.

Open-Air-Veranstaltungen im Sommer. Für alternative Jugendkulturen, wie HipHop, Graffiti, Break- und Streetdance oder Theatergruppen sollen verbesserte Angebote geschaffen werden.⁴⁰

Im Bereich Musik sollen Konzerte mit aufstrebenden Bands auf europäischem Niveau veranstaltet werden. Im Rahmen der Förderung der Jugend und Subkultur soll der Aufbau von Schüler- und Nachwuchsbands gefördert werden. Für Kinder und Familien soll – auch im Rahmen des Bündnisses für Familie - die Angebotspalette um Familien- und Stadtteilstädte oder Kindermusicals und Kinderzirkus erweitert werden. Ausgebaut werden sollen Kooperationen mit Partnern im Stadtteil, vor allem mit Bildungseinrichtungen wie Schulen, Kitas, Hochschulen u.a.⁴¹

Die Angebote der dezentralen Jugendeinrichtungen sollen verbessert werden, unter dieser Prämisse steht vor allem die Etablierung eines neuen „Klub Innenstadt“ und die Beteiligung bei der Objektsuche. Kooperation, Verzahnung und die Schaffung von Synergien sind bei allen Aktivitäten ein „konzeptionelles Muss“.⁴²

Förderung von Jugendkultur & kultureller Bildung

Der Lindenpark stelle laut Gesamtkonzept von 2008 den Jugendlichen Raum zur Verfügung, in dem sie sich von der Welt der Erwachsenen abgrenzen, ihre eigenen Interessen verfolgen können und durch Gemeinschaftserlebnisse mit Gleichaltrigen ihre Zugehörigkeit und ihre eigene Identität stärken.⁴³

Im Bereich der kulturellen Bildung wird besonders die Allianz mit anderen Einrichtungen angestrebt, um in Kooperation mit anderen Potsdamer Einrichtungen die gesetzten Ziele zu verwirklichen. Das Bestreben nach einem Dialog zwischen den Kulturen stehe laut Konzept im Mittelpunkt der gesamten Arbeit des Lindenparks und der drei Jugendeinrichtungen.⁴⁴

Zum Lindenpark gehören die drei Jugendeinrichtungen jwd, „Klub Innenstadt“ und die Sternwerkstatt. Diese seien Orte der Begegnung junger Menschen und bieten einen geschützten Raum gegenseitiger Akzeptanz, demokratischer Auseinandersetzung und gewaltfreier Konfliktlösung. Zentrale Grundsätze der Jugendarbeit des Lindenparks sind „Ganzheitlichkeit, Freiwilligkeit, Partizipation,

40 a.a.O. S. 2

41 a.a.O.

42 a.a.O.

43 Gesamtkonzept Lindenpark 2008, Förderung von Jugendkulturen, 2008, S. 9

44 a.a.O., Interkulturelle Arbeit, S. 10

Prävention, Integration und Prozessorientierung“⁴⁵. Zielgruppen sind hier Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 6 bis 18 Jahren.⁴⁶

Weitere mögliche Angebote

Im Rahmen der Neuorientierung könne sich der Lindenpark laut Gesamtkonzept von 2008 als „Zentrum für Nachwuchsbands und Musikgruppen“ etablieren, da er auf diesem Gebiet einen Namen und Kompetenzen durch langjährige Erfahrungen hat, die man weiterführen könnte. Die Nachwuchsarbeit könne das eigene Profil bilden.⁴⁷ Das verstärkte Engagement im Bereich der Familienarbeit habe dem Lindenpark ein ganz neues Image gegeben und soll ausgebaut werden.

Des Weiteren werden im Konzept des Lindenparks mögliche Arbeitsschwerpunkte definiert, die wiederum auf programmatische Zielsetzungen schließen lassen. Es wird die Beteiligung und Initiierung von überregional und landesweit bedeutenden Kulturveranstaltungen, unter Einbeziehung der Menschen aus dem Umfeld der Standorte, der Region, lokal und überregional agierender Initiativen und Gruppen, anvisiert.⁴⁸

Aktive mit eigenen Ideen könnten bei der Umsetzung von Kultur- und Bildungsprojekten unterstützt werden. Im Konzept wird formuliert eine „Entwicklung von Angeboten und Veranstaltungen die stark angebunden sind an Workshops, um Schwellen abzubauen und den Zugang für die Menschen zu Kunst und Kultur attraktiver und einfacher zu gestalten (...)“ aufbauen zu wollen.⁴⁹ Nicht zuletzt gehe es dabei immer um die Schaffung von Räumen zur Selbstentfaltung.

2. 4 Musik

2.4.1 Erkenntnisse Konzerte und Festivals

Neben der Jugend- und Familienarbeit ist der Bereich Musik von zentraler Bedeutung, sowohl in der Vergangenheit des Hauses als auch im neuen Konzept der Stiftung SPI. Im Bereich der rezeptiven Angebote sind Konzerte unterschiedlicher Musikrichtungen wie Rock, Indie, Ska, Punk, Metal, Alternative und Pop zu finden. Den BesucherInnen wird somit eine breite Palette unterschiedlicher Musikstile geboten. Weiterhin gibt es punktuell auch Konzerte, die sich hauptsächlich an

45 a.a.O., Jugendhilfe, S. 11

46 a.a.O., S. 11 f.

47 a.a.O., Der Lindenpark, S. 14

48 a.a.O., S. 15

49 a.a.O.,

Erwachsene richten, wie z.B. das Open-Air Konzert von Silly Anfang Juni 2011, das mit 3500 Besuchern sehr großen Zuspruch erfuhr.

Ein weiteres Open-Air Konzert, das während des Untersuchungszeitraumes stattfand, war Pasión de Buena Vista. Hier spielte eine zehn-köpfige kubanische Live-Band. Hinzu kamen 6 kubanische Tänzerinnen und Tänzer und zwei Buena Vista Sänger aus Kuba.⁵⁰ Somit wurde den BesucherInnen an diesem Abend ein Einblick in lateinamerikanische Musik und Kultur auf einem hohen Niveau geboten. Auch wenn dieses Konzert sich eher an Erwachsene richtete, waren auch Kinder herzlich willkommen, da diese bis zu einem Alter von 12 Jahren in Begleitung eines Erziehungsberechtigten keinen Eintritt zahlen mussten. Mit knapp 600 BesucherInnen wurde auch dieses Event gut angenommen und bot die Gelegenheit, Musik und Tanzstil einer anderen Kultur auf unterhaltsame Weise kennenzulernen.

Im Bereich Musik werden auch Szenegruppen durch spezielle Festivals, wie zum Beispiel „Psychomania Rumble No. 5/6.“ angesprochen. Nach Angaben des Lindenparks hat sich das Psychomania Festival zu einem der beliebtesten Psychobilly Events in Europa gemauert. Gäste und Bands aus der ganzen Welt wurden zu Pfingsten 2011 wieder im Lindenpark erwartet. An zwei Tagen spielten insgesamt 16 internationale Bands aus der Psycho- und Rockabilly-Szene.⁵¹ Mit knapp 1600 Besuchern an den zwei Tagen war das Festival sehr gut besucht. Mit diesem speziellen Event kommt der Lindenpark seinem im Konzept formulierten Anspruch nach, Veranstaltungen weiterzuführen, die sich traditionell etabliert haben und immer gut angenommen wurden. Ebenso erweist sich der Lindenpark hier als Ort, in dem auch Szenegruppen willkommen sind.

Besuchte Veranstaltung

Am 17.06.2011 wurde die Veranstaltung „Dusk plays Radiohead“ besucht. Dieses Konzert war das letzte in einer Folge von sechs Auftritten des kanadischen Sängers Andre Dusk, die monatlich seit Januar im Lindenpark stattgefunden und jedes Mal einen anderen Künstler im Fokus hatten. Begleitet wurde der Sänger diesmal von zusätzlichen Musikern, die noch etwas jünger waren und teilweise aus Potsdam kamen. Das Konzert begann um 21.00 Uhr und war mit drei Euro Eintritt an der Abendkasse ein günstiges und niedrigschwelliges Angebot. Das Einlasspersonal war sehr freundlich und auskunftsbereit. Leider waren an diesem Abend nur 25 Besucher anwesend. Nach Aussagen des Personals waren bei vergangenen

⁵⁰ http://www.lindenpark.de/programm/live/11_06/pasion-de-buena

⁵¹ http://www.lindenpark.de/programm/live/11_06/psychomania-rumble-no.-5

Auftritten, wie „Dusk plays Nirvana“ auch schon über 100 Besucher anwesend gewesen, es läge wahrscheinlich daran, dass Radiohead nicht ganz so beliebt oder bekannt sei, wie andere Acts, die im Rahmen dieser monatlichen Reihe interpretiert wurden.

Trotz der geringen Besucherzahl war die Stimmung beim Publikum gut und dem Künstler wurde begeistert applaudiert. Auch die Raumsituation im Saal wurde vom Lindenpark gut gelöst. Vor der Bühne waren Sessel und kleine Tische aufgebaut, ebenso eine Couch an der Seite und ein paar hohe Tische mit Barhockern. Dadurch wirkte der Raum nicht leer und die BesucherInnen konnten einen bequemen Platz einnehmen und entspannt der Musik zuhören. Die BesucherInnen setzten sich hauptsächlich aus jungen Erwachsenen zusammen, die rein äußerlich nicht einem bestimmten Szenepublikum angehörten. Auch mittlere Erwachsene waren anwesend, die nach eigenen Aussagen, die Möglichkeit, in Babelsberg gute Live-Musik zu genießen, gern wahrnahmen.

Einschätzung

Der Lindenpark bietet ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Konzertangebot. Verschiedene Musikstile, Geschmäcker, teilweise Szenepublika sowie im Alter unterschiedliche Zielgruppen werden bedient. Ebenso variieren die Formate der Konzerte, von kleinen Auftritten im Salon, über Konzerte im Saal, bis hin zu großen Open-Air Events in den Sommermonaten. Weiterhin finden Auftritte von noch nicht so bekannten Musikern und Newcomern statt, die so die Möglichkeit bekommen ihre Bekanntheit zu steigern. Bei vielen Konzerten im Saal könnten noch höhere Besucherzahlen erzielt werden, da die Auslastung teilweise noch großen Spielraum nach oben zulässt.

2.4.2 Erkenntnisse Nachwuchsförderung

Der Lindenpark will sich auf die Förderung junger NachwuchskünstlerInnen, besonders im Bereich Musik konzentrieren. Für diesen Zweck sollte ein, im Konzept beschriebener Förderverein gegründet werden. Dieser Verein ist inzwischen gegründet worden und nennt sich "Mach Musik e.V." Zwischen diesem Verein, dem Lindenpark und dem jwd gibt es eine partnerschaftliche Kooperation unter der Initiative „Mach Musik im Lindenpark“.⁵² In diesem Rahmen werden Kurse, Workshops und Workcamps im Bereich musikalischer Nachwuchsförderung angeboten. Der Verein Mach Musik e.V. stellt den interessierten Jugendlichen

⁵² <http://www.lindenpark.de/Angebote/mach-musik-e.v>

Proberäume mit Instrumenten zur Verfügung. Darüber hinaus stehen die MitarbeiterInnen den jungen MusikerInnen beratend zur Seite. Zusätzlich werden Angebote im Bereich Musik für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche sowie Projekte mit Schulverweigern durchgeführt.

Der Lindenpark bietet jungen Talenten auch die Möglichkeit, ihr Können einem Publikum zu präsentieren. So fanden während des Untersuchungszeitraumes der „Music Supercup“ und die Reihe „Nur die Harten komm´ in Park“ statt, beides Veranstaltungen, die auf Initiative von Jugendlichen entstanden sind. Der „Music Supercup“ war ein Nachwuchscontest anlässlich des Tages der Musik.⁵³ Hier konnten die BesucherInnen für zwei Euro Eintritt acht junge Bands ansehen, die von einer Jury bewertet wurden. Voraussetzung für eine Teilnahme war, dass man zwischen 10 und 27 Jahre alt, als Nachwuchsband oder -künstler klar erkennbar war und nur eigene Songs performen sollte. Die Musikrichtung spielte dabei keine Rolle. Für die Teilnahme an dem Wettbewerb konnte sich jeder unkompliziert über eine ausgeschriebene E-Mail Adresse bewerben. Der „Music Supercup“ stellt mit seinem Profil ein weiteres Format innerhalb der Musikförderung dar.

Besuchte Veranstaltung

Die Veranstaltung „Nur die Harten komm´ in Park 2“ fand am 27.05.2011 im Saal des Lindenparks statt. Hier hatten fünf junge Bands die Gelegenheit, das Publikum von ihren musikalischen Fähigkeiten zu überzeugen. Für die Veranstaltung, die um 20.00 Uhr begann, bezahlte man 5 bzw. ermäßigt 3 Euro Eintritt. Am Einlass wurde eine Taschenkontrolle durchgeführt. Die geschätzten 150 BesucherInnen setzten sich hauptsächlich aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammen, aber es waren auch wenige Kinder und mittlere Erwachsene anwesend. Die Räumlichkeiten waren zu ungefähr 30 bis 40 % ausgelastet. Die Atmosphäre war sehr angenehm und locker, die BesucherInnen waren kommunikativ und saßen oder standen im Saal, tanzten teilweise zur Musik oder saßen draußen vor dem Eingang des Lindenparks und unterhielten sich. Die Preise für Gastronomie waren eher im mittleren Bereich angesiedelt. Für eine Cola zahlten die BesucherInnen z.B. 2 Euro, für ein Bier 2,50 Euro, ein Glas Wein kostete 3 Euro und Cocktails im Durchschnitt 5 Euro. Räumliche Barrieren waren nicht vorhanden, ein Rollstuhlfahrer gehörte auch zu den Gästen. Das Personal war durchweg höflich und auskunftsbereit.

Einschätzung

⁵³ http://www.lindenpark.de/programm/live/11_06/music-supercup

Die Nachwuchsarbeit in der Sparte Musik betreibt der Lindenpark wie im Konzept beschrieben auf vielfältige Weise. SchülerInnen- oder Nachwuchsbands werden gefördert durch Auftrittsmöglichkeiten oder Musikwettbewerbe. Darüber hinaus bietet der Jugendklub j.w.d. am Lindenpark und der Mach Musik e.V. Proberäume und Instrumente an und berät bei Fragen und Problemen. AnfängerInnen und Interessierten wird in Kursen und Workshops der Zugang zur kreativen Tätigkeit im Bereich Musik erleichtert. Durch die Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern oder Jugendlichen werden an dieser Stelle Sozial- und Kulturarbeit sowie kulturelle Bildung sinnvoll miteinander verknüpft.

2.4.3 Erkenntnisse Partys

Der Bereich Party ist im Lindenpark ebenfalls vertreten, nimmt aber von der Anzahl der Veranstaltungen einen eher geringeren Stellenwert ein. Neben den bei Konzerten gängigeren Musikstilen wie Rock, Indie oder Alternative, bietet das Party-Programm den jungen PotsdamerInnen auch House, Funk, Elektro und Party-Klassiker. Neben der Saisoneneröffnungsparty des SV Babelsberg 03 gab es im Untersuchungszeitraum noch die Elektro-Party „TANZZRAUSCH pres. CLUBNACHT“, die mit knapp 600 BesucherInnen gut frequentiert war. Ein in der Szene bekannter DJ legte auf, wodurch der Eintrittspreis von 10 Euro gerechtfertigt war.

Eine bekannte und beliebte Veranstaltung ist auch die Semestereröffnungsparty, die Ende Oktober 2011, bereits zum achten Mal im Lindenpark stattfinden wird. Die Party wird vom Pub á la Pub veranstaltet und ist darüber hinaus eine Kooperation mit dem Lindenpark, dem StudentInnenkeller Nil sowie dem Asta der Universität Potsdam.⁵⁴ Auflegen werden DJs, die sonst auch im Pub oder im Nil zu Gast sind. Der Eintritt von 3 Euro für StudentInnen und die verschiedenen Musikstile, die die DJs abdecken, bieten vor allem StudentInnen ein niedrigschwelliges Angebot und für Neulinge eine gute Möglichkeit, den Lindenpark kennen zu lernen.

Einschätzung

Das Partyprogramm spielt im Konzept des Lindenpark keine entscheidende Rolle und ist dementsprechend auch im Veranstaltungsangebot nicht übermäßig vertreten. Dennoch erweitern die Partys das Spektrum der angebotenen Musikstile und erreichen so auch andere Zielgruppen, wodurch eine größere Vielfalt im Bereich Musik ermöglicht wird. Die Preise für Partys liegen im durchschnittlichen Bereich, wobei die Studentenpartys weitaus günstiger sind. Somit ist das Party-Programm

⁵⁴ http://www.lindenpark.de/programm/live/11_10/copy_of_semestereroeffnungsparty

eine gute Ergänzung neben den Jugendkultur- und Familienangeboten, das gezielt junge Erwachsene und vor allem StudentInnen anspricht.

2.5 Erkenntnisse Theater und Kunst

Der Bereich Theater und Kunst macht nur einen sehr kleinen Bereich im Programm des Lindenpark aus und wird auch im Konzept nicht explizit erwähnt. Zu diesem Bereich können Lesungen, Filmvorführungen, Kabarett und Comedy sowie Theateraufführungen gezählt werden, die punktuell im Verlauf des Jahres im Programm auftauchen. Ein Beispiel ist der Auftritt von Ausbilder Schmidt, einem bekannten deutschen Comedian, der Ende Oktober 2011 stattfinden wird.⁵⁵

Am 21.10.2011 wird im Lindenpark eine Filmvorführung zum Thema FreiTag! stattfinden, wo Potsdamer Schülerinnen und Schüler in Arbeitsgemeinschaften, im Unterricht oder in Projektwochen an Filmen zum Thema FreiTag! gearbeitet haben. Das Projekt Freitagsfilme wurde anlässlich des Themenjahres »Potsdam 2011 – Stadt des Films« ins Leben gerufen und wurde in Kooperation mit vielen Partnern, wie der Medienwerkstatt Potsdam, dem Filmpark Babelsberg oder dem fjs e.V. (Förderverein für Jugend und Soziales eV) realisiert.⁵⁶

Eine Theatervorstellung, die mehrmals im Jahr 2011 gezeigt wurde, war ein Stück des Theater Havarie, das den Titel „Darüber spricht man nicht“ trug. Hierbei ging es um einen *„spielerischen und emotionalen Einstieg in die Sexualerziehung für Kinder ab sechs Jahre, für Eltern und alle, die einen lustvollen Umgang mit Fragen zu Liebe und Sexualität erleben möchten.“*⁵⁷ Der Theater Havarie e.V. in Potsdam, welcher im Lindenpark einen regelmäßigen Spielort gefunden hat, besteht seit 1992 und setzt sich vor allem mit Lebens- und Alltagsproblemen von Kindern und Jugendlichen auseinander.⁵⁸

Der Theater- und Kunstbereich im Lindenpark ergänzt das Programm sowohl durch Unterhaltungsangebote wie Comedy als auch mit Veranstaltungsangeboten in den Bereichen Film und Theater und versucht so, kulturelle Bildung für eine junge Zielgruppe zu ermöglichen.

2.6 Erkenntnisse Skater- und Graffiti-Szene

55 http://www.lindenpark.de/programm/live/11_10/ausbilder-schmidt

56 http://www.lindenpark.de/programm/live/11_10/tag-der-soziokultur-2013-freitag-ernetzt

57 http://www.lindenpark.de/programm/kifa_jugend/archiv/11_01/theater-havarie/faz-theater-havarie-1

58 <http://www.theaterhavarie.de/>

Eine besondere Zielgruppe, die der Lindenpark laut Konzept ansprechen möchte ist die Skaterszene. Die Verantwortung dieses Bereiches liegt hauptsächlich beim Jugendhaus jwd, dessen aktive Jugendlichen die Skater-Rampe selbst erbaut haben.

Neben dem Spielplatz ist die Skaterrampe täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr kostenfrei für interessierte Neulinge und Profis zugänglich. SkaterInnen und BMX-FahrerInnen erhielten die Chance, ihr Können bei Veranstaltungen wie dem „Simple Jam BMX“, einem Wettbewerb für BMX-RadfahrerInnen, der am 28.05.2011 stattfand, unter Beweis zu stellen.

Auch für SprayerInnen und Graffiti-KünstlerInnen bietet der Lindenpark eine legale Möglichkeit sich kreativ zu entfalten und künstlerisch auszuprobieren. Auf dem Gelände stehen drei Flächen zur Verfügung die besprüht werden können. Zu beachten ist dabei lediglich, dass bei Open-Air- und Kinderveranstaltungen nicht gemalt werden darf und frische Bilder mindestens ein bis zwei Wochen dran bleiben müssen.⁵⁹

Besuchte Veranstaltung

Es gibt spezielle Veranstaltungen, die vor allem SkaterInnen ansprechen, aber auch interessierte ZuschauerInnen willkommen heißen, wie z.B. der Wettbewerb „Summer Slam“ am 25.06.2011, bei dem jeder Skater, ob Profi oder AnfängerIn sein Können einem Publikum und einer fachkundigen Jury präsentieren konnte.⁶⁰ Eine Anmeldung zur Teilnahme war auch noch spontan am selben Tag möglich. Für BesucherInnen war der Eintritt frei, die Teilnahmegebühr betrug 3 Euro, wodurch die Hemmschwelle sehr niedrig war. Die Veranstaltung begann um 14.00 Uhr und fand rund um die Skaterrampe statt. Für die BesucherInnen gab es am Rande der Rampe Sitzgelegenheiten sowie ein günstiges Angebot an Getränken und Essen vom Grill. Die circa 150 BesucherInnen und TeilnehmerInnen saßen in entspannter Atmosphäre beieinander und applaudierten den Vorführungen der SkaterInnen. Die Stimmung war gut und auch wenn ein Kunststück misslang wurde der/die SkaterIn aufmunternd beklatscht. Das Publikum setzte sich aus einer Mischung aus Jugendlichen, jungen und mittleren Erwachsenen zusammen.

Einschätzung

⁵⁹ <http://www.lindenpark.de/lindenpark-1/open-air>

⁶⁰ http://www.lindenpark.de/programm/kifa_jugend/archiv/11_06/kiz-summer-slam

Der Skater-, Biker- und Graffitiszene bietet der Lindenpark eine in Potsdam nicht vergleichbare Möglichkeit sich zu entfalten. Die tägliche und kostenfreie Nutzungsmöglichkeit des Skateparks wird nicht nur bei Veranstaltungen wahrgenommen. Bei Besuchen des Lindenpark-Geländes konnte beobachtet werden, dass die Skaterrampe unter der Woche als auch am Wochenende stark frequentiert war. SkaterInnen, als auch BikerInnen können sich hier ausprobieren und miteinander in Kontakt kommen. Positiv wurde dabei auch wahrgenommen, dass ältere Skater, die schon sehr professionell sind, den kleinen und jüngeren Anfängern bei ihren Versuchen helfen, ihnen die Tricks zeigen und aufeinander Acht geben.

Der Skatepark wurde damals von Jugendlichen mit Unterstützung des jwd errichtet. Bis heute gibt es nach Aussagen des Lindenparks eine mehr oder weniger feste Gruppe, die sich um die Instandsetzung der Rampen kümmert. Im Moment wird draußen auf dem Gelände eine zusätzliche, überdachte Skaterrampe von den Aktiven mit aufgebaut. Im Jahresprogramm sind Workshops im Bereich Skaten und Graffiti zu finden, wodurch interessierte Anfänger professionelle Unterstützung erhalten. Die Angebote für die Skater- und Graffitiszene haben somit rezeptive, kreative als auch partizipatorische Elemente. Der Lindenpark erfüllt damit seine im Konzept formulierten Ziele zu diesem Bereich. Lediglich der, ebenfalls im Konzept erwähnte, Bereich Break- und Streetdance ist im Programm noch nicht präsent und könnte das Angebot für diese Szenekultur noch sinnvoll ergänzen.

2.7 Familien

Als eine Hauptzielgruppe des Lindenpark werden im Konzept Familien genannt. Ziel ist es, sich als Anlaufpunkt für Eltern und Kinder zu etablieren und ihnen entsprechende Angebote zu unterbreiten.

2.7.1 Erkenntnisse

Unter dem Motto FamilienZeit (FaZ) oder ElternZeit (ErZ) finden Veranstaltungen, wie der Familiensonntag statt. Dieser bietet Familien und Kindern jeden Sonntag von 15.00 bis 18.00 Uhr die kostenfreie Möglichkeit, sich bei schönem Wetter draußen auf dem Spielplatz oder im Salon des Lindenpark zu treffen. Dabei ist das Familiencafé mit Kuchen und Getränken geöffnet, außerdem können verschiedene Spielsachen und -geräte sowie Bastelmaterialien für die Kinder von den Familien genutzt werden.⁶¹ Punktuell wird das Angebot am Familiensonntag ergänzt, wie z.B.

61 <http://www.lindenpark.de/Angebote/FamilienZeit>

am 15.05.2011, wo das Figurentheater Blauer Mond ein Stück für Kinder von vier bis zehn Jahren aufführte und es einen Flohmarkt für die ganze Familie, sowie Bastelmöglichkeiten gab.⁶² Der Eintrittspreis war mit 3 Euro gering.

Ebenfalls fand während des Untersuchungszeitraumes das Treffen in der so genannten „BabyJurte“ statt. Hier können sich jeden Mittwoch von 10.00 bis 11.00 Uhr Mütter mit ihren Babys zum gemeinsamen Spielen und Erfahrungsaustausch treffen.⁶³ Ein Angebot für Mütter und die ganz Kleinen. Neben den regelmäßigen Angeboten im Bereich Familie gibt es im Verlauf des Jahres auch Familien- und Nachbarschaftsfeste. Zu speziellen Terminen, wie z.B. Halloween wird in diesem Jahr eine Gruselparty für die ganze Familie veranstaltet.

Ein neues Angebot im Familienbereich stellt „Rundum Eltern“ dar. Hier können Eltern, mit oder ohne Kinder, jeden Donnerstag von 10.00 bis 11.00 Uhr sowie 17.00 bis 18.00 Uhr ein Beratungsangebot wahrnehmen, das sich mit den Fragen, Problemen und Herausforderungen rundum das Elternsein beschäftigt.⁶⁴

Einschätzung

Neue Angebote für die Zielgruppe Familien konnten, wie im Konzept geplant entwickelt werden. Neben Jugendkultur entwickelt sich der Lindenpark weiter in die Richtung ein zentraler Anlaufpunkt für Familien zu sein. Nach eigenen Aussagen des Lindenparks werden Familien im Stadtteil Babelsberg gut erreicht. Weiterhin sei man aber auch bestrebt, Familien aus sozial schwächeren Stadtteilen, wie Schlaatz oder Drewitz zu erreichen.

Der Spielplatz auf dem Gelände des Lindenpark ist gut frequentiert, was eigene Beobachtungen der Projektgruppe, als auch die Besucherzahlen des Lindenpark belegen. Während des Untersuchungszeitraumes konnten jeden Sonntag laut Lindenpark 50 bis 100 Besucher auf dem „Treffpunkt Spielplatz“ gezählt werden. Darüber hinaus wird der Spielplatz auch an den restlichen Wochentagen genutzt. Die Kinder haben hier die Möglichkeit zu spielen, sich auszutoben und Spielgeräte zu benutzen. Die regelmäßigen Ergänzungen im allgemeinen Programm des Familiensonntags, wie Musik- und Theateraufführungen, Flohmarkt und Basteleien bieten Räume für kreative Eigentätigkeit und kulturelle Bildung. Die „BabyJurte“ schafft für neu gewordene Mütter Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens

62 http://www.lindenpark.de/programm/kifa_jugend/archiv/11_05/theater-im-park-flohmarkt-basteleien

63 <http://www.lindenpark.de/Angebote/elternzeit-erz>

64 a.a.O.

und des Erfahrungsaustausches. Dieses Angebot, welches in einer kleinen Gruppe stattfinden soll, nutzten laut Besucherzahlen im Untersuchungszeitraum sechs Mütter.

Die Familienarbeit wird im sozialen Bereich durch das Beratungsangebot „Rundum Eltern“ ergänzt. Hier haben Eltern die Möglichkeit, mit ihren Sorgen oder Problemen zu einem festen Ansprechpartner zu kommen, der sie unterstützen und begleiten kann. Ein weiterer Bereich, der vor allem Kinder anspricht, aber auch die Eltern mit einbinden kann, sind die Workshops und Kurse, die im nächsten Punkt separat aufgeführt sind.

2.8 Erkenntnisse Workshops und Kurse

Im Lindenpark haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit verschiedene Kurs- und Workshopangebote wahrzunehmen. Dazu zählen einmal die schon erwähnten Angebote im Bereich Musik und die der Jugendklubs jwd sowie Klub Innenstadt. In diesem Punkt geht es um die Angebote, die unter dem Motto FerienZeit (FeZ) aufgeführt sind. Hier fand z.B. vom 01.08 bis 05.08.2011 das „FeZ Sommercamp 2011: „SommerZirkus“ statt. 120 TeilnehmerInnen im Alter von 6 bis 14 Jahren konnten fünf Tage lang spielen, Spaß haben und sich in Aktionen wie Maskenbau, Bewegung, Musik oder Clownerie ausprobieren.⁶⁵ Als Veranstalter trat das Bündnis für Familie Babelsberg auf, dem der Lindenpark auch angehört.

Während des Untersuchungszeitraumes fand u.a. der Workshop „FeZ (Flitze)bogen“ statt, bei dem Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren über zwei Tage lernen konnten, ihren eigenen Bogen traditionell aus Holz zu bauen und eine kleine Einweisung im Umgang damit erhielten. Ein Theaterworkshop über vier Tage, der im selben Zeitraum stattfand, war „FeZ Phantasiereisen“, in dem Kinder ihrer Phantasie im wahrsten Sinne des Wortes freien Lauf ließen, sich verkleideten und in verschiedene Rollen schlüpfen konnten. In Schauspielübungen und Improvisationen konnten die Kinder eigene Szenen unter Anleitung einer Schauspielpädagogin entwickeln.

Besuchte Veranstaltung

Am 27.07.2011 wurde der zuletzt genannte Workshop „FeZ Phantasiereisen“ besucht. Bei schönem, sonnigen Wetter fand die Veranstaltung draußen, auf der Wiese und vor dem Gebäude des Lindenparks statt. Die rund dreißig anwesenden Kinder hatten einen großen Fundus an Verkleidungen und verschiedenes

⁶⁵ http://www.lindenpark.de/programm/kifa_jugend/archiv/11_07-1/fez-sommercamp-2011-201esommerzirkus201c

Bastelmaterial zur Verfügung. Die Schauspielpädagogin leitete die Kinder in verschiedenen Übungen an und konnte sie auch ermutigen, einige vorher geübte Szenen vor der ganzen Gruppe vorzuführen. Neben der Workshopleiterin waren auch zwei oder drei Elternteile anwesend. Ebenso waren eine Mitarbeiterin des Lindenparks und eine Praktikantin vor Ort, die sich sofort um die sonstigen Bedürfnisse der Kinder kümmerten, wenn z.B. jemand Durst hatte, nicht wusste wo die zuletzt gebastelte Karte abgeblieben war oder den Weg zur Toilette wissen wollte. Die Atmosphäre war als sehr gut zu bezeichnen, da die Kinder gut mitmachten, Spaß hatten und alle Anwesenden motiviert und mit guter Laune bei der Sache waren.

Einschätzung

Nach eigenen Beobachtungen und den Aussagen der Lindenpark-Mitarbeiter werden die Workshops und Kurse für Kinder sehr gut angenommen. Dies zeigen die Teilnehmerzahlen, die die ursprünglich geplanten Kapazitäten übertrafen. Sollten beispielsweise bei „FeZ Phantasiereisen“ ca. zwanzig Teilnehmer pro Tag dabei sein, waren es aufgrund der großen Nachfrage knapp über dreißig Teilnehmer. Die Angebote in diesem Bereich tragen zur kulturellen Bildung bei, fördern die kreative Eigentätigkeit der Kinder und lassen sie eigene Fähigkeiten entdecken und erproben. Neue Angebote für Kinder wie die Zirkuswoche konnten, wie im Konzept benannt, geschaffen werden. Die im Konzept erwähnten Veranstaltungen im Rahmen des Bündnisses für Familie sind ebenso vertreten. Die Zielgruppe Kinder wird demzufolge nicht nur durch den Spielplatz gut erreicht, auch die Workshops und Kurse finden breiten Zuspruch.

2.9 Erkenntnisse Jugend- und Sozialarbeit

j.w.d.

Zu den drei dezentralen Einrichtungen gehören die beiden Jugendklubs j.w.d. und Klub Innenstadt. Der j.w.d. befindet sich auf dem Gelände des Lindenparks und kümmert sich um die Betreuung des Skateparks, sowie um die damit zusammenhängenden Veranstaltungen und Kurse. Der Klub bietet Jugendlichen einen Anlauf- und Treffpunkt, der täglich, außer montags von 14.00 bis 21.00 Uhr bzw. sonntags bis 19.00 Uhr geöffnet ist. Im Bereich musikalischer Nachwuchsförderung bietet der j.w.d. Proberäume an. Sechs Nachwuchsbands proben zurzeit an verschiedenen Terminen, verteilt über die ganze Woche.⁶⁶ Samstagstermine sind gerade frei geworden und es ist möglich, sich über die ausgeschriebene E-Mail Adresse für diesen Platz zu bewerben.

⁶⁶ <http://www.lindenpark.de/Angebote/j.w.d>

Zum grundständigen Angebot des j.w.d. zählt die Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen, wie Kickern, Tischtennis, Basketball oder Frisbee. Ebenso werden Gesellschaftsspiele und eine Fahrradwerkstatt angeboten.⁶⁷ Darüber hinaus finden mehrmals pro Woche regelmäßige Aktionen, wie gemeinsames Kochen, Schlagzeug- und Graffitiworkshops oder gemeinsame Spieleabende statt. Ebenso können die Jugendlichen bei Problemen und Fragen das freitägliche Beratungsangebot „Das offene Ohr“ nutzen.

Klub Innenstadt

Für dieses Jugendhaus sollte laut Konzept ein neuer Ort gefunden werden. Das neue Klubhaus des Klub Innenstadt befindet sich nun im Haus 4 auf dem freiLand-Gelände in der Friedrich-Engels-Straße 22. Wie der j.w.d. bietet der Klub Innenstadt Jugendlichen einen Treffpunkt und grundständige Angebote, wie Kickern, Tischtennis, Wii, Gesellschaftsspiele, Workshops für Graffiti, Skaten und Musik, einen Elektroproberaum, Hausaufgabenhilfe sowie die Beratung und Hilfe bei Problemen in Familie, Schule oder Beruf.⁶⁸ Von Dienstag bis Samstag ist das Jugendhaus von 14.00 bis 20.00 geöffnet. Regelmäßig finden außerdem kostenlose Kochtage, Tischtennisspiele und kleine Clubkonzerte statt. Zurzeit findet immer freitags ein kostenloser Kurs für die Handhabung von Turntables⁶⁹ statt.

Einschätzung

Die beiden Jugendklubs bieten den jungen BesucherInnen zunächst einmal sechs Tage die Woche einen festen Treffpunkt sowie einen Raum, indem sie ihre eigenen Interessen verfolgen können. Die grundständigen Angebote sowie Koch- und Spieltage fördern gemeinsame Aktivitäten. Das Beratungsangebot in beiden Häusern gibt den Jugendlichen die Option, sich bei Problemen und Hilfsbedürftigkeit an einen Erwachsenen jenseits des Elternhauses zu wenden. Durch die angebotenen Kurse mit Schlagzeug oder Turntables, die kostenlos sind und keine vorherige Anmeldung benötigen, entsteht ein sehr niedrigschwelliges Angebot. Die Angebote stellen insgesamt eine gute Mischung dar und unterstreichen die im Konzept benannte Kultur des „Mitmachens und der Kreativität“.

2.10 Projektarbeit

⁶⁷ a.a.O.

⁶⁸ <http://www.lindenpark.de/Angebote/Klub%20Innenstadt>

⁶⁹ elektrisches Gerät zum Abspielen von analogen Schallplatten

Ein wichtiger Schwerpunkt in der Arbeit des Lindenparks sowie eine wesentliche Methode ist die Projektarbeit von und mit Jugendlichen.⁷⁰ Der Lindenpark übergab der Untersuchungsgruppe eine Liste mit Projekten für das Jahr 2011. Hier finden sich ca. zwanzig Projekte, die sich den einzelnen Bereichen wie Jugend-, Familien- und Bildungsarbeit zuordnen lassen. Beispiele dafür sind u.a. der Neubau bzw. die Reparaturen auf dem Spielplatz, dem Skatepark und der Kletterwand. Der Lindenpark brachte sich auch anlässlich von „2011 Potsdam Stadt des Films“ ein. Hier gab es Projekte wie das innovative Filmcaching⁷¹ oder das „Mach Filmmusikcamp“. 50 Kinder und Jugendliche aus ganz Brandenburg hatten dabei die Möglichkeit im Rahmen eines außerschulischen Bildungsprojektes vieles die Welt der Filmmusik zu erfahren und die Möglichkeit, über fünf Tage, sechs Kurzfilme musikalisch zu vertonen.⁷²

Hinzu kommen ca. zehn Projekte, im Rahmen des Großprojektes Think Big gefördert werden. Think Big ist eine Initiative von Telefónica Europe mit seiner Marke „02“ und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Ziel ist es, das Engagement von Jugendlichen in Deutschland und Europa zu fördern. Unter dem Motto „Unser Kiez, unsere Idee“ sind Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren aufgerufen sich mit ihren Ideen auf der Think Big-Homepage zu bewerben und für ihr Projekt eine Förderung von zu erhalten.⁷³ Die Mitarbeiter des Lindenparks helfen den Jugendlichen bei Fragen und unterstützen sie bei der Bewerbung. Zu den durch Think Big geförderten Projekten zählen u.a. der Music Supercup, Graffiti Sessions oder die Beteiligung am hip hop'n youth culture auf dem freiLand-Gelände.

Im Oktober 2011 soll voraussichtlich ein offenes Projektbüro im Lindenpark eröffnet werden, das mit einer Bürgerarbeitsstelle besetzt werden soll. Dieses soll die offizielle Anlaufstelle für alle Personen werden, die sich mit Projekten oder Veranstaltungen im Lindenpark bewerben wollen.⁷⁴ Der Lindenpark fungiert dabei als Berater und gibt Hilfestellung in Sachen Realisierbarkeit, Finanzierung, Organisation und Durchführung. Der Lindenpark setzt also im Bereich der Jugend- und Sozialarbeit verstärkt auf Projektarbeit, Partizipation und Bürgerengagement

70 Gesprächsprotokoll vom 12.09.2011, S. 1

71 „Beim Geocaching geht man auf die Suche nach kleinen versteckten Souvenirs den "Caches". Diese werden an öffentlichen Orten versteckt, an markanten Punkten z.B. im Wald oder in einem Park. Jedes Versteck kann mit Hilfe von Geodaten, den GPS-Koordinaten geortet werden. Wer sich gut orientieren kann und auch mal von links nach rechts, nach oben und unten guckt, löst die Teilaufgaben eines Rätsels schnell und kann mit Hilfe eines GPS Gerätes oder eines Handys mit GPS, erratene Koordinaten in das System eingeben und sich so dem anvisierten Schatz nähern. Wird ein Schatz gefunden, trägt sich jeder Entdecker in ein Logbuch ein, das dem „Schatz“ beiliegt und hinterlässt anderen Suchenden eine Nachricht.“ (Quelle:

<http://www.lindenpark.de/Angebote/filmjahr/filmcaching>)

72 <http://www.lindenpark.de/Angebote/filmjahr/mach-filmmusikcamp>

73 <http://www.lindenpark.de/Angebote/think-big>

74 Gesprächsprotokoll vom 12.09.2011, S. 2

und orientiert sich somit an den, im Konzept formulierten Ansätzen. Die vielfältigen Projekte mit Jugendlichen zeigen das Bestreben des Lindenparks, ein Ort kultureller Bildung zu sein und die kreative Eigentätigkeit zu fördern.

2.11 Kooperationen und Netzwerkarbeit

Im Konzept des Lindenparks werden Kooperationen und die Arbeit mit Partnern aus dem lokalen und regionalen Umfeld als wesentlich für die Umsetzung der formulierten Ziele benannt. Dies betrifft vor allem die Bereiche Jugend- und Bildungsarbeit. Bei vielen Veranstaltungen des Lindenparks sind auf den Kommunikationsmitteln zahlreiche Kooperationspartner ersichtlich. Der Lindenpark händigte zusätzlich eine Liste mit den bisherigen Partnern aus. Hier finden sich Partner aus dem Bereich Booking und Veranstaltungen, einige Firmen und andere Institutionen wie WASCHHAUS oder Archiv e.V. sowie Medienpartner wie PNN, RBB, Radio Eins oder Motor FM. Den größten Teil machen Kooperationen mit Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen aus. Über siebzig Partner in diesem Bereich sind ein Indiz dafür, dass der Lindenpark, wie im Konzept mehrfach betont, die Allianz mit solchen Einrichtungen sucht, um seine Ziele im Bereich Jugend-, Bildungs- und Familienarbeit zu verwirklichen. Kooperationen werden vom Lindenpark in vielfältiger Weise eingegangen und erfüllen so die grundlegenden Ansprüche aus der Konzeption des Hauses.

An dieser Stelle sollte noch erwähnt werden, dass ungefähr 10 % der Veranstaltungen des Lindenparks nicht auf den „üblichen“ Kanälen, wie Homepage oder Drucksachen beworben werden, da es sich hier um Kooperationen mit Partnern handelt, denen Räumlichkeiten oder sonstige Sachleistungen zur Verfügung gestellt werden. Der Lindenpark ist dabei nicht Veranstalter, sondern Unterstützer einer Veranstaltung, die von einer anderen Einrichtung initiiert wurde.⁷⁵

2.12 Preisstruktur

⁷⁵ Gesprächsprotokoll vom 12.09.2011, S. 2

Beim Lindenpark gibt es Veranstaltungen oder Nutzungsangebote, die kostenfrei sind, z.B. die Nutzung des Spielplatzes, der Jugendclubs oder der Skaterbahn. Auch Veranstaltungen, wie z.B. den Summer Slam Contest oder das Nachbarschaftsfest konnten die Gäste unentgeltlich besuchen. Dann gibt es einen großen Teil an Angeboten, wie Kurse für Kinder und Jugendliche, Partys oder kleine Konzerte, die sich in der Preisstruktur im niedrigschwelligem Bereich von 2 bis 5 Euro bewegen. Workshops und Kurse gestalten sich preislich unterschiedlich, je nachdem wie lange ein Workshop dauert oder wie hoch anfallende Materialkosten sind, gehen die Preise hier von 3 bis 5 über 20 bis 30 Euro.

Einige wenige Veranstaltungen für spezielle Zielgruppen, wie die Psychomania oder Passion de Buena Vista erheben deutlich höhere Eintrittspreise von 25 bis 35 Euro, was aber auch damit zusammenhängt, dass hier musikalische Acts mit hohem Bekanntheitsgrad auf der Bühne stehen oder es sich um ein mehrtägiges Festival handelt. Außerdem ist hier eher die Zielgruppe der Erwachsenen angesprochen. Die größtenteils niedrigen Preise setzen die Hemmschwelle für einen Besuch des Zentrums herab und lassen nicht auf eine Gewinnorientierung schließen.

Speziell für die Leute in der Nachbarschaft des Lindenparks gibt es oft Ermäßigungen oder kostenfreien Eintritt bei besonderen Veranstaltungen durch sogenannte Nachbarschaftskarten. Dadurch versucht der Lindenpark sich besser in sein lokales Umfeld zu integrieren, Nachbarn als Zielgruppe zu erreichen und sicher kann es auch als kleines Geschenk an diejenigen Nachbarn gewertet werden, die sich bei gewissen Veranstaltungen manchmal gestört fühlten, durch Lautstärke oder Müll. Dies ist eine gute Idee, um vor allem die Menschen aus dem unmittelbaren Umfeld des Zentrums als NutzerInnen oder BesucherInnen für sich zu gewinnen.

2.13 Kommunikation und Werbung

Sowohl der Internetauftritt, als auch die Werbemittel für einzelne Veranstaltungen oder Reihen sind professionell, ästhetisch gut umgesetzt und auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt. Das wird unter anderem an der Form der Sprache deutlich, die sich zum Beispiel bei jugendspezifischen Veranstaltungen auch am Jugend-Slang orientiert. Daneben ist der Lindenpark auch in sozialen Netzwerken wie Facebook oder Studivz präsent. Die Homepage hat ein einheitliches Corporate Design. Die Darstellung des Programms und der Angebote sind übersichtlich und können nach speziellen Interessen wie „Konzerte“ oder „Workshops/Kurse“ abgerufen werden.

Wenn bestimmte Programmpunkte angeklickt werden, erscheint eine Beschreibung sowie die relevanten Informationen, wie Datum, Einlass, Beginn, Preis, ggf. die Zielgruppe bspw. bei Kursen, das Line-Up bei Konzerten und die Kooperationspartner, wenn vorhanden. Bei Angeboten und Kursen bzw. Workshops stehen zusätzlich die AnsprechpartnerInnen mit E-Mail-Adresse, an die man sich bei Fragen wenden oder bei denen man sich anmelden kann. Weiterhin sind auf der Seite „Kontakt“ unter „Ansprechpartner“ für jeden Bereich die Verantwortlichen mit Namen, Telefonnummer und E-Mail-Adresse zu finden, wodurch es leicht fällt, bei Fragen und Anregungen den entsprechenden Mitarbeiter zu kontaktieren.

Ebenfalls sehr gelungen ist die „FAQ-Liste“, die Fragen beantwortet, wie „Kann man den Lindenpark mieten?“, „Wie ist es mit Rauchen im Lindenpark?“ oder z.B. „Kann ich auf ein Konzert oder eine Party gehen, wenn ich erst 16 bin?“. Hier finden Interessierte auch die Antwort auf die Frage nach der möglichen Einbringung eigener Veranstaltungsideen: *„Ich hätte da 'ne tolle Idee für 'ne Veranstaltung im Lindenpark! An wen kann ich mich da wenden? > Klar immer her mit den Ideen! Am besten, du schreibst eine Mail an office@lindenpark.de – die wird dann sofort an den zuständigen Mitarbeiter weitergeleitet, der sich dann wiederum mit Dir in Kontakt setzt, um zu schauen, wie man Deine Idee umsetzen kann.“*⁷⁶

Der Lindenpark führt eine gelungene Kommunikation und suggeriert, dass es hier Möglichkeiten und Unterstützung für Projekte gibt und man generell für Ideen von außen offen ist. Durch die Verwendung der 2. Person Singular in der Anrede, fühlt sich der Leser direkter angesprochen und die Botschaft scheint mehr an Jugendliche und junge Erwachsene adressiert zu sein. Dies findet sich darüber hinaus schon auf der ersten Seite der Rubrik „Lindenpark“, wo es heißt *„Egal ob ihr Besucher seid eine Veranstaltung oder ein Projekt machen wollt, wir sind OPEN - für Euch!!!“*⁷⁷

2.14 Fazit und allgemeine Erkenntnisse zum Lindenpark

Der Lindenpark kann seine, im Konzept formulierten Ziele in allen Bereichen weitestgehend erfüllen. Der Großteil der Angebote ist auf die Kernzielgruppe Jugendliche, Kinder und Familien abgestimmt und kann diese auch erreichen. In den Monaten Mai bis Juli, die etwas mehr als den Untersuchungszeitraum wiedergeben, konnte der Lindenpark, inklusive j.w.d. mit seinen Angeboten rund 16.800 BesucherInnen erreichen. Davon waren rund ein Viertel der Besuche im Bereich

⁷⁶ <http://www.lindenpark.de/kontakt/faqs>

⁷⁷ <http://www.lindenpark.de/lindenpark-1>

Familie und Kinder, ein Viertel im j.w.d. und der Rest im Bereich Konzerte/Festivals, Kulturveranstaltungen und Party zu verorten.

Die folgenden Grafiken (Abbildung 3 und 4) geben Auskunft über die Anzahl der Veranstaltungen in den jeweiligen Bereichen und zeigen die Gewichtung der Bereiche. Abbildung 3 zeigt diese Übersicht für den Untersuchungszeitraum. Um eine größere Repräsentativität zu erhalten wurden in Abbildung 4 ebenfalls alle Veranstaltungen und Angebote des Jahres 2011 herangezogen. Es wird sichtbar, dass Veranstaltungen und Angebote für Kinder und Familien mit einem Anteil von 35 % im gesamten Jahr zahlenmäßig den größten Bereich ausmachen. Danach kommen die Bereiche Konzerte/ Festivals und Workshops/ Kurse, die mit jeweils rund 22 % gleichwertig vertreten sind. Die Bereiche Party, Theater/ Kultur sowie Veranstaltungen für SkaterInnen sind mit einem Anteil von 4 bis 9 % im gesamten Jahr 2011 wesentlich geringer vertreten. Zusätzlich muss bei diesen Grafiken mitgedacht werden, dass die regulären Öffnungszeiten und somit die tägliche Nutzung von Skaterrampe, Spielplatz sowie der beiden Jugendklubs in diesen Übersichten nicht als Veranstaltungspunkt vorkommt und somit nicht in die Gewichtung mit einbezogen wurde.

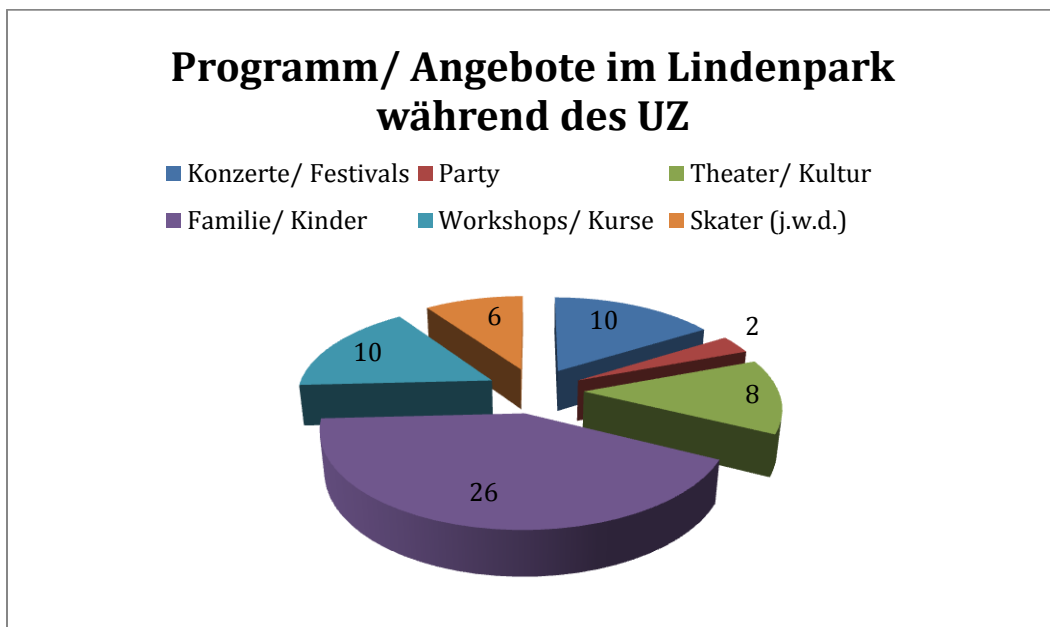


Abb. 3

Anmerkung: Zeitraum vom 13.05.2011 bis 28.07.2011. Quelle ist hierbei die Übersicht der Veranstaltungen inklusive der Besucherzahlen der Monate Mai bis Juli 2011.

Programm/ Angebote im Lindenpark 2011

■ Konzerte/ Festivals ■ Party ■ Theater/ Kultur
■ Familie/ Kinder ■ Workshops/ Kurse ■ Skater (j.w.d.)

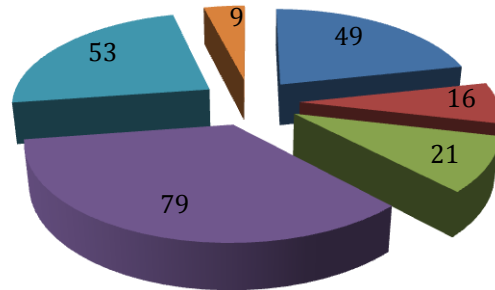


Abb. 4

Anmerkung: Quellen sind die Programmübersicht auf der Homepage des Lindenparks sowie die vom Lindenpark zur Verfügung gestellte Übersicht der Veranstaltungen vom 01.05.2011 bis 31.12.2011. Dabei können Veranstaltungen zum Ende des Jahres hinzukommen, die bei der derzeitigen Planung noch nicht feststanden. Weiterhin sind hier Projekte und Aktionen nicht mit aufgeführt, die in der Veranstaltungsübersicht nicht vorkamen. Darüber hinaus sind ca. 10 % der Veranstaltungen Kooperationen mit Partnern, die nicht auf den üblichen Kanälen kommuniziert werden und somit hier nicht aufgeführt sind.

Die drei großen Bereiche, in denen der Lindenpark besonders präsent und aktiv ist, sind einmal der Musikbereich, sowohl durch rezeptive, als auch partizipative Angebote, der Bereich Jugendkultur und kulturelle Bildung, besonders durch Workshops und Kurse sowie der Bereich Kinder und Familien. Das im Leitbild formulierte Ziel, Räume zur Selbstentfaltung zu schaffen, kann für die Zielgruppe Kinder, Jugendliche und Familien erreicht werden. Für Kinder gibt es ein breit gefächertes Spiel- und Kursangebot, für Jugendliche die Jugendtreffs, die Skaterbahn sowie Angebote im Bereich musikalischer Nachwuchsförderung sowie Party und Konzerte. Familien werden im Lindenpark - neben den Angeboten für Kinder - besonders durch das Spielplatzangebot, das Familiencafé, die Kindertagesbetreuung und Familien- und Nachbarschaftsfeste angesprochen.

Die im Konzept genannte Einrichtung eines Jugendmedienzentrums erfolgte nicht, da die Medienwerkstatt in Potsdam schon das offizielle JIM (Jugendinformationszentrum) ist und es darüber hinaus kein weiteres in der Stadt geben darf. Der Lindenpark ist jedoch Mitglied in der LAG Multimedia und führt Kooperationen mit der Medienwerkstatt durch.

Die im Konzept betonten Allianzen, die man zur Erreichung seiner Zielsetzungen schließen müsse, sind im Lindenpark vorhanden. Es gibt eine Vielzahl von Partnern und Kooperationen mit anderen Institutionen in Potsdam, vor allem im Kultur- und Bildungsbereich, was zeigt, dass der Lindenpark hier bestrebt ist, sein Netzwerk zu pflegen und auszubauen.

An anderer Stelle wurde im Konzept formuliert, dass man bestrebt sei, sich an landesweit bedeutenden Kulturveranstaltungen zu beteiligen und dabei die Menschen aus der Region und dem näheren Umfeld des Lindenparks mit einzubeziehen. Stadtteil- und Partnerveranstaltungen wie das Nachbarschaftsfest oder die Saisoneneröffnungsparty vom SV Babelsberg 03 kamen während des Untersuchungszeitraumes vor. Ebenso beteiligte sich der Lindenpark am Potsdamer Filmjahr 2011.

Insgesamt präsentiert sich der Lindenpark als soziokulturelles Zentrum, das offen für Impulse und Ideen von außen ist und ein kulturell vielfältiges Programm anbietet, wodurch viele verschiedene Zielgruppen angesprochen werden. Das Haus fördert, wie im Konzept erdacht, eine Kultur des „Mitmachens und der Kreativität“, denn ein großer Teil der Angebote zielen auf die eigene Kreativität der NutzerInnen und geben ihnen Möglichkeiten, diese zu entfalten. Viele Projekte sind darüber hinaus auf das Engagement der NutzerInnen angewiesen, fordern zum Mitmachen auf und lassen diese so an den Vorhaben partizipieren.

Das der Stadt vorgelegte Konzept für den Lindenpark sollte, aufgrund der veralteten Aussagen, überarbeitet werden und die jetzt gültigen Arbeitsschwerpunkte genauer definieren. Die neue Kurzfassung gibt zwar einen Überblick über die aktuellen Zielsetzungen in der Arbeit des Lindenparks, sollte jedoch noch ausformuliert werden. Dabei muss auf eine sinnvolle Strukturierung geachtet werden. Ebenso wäre es für den Leser besser nachvollziehbar, wenn im Konzept die einzelnen Bereiche und die dazugehörigen Veranstaltungsformate konkreter beschrieben werden würden.

3. Archiv e.V.

3.1 Geschichte und Selbstverständnis

„Das Archiv ist immer das, was daraus gemacht wird“⁷⁸

Das Archiv entstand nach der Wendezeit in Potsdam. 1994 wurde der Sitz des Archivs in der Leipziger Straße 60 besetzt, um das Haus als Wohnsitz und Veranstaltungsort für eine Alternative Szene zu nutzen. Mit regelmäßig stattfindenden Konzerten, einer Kneipe und täglichen Angeboten soll es einen Anlaufpunkt für die Szenekultur darstellen. 1997 gründete sich der Verein Archiv e.V. um als rechtmäßiger Träger den Erhalt des Projektes sichern zu können. Bis heute ist die Mietsituation des besetzten Hauses problematisch. Der Verein möchte gerne die vertragliche Mietsituation optimieren, um auch längerfristig das Projekt und den Betrieb des Veranstaltungsortes am Laufen zu halten.

Der Archiv e.V. formuliert fünf Grundannahmen des eigenen Verständnisses in seinem Konzept.⁷⁹ Das Projekt möchte unabhängig von der öffentlichen Hand bleiben. Ausschließlich die Instandsetzung des Gebäudes soll mit Unterstützung durch öffentliche Mittel gefördert werden, nicht personelle oder inhaltliche Bedarfe. Der Betrieb wird durch ehrenamtliche und unentgeltliche Arbeit, Spenden und freiwillige Unterstützung jeglicher Art (auch Sachspenden) ermöglicht.

Die zum Teil bereits stattfindenden Angebote und diejenigen Veranstaltungen, welche sich noch in der Planung befinden, sollen laut Konzept maßgeblich von den BewohnerInnen und NutzerInnen des Hauses ermöglicht werden.⁸⁰

Einen Schwerpunkt legt das Archiv-Projekt auf die inhaltliche Arbeit. Vorrangig stellt sich das Haus gegen Rechtsradikalismus und Neo-Faschismus. *„Nationalismus, Rassismus, Sexismus und verschiedene Erscheinungsformen des inhumanen Handelns und Denkens widersprechen dem Selbstverständnis des Hauses.“⁸¹* Darüber hinaus ist bei der Arbeit des Vereins der wirtschaftliche Aspekt nur insofern von Bedeutung, als dass die Kosten für den laufenden Betrieb aufgebracht werden können. Die Erzielung eines Gewinns aus den Einnahmen die über die Deckung der Betriebskosten hinausgeht, würde zugunsten eines Projektes innerhalb des Archivs (z.B. Material für das Atelier) verwendet werden und nicht an Personen ausgezahlt.

78 Konzept des Archiv e.V. 3. Selbstverständnis

79 a.a.O.

80 a.a.O., 6. Projekte

81 a.a.O., 3. Selbstverständnis

Eine weitere Grundannahme stellt das offene und aktive Haus dar. Den NutzerInnen wird Raum und Unterstützung zur Verfügung gestellt, um selber kreativ zu werden und eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Angegliedert an den Unabhängigkeitsgedanken des Projektes, hat der Verein laut Konzept ein solidarisches Grundverständnis. Um Veranstaltungen kostengünstig anbieten zu können, werden Fix- und Veranstaltungskosten so gering wie möglich gehalten. Alle anfallenden Arbeitsschritte werden im Archiv von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen geleistet. Die entstehenden Kosten werden nur durch Spenden, Eintritts- und Getränkepreise ausgeglichen.

Die fünfte Grundannahme besagt, dass das Archiv „[...] *MacherInnen und NutzerInnen unabhängig von Herkunft, sozialem Status, amtlichen Diagnosen oder materieller Ausstattung soziokulturellen, subkulturellen Rahmen und Raum*[...]“⁸² bereit stellt. Die Stärkung von Autonomie und (kulturelle) Selbstorganisation, das selbstbestimmte Handeln und die Verwirklichung eigener Bedürfnisse (Stichwort „*Empowerment*“⁸³) sollen beim Archiv im Vordergrund stehen.

3.2 Zielgruppe

Das Archiv richtet sich generell an alle PotsdamerInnen. NutzerInnen sollen jedoch dem Ideal des Hauses gegen Sexismus, Nationalismus, Rassismus und inhumanen Handeln und Denken, dem Selbstverständnis des Archives entsprechen. Speziell tendiert das Archiv auf die Zielgruppe der 14 bis 30 jährigen Personen.

3.3 Projekte und Angebote

Für die Mitarbeit im Archiv bzw. die Realisierung von Projekten gilt der Leitsatz: „*Das Archiv ist immer das, was daraus gemacht wird*“⁸⁴. Das Archiv möchte Partizipation und eigenkreative Projektentwicklung fördern.

In dem regelmäßigen Kneipen- und Cafébetrieb ist die kostenlose Bereitstellung von Kicker und Billard sowie Karten- und Brettspielen vorgesehen. Die Räume sollen als Ort für Kommunikation, Austausch und Geselligkeit mit Getränken zu geringen Preisen, entgegen den kommerziellen Ausrichtungen anderer Betriebe in Potsdam, dienen. Im benachbarten Gewölbe soll ein Ort für Theater- und Tanzgruppen sowie Film- und Videoveranstaltungen entstehen. Für Musikworkshops und andere

82 a.a.O.

83 a.a.O. „Empowerment ist also als ein Prozess zu betrachten, in dem Menschen, Organisationen und Gemeinschaften ihren ökologischen und sozialen Lebensraum gestalten und so mit eingeschränkten Bedingungen und problematischen Situationen kreativ und ihren Bedürfnissen gemäß umzugehen lernen“

84 a.a.O., 1. Einleitung

Veranstaltungen steht im Gewölbe unter anderem ein DJ-Pult zur Verfügung. In den Räumlichkeiten sollen bereits stattfindende Tanz- und Discoververanstaltungen mit zum Teil bekannten DJs weitergeführt werden.

Einen weiteren Ort für Veranstaltungen stellt die Sporthalle dar, in der hauptsächlich verschiedene sportliche Aktivitäten wie Samba- und Kinderspielgruppen, aber auch Kraft- und Fitnesssport veranstaltet werden sollen.

Zukünftig sind Bandproberäume im Archiv vorgesehen. 15 bis 20 Bands sollen in den Räumen des Hauses musikalische Kooperationen eingehen können und den Austausch pflegen. Auch eine Bühne bzw. eine Auftrittsmöglichkeit sollen für die Musikschaffenden zur Verfügung stehen.

Des Weiteren sind regelmäßige Angebote wie Fahrradwerkstatt, Kinderkochen und Computerkurse geplant. In der Fahrradwerkstatt sollen selbstständige Reparaturen auf dem Hof ermöglicht werden, das Kinderkochen möchte die gesunde und bewusste Ernährung fördern und in Kursen soll neben dem frei zugänglichen WLAN, der Umgang mit dem Computer vermittelt werden.

Im Atelier der ehemaligen Fotowerkstatt, welche zu einer Tiefdruckwerkstatt ausgebaut werden soll, befindet sich eine Siebdruckwerkstatt. Angedacht sind wöchentliche Kurse bei denen mit dem Siebdruckverfahren gemeinsam Plakate, T-Shirts oder Ähnliches hergestellt werden können. Außerdem befindet sich im Atelier eine Rollenspielerwerkstatt, unter anderem zur Herstellung der Kostüme für die geplanten LifeActionRolePlay (LARP) Veranstaltungen.

Der Schwerpunkt des Ateliers liegt auf der Malerei und dem Zeichnen, doch das Angebot variiert auch in diesem Bereich je nach den Bedürfnissen der NutzerInnen. Angedacht sind jährliche Kunstreisen mit den TeilnehmerInnen des Ateliers, um den Austausch und das Gruppengefühl zu stärken.

3.4 Erkenntnisse

Das Archiv präsentiert sich im Konzept als stark partizipatorischer Verein. Unabhängig von der öffentlichen Hand, möchte der Verein die Eigenverantwortlichkeit seiner NutzerInnen fördern, die Autonomie und Selbstbestimmung stärken und darüber hinaus mit verschiedenen Angeboten und Veranstaltungen politische, soziale und gesellschaftliche Netzwerke schaffen. Zur Umsetzung dieser Ziele stehen die Räumlichkeiten des Hauses, wie das Café, die Kneipe und das Atelier zur Verfügung.

3.4.1 Empowerment und Partizipation

Innerhalb des Untersuchungszeitraumes konnte ein Einblick in die Arbeit des Archivs gewonnen werden. Auffallend ist das starke Engagement und Einsatz der beteiligten Personen an dem Projekt. Dabei basiert die Arbeit auf ehrenamtlicher und freiwilliger Basis. Die Selbstorganisation, wird in der demokratischen Struktur des Vereins als auch im Engagement der Freiwilligen und Hausbewohner praktiziert. Die Programmgestaltung des Archivs hängt maßgeblich von diesem Engagement ab.

Der Anspruch möglichst viele Menschen an den Aktionen zu beteiligen, wird nur sehr eingeschränkt kommuniziert. Es wird zwar auf der Startseite der offiziellen Homepage um Hilfe bei den Umbaumaßnahmen gebeten⁸⁵, doch wird nicht offensiv kommuniziert, dass im Archiv die Möglichkeit besteht, eigene Ideen zu verwirklichen oder Kurse anzubieten. Hinweise, auf welche Weise der/die Interessierte sich einbringen, wer kontaktiert werden kann und wie die Umsetzung einer solchen selbstorganisierten Verwirklichung der eigenen Idee oder Veranstaltung verlaufen könnte, werden der Öffentlichkeit nicht vermittelt. Und dass, obwohl laut Konzept diese Angebote einen maßgeblichen Anteil am Programm des Archivs darstellen sollen. Dies ist aber eine bewußte Haltung des Vereins. Im Gespräch zu dem Zwischenbericht stellte sich heraus, dass sich das Archiv explizit entschieden hat einige Veranstaltungen nicht durch Flyer und Presse zu bewerben, sondern Termine und Angebote überwiegend mündlich zu vermitteln. Aufgrund vorausgegangener Erfahrungen mit rechtsradikalen Gruppen, hat sich das Archiv entschieden die Zugangsschwellen hochzusetzen. Dem Archiv ist es wichtig, dass sich gleichgesinnte Menschen zusammen finden und die Besucher sich aktiv auf die Einrichtung einlassen.

Gesteuert wird der partizipatorische Ansatz, welcher im Konzept unter anderem mit dem Satz „*Das Archiv ist immer das, was daraus gemacht wird*“⁸⁶ beschrieben wird, durch das Plenum. Das Plenum des Vereins entscheidet basisdemokratisch über alle Belange des Hauses. Veranstaltungsideen können im Plenum vorgestellt werden bzw. werden dort besprochen und geplant. Das Plenum entscheidet dann, ob der vorgestellte Kurs oder die geplante Veranstaltung in den Räumen des Hauses stattfinden kann oder nicht. Das Plenum setzt sich aus einem Kreis von Jugendlichen ab 15 Jahren bis hin zu erwachsenen Personen über 30 Jahren zusammen. Viele von ihnen engagieren sich bereits seit der Besetzung des Hauses vor 17 Jahren ehrenamtlich für das Projekt. Neuen Input gibt es aber auch durch eine „*neue, junge Generation*“ Ehrenamtlicher, welche sich seit einigen Jahren engagieren. Zu den

85 www.archiv-potsdam.de (Stand 14.10.2011)

86 Konzept des Archiv e.V., 1. Einleitung

wöchentlichen Plenen kommen, laut Aussage des Pressesprechers des Archivs Kay-Uwe Kärsten, zwischen 30 und 40 Personen.

Was dem Archiv im Gespräch wichtig war zu erwähnen, ist die Definierung der Zielgruppe. Das Archiv ist nicht nur für Potsdamer Bürgerinnen und Bürger offen. Das Archiv sieht sich als Haus für alle Menschen, über die Grenzen Potsdams hinweg, welche sich mit der Philosophie des Vereines identifizieren können. Im Gespräch hieß es weiter, dass das Projekt „*nicht total offen für alle*“ sei, vielmehr betreibt es eine „*weiche Ausgeschlossenheit*“ von konsumorientierten und nicht-gleichgesinnten Personen. Hinzu kommt die scheinbare Geschlossenheit der Gruppe und der BewohnerInnen des Archivs, welche nach außen wirkt und eine gewisse Hemmschwelle produziert.

Im Gespräch hieß es, ein konsumausgerichtetes Klientel, ist bei Veranstaltungen des Vereines „*nicht unbedingt erwünscht*“. Diese Aussagen warfen beim Untersuchungsteam Fragen auf: Wie definiert das Archiv ein „konsumausgerichtetes Klientel“? Menschen die auf die Archiv-Veranstaltungen kommen, dort Eintritt zahlen und Getränke konsumieren, werden wahrscheinlich nicht gemeint sein. Ohne diese Menschen wäre die Deckung der Betriebskosten und damit der Erhalt des Archivs undenkbar. Ein nicht zu klärender Widerspruch steckt für die Untersuchungsgruppe in der Formulierung der Zielgruppe. Die zwei Aussagen „*offen für alle zu sein*“ und „*doch nicht total offen für alle*“ zu sein, widersprechen sich. Welche Ausschlussprinzipien wendet das Archiv hier an? Die Einschluss- und Ausschlusskriterien sind nicht transparent. Sexistische, gewalttolerante, nationalistische, rassistische und inhumane Personen sollten in jedem kulturellen Zentrum selbstverständlich nicht willkommen sein.

3.4.2 Atelier

Im Atelier des Archivs werden regelmäßig Kurse und offene Angebote praktiziert und wahrgenommen. Das freiwillige Engagement der Kursanbieterin und die Nutzung dieser Angebote, machen das Atelier zu einem Beispiel für das Gelingen des Grundverständnisses aus dem Konzept. Die Kurse finden seit mehreren Jahren wöchentlich statt. Die Hemmschwelle sich einzubringen, wird durch das kostenfreie Angebot und die freundliche Atmosphäre sehr niedrig gehalten. Der Raum ist vielseitig nutzbar und wandelbar. Darin steht ein großer Tisch, der zum gemeinsamen Zeichnen und Malen genutzt wird. Die Arbeitsmaterialien sind nebenan in einem Lagerraum untergebracht. In einem weiteren separaten Raum können InteressentInnen Kleider und Kostüme für LifeActionRolePlay herstellen. Bücher über Arbeitstechniken und Kunststile werden neben Arbeitsmaterialien unterschiedlichster Art, zur Verfügung gestellt. So entsteht der Eindruck, dass

BesucherInnen ihren kreativen Bedürfnissen hier ohne Einschränkung nachgehen können.

Diese künstlerischen Angebote werden von verschiedenen NutzerInnen angenommen, doch muss auch hier ein Defizit in der Kommunikation festgestellt werden. Das offene Atelier ist in der Öffentlichkeit, außerhalb des Vereins nicht wahrzunehmen oder bekannt. Die Resonanz auf dieses Angebot könnte durch Bekanntmachung wesentlich größer ausfallen und viel Zuspruch erhalten. Nicht nur wegen der kostenfreien Teilnahme, auch auf Grund seiner Atmosphäre und des offenen Zugangs kann in den Räumlichkeiten Potenzial für verschiedenste Nutzergruppen festgestellt werden. Optimiert werden, könnte das Angebot mit besseren Heizmöglichkeiten zu kalten Jahreszeiten, denn diese sind in den Räumen nicht vorhanden.

3.4.3 Das Haus und seine Angebote

Doch nicht nur die Heizsituation des Hauses hat sich als problematisch erwiesen. Aufgrund der Sanierung und Baumaßnahmen wirken das Gelände und das Haus nicht sehr einladend.

Der mangelhafte Zustand der Sanitäreinrichtungen und die nicht vorhandene Heizmöglichkeiten sind für das Archiv kein wesentliches Problem. In erster Linie möchte das Haus Räumlichkeiten bereitstellen. Auf Luxus möchten sie zu Gunsten der niedrigen Preise und günstigen Nebenkosten bewusst verzichten. Das Ambiente der 1994er Besetzung möchte man bewusst erhalten.

Der schwer zugängliche Weg auf das Gelände ohne Beschilderung und ausreichend Licht, bis hin zu den baufälligen Sanitäreinrichtungen, befinden sich in einem sehr verbesserungsfähigen Zustand. Eine Verbesserung dieser genannten Missstände würde eine deutliche Steigerung der Nutzbarkeit und der Aufenthaltsqualität zur Folge haben. Dieser Einschätzung konnte sich die Vertretung des Archivs im Gespräch nicht anschließen. Die Zugangsbarriere auf das Gelände des Archivs sowie die mit Brettern vernagelten Fenster des Hauses dienen nicht nur dem Schutz vor gewaltsamen Übergriffen, sondern sollen auch eine Art Zugangsbarriere sein. Wie auch auf die Kommunikation bezogen, möchte der Verein bewusst eine bestimmte Zielgruppe erreichen. *„Wer das Archiv finden will, wird es finden“*, so der Verein.

Trotz der großen Optimierungsmöglichkeiten des Hauses wird der alltägliche Betrieb gut angenommen. Nicht nur die Tanz- und Partyveranstaltungen wie die Archiv-Nacht oder die monatlich stattfindende 80er-Jahre Party, werden gut angenommen. Der offene Treff, das Café und die Kneipe mit Billardtisch, Kicker und

anderen Spielen, sowie die Gelegenheit sich bei einem Getränk zu unterhalten, werden gut von Jugendlichen und jungen bis älteren Erwachsenen genutzt.

Das konzeptionelle Ziel, einen Ort für Konzert- und Tanzveranstaltungen zu schaffen wird durch regelmäßige Angebote erfüllt. Der offene Treff bietet einen Raum zum Aufenthalt, für Diskussionsgruppen und den Austausch unter den NutzerInnen. Diese Möglichkeit wird von Jugendlichen und jungen Erwachsenen angenommen. Nicht zuletzt wegen der kostengünstigen Preise der Getränke, der Möglichkeit kostenfrei zu Kickern oder Billard zu spielen. Es herrschte auf den besuchten Veranstaltungen eine entspannte Atmosphäre. Durch den lockeren Umgang miteinander, kommen die BesucherInnen schnell ins Gespräch.

Besuchte Veranstaltungen

80er Jahre-Party

Am 11.06.2011 und am 09.07.2011 besuchte die Untersuchungsgruppe die „80er Jahre-Party“ im Archiv. Diese Veranstaltung beginnt um 22.00 Uhr und geht bis in die frühen Morgenstunden. Dieses Party-Format findet monatlich in der Kneipe statt, wobei auch das so genannte Gewölbe und das Café zugänglich sind und die Möglichkeit bieten, sich in entspannter Atmosphäre hinzusetzen und sich zu unterhalten. Die Auslastung an beiden Abenden war mit 80-100% sehr gut, die geschätzten 200 BesucherInnen waren junge und mittlere Erwachsene, die leger und trendy gekleidet waren. Eine Einlasskontrolle gab es nicht. Der Eintritt an der Abendkasse war mit 2 Euro sehr gering, später so gegen 02.00 Uhr zahlten die BesucherInnen gar keinen Eintritt mehr. Auch die Getränkepreise sind außerordentlich günstig, ein Bier kann schon ab einem Euro erworben werden. Die Stimmung an diesem Abend kann als locker, kommunikativ und entspannt bezeichnet werden. Die Stimmung auf der Tanzfläche war ebenfalls sehr gut und ausgelassen. Beim zweiten Besuch wurden einige BesucherInnen erkannt, die auch beim letzten Mal schon dabei waren. Insgesamt entstand der Eindruck, dass dieses Party-Format von sehr unterschiedlichen Zielgruppen wahrgenommen wird.

Lesung Schementhemen

Am 25.06.2011 um 20.00 Uhr besuchte die Untersuchungsgruppe im Archiv eine Lesung in der Reihe „Schementhemen“, die ungefähr im vierteljährlichen Rhythmus im Archiv veranstaltet wird. Diese fand im so genannten Café statt. Hier finden die BesucherInnen eine Bar mit Tresen vor, sowie verschiedene Tische und bequeme Sitzgelegenheiten. An diesem Abend wurden kleine Stuhlreihen aufgebaut. Mit rund

30 BesucherInnen, die sich aus jungen und mittleren Erwachsenen zusammensetzten und leger sowie in schwarz gekleidet waren, war das Café gut ausgelastet. Mit einem Eintrittspreis von 3 Euro und den günstigen Getränkepreisen, kann hier von einem niedrigschwelligem Angebot gesprochen werden.

Die humorvoll-skurrielen Texte wurden von Myk Jung und Klaus Märkert vorgetragen, die eher aus der musikalischen Rock/Gothic-Szene bekannt sind. Es war also keine „normale“ Lesung, wo ein Buch vorgestellt wurde, sondern die beiden trugen kurze, sehr verschiedene Texte vor, die sehr viel schwarzen Humor in sich trugen. Dies kam beim Publikum gut an, es wurde gelacht und die Stimmung war ausgelassen und locker. Zwischen den Leseblöcken gab es kurze Gesangseinlagen einer Sängerin, die ebenfalls dem Gothic-Metier zuzuordnen sein müsste. Das Ganze ging zwei Stunden und beinhaltete eine kurze Pause. Es war eine sehr interessante Veranstaltung, die den TeilnehmerInnen offensichtlich gefallen hat.

3.4.4 Projekte und Kurse

Doch während einzelne Projekte, wie das Atelier und der offene Treff gut laufen und angenommen werden, musste festgestellt werden, dass viele der erdachten Kurse und Projekte momentan nicht durchgeführt werden. Die im Konzept formulierten Angebote wie Fahrradwerkstatt, Aktivitäten in der Turnhalle, Bandproberäume, Computerkurse, Kinderkochen sowie Veranstaltungen im LifeActionRolePlay fanden während des Untersuchungszeitraumes nicht statt. Auf Nachfrage wurden als Gründe dafür die baufälligen Orte und Räume, sowie die in Baumaßnahmen befindliche Turnhalle, aber auch die Einbindung aller Kräfte und personellen Kapazitäten in die Sanierung, genannt. Es bleibt offen, ob nach Abschluss der Baumaßnahmen die Vielfalt der Angebote realisierbar ist.

3.4.5 NutzerInnen

Im Konzept wird das Selbstverständnis des Archivs, als Gruppe gegen Rechtsradikalismus und Neo-Faschismus sowie gegen inhumanes Denken und Handeln formuliert. In der Stadt hat sich die Ansicht etabliert, dass die BewohnerInnen, die Zielgruppe bzw. die Partizipierenden des Hauses, ausschließlich Punks und Autonome ausmachen. Während der Untersuchung konnte diese Ansicht nicht nachvollzogen werden. An Nachmittagen und Abenden halten sich vermehrt Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren in der Kneipe und in dem Café auf. Die Veranstaltungen, wie Lesungen- und Discobesuche wiesen eine breite Publikums- und Altersstruktur auf. So war das Publikum überwiegend leger und neutral gekleidet und fielen weder vom Handeln noch vom Erscheinungsbild

besonders auf. Ähnlich verhält es sich mit der Altersstruktur der Nutzergruppen des Vereins. Auf den Tanzveranstaltungen ist eine breite Altersvielfalt zu finden. Das Programm spricht Besucher von 17 bis 50 Jahren an und bietet somit ein gemischtes Publikum, welches gemeinsam in guter Atmosphäre zusammen kommt.

Auf Grund der Tatsache, dass das Archiv weder die Besucherzahlen seiner Veranstaltungen auflistet, noch über eine Übersicht des Jahresprogrammes verfügt, konnte die Forschungsgruppe keinen Abgleich mit den Veranstaltungen des Jahres 2011 vornehmen. Auf Grund des Internetauftrittes kann lediglich festgestellt werden, dass regelmäßige Veranstaltungen wie das wöchentliche Tischtennis sowie das Offene Atelier und die monatliche 80er Jahre Party „back to the 80s“ ergänzt durch einzelne Konzerte und Info- und Diskussionsveranstaltungen, durchgeführt werden. Bemerkenswert bleibt, dass der Verein es seit 14 Jahren schafft, trotz viel öffentlicher Kritik und problematischen Situationen, wie den Auflagen der Brandschutzbestimmungen, ihre Idee und das Leben vor Ort zu realisieren.

4. freiLand

4.1 Geschichte und Selbstverständnis

freiLand ist der Name des Geländes in der Friedrich-Engels-Strasse 22, dass von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einem langen Diskussionsprozess von der Landeshauptstadt Potsdam erkämpft wurde. Engagierte Jugendliche von verschiedenen Einrichtungen wie zum Beispiel dem Jugendclub S 13 (heute Klub Innenstadt), dem Spartacus e.V., sowie Bands und Sprayer, schlossen sich im Herbst 2008 zu einer Arbeitsgruppe zusammen, der AJKP (Arbeitsgruppe Alternative Jugendkultur Potsdam) zusammen. Sie erarbeiteten zusammen mit weiteren VertreterInnen aus dem Archiv, dem besetzten Haus la datscha, aus dem studentischen Kulturzentrum KuZe und weiteren Protagonisten der Jugendkultur in Potsdam, einen 10+ Punkte-Plan mit Forderungen. Ein wesentlicher Punkt dieses Planes war der Wunsch nach Räumlichkeiten und Flächen zur freien Gestaltung und Verwirklichung von Ideen der jungen Erwachsenen. Dazu gehören unter Anderem Probenräume für Bands, legale Flächen für Sprayer und ein neues Vereinsheim für den S13 und für den Spartacus e.V., der keine Vereinsstätte mehr hatte. Nach ungefähr zwei Jahren der stetigen Verhandlung zwischen AJKP und der Landeshauptstadt Potsdam wurde den Jugendlichen das Gelände an der Friedrich-Engels-Strasse 22 von den Stadtwerken Potsdam unentgeltlich als Veranstaltungs- bzw. Gestaltungsort zugesprochen.

Für den Modellzeitraum von drei Jahren ist die dafür gegründete CULTUS UG, mit den zwei Gesellschaftern Dirk Harder und Achim Trautvetter, die Betreibergesellschaft. Trautvetter und Harder sind beides Personen mit langjähriger Erfahrung in den Bereichen Projektarbeit, Soziokultur und Jugendarbeit in der Stadt Potsdam. Die CULTUS UG verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke und hat die Zielsetzung Kunst und Kultur, politische Bildung und Kinder- und Jugendhilfe zu fördern. Die CULTUS UG möchte der Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen bis 27 Jahren das freiLand *"[...] als Raum für eine selbstbestimmte und -organisierte Jugendkultur [...]"*⁸⁷ zur Verfügung stellen. "Das freiLand soll sich in den kommenden 3 Jahren zu einem barrierefreien, pulsierenden, lebendigen Ort entwickeln, welcher von Jugendlichen als Experimentier- und Freiraum zur Verwirklichung ihrer Ideen und Bedarfe angenommen wird."⁸⁸ Es soll ein Ort sein *„[...] der offen für alle Jugendliche ist, insofern sie nicht andere Menschen durch rassistisches, gewalttätiges, homophobes, sexistisches oder anderweitig*

87 Betriebskonzept freiLand, 3. Zielgruppen, S. 8

88 a.a.O., 4. Ziele, S. 9

*diskriminierendes Verhalten einschränken.*⁸⁹, so die Grundsätze aus dem Betreiberkonzept. Ein Raum *"[...] in dem Jugendliche inhaltlich autonom agieren, ihre programmatischen Inhalte flexibel und kreativ gestalten und diese in Abwesenheit von Leistungskontrollen und Konkurrenz realisieren können."*⁹⁰

Die CULTUS UG möchte außerdem *"Wege der Mittelbeschaffung aufzeigen und bei Bedarf Hilfestellung bei der Projektrealisation [...]"*⁹¹ anbieten. *"Gegenstand, Ziel und Größe des Projektes finden, planen und realisieren die Kinder und Jugendlichen nach diesem Ansatz selbst"*⁹². Das bedeutet, dass alle stattfindenden Aktionen und Events, also alle Inhalte, nur von außen von den jungen Erwachsenen kommen können und sollen, die bei der Realisation ihrer Ziele von der CULTUS UG unterstützt werden. Die NutzerInnen des freiLand sind der Spartacus e.V., der Klub Innenstadt (= S13), Bands und Sprayer sowie allgemein Kinder und junge Erwachsene. Das freiLand soll innerhalb der nächsten drei Jahre in zwei verschiedenen Phasen auf- und ausgebaut, zu einem Jugendsoziokulturprojekt entwickeln werden. In der ersten Phase steht die Umsetzung der Ziele⁹³ aus dem Konzept an, deren Inhalte maßgeblich vom 10+Punkte-Plan der AJKP begründet wurden.

4.2 Ziele Phase 1

- 1) Betreuung, Koordinierung und Begleitung der zukünftigen freiLand-NutzerInnen (Spartacus e.V., Klub Innenstadt, Bands, Sprayer)
- 2) Aufbau einer Beteiligungsstruktur (partizipativen NutzerInnenstruktur)
- 3) Begleitung und Koordinierung der Eigenleistungen der künftigen NutzerInnen im Bezug auf die Erschließung der jeweils von ihnen genutzten Räume
- 4) Begleitung der Bautätigkeiten auf dem Gelände
- 5) Unterstützung des Spartacus e.V. im Neuanfang des Veranstaltungsbetriebes (z. B. Hilfe bei Anschaffung der Veranstaltungslogistik)

89 a.a.O. 2. Ausgangslage und aktuelle Situation, S. 7

90 a.a.O. 4. Ziele, S. 9

91 a.a.O., S. 7

92 a.a.O.

93 a.a.O., 5. Inhalte, S. 11

- 6) unterstützende Vernetzung der Projekte untereinander, um Synergien und Kooperationen zu fokussieren und entstehen zu lassen
- 7) Bindung der Sprayer-Szene an das Gesamtprojekt und künstlerisch-konzeptionelle Entwicklung der Wandflächen mit den ProtagonistInnen der Sprayer-Szene
- 8) Veranstaltungen auf dem freiLand-Gelände, die alle NutzerInnengruppen und AnwohnerInnen einbinden
- 9) Aufbau eines nach außen gerichteten Kommunikationskonzeptes in Abstimmung mit den NutzerInnengruppen, welches alle bevorzugten Medien (wie facebook, myspace, blogs, etc) einschließt
- 10) Entwicklung eines gemeinsamen Corporate Designs mit interessierten NutzerInnen (daraus kann dann z.B. ein freiLand-Webauftritt und ein monatlicher Flyer für das Gesamtprojekt entstehen)
- 11) notwendige Regelungsvorschläge (z.B. Hausordnung) im Plenum mit den vorhandenen NutzerInnengruppen besprechen, um diese gleichberechtigt zu entwickeln und zu entscheiden. (Hier sieht sich die CULTUS UG in der Position, vor allem Regelungsinhalte zu kommunizieren und zu vertreten, die eine rechtliche Notwendigkeit darstellen)

In der zweiten Phase geht es der CULTUS UG um „[...] eine Gesamterschließung des Geländes [...]“⁹⁴ und um die „[...] Weiterentwicklung der Potentiale des freiLand-Areals [...]“⁹⁵.

4.3 Ziele Phase 2

- 1) Begleitung und Koordinierung der (Bau-)Eigenleitungen der künftigen NutzerInnen im Bezug auf die sukzessive Gesamterschließung des Geländes
- 2) Öffnung von Büros, Ateliers und Werkstätten mit den jeweiligen NutzerInnen
- 3) Ausbau eines Übernachtungsbereiches mit dem Spartacus e.V. und den Seminarbereichverantwortlichen für die Unterbringung von KünstlerInnen und SeminarteilnehmerInnen

94 a.a.O.

95 a.a.O.

- 4) gemeinsamer Aufbau eines Cafébetriebs als ganztägiger Begegnungsraum auf dem freiLand-Gelände
- 5) Entwicklung eines Seminarbereichs für externe Vermietungen, wie auch für eigene kulturelle und politische Projekte

4.4 Erkenntnisse

Am 13. Mai 2011 wurde das freiLand mit einem dreitägigen Veranstaltungsprogramm offiziell eröffnet. Die engagierten Jugendlichen vor Ort haben zusammen mit der CULTUS UG bis zum heutigen Tag alle in Phase 1 genannten Ziele erreicht bzw. sind aktiv mit ihrer Umsetzung beschäftigt. Auch die Ziele der Phase 2, konkret die Punkte eins und zwei, konnte teilweise erreicht werden.

Aufgrund des erst kurzen Zeitraumes seit der Geländeübergabe und -erschließung sind noch nicht alle Ziele erreicht bzw. ist der Veranstaltungsbetrieb erst teilweise aufgenommen worden.

Die Instandsetzung des Geländes und seiner Räumlichkeiten ist Voraussetzung, um das Ziel, jungen Erwachsenen Raum für ihre Ideen und deren Umsetzung zu geben, zu realisieren. Im Juli 2010 haben freiwillige HelferInnen und UnterstützerInnen des freiLand-Projektes, Jugendliche aus dem Spartacus, Klub Innenstadt sowie SprayerInnen und andere Engagierte, mit den Bauarbeiten begonnen. Damit wurden wesentliche Punkte aus Phase 1 des Betreiberkonzeptes umgesetzt (Pkt. 2, 3, 4, 5). Insgesamt ist das freiLand durch die Bereitstellung der Räumlichkeiten und die Kompetenzen der CULTUS UG zum heutigen Zeitpunkt bereits ein Zentrum, selbstbestimmter und -organisierter Jugendkultur geworden. Wie im Konzept angekündigt, haben der Spartacus und der Klub Innenstadt Räumlichkeiten auf dem Gelände bezogen und den Veranstaltungsbetrieb aufgenommen.

Besuchte Veranstaltung

Das HipHop´N Youth Culture Festival wurde von einer Gruppe Jugendlicher und StudentInnen konzipiert, organisiert und realisiert. An drei Veranstaltungstagen vom 15. Bis 17. Juli 2011 fand das Festival täglich ab 14 Uhr auf dem gesamten freiLand-Gelände statt. Das Event war für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert, was sich entsprechend im Programm widerspiegelte. Von Kinderschminken, Geschichtenerzählen, Bauchtanzeinlagen und Leselounge über nationale und internationale Freestyle HipHop-Beiträgen auf der großen Bühne, Live

Percussion bis hin zu Bandauftritten im Bandraum des Klub Innenstadt. Ein Tagesticket kostete 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, ein Festivalticket für alle 3 Tage 15 Euro, ermäßigt 10 Euro. Die Eintrittspreise sind, gemessen am gebotenen Programm, somit günstig und im niedrigschwelligem Bereich. Auf Nachfrage wurde auch ein „Sonderrabatt“ für BesucherInnen mit nicht ausreichendem Budget eingeräumt.

Interaktive Angebote, welche maßgeblich von der Partizipation der Jugendlichen abhängig sind, machten einen großen Teil des bisherigen Programmes aus. Innerhalb des Untersuchungszeitraumes und darüber hinaus, fanden viele weitere Veranstaltungen im freiLand statt, welche die im Konzept benannte Zielgruppe der 12- bis 27-Jährigen ansprachen. Dazu zählen Live-Konzerte, Partys, Diskussionen, vielfältige Workshops bzw. Freizeitangebote wie zum Beispiel: Siebdruck, Kunst-Flohmarkt, Hörspiel- und Filmzelt, Bauchtanz, Capoeira, Tischtennisturnier und Graffiti- Aktionen.

Die NutzerInnen kreieren und entwickeln alle Angebote im freiLand selbst und erhalten im Rahmen dessens, die Möglichkeit zur kreativen Selbstentfaltung. Sie schaffen ein Programm am Puls ihrer eigenen Zeit und Vorstellung. Innerhalb des Untersuchungszeitraumes wurde dieses Programm in Workshops der dreitägigen Eröffnungsveranstaltung oder auf dem HipHop-Festival im Juli 2011 sichtbar. Rezeptive Angebote wie Partys, Konzerte und Workshops fanden ebenfalls innerhalb des Untersuchungszeitraumes statt. Zum Beispiel die Partyreihe der elektronischer Musik „I've Lost My Identity“, oder der Workshop „Marionetas Moviendohilos, Frühstück und Recycle-Puppenworkshop“. Neben den jungen Erwachsenen, bieten auch engagierte Erwachsene der Potsdamer Kunst- und Kulturszene ihre Hilfe an. So geschehen zum Beispiel bei der künstlerischen Gestaltung des Eingangstors des freiLands.

Durch die Unterbringung des Spartacus und des Klub Innenstadt auf dem freiLand-Gelände, haben diese zwei Institutionen wieder eine Heim- und Wirkungsstätte erhalten. Die Jugendlichen, welche sich im Klub Innenstadt und Spartacus engagieren, haben einen Raum um ihre eigenen Ideen für Veranstaltungen aller Art zu entwickeln und durchzuführen. Von vereinsinternen bis standortweiten Projekten sind ihrer Kreativität und Selbstverwirklichung keine Grenzen gesetzt (Ph.1, Pkt. 8). Alle Aktionen und geplanten Veranstaltungen werden vereinsintern bzw. je nach Größe und Charakter des Projektes auch standortweit im Plenum besprochen. Hier steht die CULTUS UG den NutzerInnen beratend zur Seite. Im freiLand gibt es viele Plenen. Eingeteilt in verschiedene Bereiche bzw. nach Institutionen auf dem Gelände, existiert ein Spartacus-Plenum, ein Soundplenum für

Musikschaffende, ein Sportraum-Plenum, ein Theater-Plenum, ein Bildungsplenum (für die außerschulischen Bildungsangebote in Kooperation mit dem Wissenschaftsladen auf dem Gelände) u.s.w. Hinzu kommt ein Gesamt-Plenum in dem alle Bereiche des freiLand-Geländes zusammen kommen. Manchmal ist der Diskussionsprozess langwierig, so Dirk Harder, denn um eine Entscheidung zu fällen, müssen alle zustimmen. Das sei eine große Hürde, denn es zwingt die Beteiligten, Stellung zu beziehen. Dieses Vorgehen sei von allen NutzerInnen akzeptiert und funktioniere.

Wie angekündigt erhielten Potsdamer SprayerInnen im freiLand neue und legale Graffitiflächen. Über 800 qm stehen zur kreativen Gestaltung zur Verfügung und wurden im Rahmen der Eröffnungs- und anderen Veranstaltungen großflächig besprüht (Ph.1, Pkt. 7). Probenräume stehen bisher noch nicht zur Verfügung. Von der CULTUS UG hieß es dazu: *„Wir fahren mit angezogener Bremse.“* Dirk Harder führte weiter aus, dass die Pläne für den Bau der Probenräume von Seiten des freiLands fertig seien, aber noch das OK seitens der Stadtwerken Potsdam zum Einreißen der Wände fehle. Man hoffe, so Harder, dass die Probenräume voraussichtlich 2012 fertig gestellt werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt sind schon viele Ziele erreicht, die im Konzept beschrieben werden. Die CULTUS UG ist gemeinsam mit den Geländeaktiven momentan auf der Suche nach Spenden für den Sport- und Atelierraum. Es gibt immer wieder Bauaktionen in den Häusern, um weitere Bereiche des Geländes nutzbar zu machen. Mittlerweile haben neben dem Spartacus und dem Klub Innenstadt auch weitere Initiativen Räumlichkeiten auf dem Gelände bezogen. Im Haus 1 des freiLands hat der Wissenschaftsladen Potsdam e.V. sein Büro. Dieser Verein hat sich die unabhängige Wissensvermittlung verschiedener Natur-, Umwelt-, Kommunikations- und Geisteswissenschaften zur Aufgabe gemacht. Die politische Kinder- und Jugendorganisation „Die Falken“ sind am 12. September 2011 in das Haus 1 eingezogen. Als weiterer Mieter gesellt sich das Laboratorium (früher „unartich“-Gruppe) hinzu, eine Gruppe von KünstlerInnen, die eine freie Werkstatt betreiben und in den Bereichen Malerei, Grafik, Design, Bildhauerkunst, Musik und Multimedialkunst aktiv ist. Weitere Mietparteien im freiLand sind der Chill out e.V., der Bildung für Galanka e.V., die Foodcoop Nahrungskette Potsdam, die Regenbogen PA Medientechnik und weitere einzelne MieterInnen aus den Bereichen Medien, Design und Tanz. Diese im freiLand ansässigen Mieter verschaffen dem Gelände nicht nur Einnahmen, die wiederum in die Umsetzung von Baumaßnahmen und Projekte investiert werden, sondern bereichern das freiLand um Freizeitangebote und Informationen für die Nutzergruppen.

5. Fazit zur Untersuchung

Der vorliegende Schlussbericht gibt eine Übersicht über das Programm der soziokulturellen Zentren WASCHHAUS, Lindenpark, Archiv und freiLand für das Jahr 2011 sowie einen Einblick in die Umsetzung der hauseigenen Zielstellungen der Zentren. Während des Untersuchungszeitraumes und in den Gesprächen mit VertreterInnen der Häuser wurde versucht, einen möglichst konkreten Eindruck über die Arbeit der einzelnen Häuser zu erhalten.

2008 gingen aktive PotsdamerInnen auf die Straße, um für mehr kulturelle Freiräume und Akzeptanz für jugendliche Belange zu protestieren. Dabei richtete sich die Kritik gegen die Schließungen von Häusern wie dem Spartacus, dem Archiv sowie der Insolvenz von WASCHHAUS und Lindenpark. Diese Ereignisse hatten den Wegfall von Bandproberäumen, Graffitiflächen und Räumen für Projekte und Entfaltung von Jugendlichen zur Folge. Der Protest zeugte von dem Willen einiger Potsdamer Jugendlicher nach eigenen Räumen, die sie selbstbestimmt gestalten und in denen sie sich abgegrenzt von Erwachsenen entwickeln und ausprobieren können.

Während der Untersuchung wurde deutlich, dass es eine starke Nachfrage nach partizipatorischen Angeboten gibt. Bandproberäumen, freie Graffitiflächen und Auftritts- bzw. Gestaltungsmöglichkeiten wurden in den Anfragen an die einzelnen Institutionen am häufigsten erwähnt. Auch belegt wiederum die Wahrnehmung von partizipatorischen Angeboten durch die NutzerInnen den Bedarf solcher Veranstaltungen.

Die vier untersuchten Häuser bieten ein breites Angebot an partizipatorischen und rezeptiven Angeboten für Kinder, Jugendliche, junge, mittlere und ältere Erwachsene. Die jeweiligen Einrichtungen haben verschiedene Schwerpunkte und sind damit für die unterschiedlichen Nutzergruppen attraktiv. Im Folgenden wird das Profil der untersuchten soziokulturellen Einrichtungen bzw. der besondere Beitrag zum soziokulturellen Angebot in Potsdam noch einmal kurz dargestellt.

Der Lindenpark bietet ein verstärktes Familien- und Konzertangebot. Die Institution fokussiert vor allem Familien und Kinder als Zielgruppe. Workshops und kulturelle Bildungsangebote, aber auch Jugendkultur und Aktionen für die Skater- und Graffitiszene werden bedient. Darüber hinaus macht der Bereich Musik und die Nachwuchsförderung in diesem Bereich einen wesentlichen Teil aus. Die offensive Kommunikation der Teilhabe und auffordernde Elemente verleihen dem Lindenpark einen bestärkenden und offenen Charakter.

Das WASCHHAUS konzentriert sich auf konsumtive Party- und Musikveranstaltungen und rezeptive Angebote im Bereich Bildende Kunst. Nur im Tanzbereich ist die Aktivierung der TeilnehmerInnen zentral. Mit seinem Programm spricht das WASCHHAUS Jugendliche und junge bis hin zu älteren Erwachsenen an. Um die Chance und das Ziel generationsübergreifender, aktivierender Arbeit wahrnehmen zu können, müsste zunächst die anvisierten Zielgruppen näher bestimmt werden, um dann auf sie zugehen zu können. Wenn dazu eine Verbesserung bzw. Belebung der internen Kommunikation und die Nutzung der kooperativen Möglichkeiten des Standortes gelingen würde, dann könnte sich das WASCHHAUS neu positionieren.

Das Archiv ist Teil einer gewissen Szene, welche sich am ehesten über die Musikstile definieren lässt. Der Verein und das Haus an sich wirken aus Sicht des Besuchers sehr frei und ungezwungen. „Das man das machen kann, was man möchte und nicht nur das, was gerade angeboten wird“. Das Archiv spricht spezielle Gruppen von Menschen mit besonderer lebensweltlicher und politischer Ausrichtung an. Das ist den InitiatorInnen besonders wichtig. Damit ist das Haus weniger offen. Diese Einschränkung lässt sich legitimieren solange das Archiv keine öffentliche Förderung bekommt.

Das freiLand Projekt bietet Raum zur kreativen Entfaltung, vor allem durch Projekte, welche von außen eingebracht werden können. freiLand ist der Raum, in dem Jugendliche eine eigene Idee oder Projektkonzepte selbstständig umsetzen und nach Bedarf dabei fachkompetente Unterstützung erhalten. Die entstehenden Angebote im freiLand sprechen die Zielgruppe von Jugendlichen bis hin zu älteren Erwachsenen an.

Im Anhang befinden sich erklärende Materialien zur Untersuchung: SWOT-Analysen zu den einzelnen Häusern, die Auflistung der besuchten Veranstaltungen während des Untersuchungszeitraumes, die Erläuterung der von der Gruppe intern definierten Begrifflichkeiten sowie die Auswertungsbögen, welche bei den Veranstaltungen ausgefüllt wurden.

6. Quellen

Gesamtkonzept **WASCHHAUS** 2008

Jahresplan WASCHHAUS 2011 (alle Veranstaltungen des Waschhauses in 2011)

Übersicht Führungen Bildende Kunst Waschhaus 2011

Homepage des Waschhauses: <http://www.waschhaus.de/>

Drucksachen vom WASCHHAUS (Programmhefte, Flyer etc.) von Mai bis Juli 2011

Gesamtkonzept **Lindenpark** 2008

Lindenpark-Konzept aktualisierte Kurzfassung

Homepage des Lindenparks: <http://www.lindenpark.de/>

Übersicht der Veranstaltungen mit Besucherzahlen Monate Mai-Juli 2011

Übersicht der Veranstaltungen Monate August-Dezember 2011

Projektliste 2011

Think Big-Projektliste

Drucksachen des Lindenparks (Programmhefte, Flyer etc.) von Mai bis Juli 2011

Konzept des **Archiv e.V.**

Homepage des Archives: <http://www.archiv-potsdam.de/joomla4/>

Drucksachen des Archiv e.V. (Flyer, Plakate) von Mai bis Juli 2011

Betreiberkonzept CULTUS UG 2010 (**freiLand**)

Homepage des freiLand: <http://88.198.250.210/cms/freiland/>

Drucksachen vom freiLand (Programmhefte, Flyer etc.) von Mai bis Juli 2011

Gesprächsprotokolle zu den Gesprächen mit:

WASCHHAUS Geschäftsführer Wilfried Peinke

WASCHHAUS Programmchef Tilo Schönbeck

WASCHHAUS Bereichsleiterin Bildenden Kunst Katja Dietrich-Kröck

WASCHHAUS Bereichsleiterin Tanz Anja Kozik

Lindenpark Geschäftsführer Andreas von Essen und die Bereichsleiter des Hauses

freiLand Gesellschafter Dirk Harder

Archiv-Sprecher Kay-Uwe Kärsten (+ 2 weitere Vereinsmitglieder)

7. Anhang

7.1 SWOT-Analysen

SWOT-Analyse WASCHHAUS

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> - Vielzahl etablierter Veranstaltungen in allen Sparten - breit gefächerte Besucherstruktur - dem WASCHHAUS stehen viele Räumlichkeiten zur Verfügung - Geschichte und Tradition in Potsdam – war 1. Soziokulturelles Zentrum in Potsdam 	<ul style="list-style-type: none"> - Synergien der Sparten werden nicht ausreichend genutzt - Mangelnde interne Kommunikation und schlechtes Betriebsklima - kein Verantwortlicher für Marketing - unterschiedliche Auffassungen und Kommunikation der Marke WASCHHAUS, - teilweise unzureichendes Marketing im Bereich Tanz und Bildende Kunst - große Anzahl an rezeptiven Veranstaltungen, wenige Partizipationsmöglichkeiten
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - Kooperationen mit Hochschulen und Kultureinrichtungen in allen Sparten - Potenzial des Standortes Schiffbauergasse - 	<ul style="list-style-type: none"> - Aktuell schlechter Ruf in der Fachöffentlichkeit - Spannungsverhältnis zwischen Qualitätsansprüchen und Eigeneinnahmen

SWOT-Analyse Lindenpark

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> - gut vernetzt, viele Partner und Kooperationen in der Stadt - spricht als einziges soziokulturelles Zentrum speziell die Zielgruppe Familie und Kinder an - verbindet Kultur- und Sozialarbeit - stark im Bereich Musik und musikalischer Nachwuchsförderung - Gelände als täglicher Anlaufpunkt geöffnet - spricht speziell Skater- und Graffiti-Szene an 	<ul style="list-style-type: none"> - einige Konzerte sind nicht so gut ausgelastet - ungenaue Formulierungen im Konzept - starke Konzentration auf den Stadtteil und die unmittelbare Umgebung - schlechte Anbindung an den ÖPNV
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - viele Familien in Babelsberg - Bedeutung von kultureller Bildung rückt zunehmend ins öffentliche Bewusstsein - durch verstärkte Ansprache von Kindern und Jugendlichen könne diese als zukünftige Zielgruppe an das Haus gebunden werden 	<ul style="list-style-type: none"> - kaum Laufpublikum, da das Haus in der Stahnsdorfer Straße etwas versteckt liegt - Toleranzgrenze der Nachbarschaft bezüglich des zum Teil entstehenden Lärms und Müll bei einzelnen Veranstaltungen

SWOT-Analyse Archiv

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> - fester Publikumsstamm - großes, persönliches Engagement der Beteiligten seit 1994 - sehr niedrige Preise / unkommerziell - prinzipiell großer Handlungsspielraum und Flexibilität in der programmatischen Gestaltung - 	<ul style="list-style-type: none"> - wenig Öffentlichkeitsarbeit - Gebäude befindet sich in schlechtem Zustand - von außen kaum erkennbar, dass es sich um ein kulturelles Zentrum handelt - starke Fokussierung auf die scheinbar in sich geschlossene Gruppe der Aktiven im Archiv - starre Haltung bezüglich der eigenen Prinzipien, wenig Kompromissbereitschaft
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - Interesse von außen besteht, neue Engagierte kommen hinzu - gute Verkehrslage durch Anbindung an den Hauptbahnhof Potsdam 	<ul style="list-style-type: none"> - aktuell stattfindende Baumaßnahmen - durch die Förderung der Stadt entsteht eine größere Abhängigkeit und eventuell eine Einschränkung der Freiheit - der Ausbau der Speicherstadt mit Wohnungen in unmittelbarer Nachbarschaft, gefährdet die Akzeptanz für den Verein - kritische Stimmen in der Öffentlichkeit und Politik - allgemeine Vorurteile gegenüber dem Archiv

SWOT-Analyse freiLand

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> - starke ehrenamtliche und institutionelle Unterstützung - erfüllt die meisten Punkte des „10 Punkte Plus“ Planes der AJKP - vielfältige Angebote und großer Zuspruch von einem breiten Publikum durch unterschiedliche Projekte und durch Beheimatung des Vereins Spartacus und dem Klub Innenstadt auf dem Gelände - Kommunikation, Internetauftritt und Öffentlichkeitsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Weiträumigkeit des Geländes - zum Teil sanierungsbedürftige Gebäude - Viele Plenen und Aktive erschweren schnelle Entscheidungsprozesse
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - günstige Lage in der Nähe des Hauptbahnhofes - Experimentierraum für unterschiedlichste Akteure und Interessenten 	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt und Bespielung des Geländes ist vom Engagement der Jugendlichen abhängig - das Gelände ist zunächst befristet auf drei Jahre vergeben - kritische Stimmen in der Öffentlichkeit und Politik - Abhängigkeit von öffentlicher Förderung und Spenden - Abhängigkeit von Verwaltungs- und Entscheidungsprozessen der Stadtwerke Potsdam

7.2 - Auswertungsfragebogen zu den soziokulturellen Zentren in Potsdam - WASCHHAUS

Veranstaltung: _____ Datum: _____

offizieller Beginn: _____ Ende: _____ Besuchszeitraum : _____

① Veranstaltungstyp:

- Konzert Lesung Ausstellung Party Filmveranstaltung Wettbewerb
 Diskussion/Künstlergespräche Festival

② Veranstaltungsformat:

- Einzelveranstaltung (nur 1 Genre)
 Reihe: wöchentlich monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich
 übergreifende Veranstaltung (Kombination mehrerer Genre)
 neues Format: _____

- Saal Club Kesselhaus Open-Air-Bereich Arena
 Saal + Club + Kesselhaus + Open-Air-Bereich Saal + Club + Kesselhaus + Open-Air-Bereich + Arena

③ Besucherzahl: _____

④ Auslastung: 0-20% 20-40% 40-60% 60-80% 80-100%

Anmerkungen (z.B. Parallelveranstaltungen): _____

⑤ Wie ist die Altersstruktur der Besucher der Veranstaltung?

- Kinder (0-13 Jahre) Jugendliche (14-17 Jahre) junge Erwachsene (18-26 Jahre)
 mittlere Erwachsene (27-49 Jahre) ältere Erwachsene (ab 50 Jahre)

Hier sind Kennziffern bei den vorhandenen Kategorien je nach Anteil zu vergeben:

1 = dominante Altersgruppe(n) vor Ort, 2 = kaum/wenig vorhandene Altersgruppe

Anmerkungen: _____

⑥ Preisstruktur der Veranstaltung:

Eintritt VVK: _____ € Abendkasse: _____ € Spätkasse: _____ € ermäßigt: _____ € Kein Eintritt

Anmerkungen (Anmerkungen z.B. HappyHour): _____

⑦ Mit welchen Mitteln wird die Veranstaltung beworben?

- Flyer, Postkarte Plakate Homepage Facebook lokale Medien: Events Friedrich PNN MAZ

Anmerkungen (z.B. illegale Plakatierung; nationale oder internationale Acts mit größerem PR-Aufwand):

⑧ Welchen Charakter hat die Veranstaltung?

- spartenübergreifend mit Schwerpunkt auf Kinderarbeit (0-13 Jahre)
- spartenübergreifend mit Schwerpunkt auf Jugendarbeit (14-17 Jahre)
- Einbeziehung von: Sozialelementen Umweltelementen Bildungselementen
 gesellschaftlich relevante Themen
- Partizipationsmöglichkeiten, beteiligungsorientierte Kulturpraxis
- Schwerpunktbildung in Bezug auf politische Bildung und demokratische Praxis
- Förderung kreativer Eigentätigkeit und Vermittlung zwischen professioneller und selbst organisierter Kunstproduktionen und kulturellem Schaffen
- niedrigschwelliges Angebot: ■ Preis: _____
■ räumliche Barrieren (Zugang zur VA): _____
■ sozial-psychologische Barriere: _____
- Unterhaltung Avantgarde/experimentell/elitär Nischenkultur/Fachleute
- Einnahmeaspekt steht im Vordergrund

Anmerkungen: _____

⑨ Wie präsentieren sich die Besucher? (Selbstdarstellung)

Gewichtung mit 1=dominant und 2= kaum vertreten

- leger trendy elegant punk fetisch

Anmerkungen: _____

⑩ Wie lässt sich die Stimmung auf der Veranstaltung beschreiben?

- Sehr gute, ausgelassene Stimmung gute Stimmung teils, teils schlechte Stimmung
- teilweise aggressive Stimmung

Eindruck der kommunikativen Atmosphäre (kommunikativ, aufgeladen, jeder für sich etc.)

11. Wie ist die Einlasspolitik des Hauses (Einlasspersonal/Security)?

- strenge Kontrolle (Abtasten von Körper und Taschen) Taschenkontrolle Ausweiskontrolle

- keine Einlasskontrolle ■ Atmosphäre am Eingang/Freundlichkeit: _____

Anmerkungen: _____

12. Wie ist die Kundenfreundlichkeit des Personals? (Höflichkeit, Bedienung, Service allgemein)

- (sehr) höflich mittelmäßig eher unhöflich | schnelle Bedienung mittelmäßig eher langsam | (sehr) serviceorientiert mittelmäßig eher nicht serviceorientiert

Anmerkungen: _____

**- Auswertungsfragebogen zu den soziokulturellen Zentren in Potsdam -
LINDENPARK**

Veranstaltung: _____ **Datum:** _____

offizieller Beginn: _____ **Ende:** _____ **Besuchszeitraum :** _____

① Veranstaltungstyp:

- Konzert Lesung Ausstellung Party Filmveranstaltung Wettbewerb
 Diskussion/Künstlergespräche Festival

② Veranstaltungsformat:

- Einzelveranstaltung (nur 1 Genre)
 Reihe: wöchentlich monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich
 übergreifende Veranstaltung (Kombination mehrerer Genre)
 neues Format: _____

- Saal Salon Keller Open-Air Skatepark Spielplatz

③ Besucherzahl: _____

④ Auslastung: 0-20% 20-40% 40-60% 60-80% 80-100%

Anmerkungen (z.B. Parallelveranstaltungen): _____

⑤ Wie ist die Altersstruktur der Besucher der Veranstaltung?

- Kinder (0-13 Jahre) Jugendliche (14-17 Jahre) junge Erwachsene (18-26 Jahre)
 mittlere Erwachsene (27-49 Jahre) ältere Erwachsene (ab 50 Jahre)

Hier sind Kennziffern bei den vorhandenen Kategorien je nach Anteil zu vergeben:

1 = dominante Altersgruppe(n) vor Ort, 2 = kaum/wenig vorhandene Altersgruppe

Anmerkungen: _____

⑥ Preisstruktur der Veranstaltung:

Eintritt VVK: _____ € Abendkasse: _____ € Spätkasse: _____ € ermäßigt: _____ € Kein Eintritt

Anmerkungen (Anmerkungen z.B. HappyHour): _____

⑦ Mit welchen Mitteln wird die Veranstaltung beworben?

- Flyer, Postkarte Plakate Homepage Facebook lokale Medien: Events Friedrich PNN MAZ

Anmerkungen (z.B. illegale Plakatierung; nationale oder internationale Acts mit größerem PR-Aufwand):

⑧ Welchen Charakter hat die Veranstaltung?

- spartenübergreifend mit Schwerpunkt auf Kinderarbeit (0-13 Jahre)
- spartenübergreifend mit Schwerpunkt auf Jugendarbeit (14-17 Jahre)
- Einbeziehung von: Sozialelementen Umweltelementen Bildungselementen
 gesellschaftlich relevante Themen
- Partizipationsmöglichkeiten, beteiligungsorientierte Kulturpraxis
- Schwerpunktbildung in Bezug auf politische Bildung und demokratische Praxis
- Förderung kreativer Eigentätigkeit und Vermittlung zwischen professioneller und selbst organisierter Kunstproduktionen und kulturellem Schaffen
- niedrigschwelliges Angebot: ■ Preis: _____
 ■ räumliche Barrieren (Zugang zur VA): _____
 ■ sozial-psychologische Barriere: _____
- Unterhaltung Avantgarde/experimentell/elitär Nischenkultur/Fachleute
- Einnahmeaspekt steht im Vordergrund

Anmerkungen: _____

⑨ Wie präsentieren sich die Besucher? (Selbstdarstellung)

Gewichtung mit 1=dominant und 2= kaum vertreten

- leger trendy elegant punk fetisch

Anmerkungen: _____

⑩ Wie lässt sich die Stimmung auf der Veranstaltung beschreiben?

- Sehr gute, ausgelassene Stimmung gute Stimmung teils, teils schlechte Stimmung
- teilweise aggressive Stimmung

Eindruck der kommunikativen Atmosphäre (kommunikativ, aufgeladen, jeder für sich etc.)

11. Wie ist die Einlasspolitik des Hauses (Einlasspersonal/Security)?

- strenge Kontrolle (Abtasten von Körper und Taschen) Taschenkontrolle Ausweiskontrolle
- keine Einlasskontrolle ■ Atmosphäre am Eingang/Freundlichkeit: _____

Anmerkungen: _____

12. Wie ist die Kundenfreundlichkeit des Personals? (Höflichkeit, Bedienung, Service allgemein)

(sehr) höflich mittelmäßig eher unhöflich | schnelle Bedienung mittelmäßig eher langsam | (sehr) serviceorientiert mittelmäßig eher nicht serviceorientiert

Anmerkungen: _____

7.3 Besuchte Veranstaltungen

Archiv

Freizeitangebote:

B-Day Party: Offener Treff (Billard, Kicker, Kneipe, Bar, Kartenspielende) am 21. Mai 2011

Offenes Atelier am 20. Juni 2011

Lesungen:

Schementhemen am 25. Juni 2011

Party/Disco:

80er Jahre Party, am 11. Juni und 09. Juli 2011

Archiv-Nacht am 02. Juli 2011

freiLand

Eröffnungsveranstaltung:

Besucht am 15. Mai und 16. Mai 2011

Festivals:

HipHop'n Youth Culture Festival 15. Juli 2011

Lindenpark

Events/Festivals:

„Außenbeobachtung/Eindrücke“ Psychomania am 11. Juni 2011

Für Kids:

Spielplatzbeobachtung am 25. Juni 2011 (Eindrücke gesammelt)

Skater:

Summer Slam Skatercontest am 25. Juni 2011

Konzerte:

Dusk plays Radionhead unplugged am 17. Juni 2011

Götz Widmann am 23. Juli 2011

Music Supercup 2011 am 18. Juni 2011

Nur die Harten komm' in Park am 27.Mai 2011

Sonstiges:

Public Viewing: Frauenfußball WM am 26. Juni 2011

Workshops/Kurse:

FeZ Phantasiereisen am 27.Juli 2011

FeZ (Flitze)Bogen am 27.Juli 2011

Waschhaus

Kino:

Der Auftragslover am 11. Juli 2011

Kunst:

Red Wall Ausstellungseröffnung am 5. Juli 2011

Lesungen:

Peter Zudeick „Ich bejahe die Frage mit Ja“ am 16. Juni 2011

David Vann „Im Schatten des Vaters“ am 08. Juni 2011

Unerkannt durchs Freundesland 4. Mai 2011

Oxymoron:

Work out am Montag (11.Juli 2011) 20.30Uhr

Partys:

Ruby's Weekend am 5. Juli 2011

Bad Taste am 1. Juni 2011

Firestarter am 4. Juni 2011

Rubys:

Konzert:

Kim Nixon am 21. Juni 2011

Beckmaakon am 24. Mai 2011

Open Rubys am 28. Juni

Club:

24. Mai 2011

21. Juni 2011

9. Juli 2011

Sonstiges:

Stadt für eine Nacht am 9. und 10. Juli 2011

Zum weißen Rössl (Musical) am 21.Mai 2011

Tanz:

Oxymoron, Work out am Montag (11.Juli 2011) 20.30Uhr

7.4 Begriffe

Avantgarde:

- Künstlerische Entwicklungen, welche nicht Mainstream sind werden präsentiert
- Starke Orientierung an Fortschrittlichen, heben sich vom Vorherrschenden Normen ab
- Musik: "Als Avantgarde wird Musik bezeichnet, die sich so weit vom Mainstream entfernt, dass sie in ihrer Andersartigkeit als experimentell empfunden wird." Oder "Die avantgardistische Kunst tritt vor allem als antibürgerliche, bewusst provokante, betont innovative sowie stark selbstreflexiv orientierte Kunst auf."
- die Aufgabe, im Dienste eines emphatischen Fortschrittsglaubens Neue Ideen unter den Menschen zu verbreiten.
 - bei den Futuristen: Künstler wollen damit ihr "vorgeschobenes" Bewusstsein, eine informelle Zusammengehörigkeit und ein spezifisches Kunstwollen definieren, welches sich gegen die Macht der Traditionen und einen selbstgenügsamen Ästhetizismus wendet
- A. gilt heute als Sammelbegriff, der für unterschiedliche Künstlergruppen und Kunstrichtungen, die eine programmatisch fixierte Kunstabsicht und die Frontstellung gegen den etablierten Kulturberieb verbindet. Gegen Kommerzialisierung, agiert Publikums- und Marktverachtend und Rücksichtslos gegenüber dem gängigen Geschmack. Die A. ist heute kommerzialisiert und akademisiert. Avantgardistische Kunstwerke sind sind längst Aktivposten des Kunstmarktes und Glanzstücke der Museen.

Nach Metzler Lexikon "Kultur der Gegenwart" (2000), Ralf Schnell (Hrg), Verlag J.B. Metzler (Stuttgart/ Weimar)

Gesellschaftlich relevante Themen:

- Aktuelle Themen und Diskussionen, welche für alle Bürger oder eine bestimmt Gruppe wichtig scheinen, werden abgehandelt
- Bezug zu Allgemeine Interessen

Kommerz:

- Die Unterordnung von ideellen, kulturellen Werten unter ökonomische Interessen
- massenwirksame Inszenierungen, internationale Starsysteme oder Versuche, so etwas wie künstlerische oder "kulturelle" Marken zu prägen, treten in den Vordergrund

Nach Metzler Lexikon "Kultur der Gegenwart" (2000), Ralf Schnell (Hrg), Verlag J.B. Metzler (Stuttgart/ Weimar)

niedrigschwelliges Angebot:

Zugang zu Kunst und Kultur erleichtern

- Räumliche Barrieren: Erreichbarkeit, Ambiente, einladender Eingangsbereich
- soziale-psychische Hürden: Zwischenmenschliche Beziehungen, wie wird der Besucher aufgenommen, Freundlichkeit, Kleidung
- preisliche Gestaltung: Eintritt, Preise für Speisen und Getränke

Nischenkultur (Subkultur):

- Abgrenzung von der „herrschenden“ Hochkultur
- Die Ausgrenzung zu dominant gesetzten Kulturen (bürgerliche Hochkultur vs. Bohème, Hochkultur vs. Alltagskultur/Arbeiterkultur/Massenkultur). S.en negieren somit jene gesamtgesellschaftlichen Normen die durch Establishment und kompakte Majoritäten bestimmt und z.B. durch Schule vermittelt werden. S.en setzen die Entstehung sozialer Gruppen voraus, die sich gegenüber anderer Gruppen abgrenzen, und ein eigenes Selbstbewusstsein (gemeinsame Wertvorstellungen, soziale Beziehungen, gemeinsame Praktiken) entwickelt haben.

Nach Metzler Lexikon "Kultur der Gegenwart" (2000), Ralf Schnell (Hrg), Verlag J.B. Metzler (Stuttgart/ Weimar)

Partizipationsmöglichkeiten:

- eigene Interesse mit einbringen (gemeinsame Treffen, Programmmitgestaltung, Angebote auf Nachfrage)
- direkte Mitgestaltung und Beteiligung der Veranstaltung durch Besucher und Bürger der Stadt
- gestalterische Selbsttätigkeit möglichst vieler Bürger fördern

reine Unterhaltung:

- mehrdimensionaler begrifflicher Komplex, der mit Vergnügen, Genuss, Spaß, Spiel und dem Gegenteil von Langeweile in Verbindung steht. U. in einem

modernen Sinne ist gebunden an die Erscheinung der Massenkultur Ende des 19. Jh. und deren unmittelbare Verknüpfung mit Freizeitorientierung. Da U. auf Ablenkung, Entspannung und insgesamt auf angenehme Empfindungen abzielt und nicht auf kognitive Anstrengung, darf das U.s-Angebot dem Rezipienten nicht zu komplex erscheinen.

Nach Metzler Lexikon "Kultur der Gegenwart" (2000), Ralf Schnell (Hrg), Verlag J.B. Metzler (Stuttgart/ Weimar)

Service:

- Freundlichkeit des Personals(Lächeln, „Bitte“/“Danke“/ Begrüßung?), Schnelligkeit (evtl. in der Reihenfolge der Bedienung?) , Flexibilität und Extras (mit/ ohne Eis, Stift und Zettel zum Verleih, ...) Geduld

Sozialelemente:

- dauerhaft relevante Beziehungen und Alltagsfaktoren werden gestützt (Netzwerken, Austausch, Geselligkeit (Kinder zusammenbringen...)...)
- die alltägliche Lebenswelt einbezieht

spartenübergreifend:

- Veranstaltung in der zwei oder mehrere Genre (Bsp.: Lesung und Ausstellung, Konzert und Vernissage, Tanz mit Live-Musik) parallel oder in gegenseitiger Ergänzung statt findende



Betreff:
Beschlusskontrolle

öffentlich

bezüglich
DS Nr.: 09/SVV/0951 und 09/SVV/0955

Erstellungsdatum	01.12.2011
Eingang 902:	01.12.2011

Einreicher: Büro der Stadtverordnetenversammlung

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung	Gremium
07.12.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam

Inhalt der Mitteilung:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt zur Kenntnis:

Übersicht der im Zeitraum Dezember 2009 – Juni 2011 gefassten Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung, die nicht rechtzeitig, nicht im ursprünglichen Sinne oder gar nicht umgesetzt werden können – gemäß Anlage.

Alle ab August 2011 gefassten Beschlüsse für die eine Beschlussverfolgung gewünscht wurde, sind im Amtsinformationssystem aufgenommen und deren Umsetzung darin dargestellt.

Beratungsergebnis

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

Sitzung am:

zurückgestellt zurückgezogen

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Büro der Stadtverordnetenversammlung

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

Zeitraum Dezember 2009 – März 2011

15. November 2011

DS-Nr.: Beschlussdatum	Betreff:	umzusetzen bis:	Gründe für Verzögerungen, inhaltlichen Änderungsbedarf, Nichtumsetzung einschließlich – Handlungsempfehlung, Alternativvorschlag
GB Oberbürgermeister	keine		
GB Zentrale Steuerung und Service	keine		
GB Bildung, Kultur und Sport			
MV 10/SVV/0305 gem. 09/SVV/0969	Umsetzungs- und Zeitplan weiterführende Schule im Potsdamer Norden	Laut MV sollte der SVV im Juni 2010 ein Beschlussvorschlag und ein Vorschlag für den Standort unterbreitet werden.	Mit den Beschlussvorlagen „Errichtung einer Gesamtschule im Bornstedter Feld“ (11/SVV/0771) und „Änderungsbeschluss Bebauungsplan Nr. 80.2 Rote Kaserne West – nördlich Esplanade“ (11/SVV/0773) werden alle geforderten Punkte der Vorlage 10/SVV/0701 erfüllt. Der Antrag ist demnach erledigt.
GB Soziales, Jugend, Gesundheit, Ordnung und Umweltschutz	keine		
GB Stadtentwicklung und Bauen			
10/SVV/0927 SVV 07.12.2010	Teilung SAGO-Gelände		BE in SVV März 2011 – s. MV 11/SVV/0182 – in HA 27.04.2011 zur Kenntnis genommen

<p>10/SVV/0259 SVV 12.04.2009</p>	<p>Fortschreibung LKW-Führungskonzept</p>	<p>Lt. STVV-Beschluss Vorlage im Dezember 2010</p>	<p>Das erarbeitete Lkw-Führungskonzept enthält unterschiedliche Maßnahmenvorschläge für einzelne Straßenabschnitte. Dies führt zu einem erhöhten Abstimmungsbedarf innerhalb der Stadtverwaltung, um unter anderem die rechtlichen Voraussetzungen abschließend klären zu können. Ebenfalls sind Ergänzungsauswertungen zum Durchgangsverkehr abzuschließen. <u>Das verwaltungsseitig abgestimmte Konzept kann daher erst im Januar 2012 vorgelegt werden.</u></p>
<p>11/SVV/0234 SVV 27.06.2011</p>	<p>Auslegung des Nahverkehrsplanes 2012-2016</p>	<p>Ohne Termin</p>	<p>Wie im Ausschuss für Stadtentwicklung und Bauen vom 26.04.2011 dargestellt, kann durch den zusätzlichen Schritt der Auslegung der Beschluss des NVP frühestens im September 2012 erfolgen.</p>
<p>11/SVV/0523 (SVV v. 28.09.2011)</p>	<p>Konzept zur Stabilisierung der Wasser-/Abwasserpreise</p>	<p>Lt. Beschluss Vorlage des Entwurfes im Dezember 2011</p>	<p>Die ursprünglich vorgesehene Berichterstattung in der SVV im Dezember 2011 kann nicht erfolgen, da sich die Erarbeitung des Konzeptes zur Stabilisierung der Trink- und Abwasserpreise für den Zeitraum 2013 – 2017 in der Abstimmung befindet. <u>Die Vorlage wird voraussichtlich in der Januar-Sitzung 2012 eingebracht werden.</u></p>
<p>09/SVV/1057 STVV 27.01.2010</p>	<p>Zukunft Stadtteil Drewitz</p>	<p>Lt. Beschluss 2010</p>	<p>Die komplexe Zielstellung des Projektes Gartenstadt, die Ergebnisse der Einbeziehung der Bürger und örtlichen Akteure und die weitere fachliche Durcharbeitung mit Hilfe externer Gutachter führt zu dem Ergebnis, dass die Erarbeitung und Vorlage eines umfassend abgestimmten Umsetzungskonzeptes im IV. Quartal 2010 nicht möglich war. Die Vorlage liegt der Stadtverordnetenversammlung zur Sitzung am 07.12.2011 vor.</p>
<p>09/SVV/1040 STVV 27.01.2010</p>	<p>Modellprojekt energetische Sanierung eines Denkmals</p>	<p>Lt. Beschluss 2010</p>	<p>Für den Zeitraum ab April 2010 war vorgesehen, ein Bauvorhaben in der Ruinenbergkaserne zu begleiten und öffentlich vorzustellen, um dieses komplizierte Vorhaben an einem „Musterhaus“ vorführen zu können. Das Bauvorhaben hat sich jedoch erheblich verzögert und konnte im letzten</p>

			<p>Jahr nicht mehr begonnen werden. Wie der Eigentümer berichtete, wird in diesem Jahr dieses Projekt weiter verfolgt werden.</p> <p>Die Baustelle ist inzwischen begonnen worden. Das Unternehmen bereitet einen entsprechenden Öffentlichkeitstermin im Rahmen des Tages des Offenen Denkmals 2011 vor, um exemplarisch vorzuführen, wie eine alte Reithalle durch Nutzungsänderung in Wohnraum verwandelt werden und dabei mit den neuen Erkenntnissen zur Energieeinsparung und Nutzung regenerierbarer Energien umgegangen werden kann</p>
10/SVV/0879 STVV v. 03.11.10	Bürgerbeteiligung Gartenstadt Drewitz	Lt. Beschluss Dezember 2010	Um die erforderliche Qualität der Partizipation (MV 11/SVV/0371) zu gewährleisten, bedürfen die inzwischen praktizierten Beteiligungselemente der Zusammenfassung, der Strukturierung und Ergänzung. In diesem Sinne laufen derzeit Abstimmungsprozesse mit dem Stadteirat, der Bürgerversammlung und anderen Akteuren. <u>Das fortgeschriebene Beteiligungskonzept soll Ende des IV. Quartals 2011 vorgelegt werden.</u>
10/SVV/0718 STVV 15.12.10	Verkehrsberuhigung Garde-Karree	vierteljährliche Berichterstattung	Im Rahmen der letztmaligen Berichterstattung im Ausschuss für Stadtentwicklung und Bauen wurde der Vorschlag der Verwaltung ohne Einwand zur Kenntnis genommen, dass die <u>¼-jährliche Berichterstattung entfällt und wieder berichtet wird, wenn es eine wirtschaftlich und rechtlich durchführbare Lösung gibt.</u>
11/SVV/0151 SVV 06.04.2011	Zukunft des Theaterschiffs an der Alten Fahrt		Die Verlegung des Theaterschiffs wird im Zusammenhang mit der Aufstellung des Bebauungsplanes "Havelufer/Alte Fahrt" erforderlich. Für die Untersuchung potentieller Standorte ist die Abstimmung mit diversen Fachämtern sowie den Betroffenen selbst erforderlich. Die größte Schwierigkeit hierbei besteht durch die bislang ungenehmigte Nutzung Disco von Mitternacht bis in die

			<p>frühen Morgenstunden, die aus Betreibersicht die wirtschaftliche Grundlage des Theaterschiffes ist. Durch die Komplexität der Aufgabenstellung kann die Erstellung des Gutachtens einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. <u>Sobald der Prüfbericht vorliegt, wird er dem Kulturausschuss vorgelegt.</u></p>
<p>09/SVV/0871 SVV 07.10.2009</p>	<p>Biosphäre</p>	<p>Aufzeigen von Handlungsvarianten bis Oktober 2010</p>	<p>Entsprechend der Berichterstattung des Oberbürgermeisters zu dieser Drucksache in der StVV am 03.11.2010 ist die EU-weite Neuausschreibung des Betriebs der Biosphäre mit Veröffentlichung im EU-Amtsblatt am 16.12.2010 veranlasst worden. Nachdem die erste Verfahrensstufe (Teilnahmewettbewerb) erfolgreich abgeschlossen werden konnte, und die geeigneten Bieter in der zweiten Verfahrensstufe ihre Konzepte nach Übermittlung umfangreicher Unterlagen für den Neubetrieb der Biosphäre inhaltlich konkretisiert haben, wird derzeit mit den ausgewählten Unternehmen über ihre Angebote verhandelt. Alle Bieter haben bereits die Biosphärenhalle umfassend besichtigt und ihre Vorstellungen für den Neubetrieb der Biosphäre in Verhandlungsrunden vorgestellt. Derzeit laufen die Prüfungen, welche Konzepte für die Biosphäre besonders geeignet sind. Insbesondere aufgrund der vorhandenen Baumängel der Biosphärenhalle sowie der zugehörigen laufenden Bauprozesse kam es zu einer Verfahrensverzögerung. Die Baumängel und notwendigen Sanierungsmaßnahmen sind je nach Bieterkonzept unterschiedlich zu berücksichtigen und daher in die Vergabeentscheidung einzubeziehen. Zudem sehen die Bieter Umbaumaßnahmen vor, die im Einzelfall auf ihre Machbarkeit zu untersuchen sind. Das Vergaberecht gebietet es, im Wettbewerb keine detaillierten Informationen zu den Teilnehmern und Angebotsinhalten zu offenbaren. Dadurch könnte ein gesamtwirtschaftliches Ergebnis des Verfahrens gefährdet werden. Es soll möglichst schnell in</p>

			<p>dem Vergabeverfahren ein nachhaltig wirtschaftlicher Betreiber für die Biosphäre gefunden werden. Nach dem derzeitigen Verfahrenstand wird mit einer entsprechenden Entscheidung im Vergabeverfahren nicht vor März des Jahres 2012 gerechnet. Daher ist der Vertrag für die Übergangsbetriebung durch die Biosphäre Potsdam GmbH ebenfalls zwischenzeitlich bis Ende März 2012 verlängert worden.</p>
--	--	--	---



Betreff:
Personalentwicklungskonzept

öffentlich

bezüglich
DS Nr.: 10/SVV/0052

Erstellungsdatum	17.11.2011
Eingang 902:	17.11.2011

Einreicher: GB Zentrale Steuerung und Service

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung	Gremium
07.12.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam

Inhalt der Mitteilung:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt zur Kenntnis:
Das Handlungskonzept zur „Personalentwicklung 2020“

Beratungsergebnis

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

Sitzung am:

zurückgestellt zurückgezogen

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Büro der Stadtverordnetenversammlung

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

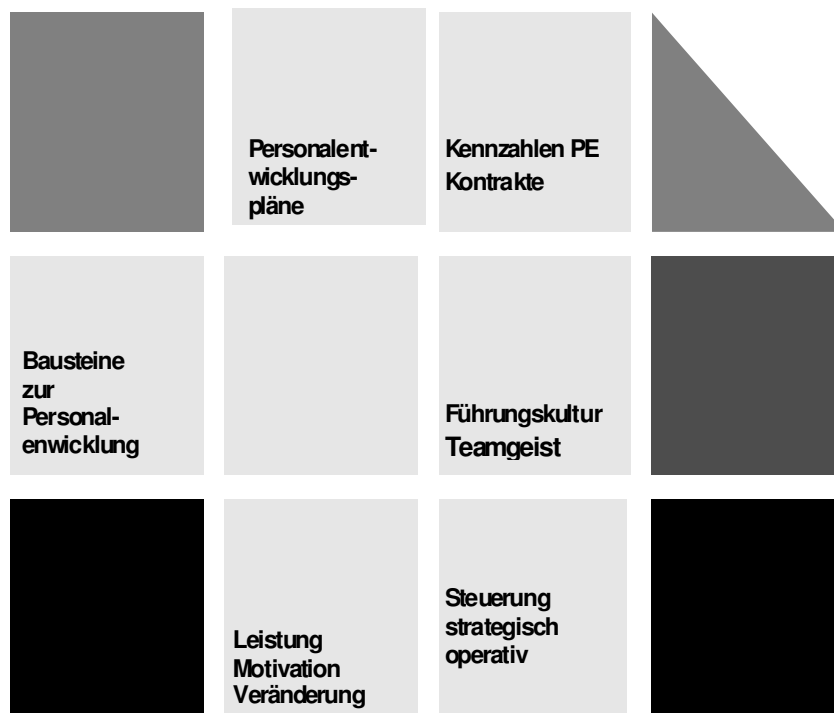
Geschäftsbereich 4



Handlungskonzept Personalentwicklung 2020

Gliederung

1. Vorbemerkung
2. Methodische Umsetzung Personalentwicklung 2020
3. Personalentwicklung 2020
 - 3.1 Ziele der Personalentwicklung
 - 3.2 Bausteine und Instrumente
 - 3.3 Verbindlichkeit und Standards
 - 3.4 Controlling-Steuerung der Personalentwicklung
 - 3.4.1 FB/SB-Operative Steuerung
 - 3.4.2 OB/GB-Strategische Steuerung
 - 3.4.3 Steuerung über Kennzahlen
4. Weitere Verfahrensweise



„Personalentwicklung 2020“ in der Landeshauptstadt Potsdam

„Die Personalentwicklung ist eines der wichtigsten Felder, um mit seinem Unternehmen dauerhaft Erfolg zu haben.“

1. Vorbemerkungen

Personalentwicklung geht von der Grundidee des lebenslangen Lernens und Erhaltens der Leistungsfähigkeit der Beschäftigten aus. Der Inhalt geht dabei weit über Angebote von Lerninhalten hinaus. Personalentwicklung muss vielmehr dabei helfen, diejenigen Entwicklungsmaßnahmen auszuwählen und umzusetzen, die ausgehend von der individuellen Qualifikation der Beschäftigten organisations- und aufgabenrelevante Lernziele verfolgen.

Die Veränderung der Rahmen- und unmittelbaren Arbeitsbedingungen erfolgt in immer kürzer werdenden Zeiträumen. Somit ist die Personalentwicklung ein permanenter Prozess, in dem ständig ein Abgleich zwischen Anforderung und Weiterentwicklung der Beschäftigten durch geeignete Programme und Maßnahmen zu steuern ist.

Personalentwicklung ist ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensstrategie und leitet ihr Handeln direkt aus den Unternehmenszielen ab. Sie leistet somit einerseits einen unverzichtbaren Beitrag zur Erreichung der Unternehmensziele und andererseits einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung eines modernen und offenen Unternehmens. Ziele des Unternehmens Landeshauptstadt Potsdam (LHP) sind zusammengefasst:

- Erhöhung der Effektivität und Wirtschaftlichkeit in der Leistungserstellung unter Anwendung betriebswirtschaftlicher Instrumente
- Verbesserung der Bürger- bzw. Kundenorientierung durch Ausprägung des Dienstleistungscharakters
- Verbesserung der Mitarbeiterorientierung verbunden mit Unternehmensidentifikation und Führungskultur
- Verbesserung der ergebnis- und wirkungsorientierten Steuerung der Leistungserstellung einschließlich der politischen Steuerung
(Quelle: Dokumente der Verwaltungsreform 2000)

Aus den Unternehmenszielen sind die strategischen und aus denen wiederum die operativen Ziele der Personalentwicklung abzuleiten:

- Ziel der strategischen Personalentwicklung ist es, die Kompetenzentwicklung der Beschäftigten und Führungskräfte auf die aktuellen und künftigen Anforderungen zu sichern. Weiterhin wird damit angestrebt, Lücken zwischen Personalbestand und Personalbedarf zu schließen oder erst gar nicht entstehen zu lassen.
- Ziele der operativen Personalentwicklung leiten sich aus den Produktzielen (konkrete Leistungsanforderungen) ab und sind durch Führungskräfte mit den Mitarbeitern und mitarbeiterbezogen zu vereinbaren und über Maßnahmen zu verwirklichen.

Ausgehend von den Zielen und den Rahmenbedingungen im Jahr 2000 wurde die „Dienstvereinbarung zur Personalentwicklung“ zwischen dem Oberbürgermeister und dem Personalrat abgeschlossen. Die Dienstvereinbarung diente gleichzeitig als Personalentwicklungs- und Steuerungskonzept. Beides wurde in den letzten Jahren für die Gestaltung des Personalentwicklungsprozesses in der LHP angewendet. Dies bezieht sich auf die Personalbedarfsplanung (z.B. Stellenplanung, Ausbildung) und auf die qualitative Personalentwicklung (z.B. Führungskräftefortbildung, Qualifizierung, Zielvereinbarung, Kommunales Finanzmanagement). Wie in allen Entwicklungsprozessen ist auch die Personalentwicklung in der LHP durch Höhen und Tiefen in der inhaltlichen Ausrichtung und Steuerung gekennzeichnet.

In den letzten Jahren haben sich auch die Rahmen- und Arbeitsbedingungen für Führungskräfte und Beschäftigte verändert. Beispielhaft sollen folgende genannt werden:

- stetiges Bevölkerungswachstum verbunden mit Steigerung des Leistungsumfangs,
- Erhöhung des Durchschnittsalters der Beschäftigten mit Beeinflussung der Leistungsfähigkeit,
- Erhöhung der Leistungsqualitätsansprüche durch die Bürger verbunden mit höheren Anforderungen an die Beschäftigten und Führungskräfte,
- verstärkte Einführung elektronischer Bearbeitungsprozesse verbunden mit neuen Anforderungsprofilen der Beschäftigten,
- Einführung des neuen Finanzwesens verbunden mit mehr Wirtschaftlichkeit und Effizienz in der Aufgabenerfüllung und
- Zunahme des Dienstleistungscharakters verbunden mit Verhaltensänderungen der Beschäftigten.

Im Ergebnis der Analyse des bisherigen Personalentwicklungsprozesses und der veränderten Rahmenbedingungen wurde es notwendig, die Personalentwicklungsziele, die Bausteine und die Instrumente (Programme für Entwicklungsschwerpunkte der Personalentwicklung) zu überarbeiten bzw. anzupassen.

Dieser Anpassungsprozess erfolgt nun mehr unter dem Motto „Personalentwicklung 2020“ und wird auf den folgenden Seiten in einem Handlungskonzept dargestellt. Mit der Neuausrichtung sind die inhaltlichen und Managementvoraussetzungen zu schaffen, um den Personalentwicklungsprozess weiter zu qualifizieren, die Entwicklungsschwerpunkte zu definieren und die dafür benötigten Ressourcen in der Haushaltsplanung 2012-2015 zu berücksichtigen. Dazu ist ein intensiver Abstimmungsprozess mit der Verwaltungsführung, dem Personalrat und den Fach- und Servicebereichen (FB/SB) zu führen.

2. Methodische Umsetzung der Personalentwicklung 2020

Um Personalentwicklung in der LHP weiter zu qualifizieren, inhaltlich auszugestalten und sowohl strategisch als auch operativ zu steuern, wird folgender in der Graphik zusammengefasste methodische Ansatz zugrunde gelegt.

Abbildung 1: **Methodischer Handlungsansatz für die Personalentwicklung 2020**



Unter Beachtung der Unternehmensziele, der Analyseergebnisse und der neuen Herausforderungen wurden die Zielstellungen der Personalentwicklung überarbeitet und im Handlungskonzept festgelegt. Aus den Zielen und dem erreichten Personalentwicklungsstand wurde das Portfolio der Bausteine und Instrumente abgeleitet. Die Umsetzung von Personalentwicklung hängt im Wesentlichen von ihrer Verbindlichkeit für die im Prozess Beteiligten (Verwaltungsführung, Führungskräfte und Beschäftigte) ab. Dazu sind die vorhandenen internen Regeln wie Richtlinien, Dienstanweisungen usw. anzupassen oder neue zu erlassen.

Die operative Umsetzung vollzieht sich in den FB/SB, indem konkrete Vereinbarungen zwischen Führungskraft und Beschäftigten getroffen werden. Dazu dienen das Mitarbeitergespräch und die Bausteine der Personalentwicklung. Im Ergebnis entstehen Personalentwicklungspläne auf der FB/SB-Ebene, die dann auf Verwaltungsebene zusammengefasst werden. Die Personalentwicklungspläne sind unter Leitung der Führungskräfte umzusetzen, zu kontrollieren und in einem Berichtssystem zu dokumentieren.

Das Handlungskonzept unterliegt selbst einem Entwicklungsprozess (neue Schwerpunkte verbunden mit anderen Bausteinen/Instrumenten, Veränderungen im Management) und ist jährlich an die neuen Herausforderungen durch den Servicebereich Verwaltungsmanagement, Bereich Personal und Organisation, anzupassen und mit der Verwaltungsführung abzustimmen. Der Bereich ist auch dafür zuständig, dass in der jährlich stattfindenden Haushaltplanung die finanziellen Aufwendungen für den Personalbedarf und für die qualitativen Personalentwicklungsmaßnahmen berücksichtigt werden.

3. Personalentwicklung 2020

3.1 Ziele der Personalentwicklung

Abgeleitet aus dem Grundansatz der Personalentwicklung, den Unternehmenszielen, den neuen Herausforderungen sowie aus den bisherigen Erfahrungen setzt sich die LHP folgende Ziele in der „Personalentwicklung 2020“:

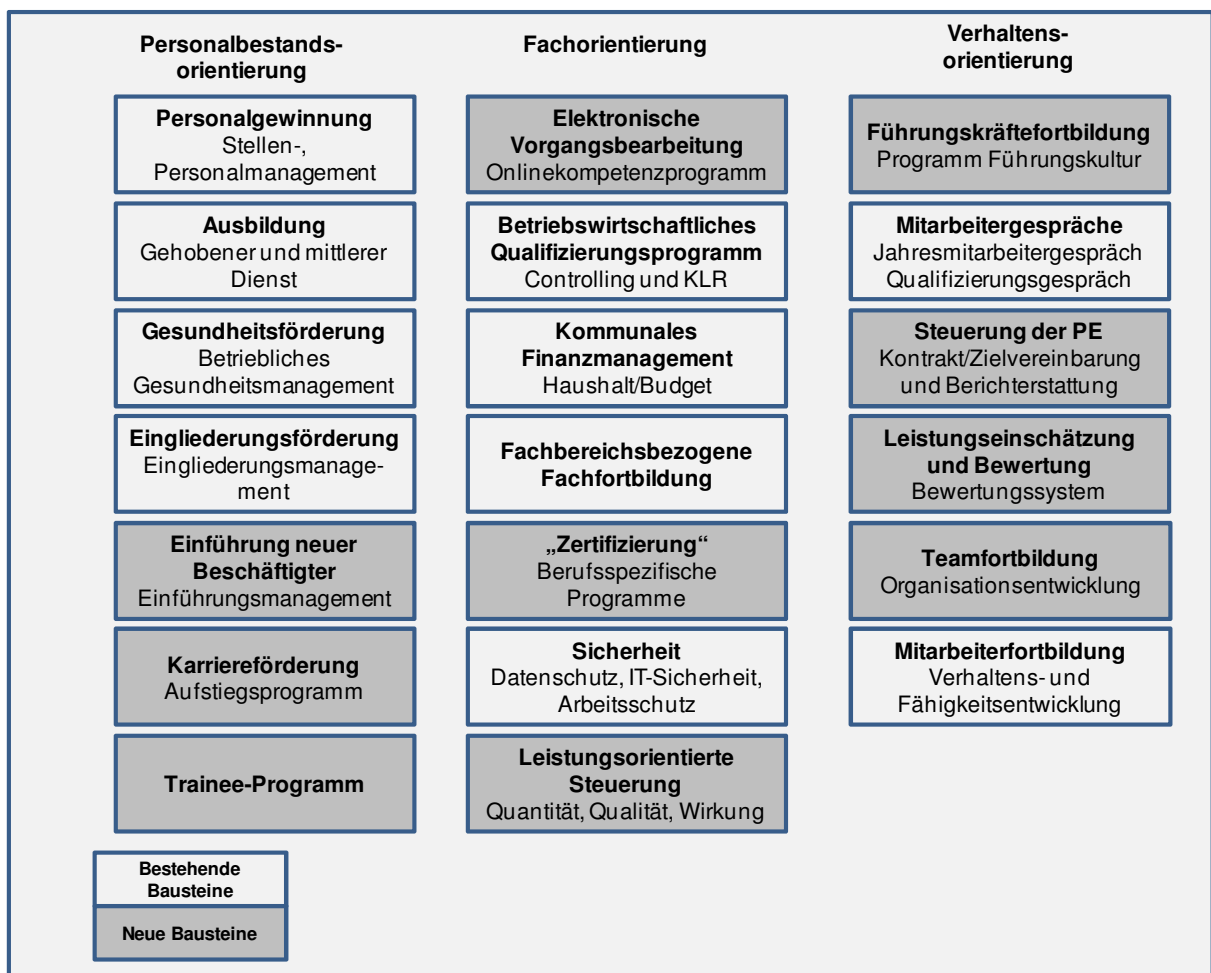
1. **Aufgabenerfüllung und Personalbedarfe sind zu harmonisieren.** Über die Stellenplanung und -besetzung sind Lücken zwischen Personalbestand und Personalbedarf zu schließen oder erst gar nicht entstehen zu lassen.
2. **Organisationsoptimierung entlastet den Personalbedarf.** Die Entlastung des Stellen- bzw. Personalbedarfs ist durch Aufgabenkritik, durch effizientere Gestaltung der Leistungsprozesse mittels elektronischer Fachverfahren, durch Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien weiter zu fördern.
3. **Die Beschäftigten der LHP zeichnen sich durch ein anforderungsgerechtes Qualifikationsniveau, eine hohe Flexibilität und Veränderungsbereitschaft aus.** Dazu sind die Leistungs- und Lernpotentiale zu bewerten und unter Beachtung der Neigungen und Interessen der Beschäftigten zu fördern.
4. **Führungskräfte sind Vorbilder und sichern durch kompetentes Handeln eine leistungsorientierte und motivierende Führungskultur.** Die Führungskompetenzen sind über ein Führungsleitbild zu erhalten bzw. zu stärken. Die organisatorischen Bedingungen sind so zu gestalten, dass Managen und Führen als Kernaufgabe durch Führungskräfte wahrgenommen werden kann.
5. **Personalentwicklung geht alle an.** In den Personalentwicklungsprozess sind alle Leitungsebenen beginnend mit der Verwaltungsführung, über die Führungskräfte in den FB/SB bis hin zum Mitarbeiter unter Einbeziehung des Personalrates einzubinden. Personalentwicklung ist Bestandteil der Führung jedes Vorgesetzten.
6. **Ausbildung sichert Nachwuchskräfte.** Die Ausbildung für den mittleren und gehobenen Dienst ist qualitativ weiter zu verbessern. Weiterhin ist durch Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten die Karriereförderung zu unterstützen.

7. **Betriebliches Gesundheits- und Eingliederungsmanagement stärken die Leistungsfähigkeit.** Über Gesundheitsangebote und der Eingliederung langzeiterkrankter Beschäftigter sind die Lern- und Leistungsfähigkeit zu erhalten, zu fördern bzw. wieder herzustellen.
8. **Leistungsfähigkeit durch Teamverhalten stärken.** Die Teamfähigkeit der Beschäftigten ist im Sinne der Leistungssteigerung, der motivierten Zusammenarbeit und der Stärkung der Organisationseinheiten zu fördern.

3.2 Entwicklungsschwerpunkte, Bausteine und Instrumente

Seit dem Jahr 2000 befindet sich die Verwaltung in einem Modernisierungsprozess, der u.a. durch Maßnahmen in der Personalentwicklung geprägt wurde. Eingesetzte Bausteine der Personalentwicklung und Management unterstützten das Erreichen von Personalentwicklungszielen. Auf der Grundlage der oben genannten Ziele und der in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen sind folgende Bausteine/Instrumente in der Personalentwicklung einzusetzen:

Abbildung 2: Überblick zu den **Schwerpunkten (Bausteine und Instrumente)**



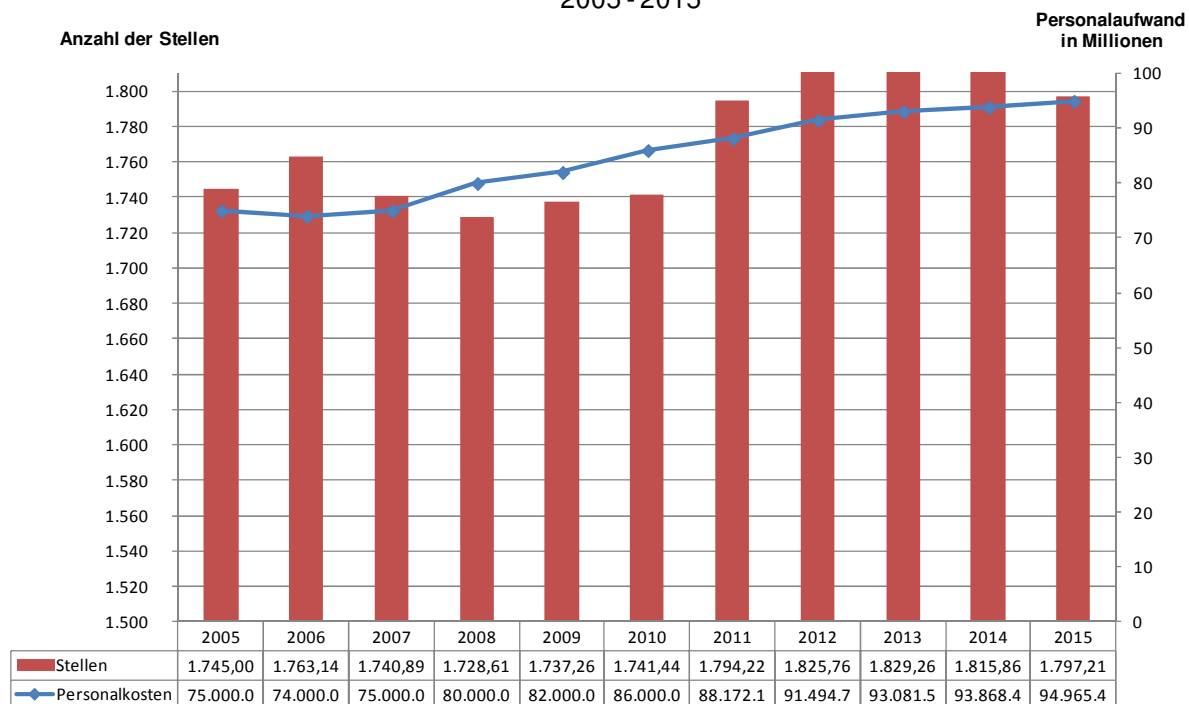
Jeder Baustein ist bzw. wird methodisch nach folgenden Aspekten strukturiert:

- Teilziele innerhalb der Ziele der Personalentwicklung (Zielorientierung)
- Inhaltliche Ausgestaltung (Programminhalte)
- Instrumente für den Führungsprozess (Steuerung)
- Formulare für den Führungs- und Berichtsprozess (Dokumentation)

Personalentwicklung zu gestalten, geht nicht ohne verfügbare finanzielle und personelle Ressourcen. Dies gilt sowohl für die Sicherung des Personalbedarfs als auch für Maßnah-

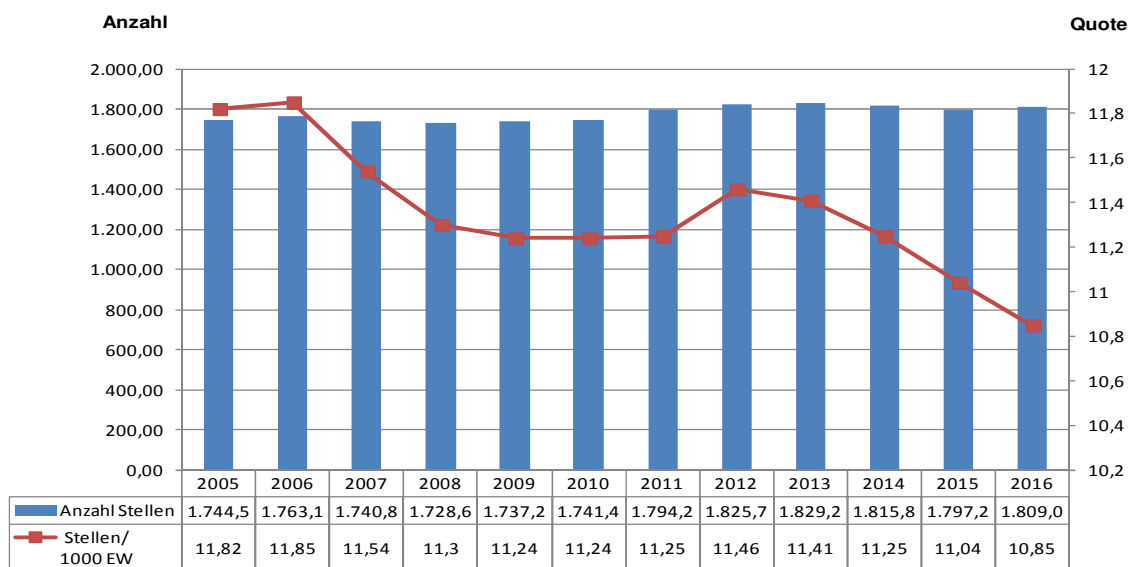
men zur Erhaltung und Förderung der Leistungs- und Lernfähigkeit der Beschäftigten und Führungskräfte. Der Aufwand für den Personalbedarf (Stellenbedarf) ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Nach derzeitigem Planungsstand 2012-2015 bewegt sich der Personalaufwand zwischen 91,4 und 94,9 Mio Euro. Gemessen am Ordentlichen Aufwand des Haushalts der LHP sind dies ca. 20%.

Entwicklung der Stellen und Personalkosten
2005 - 2015



Ein wichtiger Indikator für den Vergleich mit anderen Städten ist die Anzahl der Stellen bezogen auf 1.000 Einwohner.

Stellen- und Quotenentwicklung 2005 - 2015



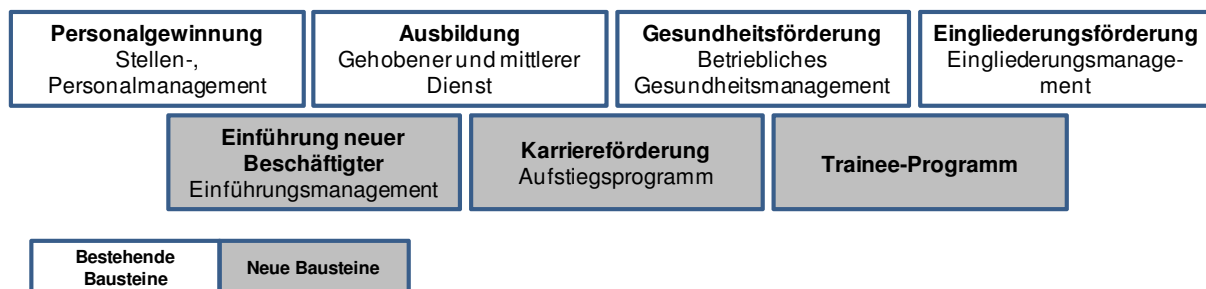
Im Planungszeitraum entwickelt sich der Quotient von 11,46% auf 10,85%. Damit befindet sich die LHP im Mittelfeld vergleichbarer Städte. Mit dem Personalaufwand ist auch die An-

zahl der Stellen bzw. des Personals gestiegen. Unter Berücksichtigung des laufenden Jahres 2011 und der Planung 2012 sind u.a. zur Sicherung der Aufgabenerfüllung ca. 90 zusätzliche Stellen eingerichtet worden.

Dieser Entwicklung kann zum Teil entgegengewirkt werden, wenn die Aufgabenkritik und die elektronischen Bearbeitungsprozesse weiter vorangetrieben werden. Völlig ausschließen lässt sich ein Anstieg nicht, weil mit einer wachsenden Stadt auch die Erhöhung von Leistungsmengen zwangsläufig verbunden ist. Ziel sollte es sein, durch Aufgabenkritik, elektronische Bearbeitung und durch Erfolge in der qualitativen Personalentwicklung (z.B. Verbesserung der Leistungsfähigkeit, Entlastung der Führungskräfte von Sacharbeit, effizientes Arbeiten im Team und betriebswirtschaftliche Leistungserfüllung) den Anstieg des Personalaufwandes zu minimieren.

Im Rahmen der Personalentwicklung sollen die in der Abbildung 2 dargestellten Schwerpunkte/Bausteine/Instrumente zum Einsatz kommen. Ein Teil dieser Schwerpunkte wurde bereits in den vergangenen Jahren angewendet. Die Schwerpunkte lassen sich in drei Kategorien gliedern.

Personalbestandsorientierung



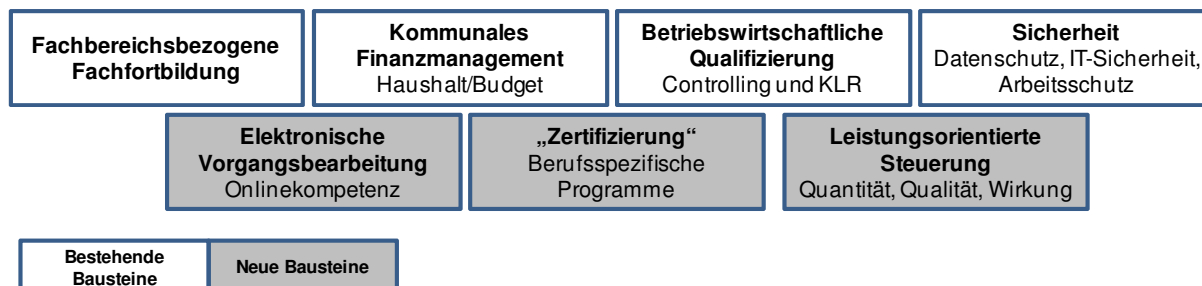
Zur Sicherung des Personalbestands sind die in der Abbildung dargestellten Bausteine zu nutzen. In diesem Zusammenhang ist das Personalmanagement im Bereich Personal und Organisation als Dienstleistung für die FB/SB zu optimieren. Ziel ist es, die Stellenbesetzungen in kürzeren Zeiträumen zu realisieren und die notwendigen Vorarbeiten durch die FB/SB zielorientierter zu gestalten. Grundlage dafür ist die Richtlinie zur Stellenbesetzung, die im Jahr 2011 beschlossen wurde. Ergänzend zur Richtlinie „Stellenbesetzung“ ist die Richtlinie Stellenplanung durch den Bereich Personal und Organisation bis spätestens zum Beginn der Planungsphase 2012 zu erstellen.

Die Ausbildung der LHP basiert auf der „DV Ausbildung“ aus dem Jahr 2003. Die Rahmenbedingungen und spezifischen Ausbildungsbedingungen haben sich in den letzten Jahren geändert. Demzufolge ist die „DV Ausbildung“ unter Federführung des Bereichs Personal und Organisation in Zusammenarbeit mit dem Personalrat zu überarbeiten.

Gesundheits- und Eingliederungsförderung haben sich in den letzten Jahren zur Wiedergewinnung und Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Beschäftigten bewährt. Mittlerweile werden durch das Betriebliche Gesundheitsmanagement zahlreiche Programme für die Beschäftigten erfolgreich angeboten und angenommen. Mit der „Alterung“ der Beschäftigten gewinnt die Eingliederungsförderung an Bedeutung. Die Anzahl der Beschäftigten, die nach längeren Ausfällen einzugliedern sind, wird weiter ansteigen. Darauf hat sich der Bereich Personal und Organisation nicht nur inhaltlich, sondern auch personell einzustellen. Vorkehrungen dafür werden mit dem Stellenplan 2012 umgesetzt. Die vorhandenen Dienstvereinbarungen zur Gesundheits- und Eingliederungsförderung sind ebenfalls an die neuen Bedingungen anzupassen.

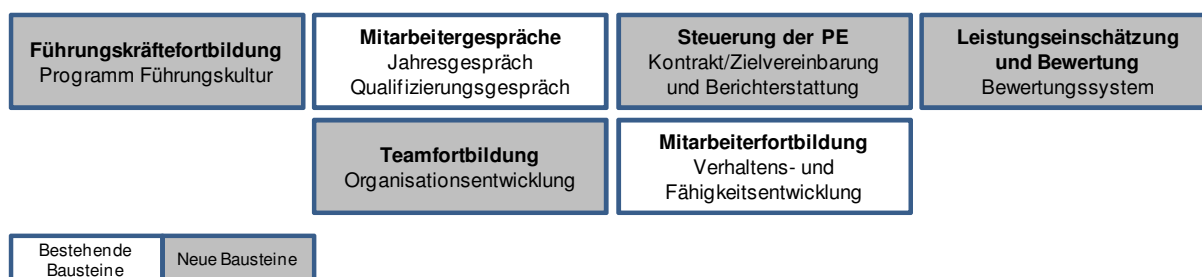
In Abhängigkeit der im Rahmen der Haushaltsdiskussion zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind die oben genannten drei neuen Bausteine zu konzipieren und umzusetzen. Ein Teil der Inhalte aus den neuen Bausteinen sind bereits Gegenstand des Fortbildungsprogramms 2012. Im Fortbildungsprogramm 2013 sind die neuen Bausteine auszuweisen.

Fachorientierung



In der Personalentwicklung ist über die Bausteine der Fachorientierung ein hohes fachliches Niveau der Beschäftigten zu sichern. Die fachbereichsbezogene Fortbildung wird dezentral durch die FB/SB selbst gesteuert. Dabei sollen insbesondere die fachbereichsspezifischen Anforderungen in der Auswahl der Maßnahmen durch die Fach- bzw. Servicebereichsleiter berücksichtigt werden. Die so genannte dezentrale Fachfortbildung wird durch zentral angebotene verwaltungsweite Fachfortbildung ergänzt, die durch den Bereich Personal und Organisation zu organisieren und zu steuern ist. Dazu wurde in den letzten drei Jahren durch den Bereich Personal und Organisation ein jährliches Fortbildungsprogramm den Führungskräften als Instrument zur Verfügung gestellt. In diesem Fortbildungsprogramm sind fachliche Inhalte anzubieten, die für alle FB/SB von Bedeutung sind. Die Inhalte sind insbesondere durch die neuen Anforderungen des Finanzwesens, der leistungsorientierten Steuerung und der elektronischen Bearbeitung geprägt. Dieser Programmteil ist ebenfalls durch die gekennzeichneten Bausteine zu erweitern.

Verhaltensorientierung



In diesen Bausteinen geht es insbesondere um die Kompetenzentwicklung der Beschäftigten und Führungskräfte. Führen und Managen sind keine Nebentätigkeiten, sondern grundlegende Tätigkeiten von Führungskräften, die mit Kompetenzen verbunden sind, die wiederum das Arbeitsklima und ein leistungsorientiertes Verhalten fördern. Damit zählen Führen und Managen zu den wichtigsten Tätigkeiten von Führungskräften. Voraussetzung dafür sind ein einheitliches Führungsverständnis und eine motivierende und leistungsfördernde Führungskultur in der LHP. Hier besteht ein Nachholbedarf, der insbesondere durch die Mitarbeiterumfragen deutlich wird. Dementsprechend wurden die genannten Bausteine im Fortbildungsprogramm aufgenommen. Parallel dazu ist mit den Führungskräften unter Federführung des Bereichs Personal und Organisation ein Führungsleitbild zu erarbeiten.

Mit der Ausprägung der LHP als Dienstleister ihrer Bürger und Kunden ist das kundenorientierte Verhalten der Beschäftigten weiter zu festigen. Die Erfahrungen zeigen, dass an kundenorientiertes Verhalten andere Anforderungen als im Umgang untereinander gestellt wer-

den. Der Weg zum Dienstleister und die kundenorientierte Verhaltensentwicklung ist ein Prozess, der sich über mehrere Jahre vollzieht und der ständig neu auszurichten ist. Dieser wird unterstützt, wenn sich die Beschäftigten der Organisationseinheiten in ihrer Leistungserstellung und ihrem Verhalten als Team begreifen. Deshalb ist in der Personalentwicklung ein Baustein „Teamentwicklung“ inhaltlich zu konzipieren und den Organisationseinheiten anzubieten.

Personalentwicklung ist zwangsläufig mit der Feststellung des Erfolgs oder Misserfolgs verbunden. Dies wird nur möglich sein, wenn den Führungskräften ein Bewertungssystem zur Verfügung steht. Das in der Vergangenheit entwickelte Beurteilungssystem war zu kompliziert und zu aufwendig und für die Praxis nicht zielführend. Letztendlich wurde die dafür abgeschlossenen „DV Beurteilungswesen“ auch vom Personalrat gekündigt. Der Bereich Personal und Organisation ist für die Erstellung eines Bewertungssystems verantwortlich. Unter dem Aspekt der Effizienz sind die Bewertungsinhalte zu formalisieren und den Führungskräften elektronisch zur Verfügung zu stellen. Ziel sollte es sein, die Führungskräfte in ihrer Leistungsbewertung zu unterstützen und dabei den Aufwand so minimal wie möglich zu gestalten.

Die Gestaltung und Weiterentwicklung der Bausteine obliegt in Abstimmung mit der Verwaltungsführung dem Servicebereich Verwaltungsmanagement, Bereich Personal und Organisation. Er ist auch dafür verantwortlich, den verwaltungsweiten Prozess zur Umsetzung zu sichern und die Steuerung der operativen Prozesse der FB/SB zu unterstützen.

3.3 Verbindlichkeit und Standards

Allein die Dokumentation von Zielen, Bausteinen und Instrumenten führen noch nicht zur Verwirklichung der Personalentwicklung im Führungsprozess. Dafür sind für alle verbindliche Richtlinien, Dienstanweisungen usw. zu erstellen, um Handlungen auszulösen und ein einheitliches Handeln zu sichern. Dazu ist es notwendig:

- die DV Personalentwicklung (2000) und die DV Ausbildung (2003) zu überarbeiten und mit dem Personalrat neu zu verhandeln und zu vereinbaren,
- die Richtlinie zur Stellenbesetzung um die Richtlinie zur Stellenplanung zu erweitern,
- die Richtlinie zur Erstellung von Teilpersonalentwicklungsplänen und deren Abrechnung in einem Berichtssystem (Controlling) zu erstellen.

Nur so wird es gelingen, die operative Personalentwicklung in den FB/SB und die strategische auf der Ebene Verwaltungsführung durchzusetzen, zu kontrollieren und zu steuern. Die Erstellung notwendiger dienstlicher Regelungen, die durch den Oberbürgermeister zu beschließen sind, obliegt dem Bereich Personal und Organisation.

3.4 Controlling - Steuerung der Personalentwicklungsziele

Der Controllingprozess umfasst:

- geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung zu vereinbaren,
- Maßnahmen im laufenden Jahr umzusetzen,
- den Erfolg oder Misserfolg festzustellen und
- die Ergebnisse in einem Bericht zu dokumentieren.

Dieser Steuerungskreislauf ist auf allen Führungsebenen zu etablieren.

3.4.1 FB/SB – operative Steuerung

Personalentwicklung ist auf allen Führungsebenen durch die Führungskräfte zu steuern. Grundlage dafür ist das Gespräch zwischen Führungskraft und Mitarbeiter und zwischen Führungskräften, um die Bedarfe in der Personalausstattung und die Qualifikationsbedarfe zu ermitteln, entsprechende Maßnahmen mitarbeiterbezogen oder organisationsbezogen unter Nutzung der Bausteine festzulegen und über die damit erzielten Erfolge zu berichten.

Dieser operative Steuerungsprozess sollte in der 2. Hälfte des Planungsvorjahres (Planungsphase Haushalt) in den FB/SB stattfinden und dokumentiert werden. Die so zu erstellenden „Teilpersonalentwicklungspläne“ sind dem Bereich Personal und Organisation für die verwaltungsweite Zusammenfassung und Planungsdiskussion zu übergeben.

Im Laufe des Jahres sind die vereinbarten Maßnahmen aus den Teilpersonalentwicklungsplänen unter Federführung der unmittelbaren Vorgesetzten umzusetzen. Die dabei erzielten Ergebnisse sind in einem zu standardisierenden Berichtsformular zu dokumentieren und auf der Ebene FB/SB zusammenzufassen. Der FB/SB-Bericht ist dem Bereich Personal und Organisation für die Berichterstattung in der Beigeordnetenkonferenz zur Verfügung zu stellen.

3.4.2 GB/OB - Strategische Steuerung

Aus den einzelnen Teilpersonalentwicklungsplänen der FB/SB ergeben sich die Pläne für die Geschäftsbereichsleitungen und der Plan für die Gesamtverwaltung (Informationsaggregation). Die jährlich erzielten und zusammengefassten Ergebnisse (Berichterstattung der FB/SB) dienen insbesondere der strategischen Diskussion in der Verwaltungsführung. Dabei geht es darum, ein jährliches Abbild der Personalentwicklung verwaltungsweit zu erhalten, um die strategische Zielerfüllung zu kontrollieren, ggf. neu auszurichten, vorhandene Bausteine der Personalentwicklung anzupassen oder neue für kommende Jahre festzulegen - letztendlich die Personalentwicklung durch die Verwaltungsführung strategisch zu steuern.

Die strategische Diskussion in der Verwaltungsführung ist an den zu erstellenden Jahresberichten zur Personalentwicklung gekoppelt und einmal im Jahr durchzuführen und durch den Bereich Personal und Organisation vorzubereiten.

3.4.3 Steuerung über Kennzahlen

Die Operationalisierung von Zielen und Erfolgen ist ein wichtiger Schritt, um Strukturen und Entwicklungen auch anhand von Statistiken darzustellen und um Steuerung effizienter durchzuführen. Dieser Grundsatz gilt auch für den Prozess der Personalentwicklung. Deshalb ist es notwendig, ein zielorientiertes Kennzahlenset für die Personalentwicklung in der LHP für die unterschiedlichen Führungsebenen zu entwickeln.

In der Arbeit des Vergleichsringes „Personal und Organisation“ wurden umfangreiche Struktur- und Kennzahlen zur Personalentwicklung definiert. Ein Teil davon ist über „PIA-Online“ für alle zugänglich gemacht worden. Aus dem vorhandenen Kennzahlenpool sind einerseits Strukturzahlen und andererseits Steuerungskennzahlen für die strategische und operative Steuerung der Personalentwicklung in standardisierten Formaten auszuwählen und im Berichtsprozess zu verwenden.

4. Weitere Verfahrensweise mit dem Handlungskonzept „Personalentwicklung 2020“

Das Handlungskonzept zur „Personalentwicklung 2020“ kann nicht losgelöst von dem derzeit ablaufenden Planungsprozess 2012-2015 beschlossen werden. Alle Maßnahmen zur Personalbedarfsplanung und zur Umsetzung der qualitativen Personalentwicklungsbausteine sind unmittelbar mit der Ressourcenplanung der LHP für die kommenden Jahre verbunden. Der dafür notwendige Abstimmungsprozess mit der Verwaltungsführung und dem Personalrat erfolgt bis Dezember 2012.

In der Dezembersitzung 2011 wird das Handlungskonzept „Personalentwicklung 2020“ als Mitteilungsvorlage der SVV ausgereicht.

Im Januar/Februar 2012 findet ein Workshop zur Umsetzung des Handlungskonzepts „Personalentwicklung 2020“ mit den Fach- und Servicebereichsleitern statt. Aus den Ergebnissen ergeben sich die weiteren Schritte, um eine abgestimmte und einheitliche Vorgehensweise und inhaltliche Gestaltung des Personalentwicklungsprozesses in FB/SB und der LHP insgesamt zu sichern.



Betreff: öffentlich
**Städtische Förderprogramme zur Unterstützung von kleinen Unternehmen und
Kleinstunternehmen in der Landeshauptstadt Potsdam - Änderung der Richtlinien**

**bezüglich
DS Nr.:**

Erstellungsdatum 17.11.2011
Eingang 902: 17.11.2011

Einreicher: Oberbürgermeister

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung	Gremium
07.12.2011	Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam

Inhalt der Mitteilung:

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt zur Kenntnis:

- Die aktualisierten Fassungen der städtischen Förderrichtlinien über die Gewährung von
1. Zuwendungen zur Verbilligung von Zinsleistungen für Bankdarlehen
 2. Zuschüssen zur Teilnahme an Messen, Ausstellungen und Kooperationsbörsen

Beratungsergebnis

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

zurückgestellt zurückgezogen

Sitzung am:

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Finanzielle Auswirkungen?

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

Mit dem Ergebnishaushalt 2011 und der mittelfristigen HH-Planung wurden Mittel in Höhe von 20.000,00 Euro bestätigt.

Produkt	Jahr	Summe
571000.5317100	2011	20.000,00 Euro
	2012	20.000,00 Euro
	2013	20.000,00 Euro

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

Städtische Förderprogramme zur Unterstützung von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen in der Landeshauptstadt Potsdam – Änderung der Richtlinien

Die Unterstützung von Vorhaben zur Neuschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ist ein zentrales Anliegen der kommunalen Wirtschaftsförderung in der Landeshauptstadt Potsdam. Besonders

unterstützungswürdig sind dabei Maßnahmen und Initiativen, die von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen ausgehen, die das Rückgrat der Potsdamer Wirtschaft bilden. Sie gewährleisten in Potsdam wirtschaftliche Stabilität und Dynamik, schaffen und sichern Arbeitsplätze und fördern auf Grund ihrer Verwurzelung in der Stadt die lokale und regionale Entwicklung.

Die Landeshauptstadt Potsdam unterstützt kleine Unternehmen und Kleinstunternehmen bei Investitionen bzw. der Markterschließung auf der Grundlage der

- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Verbilligung von Zinsleistungen für Bankdarlehen

- Zinssubventionierung (seit 1993)

- Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen zur Teilnahme an Messen, Ausstellungen und Kooperationsbörsen - Messeförderung (seit 2004)

Im Ergebnishaushalt wurden in den zurückliegenden Jahren im Produkt 5710000 zur Durchführung für „Förderprogramme zur Unterstützung kleiner Unternehmen“ 20.000,00 Euro eingestellt. Seit 2005 gab es knapp 80 Anträge auf Zuschüsse zur Teilnahme an Messen oder auf Zuwendungen zur Verbilligung von Zinsleistungen. Davon haben 54 Unternehmen von einer Förderung profitiert. Aktuell werden 15 Unternehmen mit einem jährlichen Volumen von ca. 12.000,00 Euro im Rahmen der Zinssubventionierung gefördert. Die Restlichen 8.000,00 Euro entfallen auf den Bereich Messeförderung mit insgesamt zwölf Zuwendungsempfängern in den Jahren 2010 und 2011. Seit 2010 können mit den verfügbaren Mitteln aufgrund verstärkter Nachfrage nicht mehr alle Anträge positiv beschieden werden. Im Jahr 2010 mussten erstmals sieben Anträge auf Zuwendungen aus einem der beiden Programme wegen fehlender Mittel abgelehnt werden. Für 2011 gestaltet sich die Situation analog.

Dies ist Anlass die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel künftig zielgerichtet nur auf Schwerpunktbranchen zu fokussieren. Zweckmäßig ist an dieser Stelle vor allem eine Konzentration auf die Branchenkompetenzfelder der Landeshauptstadt Potsdam. Zudem wurde im Rahmen des städtischen Standortentwicklungskonzeptes die Sicherung des produzierenden Gewerbes zur Kernaufgabe erklärt.

Neben beschriebener Fokussierung wurden geänderte Rechtsgrundlagen berücksichtigt und Aktualisierungen bei den Zuwendungsvoraussetzungen vorgenommen. Dabei werden die Förderbedingungen angepasst, um die städtischen Förderprogramme als Ergänzungs- und nicht als Konkurrenzangebote gegenüber bestehenden Förderprogrammen von Bund und Land zu definieren. Außerdem fanden Erfahrungen aus den letzten Förderjahren Berücksichtigung.

Die wesentlichen Änderungen bei der Zinssubventionierung:

- Fokussierung auf Schwerpunktbranchen

- Förderung aus Mitteln des Bundes / des Landes sind jetzt vorrangig zu nutzen

- Keine Förderung von

- o öffentlich finanzierten Bankdarlehen (Investitionsbank des Landes Brandenburg/KfW Bankengruppe) (mit Ausnahme der Bürgschaftsbank)

- o Vorhaben die bereits mit öffentlichen Mitteln bezuschusst sind (KMU- / GRWFörderung)

- Stärkere Beteiligung der Zuwendungsempfänger am Unternehmerrisiko durch Anhebung des Eigenanteils der Zuwendungsempfänger von bisher 2% auf jetzt 4 %

- Begrenzung der Förderdauer auf maximal fünf Jahre

Die wesentlichen Änderungen bei der Messeförderung:

- Fokussierung auf Schwerpunktbranchen

- Nur regionale und nationale Messen

- Förderung von maximal drei Messeteilnahmen (eine pro Jahr)

- Anpassung der Zuwendungsbestimmungen an die ILB (Messeanmeldung vor Antragstellung)

Anlagen:

Aktualisierte Richtlinie „Zinssub-RL Wifö/12“

Aktualisierte Richtlinie „Messeförderungs-RL Wifö/12“

**Förderprogramm zur Unterstützung
von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen
bei der Unternehmensgründung, -sicherung und -entwicklung
in der Landeshauptstadt Potsdam**

**Richtlinie
über die Gewährung von Zuschüssen zur Teilnahme an Messen, Ausstellungen und
Kooperationsbörsen (Messeförderungs-RL Wifö/12)**

0. Einleitung

Die Unterstützung von Vorhaben zur Neuschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ist ein zentrales Anliegen der kommunalen Wirtschaftsförderung in der Landeshauptstadt Potsdam. Besonders unterstützungswürdig sind dabei Maßnahmen und Initiativen, die von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen ausgehen, die das Rückgrat der Potsdamer Wirtschaft bilden. Sie gewährleisten in Potsdam wirtschaftliche Stabilität und Dynamik, schaffen und sichern Arbeitsplätze und fördern auf Grund ihrer Verwurzelung in der Stadt die lokale und regionale Entwicklung.

1. Zuwendungszweck und Rechtsgrundlagen

- 1.1 Die Landeshauptstadt Potsdam gewährt Kleinstunternehmen und Kleinen Unternehmen Zuschüsse zu den Kosten für die Teilnahme an Messen, Ausstellungen und Kooperationsbörsen auf der Grundlage der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Dezember 2007 (GVBl.I/07, [Nr. 19], S.286), zuletzt geändert durch Artikel 15 des Gesetzes vom 23. September 2008 (GVBl.I/08, [Nr. 12], S.202, 207) und der Verordnung über die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplans der Gemeinden (Kommunale Haushalts- und Kassenverordnung - KomHKV) vom 14. Februar 2008 (GVBl.II/08, [Nr. 03], S.14), zuletzt geändert durch Verordnung vom 28. Juni 2010 (GVBl.II/10, [Nr. 38]) sowie nach Maßgabe dieser Richtlinie und im Rahmen der Festlegungen des Haushaltsplanes.
- 1.2 Ziel des Förderprogramms ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Kleinstunternehmen und Kleinen Unternehmen in Potsdam durch einen verbesserten Marktzugang und Absatz von einheimischen Produkten und Leistungen. Zugleich soll auch die Rolle dieser Unternehmen als Imagerträger des Wirtschaftsstandorts Potsdam anerkannt werden, die im Zusammenhang mit einer Teilnahme an Messen, Ausstellungen und Kooperationsbörsen zu sehen ist.
- 1.3 Der Zuwendungszweck wird im Zuwendungsbescheid ausdrücklich bestimmt.
- 1.4 Die Zuschüsse gemäß dieser Richtlinie sind zusätzliche und ergänzende Hilfen. Sie sollen nicht die öffentlichen Finanzierungshilfen des Bundes und des Landes Brandenburg ersetzen. Eine Förderung ist insbesondere nicht zulässig, wenn die geplante Maßnahme im Rahmen der Landes- oder Bundesmesseförderung durchgeführt werden kann. Eine Doppelförderung ist ausgeschlossen (Kumulierungsverbot).
- 1.5 Es besteht kein Rechtsanspruch auf eine Zuwendung nach dieser Richtlinie. Vielmehr entscheidet die Bewilligungsstelle über Zuwendungen aufgrund ihres pflichtgemäßen Ermessens im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel.
- 1.6 Für die nach dieser Förderrichtlinie ausgereichten Zuschüsse und Festbeträge gilt die Verordnung (EG) Nr. 1998/2006 der Kommission vom 15. Dezember 2006 über die Anwendung der Artikel 87 und 88 EG-Vertrag auf De-minimis-Beihilfen (ABl. L 379 vom 28.12.2006, S. 5-10). Die Gesamtsumme der einem Unternehmen gewährten „De-minimis“-Beihilfe darf 200.000 Euro bzw. 100.000 Euro bei Unternehmen, die im Straßentransportsektor tätig sind, bezogen auf einen Zeitraum von drei Kalenderjahren nicht übersteigen.

2. Gegenstand der Förderung

Gefördert werden Einzel- und Gemeinschaftsteilnahmen an regionalen und nationalen Messen, Ausstellungen und Kooperationsbörsen mit vorwiegend fachspezifischer Ausrichtung, soweit diese nicht überwiegend dem Direktverkauf dienen.

3. Antragsberechtigte

3.1 Antragsberechtigt sind eigenständige Kleinunternehmen und eigenständige Kleine Unternehmen mit ihrer Hauptniederlassung oder selbstständigen Zweigniederlassung in der Landeshauptstadt Potsdam. Als solche definiert werden Unternehmen nach der Empfehlung der EU-Kommission - AZ: K (2003) 1422 - vom 6.Mai. 2003 (Abl. L 124 vom 20.05.2003, S. 36 ff).

Somit sind antragsberechtigt die Unternehmen, die

1. weniger als 50 Personen beschäftigen und
2. einen Jahresumsatz oder eine Jahresbilanzsumme von höchstens 10 Mio. EUR erzielen und
3. eigenständig sind.

Das antragstellende Unternehmen ist insbesondere dann eigenständig, wenn es

- keine Anteile von 25% oder mehr an einem anderen Unternehmen hält;
- nicht zu 25% oder mehr unmittelbar im Besitz eines anderen Unternehmens bzw. einer öffentlichen Stelle oder im gemeinsamen Besitz mehrerer verbundener Unternehmen bzw. öffentlicher Stelle ist;
- keine konsolidierte Bilanz erstellt und nicht im Abschluss eines Unternehmens enthalten ist, das eine konsolidierte Bilanz erstellt, und damit kein verbundenes Unternehmen ist.

3.2 Im Zuge der sektoral und räumlich konzentrierten Neuausrichtung der Brandenburger Wirtschaftsförderpolitik „Stärken stärken - Wachstum fördern“ wurden von der Landesregierung des Landes Brandenburg Branchenkompetenzfelder definiert. Für die Landeshauptstadt Potsdam umfassen diese die Branchen Automotive, Biotechnologie/Life Science, Geowissenschaften, Medien/IKT und Tourismus. Des Weiteren wurde im Rahmen des städtischen Standortentwicklungskonzeptes die Sicherung des produzierenden Gewerbes zur Kernaufgabe erklärt. Neben den Branchenkompetenzfeldern und der Sicherung des produzierenden Gewerbes hat die Landeshauptstadt Potsdam die förderfähigen Branchen an die relevanten Wirtschaftszweige im ländlichen Raum ausgerichtet.

Um eine effektive Verwendung der Fördermittel zu gewährleisten die zudem dem Bedarf der Landeshauptstadt Potsdam entspricht sind ausschließlich kleine Unternehmen und Kleinunternehmen aus folgenden Wirtschaftszweigen (entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 2008) förderfähig:

- Anbau mehrjähriger Pflanzen (Abschnitt A, Klasse 01.2)
- Verarbeitendes Gewerbe (Abschnitt C)
- Baugewerbe (Abschnitt F)
- Information und Kommunikation (Abschnitt J)
- Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin (Abschnitt M, Klasse 72.1)
- Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design (Abschnitt M, Klasse 74.10)
- Garten und Landschaftsbau (Abschnitt N, Klasse 81.30.1)
- Vermietung von Freizeitgeräten (Abschnitt N, Klasse 77.21) und Vermietung von Wasserfahrzeugen (Abschnitt N, Klasse 77.34)

Außerdem sind die **produzierenden** Gewerbe gemäß Anlage A und B zu dem Gesetz zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung) in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. September 1998 (BGBl. I S. 3074) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie im Gewerberecht und in weiteren Rechtsvorschriften vom 24. Juli 2009 (BGBl. I S. 2091) förderfähig.

- 3.3 Unternehmen, die die Begriffsvoraussetzungen der Leitlinien der Gemeinschaft für staatliche Beihilfen zur Rettung und Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten (ABl. EU C 244, 1.10.2004 und ABl. EU 2009/C 157/01 vom 10.07.2009) erfüllen, sind von der Förderung ausgeschlossen.

4. Zuwendungsvoraussetzung

- 4.1 Voraussetzung für eine Förderung ist ein aussagefähiges Konzept aus dem die Zielstellung hervorgeht, die mit der Teilnahme an der Messe / Ausstellung / Kooperationsbörse verbunden ist und in dem die Maßnahmen zur Zielerreichung dargestellt sind einschließlich eines Kosten- und Finanzierungsplanes.
- 4.2 Pro Haushaltsjahr kann je Unternehmen höchstens eine Messeteilnahme bezuschusst werden. Dabei können je Unternehmen maximal drei Messeteilnahmen gefördert werden. Förderungen aus Mitteln des Landes Brandenburg oder des Bundes sind vorrangig zu nutzen.

5. Art, Umfang und Höhe der Zuwendung

- 5.1 Zuwendungsart: Projektförderung
- 5.2 Finanzierungsart: Anteilfinanzierung
- 5.3 Form der Zuwendung: nicht zurückzahlbarer Zuschuss
- 5.4 Bemessungsgrundlage: ~~bis zu~~ 50 v.H. der zuwendungsfähigen (messebezogenen) Kosten für die Teilnahme an einer Messe / Ausstellung / Kooperationsbörse. Eine Eigenbeteiligung des Antragstellers in Höhe von mindestens 50% der zuwendungsfähigen Kosten wird vorausgesetzt.
- 5.5 Zuwendungsfähig sind alle für die Organisation und den Betrieb des Messestandes notwendigen Ausgaben sowie alle ausschließlich messebezogenen Marketingaktivitäten.

Zuwendungsfähige Kosten sind insbesondere:

- Flächen- und Standmiete,
- Auf- und Abbau der Ausstellungsfläche durch Dritte,
- Ausstattung / Gestaltung des Messestandes,
- Transportkosten für Stand, Exponate und Werbemaßnahmen,
- Ausgaben für den Standbetrieb (Energie, Wasser, Telefon und Internet),
- Druck und Übersetzung messebezogener Informationsmaßnahmen (Flyer, Prospekte, Kataloge, elektronische Medien),
- Versicherungen für Standelemente und Exponate,
- Katalogeinträge.

Nicht zuwendungsfähige Kosten:

- Eigenleistungen,
- Eigene Personal-, Gemein-, Telekommunikations- und Reisekosten,
- Ausgaben für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Bewirtung von Mitarbeitern oder Beauftragten des Antragstellers,
- Beschaffungskosten und Kosten zur technischen Umsetzung von Hard- und Software.

Die Auszahlung des bewilligten Zuschusses erfolgt auf der Grundlage eines Verwendungsnachweises. Dieser ist der Bewilligungsstelle spätestens sechs Monate nach Erfüllung des Verwendungszwecks vorzulegen. Dabei müssen für messebezogene Informations- bzw. Marketingmaßnahmen Belegexemplare eingereicht werden. Die Einreichung von Barquittungen ist nicht möglich. Zahlungsnachweise müssen mittels Bankbelegen dokumentiert werden.

- 5.6 Die Förderung erfolgt im Rahmen der De-minimis-Verordnung. Es gelten die besonderen Bestimmungen nach Nummer 1.6 dieser Richtlinie.
- 5.7 Der maximale Zuschuss bei der Teilnahme an einer Messe, Ausstellung oder Kooperationsbörse beträgt 1.500,00 EUR je Vorhaben, es sei denn durch diesen Betrag würde die Gesamtsumme der in 1.6 genannten Richtlinie (Artikel 2 Abs. 2 der De-minimis-Richtlinie) überschritten.

6. Sonstige Zuwendungsbestimmungen

- 6.1 Sind mehr Anträge eingegangen, als Mittel zur Verfügung stehen, ist der Zeitpunkt des Posteingangs maßgeblich.
- 6.2 Zuwendungen (der Landeshauptstadt Potsdam) werden grundsätzlich nur für solche Vorhaben gewährt, die zum Zeitpunkt der Antragstellung noch nicht begonnen wurden. Als Vorhabenbeginn ist grundsätzlich der Abschluss eines der Ausführung zuzurechnenden Lieferungs- oder Leistungsvertrages zu werten.
Für vorliegendes Förderprogramm gilt: Anträge sind vor Beginn der Maßnahme zu stellen! Die Anmeldung zu einer Messe darf vor Antragstellung vorgenommen werden, ein Vertragsabschluss und/oder eine Anzahlung vor Antragstellung sind förderunschädlich und nach Maßgabe der Richtlinie grundsätzlich förderfähig, wenn sich Vertragsabschluss und/oder Anzahlung ausschließlich auf die Anmeldung zu einer Messe bei einer Messegesellschaft beziehen. Im Falle eines Vertragsabschlusses und/oder einer Anzahlung muss die Antragstellung maximal vier Wochen nach Anmeldung und/oder Anzahlung und mindestens zehn Wochen vor Messebeginn erfolgen.
Vor Antragstellung wird eine Information und Beratung zum Förderprogramm und den Förderschwerpunkten in Potsdam durch die Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Potsdam empfohlen.
- 6.3 Sofern mit dem Vorhaben vor Bekanntgabe des Zuwendungsbescheides begonnen werden soll, ist die Zustimmung für einen vorzeitigen Maßnahmebeginn bei der Bewilligungsstelle zu beantragen. Mit der Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmebeginn ist noch keine Entscheidung über die Bewilligung der beantragten Zuwendung erfolgt und begründet keinen Anspruch auf eine Förderung.
- 6.4 Der Zuwendungsempfänger verpflichtet sich an seinem Messestand in angemessener Weise einen Standortbezug zur Landeshauptstadt Potsdam herzustellen.

7. Verfahren

7.1 Antragsverfahren

7.1.1 Die vollständig ausgefüllten Antragsformulare sind bei der Bewilligungsstelle

- Postanschrift:
Landeshauptstadt Potsdam
Bereich Wirtschaftsförderung
14461 Potsdam
- Sitz:
Stadthaus
Friedrich-Ebert-Straße 79 / 81, 14469 Potsdam
Zimmer 107 oder Zimmer 1.089
Telefon: 0331 – 289 2888

einzureichen.

7.1.2 Dem Antrag sind folgende Unterlagen als Anlage beizufügen:

- Kopie der Gewerbeanmeldung und die Kopie des Handelsregisterauszugs bzw. die Kopie über die Eintragung in der Handwerksrolle bzw. Eintragung in das Verzeichnis der Inhaber eines Betriebes eines zulassungsfreien Handwerks oder eines handwerksähnlichen Gewerbes,
- Konzept gemäß Punkt 4.1 und
- die Erklärung zu anderweitig beantragten oder erhaltenen Förderungen (Einhaltung der „De-minimis“-/Kleinbeihilfen-Regelung).

7.1.3 Antragsformulare sind bei der Bewilligungsstelle erhältlich oder über das Internet unter www.Potsdam.de/cms/beitrag/10021411/27314/ herunterzuladen.

7.2 Bewilligungsverfahren

7.2.1 Die Bewilligungsstelle prüft die Antragsunterlagen gemäß den Bestimmungen dieser Richtlinie und erteilt im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel, sofern die Zuwendungsvoraussetzungen gegeben sind, den Zuwendungsbescheid schriftlich in

zweifacher Ausfertigung. Ein Exemplar erhält der Antragsteller und ein Exemplar verbleibt bei der Bewilligungsstelle.

- 7.2.2 Wird im Ergebnis der Antragsprüfung die Feststellung getroffen, dass die Zuwendungsvoraussetzungen nicht erfüllt werden, erhält der Antragsteller von der Bewilligungsstelle einen ablehnenden Bescheid. Soweit dem Antrag des Zuwendungsempfängers ganz oder teilweise nicht entsprochen wird, ist dies schriftlich zu begründen.
- 7.3 Auszahlungsverfahren
- 7.3.1 Die Auszahlung des bewilligten Zuschusses erfolgt auf der Grundlage eines Verwendungsnachweises durch Vorlage der Originalrechnungen zur Einsichtnahme in der Bewilligungsstelle.
- 7.3.2 Der Zuschuss wird durch die Bewilligungsstelle auf das im Antrag angegebene Geschäftskonto des Antragstellers überwiesen.
- 7.4 Verwendungsnachweisverfahren
- 7.4.1 Der Verwendungsnachweis ist aus haushaltsrechtlichen Gründen bis spätestens 10. Dezember des jeweiligen Jahres (Datum des Posteingangs), bei der Landeshauptstadt Potsdam, zu erbringen. Bei Nichteinhaltung dieses Termins ist die Überweisung des Zuschusses ausgeschlossen und der bewilligte Zuschuss verfällt.
- 7.4.2 Wenn der Verwendungsnachweis bis zu diesem Zeitpunkt nicht erbracht werden kann, weil die Messeveranstaltung erst im Dezember stattfindet, kann in Ausnahmefällen der bewilligte Zuschuss vorab ausgezahlt werden. In diesen Ausnahmefällen ist der Verwendungsnachweis bis spätestens 31. Januar des Folgejahres zu erbringen.
- 7.5 Zu beachtende Vorschriften
- 7.5.1 Für die Bewilligung und Auszahlung der Zuwendung, die Prüfung der Verwendung und die ggf. erforderliche Aufhebung des Zuwendungsbescheides einschließlich der Rückforderung gewährter Zuwendungen gelten neben den in dieser Richtlinie getroffenen Festsetzungen die Bestimmungen der Dienstanweisung über die Bewilligung, Auszahlung und Verwendung von Zuwendungen der Stadt Potsdam (allgemeine Förderungs- und Bewirtschaftungsgrundsätze) vom 02.04.2002 i.V.m. der Landeshaushaltsordnung (LHO), §§ 23, 44 und die dazu erlassenen Verwaltungsvorschriften (veröffentlicht im Amtsblatt für Brandenburg, 11. Jahrgang, Nr. 41 vom 18. September 2000 zuletzt geändert und veröffentlicht im Amtsblatt 11/2011 vom 23. März 2011). Zudem sind die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung (ANBest-P) Bestandteil jedes Bewilligungsbescheides.
- 7.5.2 Wenn der Antragsteller im Antrag unrichtige oder unvollständige Angaben macht, die sich auf subventionserhebliche Tatsachen beziehen, muss der Antragsteller mit der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens wegen des Verdachtes des Subventionsbetruges nach § 264 Strafgesetzbuch (StGB) In der Fassung der Bekanntmachung vom 13.11.1998 (BGBl. I S. 3322) zuletzt geändert durch Gesetz vom 23.06.2011 (BGBl. I S. 1266) m.W.v. 01.07.2011 rechnen.

8. Geltungsdauer

Die Bestimmungen dieser Richtlinie treten am 01.01.2012 in Kraft und gelten bis zum 31. Dezember 2013. Gleichzeitig wird die Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen zur Teilnahme an Messen, Ausstellungen und Kooperationsbörsen (Absatzförderungs-RL Wifö / 07) vom 26. Juli 2007 außer Kraft gesetzt.

**Förderprogramm zur Unterstützung
von kleinen Unternehmen und Kleinunternehmen
bei der Unternehmensgründung, -sicherung und -entwicklung
in der Landeshauptstadt Potsdam**

**Richtlinie
über die Gewährung von Zuwendungen zur Verbilligung von Zinsleistungen für
Bankdarlehen (Zinssub-RL Wifö/12)**

Einleitung

Die Unterstützung von Vorhaben zur Neuschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ist ein zentrales Anliegen der kommunalen Wirtschaftsförderung in der Landeshauptstadt Potsdam. Besonders unterstützungswürdig sind dabei Maßnahmen und Initiativen, die von kleinen Unternehmen und Kleinunternehmen ausgehen, die das Rückgrat der Potsdamer Wirtschaft bilden. Sie gewährleisten in Potsdam wirtschaftliche Stabilität und Dynamik, schaffen und sichern Arbeitsplätze und fördern auf Grund ihrer Verwurzelung in der Stadt die lokale und regionale Entwicklung.

1. Zuwendungszweck und Rechtsgrundlagen

- 1.1 Die Landeshauptstadt Potsdam gewährt kleinen Unternehmen und Kleinunternehmen auf der Grundlage der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Dezember 2007 (GVBl.I/07, [Nr. 19], S.286), zuletzt geändert durch Artikel 15 des Gesetzes vom 23. September 2008 (GVBl.I/08, [Nr. 12], S.202, 207) und der Verordnung über die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplans der Gemeinden (Kommunale Haushalts- und Kassenverordnung - KomHKV) vom 14. Februar 2008 (GVBl.II/08, [Nr. 03], S.14), zuletzt geändert durch Verordnung vom 28. Juni 2010 (GVBl.II/10, [Nr. 38]) sowie nach Maßgabe dieser Richtlinie und im Rahmen der Festlegungen des Haushaltsplanes Zuwendungen zur Verbilligung von Zinsleistungen für Kredite/ Darlehen, die zur Finanzierung von Investitionen zur Errichtung, Erweiterung, Modernisierung und zum Erwerb von Betriebsstätten aufgenommen werden.
- 1.2 Ziel des Förderprogramms ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der kleinen Unternehmen und Kleinunternehmen sowie Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in Potsdam.
- 1.3 Der Zuwendungszweck wird im Zuwendungsbescheid ausdrücklich bestimmt.
- 1.4 Die Zuschüsse gemäß dieser Richtlinie sind zusätzliche und ergänzende Hilfen. Sie sollen nicht die öffentlichen Finanzierungshilfen des Bundes und des Landes Brandenburg ersetzen. Eine Förderung ist insbesondere nicht zulässig, wenn die geplante Maßnahme im Rahmen einer Landes- oder Bundesförderung durchgeführt werden kann. Eine Doppelförderung ist ausgeschlossen (Kumulierungsverbot).
- 1.5 Es besteht kein Rechtsanspruch auf eine Zuwendung nach dieser Richtlinie. Vielmehr entscheidet die Bewilligungsstelle aufgrund ihres pflichtgemäßen Ermessens im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel.
- 1.6 Für die nach dieser Förderrichtlinie ausgereichten Zuschüsse und Festbeträge gilt die Verordnung (EG) Nr. 1998/2006 der Kommission vom 15. Dezember 2006 über die Anwendung der Artikel 87 und 88 EG-Vertrag auf De-minimis-Beihilfen (ABl. L 379 vom 28.12.2006, S. 5-10). Die Gesamtsumme der einem Unternehmen gewährten „De-minimis“-Beihilfe darf 200.000 Euro bzw. 100.000 Euro bei Unternehmen, die im Straßentransportsektor tätig sind, bezogen auf einen Zeitraum von drei Kalenderjahren nicht übersteigen.

2. Gegenstand der Förderung

- 2.1 Es werden Zuwendungen zur Verbilligung der marktüblichen Darlehenszinsen für mittel- und langfristige Bankkredite, die zur Finanzierung von Investitionen bei Kreditinstituten aufgenommen werden, gewährt. Investitionen in diesem Sinne sind Baumaßnahmen und der Erwerb von beweglichen und unbeweglichen Wirtschaftsgütern zum Aufbau, zur Sicherung und Entwicklung einer Unternehmensexistenz, die zur Erhaltung und Neuschaffung von Arbeitsplätzen beiträgt. Dazu gehört bei Existenzgründungen auch die Beschaffung eines ersten Lagers an Material, Handelsware und Ersatzteilen.
- 2.2 Darüber hinaus können auch Lieferantenkredite zur Finanzierung von Investitionen im o.g. Sinne, die Aussagen über die Höhe des Darlehens, die Laufzeit, den Zinssatz sowie Tilgungs- und Zinszahlungsmodus enthalten, bezuschusst werden. In diesem Falle tritt an Stelle der kreditausreichenden Bank das kreditausreichende Unternehmen und an Stelle des verbilligungsfähigen Bankdarlehens der verbilligungsfähige Lieferantenkredit.
- 2.3 Ausgeschlossen von einer Zuwendung nach dieser Richtlinie sind:
1. Kaufpreisfinanzierungen zum Erwerb von Grund und Boden sowie von Geschäftsanteilen,
 2. Kontokorrentkredite, Vor- und Zwischenkredite, Saisonkredite, Verwandtendarlehen, Versicherungsdarlehen, Finanzierungskosten (z.B. Kreditprovision, Bereitstellungszinsen) ,
 3. Investitionen, zwecks gewerblicher Vermietung oder Verpachtung,
 4. Unternehmen der öffentlichen Hand, oder solche, an denen diese unmittelbar Anteile hält,
 5. alle durch öffentliche Mittel finanzierten Bankdarlehen wie z.B. die Programme der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) oder der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW),
 6. Vorhaben, die bereits durch öffentliche Zuschüsse gefördert werden, wie z.B. die KMU Förderung im Rahmen der nachhaltigen Stadtentwicklung oder das Programm zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW).

Förderunschädlich sind durch die Bürgschaftsbank Brandenburg abgesicherte Hausbankdarlehen

3. Antragsberechtigte

- 3.1 Antragsberechtigt sind eigenständige Kleinunternehmen und eigenständige Kleine Unternehmen mit ihrer Hauptniederlassung oder selbstständigen Zweigniederlassung in der Landeshauptstadt Potsdam. Als solche definiert werden Unternehmen nach der Empfehlung der EU-Kommission - AZ: K (2003) 1422 - vom 6.Mai. 2003 (Abl. L 124 vom 20.05.2003, S. 36 ff).

Somit sind antragsberechtigt die Unternehmen, die

1. weniger als 50 Personen beschäftigen und
2. einen Jahresumsatz oder eine Jahresbilanzsumme von höchstens 10 Mio. EUR erzielen und
3. eigenständig sind.

Das antragstellende Unternehmen ist insbesondere dann eigenständig, wenn es

- keine Anteile von 25% oder mehr an einem anderen Unternehmen hält;
- nicht zu 25% oder mehr unmittelbar im Besitz eines anderen Unternehmens bzw. einer öffentlichen Stelle oder im gemeinsamen Besitz mehrerer verbundener Unternehmen bzw. öffentlicher Stelle ist;
- keine konsolidierte Bilanz erstellt und nicht im Abschluss eines Unternehmens enthalten ist, das eine konsolidierte Bilanz erstellt, und damit kein verbundenes Unternehmen ist.

- 3.2 Im Zuge der sektoral und räumlich konzentrierten Neuausrichtung der Brandenburger Wirtschaftsförderpolitik „Stärken stärken - Wachstum fördern“ wurden von der Landesregierung des Landes Brandenburg Branchenkompetenzfelder definiert. Für die Landeshauptstadt Potsdam umfassen diese die Branchen Automotive, Biotechnologie/Life Science, Geowissenschaften, Medien/IKT und Tourismus. Des Weiteren wurde im Rahmen des städtischen Standortentwicklungskonzeptes die Sicherung des produzierenden Gewerbes zur Kernaufgabe erklärt. Neben den Branchenkompetenzfeldern und der Sicherung des produzierenden Gewerbes hat die Landeshauptstadt Potsdam die förderfähigen Branchen an die relevanten Wirtschaftszweige im ländlichen Raum ausgerichtet. Um eine effektive Verwendung der Fördermittel zu gewährleisten die zudem dem Bedarf der Landeshauptstadt Potsdam entspricht sind ausschließlich kleine Unternehmen und

Kleinstunternehmen aus folgenden Wirtschaftszweigen (entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 2008) förderfähig:

- Anbau mehrjähriger Pflanzen (Abschnitt A, Klasse 01.2)
- Verarbeitendes Gewerbe (Abschnitt C)
- Baugewerbe (Abschnitt F)
- Einzelhandel (Abschnitt G, Klasse 47 (in Verkaufsräumen)) mit einer maximalen Verkaufsfläche von 100 m², einem Umsatz von maximal 1 Mio. EUR und maximal 5 Arbeitskräften (ohne Handelsketten, Filialisten, Apotheken (Klasse 47.73), Brennstoffhandel (Unterklasse 47.99.1), Waffen und Munition (Unterklasse 47.78.9) sowie Backshops, Franchisenehmer und Selbstbedienungsbäckereien (Unterklasse 47.24).
- Campingplätze (Abschnitt I, Klasse 55.30.0)
- Restaurants, Cafés, Eisdielen (Abschnitt I, Klasse 56.10.1 bis Klasse 56.10.5) ohne Restaurantketten und Franchisenehmer
- Information und Kommunikation (Abschnitt J)
- Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin (Abschnitt M, Klasse 72.1)
- Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design (Abschnitt M, Klasse 74.10)
- Fotografie (Abschnitt M, Klasse 74.20)
- Garten und Landschaftsbau (Abschnitt N, Klasse 81.30.1)
- Vermietung von Freizeitgeräten (Abschnitt N, Klasse 77.21) und Vermietung von Wasserfahrzeugen (Abschnitt N, Klasse 77.34)

Außerdem sind die produzierenden Gewerbe gemäß Anlage A und B zu dem Gesetz zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung) in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. September 1998 (BGBl. I S. 3074) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie im Gewerberecht und in weiteren Rechtsvorschriften vom 24. Juli 2009 (BGBl. I S. 2091) förderfähig.

- 3.3 Unternehmen, die die Begriffsvoraussetzungen der Leitlinien der Gemeinschaft für staatliche Beihilfen zur Rettung und Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten (ABl. EU C 244, 1.10.2004 und Abl. EU 2009/C 157/01 vom 10.07.2009) erfüllen, sind von der Förderung ausgeschlossen.

4. Zuwendungsvoraussetzungen

- 4.1 Die Investition muss in der Stadt Potsdam getätigt werden. Bei Zuwendungen für Baumaßnahmen ist der Bereich Bauordnung der Stadtverwaltung zu beteiligen.
- 4.2 Es können nur Zuwendungen für Vorhaben bewilligt werden, die zum Zeitpunkt der Erteilung des Zuwendungsbescheides noch nicht begonnen worden sind. Als Vorhabensbeginn ist grundsätzlich der Abschluss eines der Ausführung zuzurechnenden Lieferungs- oder Leistungsvertrages zu werten. Bei Baumaßnahmen gelten Planung, Baugrunduntersuchung, Grunderwerb und Herrichten des Grundstückes (z.B. Gebäudeabbruch, Planieren) nicht als Beginn des Vorhabens.
- 4.3 Eine erneute Förderung nach dieser Richtlinie ist möglich, wenn der Antragsteller alle Verpflichtungen zur Tilgung des Kredites und Zinszahlung erfüllt hat, die Gegenstand der gewährten Finanzhilfe waren, und das geförderte Investitionsvorhaben erfolgreich abgeschlossen hat.

5. Art und Umfang, Höhe der Förderung

- 5.1 Zuwendungsart: Projektförderung
- 5.2 Finanzierungsart: Anteilsfinanzierung
- 5.3 Form der Zuwendung: Zinssubvention
- 5.4 Höhe der Förderung: Zinssubventionierung von 6 v.H. für das verbilligungsfähige Bankdarlehen bei einem mit der kreditausreichenden Bank vereinbarten marktüblichen Effektivzinssatz ≥ 10 Prozent ermittelt nach der Preisangabenverordnung.
Ist mit der kreditausreichenden Bank ein Zinssatz < 10 Prozent vereinbart, hat der Antragsteller generell einen eigenen Zinsanteil in Höhe von 4 Prozent zu tragen.

- 5.5 Höchstbetrag: maximal 7.500 EUR kumuliert über fünf Förderjahre.
- 5.6 Dauer der Förderung: ab Inkrafttreten dieser Richtlinie maximal bis zur Erreichung des Höchstbetrages. Die Höchstförderdauer beträgt dabei fünf Jahre.
- 5.7 Die Förderung erfolgt im Rahmen der De-minimis-Verordnung. Es gelten die besonderen Bestimmungen nach Nummer 1.6 dieser Richtlinie.

6 Sonstige Zuwendungsbestimmungen

- 6.1 Sind mehr Anträge eingegangen, als Mittel zur Verfügung stehen, ist der Zeitpunkt des Posteingangs maßgeblich.
- 6.2 Ist es aus zwingenden Gründen erforderlich vor Bekanntgabe des Zuwendungsbescheides mit dem Vorhaben zu beginnen, ist die Zustimmung zu einem vorzeitigen Maßnahmebeginn bei der Bewilligungsstelle zu beantragen. Die Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmebeginn begründet keinen Anspruch auf Förderung.
Vor Antragstellung wird eine Information und Beratung zum Förderprogramm und den Förderschwerpunkten in Potsdam durch die Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Potsdam empfohlen.

7. Verfahren

7.1 Antragsverfahren

7.1.1 Der Antragsteller hat das Antragsformular vollständig ausgefüllt mit

- den Angaben zum Unternehmen,
- den Angaben zum Investitionsvorhaben,
- dem Finanzierungsplan,
- seiner Erklärung (Seite 5 des Antrags),
- der Erklärung der kreditausreichenden Bank,
- der Investitionsgüterliste,
- der Baugenehmigung bei Baumaßnahmen und dem Nachweis über Grundstückseigentum bzw. Erbbauberechtigung durch beglaubigten Grundbuchauszug,
- der Vorlage einer Kopie der Gewerbebeanmeldung und die Kopie des Handelsregistrauszuges bzw. die Kopie über die Eintragung in der Handwerksrolle bzw. die Eintragung in das Verzeichnis der Inhaber eines Betriebes eines zulassungsfreien Handwerks oder eines handwerksähnlichen Gewerbes und
- die Erklärung zu anderweitig beantragten oder erhaltenen Förderungen (Einhaltung der „De-minimis“-/Kleinbeihilfen-Regelung).

über die kreditausreichende Bank in einfacher Ausfertigung bei nachfolgender Bewilligungsstelle einzureichen:

Postanschrift: Landeshauptstadt Potsdam
Bereich Wirtschaftsförderung
14461 Potsdam
Sitz: Stadthaus, Friedrich-Ebert-Straße 79 / 81, 14469 Potsdam
Zimmer 1.089 / Zimmer 107
Telefon: 0331 – 289 2888

- 7.1.2 Wird ein Lieferantenkredit in Anspruch genommen, so ist der Antrag über das kreditausreichende Unternehmen einzureichen.
- 7.1.3 Antragsformulare sind bei der Bewilligungsstelle erhältlich oder über das Internet unter herunterzuladen. (<http://www.potsdam.de/cms/beitrag/10003767/27314/>)

7.2 Bewilligungsverfahren

- 7.2.1 Die Bewilligungsstelle prüft die Antragsunterlagen gemäß den Bestimmungen dieser Richtlinie und erteilt im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel, sofern die

Zuwendungsvoraussetzungen gegeben sind, den Zuwendungsbescheid schriftlich. Ein Exemplar erhält der Antragsteller und ein Exemplar verbleibt bei der Bewilligungsstelle.

7.2.2 Wird im Ergebnis der Antragsprüfung die Feststellung getroffen, dass die Zuwendungsvoraussetzungen nicht erfüllt werden, erhält der Antragsteller von der Bewilligungsstelle einen ablehnenden Bescheid. Soweit dem Antrag des Zuwendungsempfängers ganz oder teilweise nicht entsprochen wird, ist dies schriftlich zu begründen.

7.3 Auszahlungsverfahren

7.3.1 Die kreditausreichende Bank hat der Bewilligungsstelle auf Anforderung quartalsweise die Höhe geleisteter Zinszahlungen auf einem Formblatt mitzuteilen. Das Formblatt erhält die kreditausreichende Bank von der Bewilligungsstelle. Für das 4. Quartal des jeweiligen Jahres muss die Mitteilung aus haushaltstechnischen Gründen bis spätestens 12. Dezember, Datum des Posteinganges bei der Stadtverwaltung Potsdam, erfolgen. Bei Nichteinhaltung dieses Termins ist die Überweisung des Zinszuschusses nicht möglich und der vorab bewilligte Zinszuschuss verfällt.

7.3.2 Die Auszahlung des Zinszuschusses erfolgt quartalsweise nach Erteilung des Zuwendungsbescheides gemäß Pkt. 7.2.1 und der Mitteilung der kreditausreichenden Bank über die Höhe erfolgter Zinszahlungen.

7.3.3 Die Bewilligungsstelle überweist den Zinszuschuss auf das im Antrag angegebene Geschäftskonto des Antragstellers.

7.4 Verwendungsnachweisverfahren

7.4.1 Die Verwendung des Zinszuschusses ist innerhalb von sechs Monaten nach Beenden des bezuschussten Investitionsvorhabens der Bewilligungsstelle nachzuweisen. Der Verwendungsnachweis ist zweifach bei der Bewilligungsstelle einzureichen und besteht aus einem Sachbericht und einem zahlenmäßigen Nachweis.

7.4.2 Ist das bezuschusste Investitionsvorhaben nicht bis zum Ablauf des Haushaltsjahres abgeschlossen, ist durch den Zuwendungsempfänger binnen zwei Monaten nach Ablauf des Haushaltsjahres über die vorgenommenen Investitionen ein Zwischennachweis zu führen.

7.5 Zu beachtende Vorschriften

7.5.1 Für die Bewilligung, Auszahlung und Abrechnung der Zuwendung sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung und die ggf. erforderliche Aufhebung des Zuwendungsbescheides einschließlich der Rückforderung gewährter Zuwendungen gelten neben den in dieser Richtlinie getroffenen Festsetzungen die Bestimmungen der Dienstanweisung über die Bewilligung, Auszahlung und Verwendung von Zuwendungen (allgemeine Förderungs- und Bewirtschaftungsgrundsätze) der Stadt Potsdam vom 02.04.2002 i.V.m. §§ 23, 44 der Landeshaushaltsordnung (LHO) und die dazu erlassenen Verwaltungsvorschriften (veröffentlicht im Amtsblatt für Brandenburg, 11. Jahrgang, Nr. 41 vom 18. September 2000 zuletzt geändert und veröffentlicht im Amtsblatt 11/2011 vom 23. März 2011). Zudem sind die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung (ANBest-P) Bestandteil jedes Bewilligungsbescheides.

7.5.2 Wenn der Antragsteller im Antrag unrichtige oder unvollständige Angaben macht, die sich auf subventionserhebliche Tatsachen beziehen, muss der Antragsteller mit der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens wegen des Verdachtes des Subventionsbetruges nach § 264 Strafgesetzbuch (StGB) In der Fassung der Bekanntmachung vom 13.11.1998 (BGBl. I S. 3322) zuletzt geändert durch Gesetz vom 23.06.2011 (BGBl. I S. 1266) m.W.v. 01.07.2011 rechnen.

8. Geltungsdauer

Die Bestimmungen dieser Richtlinie treten am 01.01.2012 in Kraft und gelten bis zum 31. Dezember 2013. Gleichzeitig wird die Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Verbilligung von Zinsleistungen für Bankdarlehen vom 22. September 2005 außer Kraft gesetzt.

Beschluss der SVV vom 12.12.2011

zum Antrag DS 11/SVV/0926

„Buslinie 696, Robert-Baberske-Straße – Bahnhof Griebnitzsee Fahrten auch am Wochenende“ - Fraktion DIE LINKE

Bezugnehmend auf o.g. Beschluss möchte ich wie folgt Stellung nehmen:

Es werden seit 11.12.2011 die Buslinien 693 und 696 in den Hauptverkehrszeiten auf den nachfragestarken Streckenabschnitten auf einen 10-Minuten-Takt verdichtet. Somit können die Pendler aus den südlichen und südöstlichen Wohngebieten die ebenfalls im 10-Minuten-Takt fahrende S-Bahn an den Bahnhöfen Babelsberg und Griebnitzsee günstiger erreichen.

Es ist nicht vorgesehen, dass die Buslinie 696 am Wochenende verkehrt.

Die vorhandenen Kapazitäten an den Wochenenden (Buslinien 693 und 694) und der S-Bahn (gleiches Angebot wie Mo-Fr) werden auf Grund der Prognose-Berechnungen (Sa / So lediglich ca. 75% / 65% des Fahrgastaufkommens vom Werktag) als ausreichend angesehen.

Es ist vorgesehen, dass die Fahrgastnachfrage während dieser Baumaßnahme durch den Verkehrsbetrieb beobachtet wird und daraus resultierend die Fahrpläne gegebenenfalls angepasst werden.

In Vorbereitung auf die voraussichtlich einjährigen Baumaßnahmen der DB AG an den Fernbahngleisen zwischen B.-Wannsee und B.-Charlottenburg seit Fahrplanwechsel 11.12.2011 wurden diese Fahrplanergänzungen für den städtischen Busverkehr durch den Verkehrsbetrieb (ViP) - in Abstimmung mit dem Land Brandenburg als Aufgabenträger für den SPNV sowie dem VBB - vorgenommen.

Die Planungen beruhen auf Prognoseberechnungen für die sich verändernden Fahrgastbewegungen. Diese werden vor allem werktags und dort vor allem zu den Hauptverkehrszeiten erwartet.



Matthias Klipp

Tagesordnung:

Öffentlicher Teil

- 1 Eröffnung der Sitzung
- 2 Feststellung der Anwesenheit sowie der ordnungsgemäßen Ladung /
Feststellung der öffentlichen Tagesordnung/ Entscheidung über eventuelle
Einwendungen gegen die Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung vom
21.12.2011
- 3 Überweisungen aus der Stadtverordnetenversammlung
- 3.1 Parkraumbewirtschaftungskonzept
Vorlage: 11/SVV/0641
Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen
- 3.2 Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im
öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam
(Parkgebührenordnung)
Vorlage: 11/SVV/0642
Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen
- 3.3 Einsicht in Unterlagen städtischer Unternehmen
Vorlage: 11/SVV/0700
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
- 3.4 Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam
Vorlage: 11/SVV/0789
Fraktion CDU/ANW
- 3.5 Pachtzins für alternative Wohnprojekte
Vorlage: 11/SVV/0874
Fraktion Die Andere
- 4 Mitteilungen der Verwaltung
- 4.1 Jahresbericht 2010 des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt
Vorlage: 11/SVV/0806
Oberbürgermeister, Gleichstellungsbeauftragte
- 4.2 Vorstellung der Modelle und einer Vorzugsvariante für eine Vergabestelle
- 4.3 Bericht zur Umsetzung des Landesvergabegesetzes
zu Beschluss 11/SVV/0713
Vorlage: 11/SVV/0962
Oberbürgermeister, Geschäftsstelle Bauen

- 4.4 Vorlage eines Vergleichs der Geschäftsführergehälter und Bericht zu den Einstellungskonditionen
- 4.5 Konzept Waschhaus
Vorlage: 11/SVV/0894
Oberbürgermeister, FB Kultur und Museum
- 4.6 Beschlusskontrolle
gemäß DS: 09/SVV/0951 und 09/SVV/0955
Vorlage: 11/SVV/0963
Oberbürgermeister, Büro der Stadtverordnetenversammlung
- 4.7 Personalentwicklungskonzept
Vorlage: 11/SVV/0897
Oberbürgermeister, Servicebereich Verwaltungsmanagement
- 4.8 Städtische Förderprogramme zur Unterstützung von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen in der Landeshauptstadt Potsdam - Änderung der Richtlinien
Vorlage: 11/SVV/0895
Oberbürgermeister
- 4.9 Informationen zum Beschluss 11/SVV/0926 - Buslinie 696, Robert-Baberske-Straße - Bahnhof Griebnitzsee - Fahrten am Wochenende
- 5 Sonstiges

Protokoll:

Öffentlicher Teil

zu 1 Eröffnung der Sitzung

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und wünscht allen ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2012, in dem sich mit neuer Energie den Aufgaben gewidmet werde.

zu 2 Feststellung der Anwesenheit sowie der ordnungsgemäßen Ladung / Feststellung der öffentlichen Tagesordnung/ Entscheidung über eventuelle Einwendungen gegen die Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung vom 21.12.2011

Der Oberbürgermeister stellt die ordnungsgemäße Ladung sowie die Beschlussfähigkeit fest. Zu Beginn der Sitzung sind 14 Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder des Hauptausschusses anwesend.

Bezüglich der öffentlichen Tagesordnung informiert er über die von der Fraktion

DIE LINKE beantragten Erweiterungen um folgende Punkte:

- Information zum aktuellen Stand zum Verfahren Workshop Badneubau
- 11/ SVV/0914 - Sanierung Schwimmhalle plus Neubau Kiezbad.
- 11/SVV/0929 - Geschäftsführung SWP

Die Information zum aktuellen Stand zum Verfahren Workshop Badneubau, so der Oberbürgermeister, solle anstelle des im Tagesordnungspunkt 4.1 gegebenen Jahresberichtes 2010 des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt gegeben werden, da Frau Trauth-Koschnik noch krank sei.

Bezüglich der DS 11/SVV/0914 - Sanierung Schwimmhalle plus Neubau Kiezbad – verweist er darauf, dass diese auch in den Ausschuss für Stadtentwicklung und Bauen überwiesen wurde und dort erst am 17. Januar auf der Tagesordnung stehe, so dass er vorschläge, diese DS in der Sitzung des Hauptausschusses am 18. Januar 2012 zu beraten. Herr Dr. Scharfenberg spricht sich dagegen aus, da am 13. Januar bereits die Workshops beginnen und der erste Teil des Antrags eine Gleichstellung der Varianten bewirken sollte. Würde der Antrag erst nach dem 13.01. behandelt, sei das nicht mehr gewährleistet.

In der daran anschließenden Abstimmung wird die Aufnahme der DS 11/SVV/0914 mit 7 Nein-Stimmen, bei 6 Ja-Stimmen **abgelehnt**. Gleichzeitig sichert der Oberbürgermeister zu, dass die Varianten im Workshop Berücksichtigung finden werden.

Auf seine Anmerkung, dass der Hauptausschuss am 18. Januar 2012 auch über DS 11/SVV/0929 - Geschäftsführung SWP – beraten werde, entgegnet Herr Dr. Scharfenberg, dass die Stadtverordnetenversammlung diesen Antrag in den Hauptausschuss überwiesen habe, so dass er zeitnah zu beraten ist. Alle überwiesenen Anträge sind in die nächstmögliche Tagesordnung aufzunehmen und nicht der Vorsitzende eines Ausschusses, sondern die Ausschussmitglieder entscheiden dann, ob darüber beraten werde oder nicht. Herr Schüler verweist seinerseits auf das auch für Ausschüsse einzuhaltende Prinzip der Öffentlichkeit. Auch wenn einiges für eine Beratung spreche, so sei die DS nicht in der Tagesordnung enthalten und letztlich entscheide die Stadtverordnetenversammlung nach einer Empfehlung des Hauptausschusses über den Antrag. Damit reiche auch eine Beratung am 18.01. aus.

Im Ergebnis der Diskussion wird der Antrag nicht in die Tagesordnung aufgenommen.

Zurückzustellen seien auch die Tagesordnungspunkte 3.1., DS 11/SVV/0641, Parkraumbewirtschaftungskonzept, und 3.2, 11/SVV/0642, Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung), da seitens einiger Fraktionen noch Gesprächsbedarf signalisiert worden sei.

Im Weiteren schlägt der Oberbürgermeister vor, in einem nicht öffentlichen Teil das Anliegen der Fraktion DIE LINKE bezüglich des Schaustellerverbandes zu beraten.

Die so geänderte Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

Zur Niederschrift der 62. öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Hauptausschusses vom 21. Dezember 2011 gibt es keine Hinweise; die Niederschrift wird mit 11 Ja-Stimmen, bei 3 Stimmenthaltungen bestätigt.

zu 3 **Überweisungen aus der Stadtverordnetenversammlung**

zu 3.1 **Parkraumbewirtschaftungskonzept**

Vorlage: 11/SVV/0641

Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen

zurückgestellt – da seitens einiger Fraktionen noch Gesprächsbedarf signalisiert worden ist.

zu 3.2 **Gebührenordnung für die Nutzung gebührenpflichtiger Parkplätze im öffentlichen Straßenland auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Potsdam (Parkgebührenordnung)**

Vorlage: 11/SVV/0642

Oberbürgermeister, FB Grün- und Verkehrsflächen

zurückgestellt – da seitens einiger Fraktionen noch Gesprächsbedarf signalisiert worden ist.

zu 3.3 **Einsicht in Unterlagen städtischer Unternehmen**

Vorlage: 11/SVV/0700

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Herr Schüler führt aus, dass der Sachstand in der Fraktion beraten und dem Hinweis der Verwaltung gefolgt worden sei, den bislang sehr weit gefassten Zeitraum zu verkürzen und statt von 2005 auf 2008 – 2011 festzulegen. Im Weiteren sei der Passus „...und Niederschriften der Sitzungen der Aufsichtsräte von EPW und SWP...“ zu streichen, da kein Anspruch der Stadtverordneten auf Einsicht in die Niederschriften der Aufsichtsräte bestehe. Ebenso zu streichen sei der Absatz mit den zu benennenden Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung, die die Akteneinsicht vornehmen sollten. Dafür soll nach Vereinbarung mit der Verwaltung den Mitgliedern des Hauptausschusses Einsicht in die Unterlagen gewährt werden.

Herr Dr. Scharfenberg betont, dass die Fraktion DIE LINKE das Anliegen unterstütze und dies als Anregung für die weitere Diskussion zu nehmen sei.

Der Oberbürgermeister führt aus, dass die Termine den Hauptausschussmitgliedern mitgeteilt und die Unterlagen im Blauen Salon zur Einsicht ausgelegt werden.

Der Hauptausschuss empfiehlt der Stadtverordnetenversammlung, wie folgt zu beschließen:

Der Oberbürgermeister wird gebeten, den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung des Hauptausschusses Einblick in die Niederschriften der Sitzungen der Gesellschafterversammlungen und Anweisungen des Gesellschaftervertreters der Landeshauptstadt Potsdam an die Geschäftsführung der EWP und SWP für die Jahre 2008-2011 sowie in die Quartalslageberichte 2008-2011 der EWP und SWP und Niederschriften der Sitzungen der Aufsichtsräte von EPW und SWP für die Jahre 2008-2011 zu gewähren und in öffentlicher Sitzung im November 2011 der STVV dem Hauptausschuss auf eventuelle Rückfragen Auskunft zu erteilen.

~~Zur Akteneinsicht sind drei Mitglieder aus der Stadtverordnetenversammlung zu benennen:~~

- 1.
- 2.
3. Herr Andreas Menzel (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Abstimmungsergebnis:

Zustimmung: 12
Ablehnung: 0
Stimmenthaltung: 2

zu 3.4 Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam

Vorlage: 11/SVV/0789

Fraktion CDU/ANW

zusammen mit Prüfbericht zum Bertiniweg

Der Oberbürgermeister verweist auf die einstimmige Zustimmung des Rechnungsprüfungsausschusses. Im Weiteren erhebt sich gegen die von Frau Dr. Müller vorgeschlagene Terminänderung auf den **25. Januar 2012** kein Widerspruch.

Anschließend informiert Herr Exner über den aktuellen Sachstand und darüber, dass die Kommunalaufsicht des Landes mit heutigem Datum und vorab per Fax mitgeteilt habe, den Grundstücksverkauf zu billigen. Der Grundstückskaufvertrag sei durch eine Ergänzungsurkunde vom 21.12.2011 erweitert worden, auf die sich die Stadt mit den Erwerbern geeinigt habe. Er betont, dass der Kaufgegenstand und der Kaufpreis gleich geblieben seien und sich die Käufer verpflichtet hätten, den Pächtern notarielle Kaufangebote zu unterbreiten, die den Konditionen eines gesetzlichen Vorkaufsrechtes entsprechen. Damit werden die Konditionen der Grundstückserwerber an die Pächter unverändert weitergegeben.

Herr Dr. Scharfenberg merkt kritisch an, dass, wenn das Vorkaufsrecht jetzt gewährt werden könne, ohne dass der Stadt ein Schaden entstehe, es dann noch mehr die Frage sei, warum das nicht gleich gemacht wurde. Er betont, dass damit das Problem für die Stadt nicht aus der Welt sei.

Auf die Nachfrage von Frau Bankwitz nach der vorgesehenen Zeitschiene verweist Herr Exner auf die Notwendigkeit der Genehmigung durch die Kommunalaufsicht. Nun hätten die Pächter zwei Monate Zeit, zu überlegen und das Angebot anzunehmen.

Der Hauptausschuss empfiehlt der Stadtverordnetenversammlung, wie folgt zu beschließen:

Das Rechnungsprüfungsamt wird beauftragt, den Verkauf von Grundstücken im Bertiniweg in Potsdam an die BTW Projektentwicklung GmbH zu prüfen.

Inhalt der Prüfung soll insbesondere die vertragliche Umsetzung der Vorgaben aus der Beschlussfassung der Stadtverordnetenversammlung zur DS 10/SVV/0902 sein. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob aus der offensichtlich großen Nähe der Käuferseite zur LBS (Landesbausparkasse) Anhaltspunkte für eine bevorzugte Behandlung durch Mitarbeiter der Stadtverwaltung bestehen.

Der Stadtverordnetenversammlung ist in ihrer Sitzung am **25.01.2012** dazu zu berichten.

Abstimmungsergebnis:
einstimmig angenommen.

zu 3.5 Pachtzins für alternative Wohnprojekte

Vorlage: 11/SVV/0874

Fraktion Die Andere

WV im HA am 08.02.2012

Herr Sändig bringt den Antrag ein. Der Oberbürgermeister verweist darauf, dass dies Angelegenheit der Pro Potsdam sei und bittet Herrn Westphal um eine Stellungnahme. Dieser betont, dass dies die erste Erhöhung seit Vertragsabschluss sei und sich die derzeitig gezahlten 42.000 Euro Pacht pro Jahr nur um 6.000 Euro erhöhen werden. Er gehe davon aus, dass sich beide Seiten an den geschlossenen Vertrag halten.

Frau Müller-Preinesberger verweist auf ein am 16. November 2011 auf Wunsch der Vertreter alternativer Wohnprojekte geführtes Gespräch, wo auch der erhöhte Pachtzins Thema gewesen sei. Auch hier hätten die Vertreter betont, sich nicht in der Lage zu sehen, die erhöhten Forderungen zu bedienen, was sich aus den Sanierungsaufwendungen und Kreditbelastungen ergeben würde. Deshalb sei vereinbart worden, die Sanierungspläne und die vorhandenen Belastungen aller 4 Wohnprojekte darzustellen, was bis zum 10. Januar 2012 erfolgen solle. Sie schlage vor, abzuwarten, welche Informationen zu den Hypothekenbelastungen etc. vorgelegt werden, um sagen zu können, ob das zu verkraften ist oder nicht.

Daraufhin schlägt der Oberbürgermeister vor, den Antrag zurückzustellen.

Frau Dr. Müller regt an, auch die Probleme des La Datscha, die in einem Schreiben an alle Fraktionen dargestellt wurden, damit zu verbinden.

Frau Bankwitz merkt an, dass man bei Abschluss der Verträge zu alternativen Wohnprojekten gesagt habe, man brauche verlässliche Partner. Deshalb halte sie es für überdimensioniert, sich im Hauptausschuss auch mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Oftmals seien es ja mehr „gefühlte“ zu hohe Rechnungen. Dem widerspricht Frau Dr. Müller, denn es gehe nicht nur um zu hohe Rechnungen, sondern z. B. um fehlende Zähler etc. und es gebe noch andere Zusammenhänge. Deshalb sollte man überlegen, wie man System in die Wohnprojekte bringen könne.

Herr Schüler pflichtet den Ausführungen von Frau Bankwitz bei, denn es gehe um Verbrauchsabrechnungen, die zu hoch ausfallen. Dafür sei der Hauptausschuss nicht die richtige Adresse – hierfür gebe es den Rechtsweg.

Herr Dr. Scharfenberg betont, dass es vor kurzem eine Hausbesetzung gegeben habe und anschließend eine Demo zum Thema Wohnen in Potsdam als soziales Problem sowie einen hier vorliegenden Antrag und den genannten Brief. Das sollte Anlass sein darüber nachzudenken, wie sich die Sichtweise junger Menschen in die Diskussion einbeziehen lasse und das inhaltliche Anliegen aufgegriffen werde.

Der Oberbürgermeister schlägt vor, dass die Verwaltung die notwendigen Zahlen zusammenstelle, mit den Stellungnahmen der Wohnprojekte und einer Berichterstattung über das Projekt La Datscha sowie der Darstellung der rechtlichen Situation verbinde und Herrn Richter vom KIS zur nächsten Beratung einlade. Die Verwaltung habe das schon seit längerer Zeit im Blick und eine Zusammenstellung vorbereitet.

Frau Müller-Preinesberger greift diesen Vorschlag auf und betont, dass die

Auflistung so erfolgen werde, dass alle Hauptausschussmitglieder einen aktuellen Sachstand haben. Sie schlägt vor, dies in der Hauptausschusssitzung am 08.02.2012 in die Tagesordnung des nicht öffentlichen Teils aufzunehmen, da auch vertragliche Vereinbarungen und Zahlungen etc. in der Auflistung enthalten sein werden.

Gegen diesen Vorschlag erhebt sich kein Widerspruch.

Herr Schröder merkt abschließend an, dass man auch eine Auflistung erstellen sollte, wie viele Sozialwohnungen es in welchen Wohngebieten gebe, weil das von einigen gezeichnete Bild über die Verteilung dann ganz anders aussehen werde und mancher überrascht sein werde, wo sich überall Sozialwohnungen befinden. Das könnte das Bild abrunden und die Diskussion versachlichen.

Das, so der Oberbürgermeister, könne auf Grundlage des Wohnungsmarktberichtes in die Diskussion mit einbezogen werden.

zu 4 Mitteilungen der Verwaltung

zu 4.1 Jahresbericht 2010 des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt Vorlage: 11/SVV/0806

Oberbürgermeister, Gleichstellungsbeauftragte

zurückgestellt

neu Information zum aktuellen Stand zum Verfahren Workshop Badneubau

Herr Kümmel informiert, dass seit dem 14.12.2011 Einladungen verschickt wurden und die Verwaltung seitdem 4 Pressemitteilungen in die Öffentlichkeit gegeben habe. Außerdem sei unter Potsdam.de eine Seite zum Thema Badentscheidung eingestellt worden sowie eine extra dafür eingerichtete Telefonnummer und Internetadresse. Außerdem seien 93.000 Flyer verteilt und 30 persönliche Einladungen an Vertreter von Parteien und Bürgerinitiativen verschickt worden. Mit dem heutigen Tag gebe es 102 Anmeldungen für das Werkstattverfahren.

Herr Dr. Scharfenberg merkt dazu an, dass im Internet eine Favorisierung der Variante 2 erkennbar sei. Außerdem sei die Frage, wie die Wandlung von einem Sport- und Freizeitbad (Beschlusslage Januar 2010) zu einem Familien- und Sportbad vollzogen wurde. Außerdem wolle er wissen, wie mit dem Vorschlag einer zeitlichen Straffung umgegangen werde. Bezüglich der Arbeitskreise fragt er nach, ob es dafür eine Themenvorauswahl gebe oder diese „freischaffend“ gebildet werden. Außerdem plädiere er dafür, dass das Wortprotokoll zur Diskussion um das Bad der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 27.01.2010 mit veröffentlicht werde und in die Vorbereitung mit einfließe.

Der Oberbürgermeister entgegnet, dass die Bezeichnung „Familien- und Sportbad“ genau das treffe, was in Potsdam gebraucht werde und somit der treffendere Begriff sei. Die Straffung des Zeitprogramms werde in einer Vorbereitungssitzung am Freitag noch einmal besprochen und geprüft. Die Anzahl der Arbeitskreise stehe noch gar nicht fest und deren Inhalte werden sich an der Diskussion orientieren.

Die Information wird zur Kenntnis genommen.

zu 4.2 Vorstellung der Modelle und einer Vorzugsvariante für eine Vergabestelle

Herr Weise informiert, dass die Prozessanalyse dazu im Rahmen einer Arbeitsgruppe mit dem Rechnungsprüfungsamt, dem Bereich Recht und Herrn Dr. Pokorny durchgeführt wurde und er die 3 Modellvarianten gern in der Sitzung des Hauptausschusses am 08. Februar in Form einer Mitteilungsvorlage vorstellen wolle.

Die Information wird zur Kenntnis genommen.

zu 4.3 Bericht zur Umsetzung des Landesvergabegesetzes zu Beschluss 11/SVV/0713

Vorlage: 11/SVV/0962

Oberbürgermeister, Geschäftsstelle Bauen

Auf die Nachfrage von Herrn Dr. Scharfenberg, ob es einen neuen Sachstand und Überlegungen zu den laufenden Verträgen, antwortet Herr Weise.

Mittlerweile seien Verwaltungsregelungen von Landesseite (insbesondere Formblätter zur Einhaltung der Mindestanforderungen, Ausführungshinweise zur Anwendbarkeit, Fragenkatalog zum Vergabegesetz) auf dem Internetportal des Landes (vergabe.brandenburg.de) veröffentlicht worden, während es allerdings an den notwendigen vom Land noch zu erlassenden Rechtsverordnungen zum Landesvergabegesetz noch fehle. Die Stadtverwaltung selbst hat alle Formblätter ebenfalls auf dem städtischen Vorlagenserver zur Verfügung gestellt und eine Anwendungshilfe mit Ausführungsregelungen für die städtischen Vergabegestellen erlassen. Er verweist im Weiteren darauf, dass es hinsichtlich der Anwendung des Landesvergabegesetzes bei bestehenden Verträgen insofern ein Problem gebe, da es sich hierbei um eine freiwillige Regelung handle. Nun werde man sehen, wie der Vorschlag des Städte- und Gemeindebundes umgesetzt werden könne.

zu 4.4 Vorlage eines Vergleichs der Geschäftsführergehälter und Bericht zu den Einstellungskonditionen

Herr Exner führt dazu aus, dass die Verwaltung dazu eine Recherche über alle Landeshauptstädte im Internet durchgeführt habe. Das Ergebnis wird an alle Mitglieder des Hauptausschusses schriftlich übergeben und im RIS als Anlage zum Tagesordnungspunkt beigefügt. Allerdings ist festzustellen, dass öffentlich zugängliche Daten sehr begrenzt einholbar, nur bedingt vergleichbar und somit nicht ausreichend repräsentativ seien.

Zu den Vorstands- und Geschäftsführerbezügen in öffentlichen Unternehmen gebe es jedoch eine Kienbaum-Studie, die jährlich aktualisiert werde. Da diese nicht ausgereicht werden kann, liegt sie zur Einsicht im Bereich Beteiligungsmanagement bereit.

zu 4.5 Konzept Waschhaus

Vorlage: 11/SVV/0894

Oberbürgermeister, FB Kultur und Museum

Frau Dr. Magdowski erläutert die Mitteilungsvorlage, die im Jugendhilfeausschuss

und im Ausschuss für Kultur bereits zur Kenntnis genommen wurde.
In der sich anschließenden Diskussion nimmt Frau Dr. Schröter Bezug auf die Ausschreibung der Schiffbauergasse und spricht sich dafür aus, mit dem Land eine Klärung herbeizuführen, wie in diesem Zusammenhang mit der Schinkelhalle verfahren werden solle bzw. die Förderbedingungen diesbezüglich zu modifizieren. Wenn das nicht aufgehe, sollten alternative Finanzierungsmöglichkeiten überlegt werden. Das Problem sei, dass die Lösungsfindung „unendlich“ lange dauere und wahrscheinlich auch in 2012 nicht abgeschlossen werden könne.
Im Weiteren informiert Frau Dr. Magdowski über den aktuellen Sachstand, die Ergebnisse der Ausschreibung und die Vor- und Nachteile der möglichen Varianten der weiteren Nutzung der Schinkelhalle.

zu 4.6 **Beschlusskontrolle**
gemäß DS: 09/SVV/0951 und 09/SVV/0955
Vorlage: 11/SVV/0963

Oberbürgermeister, Büro der Stadtverordnetenversammlung

Auf die Nachfrage von Herrn Schüler, wann der Nahverkehrsplan ausgereicht bzw. ausgelegt werde, entgegnet Herr Pfefferkorn, dass ein Entwurf gemeinsam mit den VIP und dem Beteiligungsmanagement fertiggestellt wurde. Auf Grund zahlreicher anderer Aufgaben sei die Verwaltung etwas in Verzug geraten und werde den Nahverkehrsplan im Frühjahr den Gremien zuleiten.

Die Nachfrage von Herrn Dr. Scharfenberg, ob das LKW-Führungskonzept der Stadtverordnetenversammlung am 25. Januar 2011 vorgelegt werde, wird bejaht. Zu seiner Nachfrage, wann der Prüfbericht zur Zukunft des Theaterschiffs vorgelegt werde, entgegnet Herr Klipp, dass dazu eine umfängliche Standortanalyse erfolgt sei und alle möglichen Standorte in einer Matrix aufgelistet wurden, die mit den Betroffenen abzustimmen sei.

Bezüglich der Nachfrage von Herrn Dr. Scharfenberg nach den Ergebnissen der Ausschreibung der Biosphäre schlägt der Oberbürgermeister vor, in der Hauptausschusssitzung am 08. Februar 2012 eine Information zum aktuellen Sachstand bezüglich des Theaterschiffs und der Biosphäre in die Tagesordnung aufzunehmen.

Gegen diesen Vorschlag erhebt sich kein Widerspruch.

Die Mitteilungsvorlage wird zur Kenntnis genommen.

zu 4.7 **Personalentwicklungskonzept**
Vorlage: 11/SVV/0897

Oberbürgermeister, Servicebereich Verwaltungsmanagement

Der Oberbürgermeister bittet um Nachfragen zu dem vorliegenden mit dem Personalrat abgestimmten Konzept.

Im Weiteren beantwortet Herr Dr. Pokorny die Nachfragen zu Maßnahmen der Mitarbeitermotivation und zur Senkung des Krankenstandes, zur elektronischen Vorgangsbearbeitung, zum Stellenaufwuchs, zur Ermittlung des Personal- bzw. Stellenbedarfs und zur Definition des Begriffs „Führungskraft“.

Er erläutert in diesem Zusammenhang Inhalte der zentralen Fortbildung, Inhalte und Funktion der Teilpersonalentwicklungspläne, Verhandlungen mit dem Personalrat zur Einrichtung eines Bewertungssystems für Mitarbeiter, Bausteine

für die Führungskräfteentwicklung sowie das betriebliche Gesundheitsmanagement. Zur Umsetzung des Personalentwicklungskonzeptes sei im Februar dieses Jahres ein Workshop mit den Führungskräften geplant. Er schlägt vor, die Ergebnisse in einer halb- oder ganzjährigen Berichterstattung zu präsentieren.

Im Weiteren regt Frau B. Müller an, zukünftig einen Vertreter des Personalrates zu diesem Thema mit einzuladen, da die Berichterstattung ansonsten nur einseitig erfolge.

Da ihn die Presseberichte zum Thema Personal in der Stadtverwaltung nicht überrascht haben, so Herr Schröder, meine er, sei eine Mitarbeitermotivation unbedingt notwendig. Deshalb sollte u. a. die Kommunikation zwischen den Führungsebenen und die Arbeitsplatzbedingungen verbessert werden.

Herr Dr. Scharfenberg meint, dass viele Maßnahmen erst „aufgeschrieben“ seien. Die Umsetzung müsse nachvollziehbar dargestellt werden, insbesondere auch gegenüber den Stadtverordneten, um das begleiten zu können.

Bezüglich der Bitte von Herrn Schubert, auf Grund des dargestellten Zusammenhangs zwischen Erhöhung des Alters und der Leistungsfähigkeit eine Alterspyramide zu erstellen, verweist Herr Dr. Pokorny auf „PIA-online“, wo diese zu finden sei. Er könne diese aber auch im Rahmen der vorgeschlagenen Berichterstattung noch einmal präsentieren.

Die Mitteilungsvorlage wird zur Kenntnis genommen.

zu 4.8 Städtische Förderprogramme zur Unterstützung von kleinen Unternehmen und Kleinstunternehmen in der Landeshauptstadt Potsdam - Änderung der Richtlinien

Vorlage: 11/SVV/0895

Oberbürgermeister

Herr Frerichs erläutert eingangs die Mitteilungsvorlage. Darauf Bezug nehmend führt Herr Dr. Scharfenberg aus, dass dieses Förderprogramm in der Vergangenheit eher weniger genutzt wurde. Er regt an, der jetzt steigenden Nachfrage mit einem erhöhten Budget zu begegnen. Im Weiteren wird die Frage diskutiert, warum die Förderung bildender Künstler über dieses Programm derzeit nicht erfolgt und angeregt, dieses so wie in anderen Bundesländern ebenso zu ermöglichen.

Die Mitteilungsvorlage wird zur Kenntnis genommen.

zu 4.9 Informationen zum Beschluss 11/SVV/0926 - Buslinie 696, Robert-Baberske-Straße - Bahnhof Griebnitzsee - Fahrten am Wochenende

Die dazu ausgereichte und den Fraktionen vorab per Mail zugeleitete Information wird durch Herrn Pfefferkorn, Bereich Stadtentwicklung-Verkehrsentwicklung, erläutert.

Frau B. Müller merkt dazu kritisch an, dass sich der Beschluss auf die Anbindung der Wohngebiete beziehe und insbesondere eine bessere Verkehrsanbindung an den Wochenenden erreicht werden sollte. Dieses Anliegen sei mit hier erläuterten Maßnahmen nicht erfüllt.

Der Oberbürgermeister sagt zu, diese Hinweise und Anregungen „mitzunehmen“ und dem ViP zuzuleiten.

zu 5 Sonstiges

Frau Dr. Schröter nimmt Bezug auf die Beratung der „**Konzeption der Gedenkstätte Lindenstraße 54/55 für die Opfer politischer Gewalt im 20. Jahrhundert**“, DS 11/SVV/0947, im Ausschuss für Kultur und verweist auf die im Ausschuss geübte Kritik an diesem Konzept. Darüber hinaus habe der Ausschuss für Kultur dringend einen Workshop empfohlen und es gebe entsprechende Anträge der Fraktionen. Dies sollte auch im Hauptausschuss thematisiert werden.

Auf die Nachfrage von Herrn Dr. Scharfenberg, wie die angekündigte Aufgabe der Aufsichtsratsmandate durch den Oberbürgermeister vollzogen wurde und wer diese Funktion in den einzelnen Gesellschaften jetzt innehat, antwortet der Oberbürgermeister. Er habe mit einer entsprechenden Erklärung gegenüber den Gesellschaften die **Aufsichtsratsvorsitze** zum 31.12.2011 zurückgegeben. Für die Pro Potsdam sei ab 01.01.2012 Herr Klipp der Aufsichtsratsvorsitzende; im Aufsichtsrat der EWP werde der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Herr Dubberstein (Vorstandsmitglied beim Mitgesellschafter E.ON-edis) die Funktion übernehmen. Ebenso bei der SWP, wo Herr Dr. Scharfenberg als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender die Funktion ausüben werde – ein entsprechendes Schreiben sei an ihn unterwegs.

Im Weiteren verweist Herr Dr. Scharfenberg auf die für den 18. Januar 2012 geplante Eröffnung der **Halle im Luftschiffhafen** und das Problem, dass Vereine/Mannschaften pro Spiel 4.000 Euro bezahlen sollen. Mit diesem Problem und dem dazu vorliegenden Antrag der Fraktion SPD müsse sich auseinandergesetzt werden. Frau Dr. Magdowski entgegnet, dass dies auch Thema in der letzten Sitzung des Luftschiffhafenbeirates gewesen sei und sich auf Wunsch der Stadtverordneten, hier keine Vollkostenrechnung anzusetzen, nun verschiedene Lösungsansätze im Geschäftsgang befinden. Sie meine, ein Schreiben unterzeichnet zu haben, dass Vereine/Mannschaften erst einmal ohne Kosten spielen können. Da der Vorschlag nun im Raum sei, der keine Vollkostenrechnung beinhalte, müssten die auflaufenden Kosten ausgeglichen werden. Auf die Nachfrage von Frau Bankwitz, wo man eine Kostenaufstellung finde, verweist Frau Dr. Magdowski darauf, dass diese im Luftschiffhafenbeirat ausgereicht worden sei. Auf Bitte von Frau Bankwitz sagt Frau Dr. Magdowski zu, diese Kostenaufstellung an alle Fraktionen auszureichen.

Bezug nehmend auf die im Hauptausschuss am 21.12.2011 favorisierte Variante, das **SAGO-Gelände für ein Tierheim** zu nutzen und in Vorbereitung der Hauptausschusssitzung am 18. Januar 2012 sei ihm aufgefallen, so Herr Dr. Scharfenberg, dass die von der Verwaltung ausgewiesene Fläche (Flurstück 49/8) gar nicht zu dem Vorhaltestandort für eine große Gewerbeansiedlung gehöre. Er bittet, dieses in der Vorbereitung der Hauptausschusssitzung am 18.01.2012 zu berücksichtigen.

Frau Müller-Preinesberger sagt zu, diesen Hinweis aufzunehmen und zu prüfen.

Im Rahmen der **Haushaltsberatung 2012**, so Herr Dr. Scharfenberg, sollte auch eine Einschätzung des Haushaltsvollzugs 2011 erfolgen. Das, so Herr Exner, gestalte sich mit einem doppelten Haushalt schwieriger als mit einem kameralen, werde aber auf jeden Fall im Ausschuss für Finanzen thematisiert. Im Weiteren informiert er über die vom Land noch vor Weihnachten bekannt gegebenen neuen Orientierungsdaten und die damit verbundene Steigerung der allgemeinen Schlüsselzuweisungen um mehr als 3 Mio. Euro. Damit könne der Fehlbetrag von 16,2 Mio. Euro im Haushalt 2012 minimiert werden. Die Hoffnung, mit diesen zusätzlichen Zuweisungen das Haushaltsdefizit nahezu

auszugleichen, werde sich allerdings nicht erfüllen, denn in Erwartung erhöhter Schlüsselzuweisungen sei ein Großteil der Summe bereits im Haushalt eingerechnet. Zu klären sei, warum für die investiven Schlüsselzuweisungen rund 57.000 Euro weniger beschieden wurden als in den allgemeinen Orientierungsdaten. Er kündigt an, dass in den Änderungslisten der Verwaltung zur abschließenden Haushaltsberatung 2012 die bisherigen Prognosen und Hochrechnungen geprüft und bei Bedarf angepasst werden.

Frau Bankwitz fragt nach, wie sich die **Organisation des Presseamtes** in der Stadtverwaltung darstelle und zu welcher Organisationseinheit Herr Preißler gehöre.

Der Oberbürgermeister merkt dazu an, dass dies im Hauptausschuss bereits thematisiert wurde. Die Pressesprecher der Stadt, Frau Thielemann, Herr Schulz, Herr Brunzlow und Herr Clear gehören zum Büro des Oberbürgermeisters. Herr Preißler als Referent in der Leitungsunterstützung ist dem Geschäftsbereich von Herrn Exner zugeordnet.

Frau Dr. Schröter fragt nach, wann das bereits für September 2011 angekündigte **Konzept für das Haus der Wissenschaft** vorgelegt werde. Der Oberbürgermeister antwortet, dass sich die Verzögerungen aus notwendigen Verhandlungen mit dem Land ergeben haben, die aber nun zu einem positiven Ergebnis geführt haben. Das Konzept werde der Stadtverordnetenversammlung im Januar 2012 vorgelegt.

Frau Dr. Müller verweist auf ein **Schreiben des SV Motor Babelsberg, Abteilung Boxen**, in dem es um die wegfallenden Haushaltsmittel gehe und fragt, warum das an die Verwaltung im Oktober 2011 gerichtete Schreiben mit gleichem Inhalt nicht beantwortet worden sei und welche Ideen es gebe, um Abhilfe schaffen zu können.

Frau Dr. Magdowski bestätigt, dass ihrem Geschäftsbereich das Schreiben vom Oberbürgermeister zugeleitet wurde, aber noch keine verbindliche Entscheidung mitgeteilt worden sei, weil der Haushalt 2012 derzeit noch beraten werde. Dem Verein sei aber signalisiert worden, dass es laut Vorschlag der Verwaltung auch 2012 einen Zuschuss geben werde. Auf der durchgeführten Sportkonferenz seien die Kürzungen besprochen worden. Mittlerweile gehe es nicht mehr um die bislang geforderten 5.000 Euro sondern um 15.000 Euro. Können die Hauptstadtmittel im städtischen Haushalt nach Haushaltsberatungen kompensiert werden, bleibe es auch bei der bisherigen Förderung des Vereins von 5.000 Euro.

Bezüglich des Rechtsstatus der Straßenreinigungssatzung und der Straßenreinigungsgebührensatzung fragt Herr Schröder, ob es richtig sei, dass die Stadt auf Grund der Beanstandungen des Oberbürgermeisters keine gültigen Satzungen habe. Dies wird vom Oberbürgermeister bestätigt. Auf die Frage, wann die Kommunalaufsicht auf die Beanstandungen reagieren werde, entgegnet er, dass dies „alsbald“ erfolgen solle, aber kein konkreter Termin genannt wurde.